

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 63 (1996)

Artikel: Zürcher Fischerei im Spätmittelalter : Realienkunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Fischerei im Zürcher Gebiet
Autor: Amacher, Urs
Anhang: Anmerkungen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-379003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

X. Anmerkungen

I. Einleitung

- 1 Für das Zürcher Gebiet beispielsweise: KLÄUI, Paul, Geschichte der Gemeinde Uster. Uster 1965, S. 72, 75, 148 (total ca. 20 Zeilen); ders., Gewerbe und Handel im Mittelalter, in: Heimatbuch der Gemeinde Pfäffikon im Kanton Zürich. Pfäffikon 1971, S. 70, 104 (total ca. 1½ Seiten); OTT, Eugen, KLÄUI, Hans, SIGG, Otto, Geschichte der Gemeinde Neftenbach. Neftenbach 1979, S. 121f. (ca. 2 Seiten); AEPPLI, Felix, Geschichte der Gemeinde Maur. Maur 1979, S. 42, 43. (Obwohl die zur Gemeinde Maur gehörenden Dörfer Maur und Uessikon eigentliche Fischerdörfer waren, sind ganze 3 Zeilen der Fischerei gewidmet.) Ausführlicher zum (sachkundlichen Aspekt des) Lachsfang im Rheinflussgebiet: GUYAN, Laufen-Uhwiesen, S. 92–99.
- 2 BAUMANN, Stilli.
- 3 LIEBENAU, Geschichte, 1897.
- 4 BLÖCHLINGER, Fischereirechte (Zürichsee); GAUGLER, Fischereigerechtigkeiten (Rhein); HELBLING, Fischereigesetzgebung (Zürichsee); BÜHLER, Fischereiberechtigung (Kanton Zürich).
- 5 GYR, Zunfthistorien; SCHULTHESS, Geschichte; WIDMER, Geschichte.
- 6 Lexikon des Mittelalters. München, Zürich 1980 ff., Bd. IV, Sp. 493–501.
- 7 Auch in andern Werken wird die Hochseefischerei betont: Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hg. von Hermann KELLENBENZ, Bd. 2 (Mittelalter). Stuttgart 1980. Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hg. von Hermann AUBIN und Wolfgang ZORN, Bd. 1. Stuttgart 1971. Vgl. auch VOLKERT, Wilhelm (Hg.), Adel bis Zunft. Ein Lexikon des Mittelalters. München 1991. In diesem Lexikon fehlt das Stichwort «Fischerei» überhaupt.
- 8 RÖSENER, Werner, Bauern im Mittelalter. München 1985, S. 114.
- 9 Die Auswahl in den QZW (Quellen zur Zürcher Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hg. von Werner SCHNYDER) ist einseitig auf wirtschaftshistorische Fragen ausgerichtet: Von den Quellen zur Fischerei betreffen etwa ein Drittel das Ausfuhrverbot nach Baden und die Marktpflicht.
- 10 Inventar spätmittelalterlicher Wirtschafts- und Verwaltungsquellen im Staatsarchiv des Kantons Zürich; hg. vom Historischen Seminar der Universität Zürich und vom Staatsarchiv Zürich, bearb. von Roger SABLONIER, Konrad WANNER und Alfred ZANGGER. Zürich 1990.
- 11 Vgl. Quellenverzeichnis: Ungedruckte Quellen.
- 12 CLEYET-MERLE, Préhistoire; LITHBERG, Hallwil, SCHNEIDER/GUTSCHER, Münsterhof, MEYER, Mülmen, NUSSBAUMER, Nidau.

II. Fischereigeräte und Fangmethoden

- 1 «Die Verwendung der Reuse ist in der Schweiz zwar nicht belegt, aber anzunehmen.» (DRACK, Walter. Archäologie der Schweiz, Band II, Jüngere Steinzeit, hg. von der SGUF. Basel 1969, S. 126 ff.) Inzwischen wurde eine neolithische Reuse in Muntelier (Kanton Freiburg) ausgegraben (CLEYET-MERLE, *Préhistoire* p. 174). Laut FLUCK, *Arbeit*, S. 281, gehört die Reuse neben der Angel zu den ältesten Fischfanggeräten.
- 2 VORUZ, Jean-Louis, *Le Néolithique suisse, Bilan documentaire. Avec la collaboration de Serge Aeschlimann, Alain Gallay, Patrick Moinat, Yves Reymond et Ariane Winiger*. Genève 1991, S. 91 ff.
- 3 Bei steinzeitlichen Grabungen werden Angelhaken meist nur in älteren Schichten (Cortailod-Periode) gefunden und fehlen in jüngeren. Daraus ist auf einen Wechsel der Fischfangtechnik vom Haken zur Harpune zu schliessen. (Zürich «Mozartstrasse». Neolithische und bronzezeitliche Ufersiedlungen, Band 1. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Monographie 1. Zürich 1987, S. 163.)
Diese These, dass die Angelhaken der Cortailod-Periode durch Harpunen verdrängt worden seien, ist erstens nicht einleuchtend und beruht zweitens auf einem Irrtum: Die späteren Angeln (z.B. die Angelhaken der Horgener Kultur) haben einen geraden Schaft und werden deshalb oft nicht als Angelhaken erkannt. (Freundliche Auskunft von Walter Fasnacht, Schweizerisches Landesmuseum, Abt. Ur- und Frühgeschichte, Zürich. Vgl. SCHWAB, Hanni, Portalban/Muntelier. Zwei reine Horgener Siedlungen der Westschweiz, in: *Archäologisches Korrespondenzblatt* 12/1982, S. 25, und auch CLEYET-MERLE, *Préhistoire*, S. 84 ff. und S. 142.)
- 4 LIEBENAU, *Geschichte*, S. 6, und AESCHBACHER, *Geschichte*, S. 4 (von LIEBENAU übernommen), HEUSCHER, *Entwicklung*, S. 2 (wohl ebenfalls).
- 5 «Es [= lat. *sagena*] ist, wohl aus beiden Gallien, schon früh zu den Germanen gelangt.» (Französisches Etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes, hg. von Walter von Warthburg. Basel 1964 Bd. 11, S. 54.)
Allerdings gab es in unserem Gebiet bereits in prähistorischer Zeit eine hochentwickelte Fischerei. Von den Römern und Galliern wurden ohne Zweifel einzelne Geräte und Fangtechniken übernommen. Die (lateinische) Bezeichnung allein ist jedoch noch kein Beweis, dass das entsprechende Fanggerät von den genannten Völkern übernommen wurde (FLUCK, *Arbeit*, S. 150).
- 6 Fischerbrief Zug 1479 (DALCHER, *Fischereiterminologie*, S. 68).
- 7 Vgl. Id. 14, 410.

- 8 «Die von Wylen [Wila im Tösstal] haben [...] recht gehept, von hand jn der Tôss zû fischen; desglich biderblüt jn den brunnen und bâchen, so durch jre gûter louffen oder darjnn entspringen.» ZRM 1490 (StAZ B II 17 S. 5); vgl. auch ZStadtb. III Nr. 161 S. 238 und EGLI, Actensammlung Nr. 703 S. 319ff.
- 9 «Kein groppen noch ander visch vachen noch ufläsen.» 1480 Limmat (StAZ A 82.1).
- 10 «Man pflägt sy [die Groppen] auff ein yede ardt zû fahen, mit den henden, mit groppensenn, mit den garnen so man nennt rôtelegarn, auch zû zeyten mit dem stoßbären. Bey der nacht facht man sy one arbeit bey dem Mon-scheyn, zû welcher zeyt sy jre schlüpffe und stein verlassend, umbhâr schweiffend, also daß nit von nôten ist, die stein umbzûkeren oder zû bewe-gen.» (GESSNER/FORER, Fischbuoch 1563, fol. 162v.) Die Groppe ist ein nachaktiver Fisch (Fischatlas, S. 119).
- 11 «De sagenis autem et aliis retibus specialiter ad altare sanctorum» (sagena = Zuggarn, rete = Netz). 946 Zürich (ZUB I Nr. 197 S. 89).
- 12 «Unnd als mitt dem umbsetzen der garnen mitt netzinen inn der frygen all-ment allerleyg vorteils getriben, ist von unns angesêhen, ds dasselbig umb-setzen gar dheim mer gestattetnet [...]. Ob aber etwan zun zyten visch des umbsetzen mitt netzinen bedörffünd und sonst nitt ze fahen werind [muss der Seevogt um Erlaubnis angegangen werden].» 1562 (QZZ Nr. 419 S. 310).
- 13 «Als er sin netzen satzte jn dem sew, da wurden jm eines nachtes die selben netzen zerbrochen und zerfûrt uff dem fryen sew; des zwifelt er uff Hansen Tâschler [...] [Volmer sagt deshalb zu Tâschler:] «Du hast mit aber min net-zen gût und gar zerbrochen und zerzert vonenander!» Da sprach der Tâschler: «Ich han dir's nuwan ab den steinen geschrentzt so ich dann best mocht.»» ZRB 1416 (StAZ B VI 203 fol. 37r).
«Da rett der Tâschler zû jm: «Ich han dir si niema zerbrochen. Als ich da das garn gezogen han, so han ich dir die netz ab den steinen zert, und wenn du mir si fûr mine vach setzest, so wil ich si dir dannen ziechen.» [...] Es sye ir gewonheit und recht uff dem sew, wenn si mit garnen zûchen, dass die netz den garnen sullen wichen.» (Ebd. fol. 36v.)
- 14 Fischeinung Zürichsee 1489 (StAZ B III 135 Art. 44 S. 87); vgl. auch ZRB 1416 (StAZ B VI 203 fol. 36v).
Die gleiche Regelung gilt auch für den Bodensee: STRIGEL, Fischerei-politik, S. 129.
- 15 Das dreimalige Rufen gilt beispielsweise auch an der Rheinmündung im Bodensee. Fischerordnung 1468 von St. Johans und St. Margrethen Höchst (StiASG Bd. 117 fol. 21).
- 16 «Nachdem der selb Uoli Volmar den sew hinuff fûr und netzen satzt und set-zen wôlt, daz do er [d. h. Heini Wider von Erlibach] den sew herab fûr und

den Volmar rüfft und jnn batt, daz er kein netzen nun ze mal satzte, won er und sin mitgesellen wöltind daselbs ziehen; rüfft jm also zum dritten mál, er und sin mitgesell, umb daz er sich darnach eigentlich gehalten kûnd. Und won er nit für war wüisset, ob der Volmar des rüffens war genomen oder daz gehört hett oder nit, do schickt er jm zû merer warnung ein botten, der jm semlichs eigentlich ze wissen tâte, als er ouch tett. An semlichs hatt sich nun der Volmar nit gekert, denn daz er die netzen gesetzt hatt, wie wol es recht und also herkomen ist, daz aller stond zûg dem ziehenden wichen sol.» ZRB 1438 (StAZ B VI 213 fol. 133v).

17 «Und sol man das glicher wis mit rottengarnen oder andern garnen, womit man zû dem egly zûchet, och also halten.» Fischereinung Zürichsee 1498 (StAZ B III 135 Art. 22 S. 63).

18 Id. 1, 388.

19 SELIGO, Fanggeräte, S. 75.

20 SCHNEIDER/GUTSCHER, Münsterhof, S. 265f. (zu Tafel 91, S. 406); vgl. LITHBERG, Hallwil, Bd. 3, S. 49 (Pl. 66); MEYER, Mülönen (am Tuggenersee), S. 188.

21 SELIGO, Fanggeräte, S. 75.

22 MEYER, Mülönen, S. 110 und 183; LITHBERG, Hallwil, S. 49.

Vgl. «Les filets étaient lestés par des galets de quartzite simplement entaillés de deux encoches pour la ligature.» (Des bourgondes à Bayard, mil ans de moyen âge, recherches archéologiques et historiques. Catalogue d'exposition, Lyon 1981, p. 97.)

23 HASLER, Bilder, S. 74.

24 Ebd.

25 Ebd. S. 73.

«Als er sin netzen satzt jn dem sew, da wurden jm eines nachtes die selben netzen zerbrochen und zerfûrt uff dem fryen sew» ZRB 1416, Zürichsee (StAZ B VI 203 fol. 37r); «wie dass er uff dem frÿen Zürichse an einem samstag netzen satzt. Also kam der Boner zû jm, rett vast ûbel mit jm und sprach, es satzte kein biderber man an einem samstag so vil netzen» ZRB 1422 (StAZ B VI 205 fol. 519); «dass sy jm [...] zwe nâcht by nacht und nebel sin netzen, die er jn den se, namlich ze Riesbach jn dem winkel und an dem ôtenbach am Horn ze vischen gesetzt hatt, uss dem wasser heruss uff trukenes land gezogen, jm darussin visch genomen und die selben netzen zergengt und zerbrochen habind frevenlich, mûtwillenklich» ZRB 1439 (StAZ B VI 213 fol. 171).

26 ZIMMERMANN, Berufsfischer, S. 19.

27 SELIGO, Fanggeräte, S. 83.

28 «Were aber, dass einer [...] nit wol gemeinder môcht finden, so mag einer das garn mit knechten ziehen.» Greifensee 1428 (StAZ C I 2503).

- 29 «*Hanns Schülf d[icit], daz sid dem zit, daz si húr in der Silen die nasen [Karpfenfisch, der zur Laichzeit flussaufwärts wandert] fiengen, er und der egenant klein Jekli Bachs mitenander gemeind haben gehept, also was si mitenander fiengen, daz teilten si ouch mitenander. [...] daz er mit im teilen wólte die visch, die er der selben nacht fienge, als er ân inn gesetzt hatt.*» ZRB 1422 (QZW zu Nr. 806 S. 1013).
- 30 «*Es klaget Ueli Schorer und Pentelli Schorer, [...] wie dass sich gefügt, dass si vor des Wolffs hus uff dem sew jr netzen wolten setzen, [...].*» ZRB 1414 (StAZ B VI 202 fol. 45r/v).
- 31 «*Es sol öch nieman von mitten abrellen hin untz ze usgendem meijen enkein netz setzen zu enkeinem visch dann zû dem blawling, wer das bricht, der git den einung.*» Fischer-Einung des Zürichsees 1386 (StAZ B III 134).
- 32 HASLER, Bilder, S. 72.
- 33 «*dass er in der Silen wólt sin netzen setzen*» ZRB 1415 (StAZ B VI 202 fol. 323).
- 34 SELIGO, Fanggeräte, S. 86.
- 35 «*Es klaget Cûni Okenfiess, cuius fideiussor Hans Sparberg, uff Herman Vischer, dass jm der selb Herman Vischer sin netzen frefenlich in dem giesen gen Wipkingen übergenommen hat, darüber dass si beid gen enand in stallung stunden und öch noch stand, und öch darüber dass der Okenfiess getrûwet, der egenant giessen sùll almend sin.*»
«*Es klaget Herman Vischer, cuius fideiussor Herman Bertschi, uff Cûni Okenfiess, dass er jm sine garn frefenlich in sin weid gesetzet hât, darüber dass es im nit liep was und im öch das verboten hât, und darüber dass es das nit tûn soll, won der selb Ockenfiess selber spricht, dass si in stallung gen einand stünden [...].*» Limmat 1411 (StAZ B VI 201 fol. 27v und fol. 31r).
- 36 HASLER, Bilder, S. 78.
- 37 Zu Kiemennetze vgl. oben unter Setznetze.
- 38 SELIGO, Fanggeräte, S. 77.
- 39 «*Und es fûgt sich, dass er fûr die statt ushin fûr uff den sew und wolt sin netzen haben gesetzt. Da sach jnn der Schorer, da fûr er jm nach und fûr fûr jnn – einest dass entweder mit dem andern nûtz redt – und vieng ouch sin netzen an setzen. Und so er ein klein wil gesetzt, da hûb er zû dem Volmer an und sprach zû jm: «du verhiter böswicht, was tûst du da?» Da rett der Volmer: «Du lûgst, ich war nie enkeinem böswicht hold»; und zugkt damit ein rûder oder aber ein bengel eintweder und slûg den Volmer damit an sin hœpt, dass er blût und fûr an jnn und fûr jm das schiff umb, dass es voll wasser wart, dass er tûff jn dem wasser stünd. [...].*» [Gegenklage: «Ueli Schorer und Pentelli Schorer wollten] vor des Wolffs hus uff dem sew jr netzen setzen, da keme der Volmer und satze auch sin netzen und fûre an jnn und zerbreche und verwûste jm sin netzen. Da sprach Ueli Schorer zu jm: «Volmer, du

fürest wol anderswo hin, dass du uns nit das unser zerbrüchest.» Da sprach der Folmer, si weren dieb und schelmen [...] [sie beschimpften sich, und Volmer] für jnen an jr schiff und slüg jnn mit einem rüder, dass er jn das schiff nider viel umd jm das blüt durch sin augen niderran.» ZRB 1414 (StAZ B VI 202 fol. 45r/v).

«[Jecly Bachs setzte] sine netze in das wasser [der Sihl], dass darnach der Riggler kam, wolt auch sine netz für des Bachsen netz setzen. Da bat inn der Bachs, dass er das nicht tâte. [...] Da wolt der Rigler den Bachs nicht eren und saste für jnne, das aber nit under jnen recht ist.» ZRB 1415 (StAZ B VI 203 fol. 320v). Ähnliche Auseinandersetzung 1398 (StAZ B VI 198a fol. 138v).

40 1508, StAZ A 82.1.

41 *«[Die Fischer] netzen dickenmal, ob 10 oder 12 malen und mer, der see über, und übersetzeten, und [haben] ân zal fischen darus gefangen.» 1506 Missive (StAZ C I 2505 c2).*

42 Die Fluh (Breitenstein) markierte die Grenze zwischen den Vogteien Greifensee und Grüningen: *«Der alt Heinrich Murer von Grüningen seit, [...] daz der Grifense vur Uesikon ab, huntz an ein stein, den man nent den preiten stein, lit zwisen Muri und Uesikon, und da gelich über den see an den prunen, der da heiz der preit prun, gen [Mönch-]Altorf jn den hof hort.» Kundschaft 15. Jh. (StAZ A 85 Nr. 1).*

43 *«Hans Krütli von Griffensee d[icit], jnn bedüchte güt, dass man nit me dann die drü garn bruchte und fürte, und dass man ouch kein swebnetzen ob der Flû satzte.» Kundschaft Greifensee 1448/50 (StAZ A 85).*

44 *«So bald aber sy also ansitzen, söllend sy [...] die zyt und so lang der lachsfang wert [...] nachgeschribener gestalt sitzen als namlichen: was und wievil lächsen sy uff die gemelten donstag, mit dem fang ald garn, darzu dann sy dem vogt mit einem angebundenen lachs und sechs personen, von der bettgloggen am morgen bis zur bettgloggen zû abent, gespannen stan, fachen, dieselbigen sy all einem vogt zû Lauffen mit trüwen zûstellen» (StAZ F IIa 274 fol. 405r);*

«gibt es unzalich vil schöner grosser lechs, so uß dem dütschen mer den Rhin uf strichend bis hiehar [under den Loufen] und eintweders mit garnen umbzogen und gfangen [darzû man dann ein lockfisch, das ist einen lachs, an einem seil angebunden im Rhin loufend, brucht] oder mit geeren gstoichen und gefangen werdend.» Rheinfluss (RÜEGGER, Chronik [1606], S. 40).

45 GRIEBEL, Lachsfang, S. 8; FLUCK, Arbeit, S. 404.

46 SELIGO, Fanggeräte, S. 86; HASLER, Bilder, S. 74.

47 Ebd.

48 *«Es sol ouch nieman enkein tribnetzen jn den se setzen noch damit visch vachen; wer darüber tûd, git den einung. [...] Man verbûted ouch all tribinen:*

- dass man damit hinnenhin nicht vischen sol.» Fischereinung (StAZ B III 134).
- 49 «Welcher weidmann auch den see fürter brauchen will, der sol im tribinengarn dehein netz für die ander setzen, auch überall mit steinen nit werfen, noch mit rudern den fisch verwilden und mit namen allein an halden [untiefe Uferzone] und nit über fach aushin tribinen.» 1537 Fischereinung (StAZ A 83).
- 50 «Stoubnetzine [werden nicht verboten, vorbehalten, dass niemand] hechtli ald andere bännig fisch [damit fängt].» 1538 Zürichsee (StAZ A 83).
- 51 «Item es ist ouch vor vill jaren abvergunt – luts des einungs bûch – dass niemants bj dem land im see mit den engen netzen stouben sölte, so ist 'nes doch zû herbstziten gar gemein enet dem see zû Uessickon und Mur umbher, oder aber si farent zum Usterbach überen.» Um 1515 (StAZ A 85).
- 52 «Zum dritten, so es in der barben leich ist, so mag der gedachte Hans Jacob von Ulm, alle sine erben und nachkommen, ein garn fürziechen, so sy wider hinder sich wând fallen, und so ouch söllich barben und ander visch gewaltiglich nit tryben, sonder so sy obsich uf wellen, alsdann sol er inen iren fryen weydgang lassen.» 1522 Töss (StAZ B III 67 fol. 117, F IIa 255 fol. 74).
- 53 DALCHER, Fischereiterminologie, S. 68; SELIGO, Fanggeräte, S. 94.
- 54 «Mit sunderheit sol ouch nieman nachtes die engen traglen zûchen, wer das bricht, der git den einung.» 1422 Erneuerung des Fischereinungs (StAZ B III 134).
- «Er habe zû meren malen über den geschwornen eynung und beschechnem verbott gefischet und die watten gezogen, und bsonder nachts.» Um 1530 (StAZ A 82.1).
- 55 Wate (Watte, Wade) = Zuggarn (Gr. Wb. 13, 2570); lt. Belegmaterial des Wörterbuchs der schweizerdeutschen Sprache hat die Wate einen Sack und zwei Wände. Traglen (tragula) = vorwiegend in der Seefischerei verwendetes Schleppgarn (Zugnetz) (Id. 14, 410).
- 56 Bodenseefischerei, S. 107.
- 57 Id. 2, 422, und 7, 479.
- 58 SELIGO, Fanggeräte, S. 95.
- 59 Setznetze aus Kunstfasern erwiesen sich als zehnmal fängiger als solche mit der gleichen Maschenweite aus Baumwolle; deshalb stellten die Fischer des 20. Jahrhunderts die Garnfischerei ein (Bodenseefischerei, S. 19).
- 60 «Es sol nieman mit enkeiner watten ze sew varn noch ziehen, won von wienacht untz ze ostren» Fischereinung für den Zürichsee 1386 (StAZ B III 134);
- vgl. Ratserkenntnis betr. Limmat 1420 (QZZ Nr. 78 S. 78);
- «Item die selbigen vischer zû Rynow, Ellikon und Rûdivar sollend alwegen zû Ostern all ir watten aynem herren zû Rynowin sein gotzhus antwurten

- und söllend die da blyben lassen, darus nit nemen und die tzeitt us mit keinen watten vischen noch niemanden frembder vischern gestatten bis zû Sant Michels tag.» Rhein (StAZ J 273).
- 61 SELIGO, Fanggeräte, S. 94. «Welche ir [tracht]garn setzent und den stab gan lassen.» ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 412b); vgl. Id. 10, 1013, und FISCHER, Schwäb. Wb. 5, 1608.
- 62 HASLER, Bilder, S. 90 und 99.
 «Es sol ouch nieman mit enkeinen watten ze sew varn, won von wienachten untz ze osteren; und sol man mit krebwatten jn zwein schiffen zûchen, als verr man mit den rûdern mag geschalten, und süllent die seil an den selben watten sin ze beiden wenden by drin oder vier klafter und nit lenger; und die steinwatten sol man zûchen, dass einer an dem land sye, der ander sewes halb, und sol das seil landes halb 6 oder 7 klafter haben an der lenge und nit mer und sewes halb drû oder vier klafter an der lengy; und wer das bricht, der git den einung.» Zürichsee-Einung 1422 (StAZ B III 134). (Kreb = Seepflanzen in der Seetiefe [HASLER, Bilder, S. 60].)
- 63 SELIGO, Fanggeräte, S. 95; FLUCK, Arbeit, S. 179.
 Der Busen, dieser mehr oder weniger tiefe Bausch in der Mitte des Netztuches, kann sogar sackartig werden und wird z.T. auch bei «sacklosen Zuggarnen» als «Sack» bezeichnet (FLUCK, Arbeit, S. 180).
- 64 Der Äre ist das Seil, das durch die Kante des Netzes läuft (Id. 1, 388).
- 65 Die grösste Segi, die Tiefensegi, ist bis 300 m lang und in der Mitte bis 30 m, an den Enden 20 m hoch; Maschenweite 4 cm (SELIGO, Fanggeräte, S. 96); laut Id. 7, 477 hat aber die Segi einen Sack, nur die kleinere Gangfisch-(= Felchen-)Segi des Bodensees ist sacklos; ebenso HASLER, Bilder, S. 101.
- 66 HASLER, Bilder, S. 101. Blauling = Sandfelche. «Ueli Andreß von Kûßnach [...] unde ettlich sin mitgesellen habint uff dem see ein garn zû dem blawling gesetzt.» ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 434).
- 67 SELIGO, Fanggeräte, S. 103.
- 68 Ebd. S. 105.
- 69 «Und sol man obnan uff das garn nicht mer binden dann ein kôpfellig legellen oder zwei halbkôpfellig an geverd.» 1386 (StAZ B III 134).
- 70 «Es sol ouch nieman enheinen hûrling reling vachen von usgandem meyen hin untz ze sant Martis tag; und sol man ouch mit namen den abbrech das selb zil us uss allen garnen tûn.» 1422 Erneuerung des Einungs (StAZ B III 134). Hûrling reling = junge Egli (Fischatlas, S. 61); Abrech, Abrichti = Reusenkehle, Fangtrichter (FLUCK, Arbeit, S. 314f.).
- 71 «Dannenhin sol man nicht mer bretten dann anderthalb hundert meschen in einem spaltling und ein riemen der zwentzig meschen sij, und sol der spaltlingen vier uffeinander sin ze einer wand und einen riemen ze einer wand

obnan und der ander unnen, und sol die wand haben 30 klafter die lengi an geverd.» Fischereinung für den Zürichsee 1386 (StAZ B III 134).

«Und die vischlegi [der sumertrachten] sol zweijer eln zúricher messes gebrotten sin úber das britli, so die burger Zúrich von alter darúber geben hant.» Ebd.

«Rüdger Stüdler, vogt ze Griffense, seit [...] und dass sy ouch dann die garn beschowtind, umb dass die vischleginen geleit und gemacht wurdint als dann das billich und notdurfftig were, won die garn ze eng und nit gerecht sint als sy aber sin solten, [...]. Hans Huggenberg d[icit] als der Stüdler, vogt, doch bedúchte jnn gút, je enger die vischleginen werint, je besser das were.» Kundenschaft betr. Fischerei, Greifensee 1448/50 (StAZ A 85 Nr. 4).

Auf dem Zugersee wurde festgelegt, dass das Zuggarn nicht «höcher sy denn drú Zúrich spaltling, ungevarlich, und zwo sollen, die 20 mēschen syent ietwedery». 1488 Fischerrodel (DALCHER, Fischereiterminologie, S. 72), Sohlen = Randstücke (ebd.) (vgl. FLUCK, Arbeit, S. 177).

72 SELIGO, Fanggeräte, S. 105.

73 «Es sùllent öch die sumertrachten nicht höher sin dann mit vier spaltingen, ieder spalting 14 eln zúricher messes hoch sin, und sol gebrotten sin untz an das gestell úber das brütli [Brettli], so darúber geben ist, und sol öch das gestell fünf eln zúricher messes gebrotten sin úber das ander britli; und die vischlegi sol zweijer eln zúricher messes gebrotten sin úber das britli, so die burger Zúrich von alter darúber geben hant.» Fischereinung 1386 (StAZ B III 134). «Und sol man ouch den boden machen und bretten zweyer elnen lang úber das brütly, das unser herren von Zúrich darúber hand.» 1422 Erneuerung des Fischeinungs (StAZ B III 134).

74 StAZ C I 2503.

75 Es ist unklar, ob sich *höch* auf die Breite (grosse Höhe) der Garnwand oder auf die Fangmethode (Garnzug knapp unter der Wasseroberfläche, also hoch im Wasser) bezog (DALCHER, Fischereiterminologie, S. 72).

76 Id. 7, 615.

77 Die Maschenweite der Flügel betrug zwischen 140 mm (beim Spreizstab) und 25 mm (beim Gestell), (SELIGO, Fanggeräte, S. 120), die Maschen des Sacks waren 20 mm weit (ebd. S. 108). Beim Landgarn waren die Wände je 50 m lang und 14 m hoch (HASLER, Bilder, S. 90).

78 «Es sint öch alln höhn garn uff Zurichsew verboten, doch also dass man fünf hundert meschen worffe in ein anfang des gestells und drithalb hundert meschen sol man werffen in ein wangli und sol das wangli 21 eln haben, und in ein spalting sol man werffen anderthalb hundert meschen und das selb spalting sol haben 14 klafter an der lengi [...] und 25 meschen ein riemen.» 1386 (StAZ B III 134).

79 SELIGO, Fanggeräte, S. 109.

- 80 Ebd. S. 121.
- 81 «Und sol öch nieman weder blachen noch tûch an enkein garn heften noch setzen, wer das bricht, der git den einung.» 1386 (StAZ B III 134)
- 82 «Es klaget Uolrich Geboltzhuser, Hansen Schorers des vischverkouffers knecht [...], dass der obgenannte Uolrich Geboltzhuser selbvierd ein tracht uff dem se getzogen hab, ouch etwas vischen gevangen [...]» ZRB 1433 (StAZ B VI 210 fol. 332v).
- «Es söllt ouch zû jegklichem garn vier man [und] ein knecht und nit mer gehören, und welicher under den selben fünff mannen fisch findet, die sol jm keiner mit deheinem garn nemen, es sye dann jn ein zug, der vor bestossen wer.» Um 1480, Vertrag der Weidleute (StAZ A 82.1).
- «Dieselben vier fischer hand das recht, dass sy all ein hochtracht haben söllend.» 1538 Stadelhofen (StAZ A 97).
- 83 ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 412b und 434).
- 84 HASLER, Bilder, S. 99 ff.
- 85 Hand-Beutelnetz.
- 86 FLUCK, Arbeit, S. 128.
- 87 SELIGO, Fanggeräte, S. 105.
- 88 «Da gesechen sy die von den obren zügen, zû denen füren sy; da fragten sy die, was angeh. Die redten nit vil, und als sy ein wenig verharretind und angeschlügen, da zügen sy vast vil visch uss – und als er's gesechi, achteti er's by 3'000.» Andere Zeugen schätzten den Fang auf 4000 Fische. Nachgang Greifensee, um 1510 (StAZ A 85).
- 89 «[...] dass die egenanten vier kleger ein zug in dem se bestossen hatten [...]. Den selben zug hat jnen frefenlich genomen Heini Frecheman und Heini Grüninger, und hant jnen jr rûten usgezogen, da sy vier seil gefaren hatten.» ZRB 1408 (StAZ B VI 199 fol. 170v).
- 90 HASLER, Bilder S. 91.
- 91 «Welicher einen zug bestossen wil mit der summertracht, der sol den bestossen mit dem rechten stossholtz, daran er das garn zûcht.» (StAZ B III 135 Art. 50 S. 68.) «Der selb Winzürn stiessy ein holtz hinder sy, als sy zugint an dem Samstag, und was der zug sin uff den abent. [...] Also sprachint sy zu jm: <du getûst dalent den zug mit lieb. Wilt du jnn aber je tun, so wellent wir dir die rûten usszien uff der weidlutten und miner herren von Zürich bekenntnusse.» ZRB 1458 (StAZ B VI 220 fol. 318r/318v). «[Heini Winzürn hette] zû einem zug sin stossrûten gestossen» (ebd. fol. 319). [Man soll] «mit dem holtz, so er jn dem garnschiff füret, [...] den zug bestossen». Vertrag der weidlûten, um 1480 (StAZ A 82.1 Nr. 1).
- 92 «Und sol die rûten steken in den grund, dass der vischer den grund under im sech, und sol die rût ein einig holtz sin und ob dem wasser fûrtreffen und sol doch nicht lenger sin dann fünf klafter.» (StAZ B III 134.)

- 93 Schwimmer am Anfahrseil, SELIGO, Fanggeräte, S. 121.
- 94 HASLER, Bilder, S. 92.
- 95 «*Es sol nieman ze winter mit enkeiner traglen der rüten verrer ligen dann zwentzig klafter, und von dannen mit einer engen traglen [= Zuggarn] nit verrer werfen dann zehen seil [= Masseinheit] und mit einer witen traglen nit verrer dann 13 seil.*» Fischereinung Zürichsee 1386 (StAZ B III 134). «[...] *mit einer witen traglen nit verrer dann 14 seil.*» Fischereinung 1415 (StAZ B III 134).
- «*Es sol öch nieman zu dem eglin tages mer legen dann zehen seil, der selben seilen sol keines lenger sin dann drissig klafter*» ebd.; «*Es sol von Sant Martins tag untz ze der vasnacht ze dem eglin [...] tags nieman mer legen dann acht seil, und denn von der vasnacht hin in der ersten vasten untzit ze ostren sol man ze dem eglin tags legen zehen seil und nit mer, [...]*» Fischereinung 1489 (StAZ B III 135 S. 63).
- 96 HASLER, Bilder, S. 93.
- 97 Deshalb müsste das Landgarn eigentlich Haldengarn genannt werden.
- 98 «*Es sint öch all landzüg uff Zürichsew verboten, mit der bescheidenheit, dass ieder man wol ziehen mag, wie nach er dem land wil, also dass er das garn über des schiffes port in ziehen sol und sol öch das selb schiff uff dem wasser sweben und süllent och die vischer in dem schif sin so si das garn ziehent, und sol ir keiner usserhalb dem schif uff dem grund stan diewile si das garn ziehent.*» Fischereinung 1386 (StAZ B III 134).
- 99 «*Unnd als mitt dem umbsetzen der garnen mitt netzinen inn der frygen allment allerleyg vorteils getriben, ist von unns angesehen, ds dasselbig umbsetzen gar dheinem mer gestattet [...]. Ob aber etwan zun zyten visch des umbsetzen mitt netzinen bedörffind und sonst nitt ze fahen werind [muss der Seevogt um Erlaubnis angegangen werden].*» 1562 (QZZ Nr. 419 S. 310).
- 100 ZRB 1527 (StAZ B VI 250 fol. 59).
- 101 «*Jekly Schütz d[icit], dass er vor ziten daselbs uf- und nidergefarn sye dick und vil, und habe da gevischet; und wenn sy da zugen, so vorchten sy des von Tengen vischer nütz, won sy ouch inen das nicht werten*» Kundschaft um die Fischenzen bei Rheinsfelden, Anfang 15. Jh. (StAZ A 97, früher zu C I 2944); «*Und wenn der lachsfang angadt, sölle Hartman inerthalb den zweygen (der Simlern) fachen die ersten zwen tag und zwo nächt züchen mögen und füg haben, und dann am dritten tag und nacht der zug zum lachs den Simler züstaan, und also den gantzen lachsfang uss und uss, die keere und abwächslung*» Eglisau (StAZ C I 2327, fol. 1); «*Uelÿ Lang von Schippffen dicit, er sig zû dem nasenzug komen als von alter her gewonlich gewesen sige, jn meynung, ob das an jm begert wurd, jnen helfen zû zûhen; da hebe er wassers halb – und uß deheinem zug – ein nasen genomen*» Glatt, ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 367);

«Item alle vischer zů Rynow, Ellikon und Růdivar sollend einem herren und abbt zů Rynow mit iren garnen und zug – obsich oder nittsich, wo er will – ze vischen gehorsam sin [...] by tag oder nacht – vorbehalten die zit lang, so man die lechs sticht, bis zů sant Niclas tag. [...] Item ein herr und abbt mag ouch die watten ziehen, wenn und als oft er will uff sinen wassern.» Rhein 1507 (StAZ J 273 S. 5); «Die vischer zů Rinow sond och kain garn im lachsats zů abend noch in der nacht noch zů morgen, och sond si den vinstierzug nit ziehen, bis das ain apt zucht, desglichen anrinnen.» 1259 (StAZ J 281 S. 6).

«Si [die vischer ze Urfar] sond ouch ansitzen ze aller hailigen tag, und was si in dem zug [...] gevahn, [...]» Offnung Laufen am Rheinflall 15. Jh. (Gr. Wt. I, S. 105).

Auf der Limmat: «Die vischer von Zürich und die fischer, so in der grafenschaft Baden sitzend, [mögen] wol in dem wasser der Linmag mit jren garnen und züge uf und ab fischen.» 1490 (StAZ C I 910.1); vgl. Absch. 1474 Nr. 748 S. 491 und ZStadtb. II Nr. 120 S. 325.

102 SELIGO, Fanggeräte, S. 97; STEINMANN, Lachsfischerei, S. 22.

103 «Alle die, so jn niderwasser vischent, [...] [mit dem Zuggarn] wol vischen mögen, doch also, dass sy dasselb garn nit an land zůhen, dann dass sy es in die schiff über die bort in zůhen, ummb dz die brüt wider in dz wasser kome und nit verderbe.» 1420 (ZStadtb. II Nr. 120 S. 325).

104 «Es klaget Bürgi Bachs [...], dz sy in sin fischentz füren mit offenem garn und da fischetten.» Limmat, ZRB 1384 (StAZ B VI 217 fol. 294).

105 Offnung von Dietikon 1422 (ZRq 1915 S. 375).

106 Id. 2, 424.

107 STEINMANN, Lachsfischerei, S. 26; FLUCK, Arbeit, S. 151; FRIEDLI, Bärndütsch, S. 77.

108 Mit rennen wird das Anstossen des Lachs am Garn bezeichnet (Id. 6, 965; STEINMANN, ebd., FLUCK, Arbeit, S. 152; vgl. putschen bei FRIEDLI, Bärndütsch, S. 77).

109 «Die vischer zů Rinow sond och kan garn inn lachsats zů abend noch in der nacht noch zů morgen, och sond si den vinstierzug nit ziehen, bis dass an apt zucht, desglichen anrinnen.» 1259 (StAZ J 281 S. 6).

«Item die vischer zů Rynow sollend ouch yn dem lachsats anrennen und den vinstern zug nit ziehen noch stechen, bis ynen sollichs befolhen oder erloubt wirt von aynem abbt oder sinen amptlütten oder ain herr habe lassen ziehen. Item alle vischer zů Rynow, Ellikon und Růdivar sollend einem herren und abbt zů Rynow mit iren garnen und zug – obsich oder nittsich, wo er will – ze vischen gehorsam sin, so offt und vil und yn dem jar tzů welcher tzit das ist – by tag oder nacht – vorbehalten die zit lang, so man die lechs sticht, bis zů Sant Niclas tag.» 1507 Rheinau (StAZ J 273 S. 5). (Das Stangengarn wird

- in der Abenddämmerung gezogen [STEINMANN, Lachsfischerei, S. 26]). Vgl. BAUMANN, Fischer, S. 19.
- 110 FLUCK, Arbeit, S. 151, STEINMANN, Lachsfischerei, S. 26, VETTER, Schifffahrt, S. 16.
- 111 «*Es sol öch nieman die murvischly, das da heisset das swalenbrüt, vachen dann ùber fùnff seil [Masseinheit] ungefarlich ald es were dann, dass einer die under dem js fienge, das hat dehein ban.*» Greifensee 1428 (StAZ C I 2503).
- «*Item ob das alles nit sin mag und sy under dem ys nit fischen dórffen: dass dann die netzer und berer under dem ys öch nit fischen sóllen.*» Greifensee um 1520 (StAZ zu C I 2505b).
- 112 SELIGO, Fanggeräte, S. 113.
- 113 DALCHER, Fischereiterminologie, S. 148. «*Jekli Schanolts vhach, stossent nidsich an den zug, genannt Hermanns zug.*» Urbarbuch von Gfenn 1429 (StAZ H I 570 S. 281).
- 114 «*Es sye ir gewonheit und recht uff dem sew, wenn si mit garnen zùchen, dass die netz den garnen sùllen wichen.*» Zürichsee, ZRB 1416 (StAZ B VI 203 fol. 36v).
- 115 Fischereinung Zürichsee 1489 (StAZ B III 135 S. 67 Art. 44).
- 116 «*[Heini Wider von Erlibach sagt, dass] er den sew herab für und den Volmar rüfft und jnn batt, daz er kein netzen nun ze mal satzte, won er und sin mitgesellen wöltind daselbs ziehen; rüfft jm also zum dritten mâl, er und sin mitgesell, umb daz er sich darnach eigentlich gehalten kûnd. Und won er nit für war wüsset, ob der Volmar des rüffens war genomen oder daz gehört hett oder nit, do schickt er jm zû merer warnung ein botten, der jm semlichs eigentlich ze wissen tâte, als er ouch tett. An semlichs hatt sich nun der Volmar nit gekert, denn daz er die netzen gesetzt hatt, wie wol es recht und also herkomen ist, daz aller stond zûg dem ziehenden wichen sol.*» ZRB 1438 (StAZ B VI 213 fol. 133v).
- 117 «Hof» in der ursprünglichen Bedeutung: umschlossener Raum (Id. 2, 1024).
- 118 ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 412b).
- 119 «*Und zûget an dis nachbenempten weidlüten, dass es jr aller gewonheit und recht und ouch ettwas zites har also gehalten sye, welhe zum ersten jr tracht oder garn setzent und den stab von erst gan lassent, dass jnen denn niemant mer mer jn jren hoff setzen und sy ungehindert daselbs lassen sol.*» Ebd.
- 120 «*Welicher einen zug bestossen wil mit der summertracht, der sol den bestossen mit dem rechten stossholtz, daran er das garn zucht.*» Fischereinung Zürichsee 1489 (StAZ B III 135 Art. 50 S. 68). «*Dass ein jegklicher mit dem holtz, so er jn dem garnschiff füret, und suß deheinem andern, den zug be-*

- stossen sol; es sye denn, dass jm dasselb holtz bräche oder sunst abgange, so mag er ein anders wol nemen und den damit bestossen.»* Vertrag der weidlüten, um 1480 (StAZ A 82.1 Nr. 1). [Wernly Schwab reklamierte,] «dass Heini Swab ein zug hat behefft usserhalb den swiren und mit dem vorholtz und nit mit dem rechten holtz». ZRB 1447 (StAZ B VI 216 fol. 139).
- 121 «Der selb Winzürn stiessy ein holtz hinder sy, als sy zugint an dem Samstag, und was der zug sin uff den abent.» ZRB 1456 (B VI 220 fol. 318). «[Heini Winzürn habe] uff einen Samstag nach mittemtag zû einem zug sin stossrütten gestossen, als denn jr weidlütten recht und gewonheit sye.» (Ebd. fol. 319.)
- 122 «Es mag ouch ein jeder mit dem garnschiff wol ein zug beheften und behalten, so er das daran stelt.» Vertrag der weidlüten um 1480 (StAZ A 82.1 Nr. 1).
- 123 «Welicher ein zug wil tûn, der sol dz garn jm schiff haben.» ZRB 1456 (StAZ B VI 220 fol. 96).
- 124 «Wite gnûg lassen.» Vertrag der weidlüten, um 1480 (StAZ A 82.1 Nr. 1).
- 125 «In solichen zilen [soll] niemans den andern nôten oder an solichem zug bekúmben.» Fischereinung Zürichsee 1489 (StAZ B III 135 Art. 51 S. 68).
- 126 Ebd.
- 127 ZRB 1447 (StAZ B VI 216 fol. 139).
- 128 «Ob aber ein andrer dazwûschen uf den zug kâme, der also bestossen wêre und visch da seche stan, so sol er dem, so den zug bestossen hat, rûffen oder wincken und jm sagen, es standen visch da, und jnn nôten, dass er den zug tûge, ob der selb, der den zug bestossen hat, so nach ist, dass er jm rûffen oder wincken mag. Wan aber der selb nit in der gegny wêre, dass einer einen errûffen oder erwincken möchte, oder ab einer also berûfft und genôt wurde, und er dann den zug nit tûn welte, so mag der ander, so die visch funden hat, den zug tûn.» Fischereinung Zürichsee 1489 (StAZ B III 135 Art. 51 S. 68). In St. Margreten/Höchst musste der zweite Fischer «uf den rain ston und jm su lâtest er mag zû drijen mâlen offenlichen rûffen». Fischerordnung 1468 (StiftsA SG Bd. 117 fol. 21).
- 129 tala = noch (Id. 12, 1344).
- 130 ZRB 1447 (StAZ B VI 216 fol. 139).
- 131 «Hennsli von Kûnsen hat vach vor Goldimans hus, sind lenger dann si aber sin sollten; aber hat schwiren und sârlen wider hars gestossen vor der hab bj der zendentrotte und damit ein zug verschlagen. [...] Lienhart von Marpach hat ein landgarnzug und ein sumergarnzug verschlagen.» Um 1510 Zürichsee (StAZ A 82.1 Nr. 5); vgl. auch ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 434).
- «Und denne so habint die vischer von Uricken gross stöck und flûn jn das wasser jnhin geführt und damit die zûg verschlagen; da er ouch vermeint, das

- es wol mer und grössern schaden bringe dann och von jm beschechen sye.»
Um 1530 Zürichsee (StAZ A 82.1 Nr. 7).
- 132 «Und sol och niemand kein zug verschlachen, weder mit vârinen noch mit vachen.» Fischereinung Zürichsee 1489 StAZ B III 135 Art. 44 S. 67).
- 133 «Es [ist] von alter her komen, dass sy einander berûft hand, wenn sy die watten zugend.» Sihl, ZRB 1442 (StAZ B VI 214 fol. 250).
- 134 «Da fieng der Claus Schûmacher [der Leiter der Gemeindeversammlung] an und sagte der gemeind, warumb er zethun was, und dass es fast umb den fischer und Heini Rosberger zethun were. Uff das fragtind sy umb und meyntind, sy hettind ein man, den hett der Heini, der wër inen überlegen; denn sy werind von der brenneren wegen eins worden, dass sy kein söllich frembden man, so er kranckheit halb gan möcht, lenger dann ein nacht wölten haben.
Da redte der [Fischer] Schennÿ: «Wend ir dann mir mÿn geschierlin, so ich muß han zû mÿnem gewerb, machen? Dann ich kans nit, darumb so muß ich knecht han, die es mir machend.» 1524 (StAZ A 131.2 Nr. 179).
- 135 «Retiatores, qui retia facere bene sciunt tam ad venandum quam an piscandum sive ad aves capiendum.» Capitulare de villis, hg. und eingeleitet von Carlrichard BRÜHL. Dokumente zur deutschen Geschichte in Faksimiles I, 1. Stuttgart 1971, 45. Cap., S. 60.
- 136 «Marty jm Wil, genant bârenstricker, ist burger worden umb 3 gl.» ZRM 1487 (StAZ B II 11 S. 11); Martin Bärenstricker wurde Zürcher Ratsknecht und kam mit Hans Waldmann in den Wellenberg, vgl. Waldm. II S. 71, 112, 348 und 520.
- 137 «Hanns Seiler uff dem Rein d[icit], das er in dem seil gesechen hab vischer netzy und gebluwens werch, das sige ein rechter valtsch.» ZRB 1437 (StAZ B VI 212 fol. 137v).
- 138 5 B: 1409 (StAZ B VI 200 fol. 61v) und 1417 (B VI 203 fol. 282); 4 B: 1490 (B VI 237 fol. 30); 15 B 1490 (ebd. fol. 50), «Frechemans garen 5ß». 1406 (B VI 199 fol. 190), Eingewinnerverzeichnisse.
- 139 ZRB 1469 (StAZ B VI 226 fol. 29).
- 140 «Um ein gross zuggarn, so man in den statt graben zum fischen brucht.» Bauamtsrechnung 1574 (StAZ F III 4 fol. 99).
- 141 Zins- und Zehntenverzeichnis des Klosters Rûti 1432–1463 (StAZ A 142.1 fol. 2r oben).
- 142 «50 lb. werch von der retschen gen Pfäffikon zu dem fischerzeug.» (ZRq 1915, S. 157.)
- 143 «Zû dem dritten – so ist an unser herren gelangt; dz man die hechtberren so eng mach, dass der schwal dardurch nit komen, sonder darjnn müss bliben und also ouch gefangen werd. Da ist unser herren meynung, dass die hechtberren wie von alterhar gebritten sóllint werden, dass der schwal dardurch

- wol müge komen, und sunst niemand ennger bërren zû den hecht setzen.» Greifensee 1519 (StAZ A 85 Nr. 8).
- «Item es soll auch keiner kein beren über kein ander britlj bretten dann wie von althar gebrucht ...» (StAZ B VII 21:94 fol. 73v).
- 144 Richtung des Kelnhofes zu Stadelhofen 1538 (StAZ A 97).
- 145 «Dieselben vier fischer hand das recht, dass sy all ein hochtracht haben söllend, die ze ingendem meygen grech sin soll. Und wenn sy dieselben tracht anmachend und bereitend, so sol man den fischern uss der eptissinen hof geben: zigers und brot und roten win, so vil und sy dannzermal notturftig sind, diewyl und sy die tracht bereitend.» Richtung des Kelnhofes zu Stadelhofen 1538 (StAZ A 97).
- Analoge Weisung bei den Fischern des Bischofs von Konstanz in Gottlieben am Bodensee: «Item wenn man daz selb garn machet und bessert, so git man den knechten ain halben aimer wins, zwölf brot und ain halb schaff.» 1521 Öffnung von Gottlieben (zit. Id. 7, 478).
- 146 «Gepieten uff das die selben unser herren, dass alle weidlüt jn manotsfrist dem nechsten jre garn endern und an wyte, lenge und enge machen söllent wie der vischeinung und die brittmëß und holtzer das anzaigend; und wer jnn sölicher zyt sine garn nit endert und macht wie obstat, die selben garn wöllent si besichten und zerschniden lassen» Mandat 1506 (StAZ A 82.1 Nr. 4); «[Zürich gibt den Weidleuten] zû allen garen brüttli, die nûwen garn darüber zû machen.» ZRM 4. März 1506 (StAZ B II 29 S. 4).
- 147 «Als zwey garn ze Griffense jn dem stettlin [...] sin söltend, und aber nur eins da ist, habend min herren den Schanolden zû Uesikon gegunnen und erlöpt, ein garen zû machen und das zû Uesikon ze haben.» Undatierter Nachtrag zum Fischereinung (StAZ C I 2503 S. 11).
- 148 «Item Haini Tälliker, du solt haissen und sin unser vischer und solt den zûg wol beraiten und machen, namlich setzberen, klain und gros storberen, zimliche netz in die wiger nach des alten vischers raut.
Item du solt kôrb und zehen güter, nûwer, starcher rÿtern zu Masnang bestellen zû machen.
Item du solt zwen gût vischerkratten bestellen und solt du lernen by Jößlin rüschen machen.» Kopialbuch St. Gallen 1488 (StiASG Bd. A 110 fol. 210).
- 149 In Konstanz musste ein Meister sein Zeug stricken und flicken können. (Die ältesten Konstanzer Meisterstücksordnungen, Entwürfe der Zünfte 1517, in: ZGO Bd. 89, 1936, S. 474); in Überlingen sollte er eine Segi anfertigen, 1607 (STRIGEL, Fischereipolitik, S. 114).
- 150 MARTIN, Akten, S. 4.
- 151 Vgl. auch die Bildquellen, wo die Reuse als typisches Attribut der Fischer erscheint.

- 152 Damit soll nun aber nicht der Eindruck entstehen, besonders die «Hobbyfischer» hätten mit der Reuse gearbeitet – im Gegenteil: Der Gebrauch von «rüschen, beren ald garn» auf der Limmat (Allmend) war den Zünftern und damit den Berufsfischern vorbehalten, 1587 (QZZ Nr. 558 S. 385).
- 153 «Uoli Hāni d[icit] daz im Jo[hanns] Frösch selber seit, daz er und der Stirn und P. Keller an des Gebmen müli swumen und do den beren lüpften und fisch namen; er seit im öch, daz si öch etlichen fischern im nidern wasser fisch namen.» ZRB 1383 (StAZ B VI 192 fol. 150r);
 «Aber sprechent Habersat und der Krut, daz Jo[hanns] Frimann Wernlin Wolf sin fisch usser sinen berren nam bi nacht und nebel.» ZRB 1391 (StAZ B VI 194 fol. 302r);
 «[Heintz Hüber von Kiburg sagt, er habe dem Vogt geklagt] wie einer jn einer verrünnen rüschen 2 fischlÿ genommen hab, da sprach der vogtt, darzû kûnt er nit vil tun, het ers funden, er hetz ouch genomen.» ZRB 1465 (StAZ B VI 224 fol. 39).
- 154 «Gôtz, pfiffer, [hat] mir zwen bären uß der schür genomen, und ich jnn die jn den se habe sehen setzen und heben.» Zürichsee (Seefeld), ZRB 1488 (StAZ B VI 238 fol. 274).
 «Man sol nachgan und richten als Hans am Horn und R. Teschli von Riesbach ein schiff von Hansen Wüsten von Riespach entlechnet hand; sint damit über sew gefarn, hand etwas vischberen bi ine gehept, wolten etwas visch haben gefangen, dass si hatten ze essen gehept.» ZRB 1426 (StAZ B VI 207 fol. 44).
- 155 «Es klaget Ueli Murer der vischer [...], dz si nachtes an der hochstandenstag demselben Murer frefenlich sin beren, visch und kreps, die er darjnn hatt, ze Kùsnach uss dem bach genomen hant.» ZRB 1401 (StAZ B VI 197 fol. 267).
 «Heiny Spilman von Nideruster [...] habe er dem selben Göldly zwen herpst jn den genanten bach beren gesetzt; [...] der Winckler [...] lege uff ein zit am herpst jm forunenleich jn sins vaters hus by den vieren wuchen ungevarlich und vischete jn dem genanten bach und luffe er zû zitten mit jm und trüge jm die bären.» Greifensee 1491 (StAZ C I 2504a). «Desglichen, so mag ein vogt zû herbst jârlîch im forrenfang vierzechen tag beren in dem berürten bach setzen, namlich zechen beren, und damit fischen.» Fischenzrechte im Usterbach, Ende 15. Jh. (StAZ C I 2559, B III 65 fol. 80). «Gemein jnsâssen zû Tâtlikon und Womertzhalden vertrûwen, darjnn vischen mit wâllen, mit beren, mit schnûren.» 1479 Töss (StadtA Wthur Urkunde Nr. 1474). «Er [haby] dem Schwaben in der A ein fysch uß der rüschen genomen.» Aabach, ZRB 1500 (StAZ B VI 243 fol. 170). Auch 1471 Glatt bei Eglisau (QZW Nr. 1237 S. 721).
- 156 FLUCK, Arbeit, S. 281; SELIGO, Fanggeräte, S. 51.
- 157 Id. 3, 870.

- 158 Id. 3, 451.
- 159 «Und sol man die rüschen ouch ußwerfen, die über jar zû den groppen und bambelen byßhar geleit sind, und allein die kleinen rüscli zu den groppen bruchen und jnlegen, wie das von altem harkommen ist.» ZRM 1487 (StAZ B II 11 S. 4). (Groppe = kleiner Bodenfisch, Bambeli = kleine Karpfe.) «Und sol och nieman mit enkeinem groppenbâren vischen, won der einen vierdenteil und zwo elne ist und das model hât.» 1336 (ZStadtb. I Nr. 129 S. 310). «Es klagt Kleinhans Ziegler [...] uff Uely Brunner, den fischer [...], wol sye ein groppenbâren jn sinem hus, den tâte Brunner uff ein zît darjn, rete, dass der sin were.» ZRB 1488 (StAZ B VI 238 fol. 278).
- 160 «So ist an unser herren gelangt, daz man die hechtberren so eng mach, dass der schwal dardurch nit komen [mag], sonder darjnn müss bliben und also ouch gefangen werd; da ist unser herren meynung, dass die hechtberren wie von alterhar gebritten sollint werden, dass der schwal dardurch wol müge komen und sunst niemand ennger bërren zû dem hecht setzen.» Greifensee 1519 (StAZ A 85 Nr. 8). «Item an der Glat unden am anfang der Glat soltent die selbigen inhaber der selbigen fachen den mëschen in jren beren wie die im see umbher bruchen und füren; so fürent und bruchent si der mertheil glatberen, die aber in see gar zû eng sind.» Greifensee um 1515 (StAZ A 85 Nr. 6).
- 161 «Item es soll ouch ein jeder syne beren am reiffen zeichnen.» 1625 Pfäffikersee (StAZ B VII 21:94 fol. 67v).
- 162 Ebd.; FLUCK, Arbeit, S. 281; SELIGO, Fanggeräte, S. 51.
- 163 «Marty jm Wil, genant bârenstricker» ZRM 1487 (StAZ B II 11 S. 11); «3 ß machlon, beren ze bützen» (StAZ A 142.1 fol. 2r).
- 164 Vgl. Id. 4, 1453, und 6, 1476, sowie DALCHER, Fischereiterminologie, S. 86. In den Quellen wird die materielle Beschaffenheit nicht ersichtlich.
- 165 «Swiren, da er die rüschen an henchen wil» 1304 Richtebrief Zürich (QZZ Nr. 1 S. 6); «Jegli Buss [welt] swiren slachen uf dien legren, die im unser herren gen hatten; da sprach Bertschi Bachs zû im frevenlich und schalklich: «und dz du ein streich tûst, so tûst öch nie mer kein me» und nam öch den stakel in bed hend und stalt sich als frevenlich gegen im» ZRB 1384 (StAZ B VI 192 fol. 270); «Es klaget Jegli Buss, vischer, cuius fideiussor C. Mûsli, uff Hans Bachs, dz er im sin rüschen ab sinen eignen swiren gnomen het und enweg an dz land gefüret, darüber dz es sin ist» ZRB 1397 (StAZ B VI 196 fol. 223r).
- Die Lehenleute dürfen in der Limmat «rüschen leggen ân all schwirren schlachen in das wasser» 1378 (StAZ F IIa 458 fol. 123); sowohl Fache errichten wie Schwirren für Reusen einschlagen gilt hier als (nicht gestattete) feste Fischereivorrichtung. Dem Müller in Höngg wurde erlaubt, unterhalb seines Ketts «vier rüschen an blossen grund zû legen». 1457 (StAZ C I 3057).

- 166 «Die Jon [soll] fry sin und nieman dehein überschlacht, vach noch rüschenleger darinne machen.» 1458 Jonen (ZStadtb. III Nr. 165 S. 241). «Dass die studen, stök, schwirn – und kein rüschenlocht noch anders derglichen – nütt darin sÿn söl, sonder luter ofen sig.» Um 1540, Glattordnung (StAZ C II 10 Nr. 2260).
- 167 FLUCK, Arbeit, S. 330. «Rüschli in die weid legen», ZRB 1442 (StAZ B VI 214 fol. 249v).
- 168 «Es klaget Wernli Unger [...] uff Johans Bachs, dz er frevenlich in sin vischentzen berren gesetzt hât und die über nacht dort in liess stan.» ZRB 1392 (StAZ B VI 195 fol. 83r).
- 169 «Und als sy rüschen legen oder bâren sezen, dass sy doch das nit tügen anderst, dann dass es die für andern uff dem rund nidsich nit näher legen dann by dryen klafter und nebend sich uff ein klafter.» Um 1511 Zürich (StAZ A 83 Nr. 6).
«Es sol öch nieman enkein berren dann hechtberren in den se setzen von mitem abrellen hin untz ze usgendem meijen; und dass die selben berren gebrotten sijen über das britli, das die burger von Zürich darüber geben hant.» 1386 Fischereinung Zürichsee (StAZ B III 134).
«Es klaget Ber[tschi] Bachs uf Uelin Vischer, dz er im sin rüschen usser sinen legern gezogen hat frevenlich und schalklich» [...]. «Aber klaget Ber[tschi] Bachs uf Ueli Vischer, dz sich fÿgte, dz Bertschi Bachs sin berren setzen wolt, so vert Ueli Vischer vor im anhin und wo er wiste, dz Bertschi leger und berrensetz hat, da satz er in; da für Bertschi Bachs zÿ im und sprach tugentlich: <Ueli, warumb setzest du mir in mini leger? du weist doch wol, dz du unrecht tÿst.> Darüber tat er's nachdem me und saste ze Swenden werd in dû leger, über dz es Bertschin Bachs leit was.» ZRB 1385 (StAZ B VI 192 fol. 319).
- 170 «[Es soll] kein beren zwüschent zween stücken ußert gwonlichen fachen [= ausserhalb der Fächer] nit mer gesetzt werden.» 1625 (StAZ B VII 21:94 fol. 73).
- 171 «Er half einen berren lupfen, darin fiengen si drije ale.» ZRB 1392 (StAZ B VI fol. 78v).
- 172 «Und wann der visch im leich ist, so sol keiner keine geschir umbkeren, weder rüschen noch beren.» 1540 Glattordnung (StAZ C II 10 Nr. 2260).
- 173 FLUCK, Arbeit, S. 282.
- 174 Ebd.
- 175 «Antreffende der dryg grâben halb, so in der gemelten Plarern riet am Pfefikerse gelegen sind: [sie wollen ungehindert] mit jren bâren darin setzen und vÿschen.» 1491 (StAZ C V 3 Sch. 5a).
- 176 «Und haben ouch si und er bi beiden wenden rüschen und berren bi dem rad gesetzet» 1403 (ZStadtb. I Nr. 187 S. 351); «Item vach, burdinen und rüschen

- in beiden radwenden, und sunder by dem nidern»* mussten 1479 aus dem Wasser entfernt werden. (StAZ A 83 Nr. 3).
- 177 *«Er [...] [sölte] under der brugg an dem selben joch dehein fach noch rüschen oder garn, damit er das wasser da übersetze, haben»* 1479 Rathausbrücke Zürich (StAZ A 83 Nr. 3); *«vächer, rüschen und berren leger under der obern brugg zwüschent allen stüden»* 1403 (ZStadtb. I Nr. 186 S. 350); *«[Buss sagt, dass sie] alweg da under der brugg gevischet und rüschenleger gehept hand»* (ZStadtb. I Nr. 187 S. 351).
- 178 Hans Wunderlich verkaufte *«mit namen min fischentzen in der statt Zürich zwischen der undern und obern bruggen uff der Aa gelägen, mit färinen, fachen, [...] und namlich ouch die rüschen kamer unden in dem hus <zum Wÿssen Bären>, so wyt der stock und die kamer begryfft, an bemelter fischentz gelägen, vornen gägen dem wasser und an das wirtshus <zum Storch> stossende; alles mit aller nutzung, gerichtigkeit und zugehördt.»* 1559 (StAZ C V 3. 18 Nr. 12).
- 179 Nachgänge 1504 (StAZ A 21.1 Mappe 6 Nr. 8); diverse Mandate (StAZ A 42.3).
- 180 *«Dass niemand die rüschen oben bedecken sol.»* 1479 Zürich (StAZ A 83 Nr. 3).
- 181 Id. 3, 562.
- 182 *«Dann hinder der müly hat jm [= dem Müller] der obgen. Clewi Hübacher – durch unser und anderen siner fründen bitt, fruntschaft und keines rechten willen – gegönnen und erlöpft, hinder jeklichem rad der obgen. müly einen kettberen, und under den selben kettberen, bis zu dem kriesbömly, das in dem sagenwerdly stat und nit fürer hinab, vier rüschen an blossen grund zu legen und darinn visch zu vachen, doch dass der obgen. Hübacher und wer sin vischentzen hinfür jnn hat, von dem kett bis zu dem obgenanten kriesbömly och vischen, und wenn er will, zug tun mag – von dem obgenanten Zweifel und sinen nachkomen der obgen. müly ungejrt und unbekumbert.»* Höngg 1457 (C I 3057).
- «Dz er und der Stirn und P. Keller an des Gebmen müli swumen und do den beren lüpften und fisch namen.»* ZRB 1383 (StAZ B VI 192 fol. 150r).
- 183 *«Dem ist also, dass der obgen. Zweifel den swadrach, so er jetz by siner müly hat, von stund an dannen tun und fürbasshin keinen mer da machen noch haben, und den obgen. Hübacher mit vischen ob der müly und nebens der müly allenthalb ungejrt und unbekumbert lassen sol.»* Höngg 1457 (C I 3057).
- 184 Id. 9, 1747, SELIGO, Fanggeräte, S. 74. Vgl. unten, Aalfänge (Kapitel D. 3.).
- 185 *«Ueli von Wangen, sesshaft ob Tösser müli in einem huse an der Staige zenechst bi dem ussern staigtor ze Wintertur [...] [habe in der] wûr ob der egen. müli an der Staige swirn geschlagen und stül darin gesetzt hinder*

- sinem huse, darüber dass das wûr der fröwen [vom Kloster Töss] aigen were.» [Es muss beides entfernen.] 1357 (StAZ C II 13 Nr. 289). «Den fischern ist erk[ennt], brief zû geben, dass die müller kein fach haben och machen, aber wol bären setzen; und doch mit vorbehaltung, dass min herren das meren, mindern oder gantz abtûn mögen.» ZRM 1486 (StAZ B II 9 S. 46). «Mit den müllern zû versch[iben], dass die oder der abrech, damit sy die fisch verheben, tannen tûn, desglich jn der Glatt an allen enden beschechen solle.» ZRM 1487 Dübendorf (StAZ B II 13 S. 53).*
- 186 GAAL, Volksfischerei, S. 72,
- 187 «Swele der vischer dekein rûschen in dem wasser von alter ald sinen vorde-
ron uff offenne gründe ald bi wenden mit schörenne dar hat braht.» 1304
Richtebrief (QZZ Nr. 1 S. 6). «[Herman Schûrman verklagt Cûny Riggler]
dass jm der selb Riggler jn der Lindmag ein rûschengeleger verschoret [...].
[Gegenklage Rigglers] dass jm der selb Schûrman ein rûschen verschoret
hette, da fûr er an das wasser und schoret es wider dannen und rumpt zû
siner rûschen. Da das Herman Schûrman sach, da fûr er zû jm uff das was-
ser [...][beschimpft Riggler und sagt:] «warumb verschorest du mir min
grûben?» Da sprach der Riggler: «du hast mir doch mine auch verschoret.»
Da rett der Schûrman, so hulff jm bogx wunden, si müste dannen, won sy
sölte da nit ligen, und greif da mit der schwirblen, so er an dem stakel hatt, ge-
gen der rûschen.» ZRB 1426 (StAZ B VI 207 fol. 304).
- 188 1319 ZStadtb. I Nr. 54 S. 21.
- 189 Kolomotz kam bei Hurden seinen Nachbarn in die Quere, «won er das kreb
ze huffen leiti und wûrinen damit machoti». 1411 (StAZ B I 278 S. 389).
- 190 Ausführlicheres zu den Fächern siehe unten Kapitel II. E.
- 191 «[...] dass er an der inneren syten gegen Hard drû fächli [...] machen möge,
so fer keins lenger sye dann eines ougs lang, [und] dass er in jedes ein
rûschen setzen möge.» Limmat bei Wipkingen 1546 (StAZ C I 852).
- 192 «Als bishar vil und mengerley fácher jn unserm Zûrichse jndert und usser-
halb der schwieren jm Kratz und andern enden gemacht worden sind: Ist den
sevögten befolhen, die fach allenthalb jm se und uf dem riet heissen dannen
tûn, desglichen den Tûnger, och die abrâchen, und den selben Tûnger heis-
sen sine graben beschliessen und nit wider ufftûn on erloben, gunst und
wissen miner herren.» ZRM 1486 (StAZ B II 9 S. 43).
- 193 Die Fischer dürfen «jn jro riet söllych grâben anheben zû machen [...] und
söllich zwölf grâben alda jn er leggen und offen haben und darin setzen
und fischen» 1505 (StAZ C V 3 Sch. 5a); «darzu soll ein jeder zenechst by
synen fachen fünf greben, und mehr nit, haben nach bruchen» 1625 (StAZ
B VII 21:94 fol. 68); vgl. auch den Ortsnamen Seegrâben am Pfäffiker-
see.
- 194 StAZ C V 3 Sch. 5a.

- 195 «Sodann von den graben und grabenmalen wegen sprechen wir, dass Albrecht von Landenberg, noch nieman von sinen wegen, dem von Hostetten jn sin graben noch grabenmalen noch dafür setzen sol mit bärren, mit netzen, mit garnen, mit ruschen, mit ris, mit schiffen noch mit keiner handgezugs, nützit ussgesetzt, denn dass der von Hofstetten jn die graben und grabenmal setzen und die graben und grabemal und ouch sin riet bewerben und bevischen mag, als jm das fügt.» Pfäffikersee 1438 (StAZ C I 2460).
- 196 Ebd.
- 197 «Wann der schwaal also anfacht uff die wysse und uff den leich gan, dass alsdann die weidlüt und mengklicher die fêcher und gräben offen hab, also daz derr schwal sinen fryen jn- und usgang hab.» 1519 Greifensee (StAZ A 85 Nr. 8).
- 198 «Item die egli bären im leich vor Ostern sind an 5£ verboten: dann kein grosserer schaden im see ist dann die verbotnen egli bären; si könnent all dry stund ein gelten mit eglinen fachen, die schickent si hin und wider, und nüt in úwer min gnedigen herren statt.» Greifensee, um 1515 (StAZ A 85 Nr. 6).
- 199 «Dass man mit dem swalen noch mit andern sölichen grossen vischen noch mit den würmern nit kirden [= ködern] noch die an die angel steken noch damit ze dem âl setzen sol jn keinerley wise; wer das bricht, der git den einung.» 1422 Fischereinung Zürichsee (StAZ B III 134).
- 200 «Wann einer jn syne fach zwen beren uffeinander satzte, so soll er die aberich oder jnschlöüff glychling uff ein syten und nit widereinander richten und stellen.» (StAZ B VII 21:94 fol. 67v).
- 201 Kolomotz setzt «jn fronfach ein widerberen wider des wassers fluss, das aber vormals und von alter her nieme beschehen were. [...] Von des widerberren wegen, den er obsich wider das wasser gesetzt hette, da lounget er nit, er hette das niuwlich angehept und were vormals nit beschehen.» Die seeaufwärts gerichteten Bären werden ihm aber nicht erlaubt. 1411 (StAZ B I 278 S. 390f.).
- 202 «[Es sollen] ouch keine beren mit zweyn schlinden gemacht werden.» Pfäffikersee 1625 (StAZ B VII 21:94 fol. 73).
- 203 1304 Richtebrief (QZZ Nr. 1 S. 6). Analoge Vorschrift, allerdings mit Abstand «nidsich» 3 statt 4 Klafter, im Einung der Niederwasserfischer 1336 (ZStadtb. I Nr. 129 S. 310), ebenso Ratserkenntnis um 1511 (StAZ A 83 Nr. 6).
- 204 «Es sol ouch nieman enkein rüschen setzen, won von der pfaffen vasnacht hin untz an den Meytag, won da bambelen [kleine Karpfen] und Groppen [kleiner Bodenfisch] durchvallend und als untzhar gewonlich ist gewesen.» Einung der Gesellschaft der Niederwasserfischer 1336 (ZStadtb. I Nr. 129 S. 310).

- 205 Brettchen, Werkzeug (Maschenstab, Maschenmass) zum Stricken von Fischernetzen (Id. 5, 898).
- 206 «Es sol öch nieman enkein berren dann hechtberren in den se setzen von mitem abrellen hin untz ze usgendem meijen; und dass die selben berren gebrotten sijen úber das britli, das die burger von Zúrich darúber geben hant, wer das bricht, der git den einung; und was der andern berren ist, die uber das selb britli nit gebrotten sint, in dem egeseiten zil in den se gesetzt werden, die sol man brennen wo si verleidet werdent.» 1386 Fischereinung Zürichsee (StAZ B III 134).
- «Item die hechtberen sond nit größer syn dann sächsundsächtzig mäschen, und über das brittli, wie es jetzunder geordnet ist.» [...] «Item die brachßmanberen sond nit wyter syn dann sächtzig mäschen wýt und über die brittli gemacht werden, wie sy darzú geordnet sind. Namlich sölle vier yßen britli gemacht werden, zwey zú den hechtberen und zwey zú den brachsmanberen, und sölle die seevögt die britli haben.» [...] «Item die schwalberen sölle nit enger sýn dann über das drit britli, einer möcht aber die wol wýter machen.» Pfäffikersee 1625 (StAZ B VII 21:94 fol.73v/74r).
- Zum Vergleich: «[Es wurde] gemehrt, das die hechtbären sollen über ein großes balchbrittli gebrotten werden.» 1540 Stadtratsprotokoll Zug (zit. DALCHER, Fischereiterminologie, S. 84); die Maschenweite der Zuger Hechtbäre stimmte demnach mit jener des Balchennetzes (Felchen) überein (DALCHER, S. 84).
- 207 StAZ C V 3 4h.
- 208 «Item es soll ouch ein jeder syne beren am reiffen zeichnen.» 1625 Pfäffikersee (StAZ B VII 21:94 fol. 67v).
- 209 «Ouch hand si sich geeinbert, dz ein jeklicher, der in der almend vischen wil, zwüschent der obern brugg und dem bach zu Wipkingen drissig rüschen und hundert burdinen jn legen mag und nicht mer [...] zwüschent dem nidern mülisteg und der obern bruggen nicht mer legen dann 6 rüschen.» 1417 (ZStadtb. II Nr. 105 S. 81), auch 1479 (StAZ A 83 Nr. 3).
- 210 «So mogent jn zwentzig beren fünf egli beren haben und die fasten uß und vierzechen tag lang nach Ostern setzen, aber dennhin lenger nit.» 1625 Pfäffikersee (StAZ B VII 21:94 fol. 68).
- «Item es soll ouch keiner kein schwaalberen nit setzen anderst dann jm leich vierzechen tag und nit lenger; und welicher zwentzig beren hat, der mag dryg schwalberen setzen, item so einer fünfzechen beren hat, soll zween, und welicher minder hat, der soll nur ein schwalberen setzen und wyters nit.» (Ebd. fol. 70.)
- 211 «Wenn der schwal anfach wyss werden und uff den leich gan, dass alsdann die weidlút und mengklicher die fêcher und gräben offen hab, also dz der

- schwal sinen fryen jn- und usgang hab.»* 1519 Greifensee (StAZ A 85 Nr. 8) (zu den Fächern siehe unten);
- «*Namlich von mitten mertzen hin untz zû ußgenden meygen alle sine rûschen ob der oberen brugg uss dem wasser thûn sölle.»* 1536 Zürich (StAZ A 83 Nr. 6).
- 212 «*Es sol öch nieman enkein berren dann hechtberren in den se setzen von mitem abrellen hin untz ze usgendem meijen.»* 1386 Fischereinung Zürichsee (StAZ B III 134);
- «*Es sol ouch nieman enkein rûschen setzen, won von der pfaffen vasnacht hin untz an den Meytag, won da bambelen und groppen durchvallend und als untzhar gewonlich ist gewesen.»* 1336 Niederwasserfischer (ZStadt. I Nr. 129 S. 310).
- 213 FISCHER, Schwäb. Wb. 6, 666 f.
- 214 FRIEDLI, Bärndütsch, S. 67.
- 215 SELIGO, Fanggeräte, S. 56.
- 216 FLUCK, Arbeit, S. 371.
- 217 Die Lüscherzer Fischer benutzten *Weedele* (Reiswellen) oder *Gollerung* (colis rond) für den Fischfang. Auch Trüschchen fingen sie im 1 m langen, aus Weide geflochtenen *Gollerung* (FRIEDLI, Bärndütsch, S. 75). *Wedelen* (*Golironds*), eine Art rundliche Reusen aus Weidengeflecht, die ausschliesslich zum Trüschchenfang dienten (AESCHBACHER, Geschichte, S. 31). Vgl. *Purde* = u. a. «ein rundes Körblein mit Handhabe» oder «ein Korbgeflecht als Vorrichtung zum Fischfang(?): *«soll er [der Fischer] da lassen alle reuschen und pürdt»* (KRANZMAYER, Bair. Wb. 3, 1431).
- 218 «*Man pflägt sy [die Groppen] auch zû fahen mit den rûschen, auch mit bürdelin kleiner rûten oder holtzes zûsamen gebunden auff den grund gesetzt, in welche sy sich verschleiffend und verstecken, welche man zû gwüsser zeyt aufhebt und die Groppen außhâr schüttlet.»* (GESSNER/FORER, Fischbuoch 1563, fol. 162v).
- 1479 wurde den Leuten von Dättlikon verboten, «*mit keinem zûg, enweder mit wällen, mit beren, schnüren, nichtz hindengesetzt»* in der Töss zu fischen (StadtA Wthur Urkunde Nr. 1474).
- «*[Die Fischer] [süllent] die våcher, die berren, burdinen, rûschen und swiren dannen tûn.»* 1403 Limmat (ZStadt. I Nr. 186 S. 350f.; vgl. ebd. Nr. 188 S. 352).
- «*Es klaget Hans Busso, vischer, [...] uff Bertschi Bachs, dz er jm ein rûschen anlies sinen ögen angesicht, die er jar und tag jnne hatt gehept.»* ZRB 1402 (StAZ B VI 197 fol. 334v). «*Es klaget Bertschi Bachs, [...] uff Johann Busen, dz er under der meister ögen zû im frefenlich rett, der Bertschi hette jm sin burdinen schalklich zerstoichen und hette unerlich an jm gefarn.»* (Ebd. fol. 340v.)

- «[Es] mugent nu der burger kind und suss wer wil jn der selben und andern vischentzen jn unser statt vischen mit der angelschnür und groppen, als das vor alter herkomen ist. Doch dass man denen, so die vischentzen sint, keinen schaden tüge an jren burdinen und rüschen.» ZRB 1428 (StAZ B VI 204 fol. 300r).
- «Man schribet allen rêten, dc man Jo[hans] und Bûrgis Schlaflis brieve umb ir vischenze stête sol han, dc nieman da sol enhein gewerb han mit traglen, mit rûschen noch mit berren noch mit burdinon als ir brief hat.» Anfang 14. Jh. (ZStadt. I Nr. 55 S. 21).
- «Die rûschen und die burdinen jn legen.» 1417 (ZStadt. II Nr. 105 S. 81).
- 219 Niemand darf «mit bâren, mit netzen, mit garnen, mit rûschen, mit ris noch mit keiner handgezûgs» fischen. 1438 Pfäffikersee (StAZ C I 2460).
- 220 MITZKA, Fischervolkskunde, S. 32.
- 221 GESSNER/FORER, Fischbuoch 1563, fol. 162v.
- 222 Trüsche = Quappe, Bodenfisch von der Familie der Dorschfische (TEROFAL, Fische, S. 60; Fischatlas, S. 101).
- 223 «Es klaget Bertschi Bachs, cuius fideiussor Johannis Bachs, sin sun, uff Uelin Vischer, dz er im sin trûschenburdi in dem wasser burt, darüber dz es im leit waz. Eid.» ZRB 1391 (StAZ B VI 194 fol. 303v). «Desglichen sind viel deren, die den ganzen Sommer über Fische in den Behren fahen, des Winters aber dem Land nach Burdenen und viel Fische als Treuschen, Groppen, so sich darein verschleifen, herausziehen.» (ESCHER, Hans Erhard, Beschreibung des Zürichsees [...] Zürich 1692, S. 109.) MITZKA, Fischervolkskunde, S. 32.
- 224 «Es klagt Jo. Wiss, vischer, cuius fideiussor H. Brust, uff Bertschi Bachs, dz er frevenlich mit im rett und sprach, der Wisso hette drithalb hundert burdinen in der burger almend ligens, darüber dz der Wiss ein eid ze den heiligen geschworn het, dz er nit me dann fûnfzig burdi sol han – und auch nit me het. C. Gloggner d[icit], dz der Bachs zû dem Wiss sprach, er hette 2 hundert burdinen in dem Se, da sôlt er nur fûnfzig han. Aber klaget der Wisso, cuius fideiussor Brust, uff Ber. Bachs, dz im die meister siner zunft ein leger gaben bi obren brugg, darüber wert der Bachs dem Wissen das leger frevenlich und verbot im, dz er damit ze schaffen hette. Eid.» ZRB 1391 (StAZ B VI 194 fol. 299v).
- «Es klaget Bertschi Bachs, cuius fideiussor Peter Trübli, snider, uff Hans Bussen, vischer, dz der selb Busso ein rûschen leger etwefil zites genossen und jnne gehept hât, dz aber Bertschis gesin ist, und dz ôch er es mit den rechten vor dien meistern dem Bussen hât anbehept, und het jm dz frevenlich genoss, darüber dz si in stallung warend und getrûwet der Bertschi, sid dz sich funden het vor jr beider meistern, dz er recht zû dem leger hât ob er joch dz genossen hât, dz er darumb kein stallung an dem Bussen gebrochen hab,

- und dz der Buss an jm stallung hab gebrochen.» ZRB 1402 (StAZ B VI 197 fol. 340r),
 «Es klaget Bertschi Bachs, cuius fideiussor Peter Trübli, uff Johann Bussen, dz er under der meister ögen zû im frefenlich rett, der Bertschi hette jm sin burdinen schalklich zerstoichen.» (Ebd. fol. 340v.)
 «Weler ouch sin rûschen oder sin burdi leger jar und tag wûst lasset ligen, der sol ouch dannenhin nicht da selbs ze schaffen haben und mag ein andra dann dahin faren und dz niessen.» 1417 (ZStadt. II Nr. 105 S. 81).
- 225 «Ouch hand si sich geeinbert, dz ein jeklicher, der in der almend vischen wil, zwûschent der obern brugg und dem bach zu Wipkingen drissig rûschen und hundert burdinen jn legen mag und nicht mer [...] zwûschent dem nidern mûlisteg und der obern bruggen nicht mer legen dann 6 rûschen.» 1417 (ZStadt. II Nr. 105 S. 81), auch 1479 (StAZ A 83 Nr. 3).
- 226 «Von den fârinen, fâchern, burdinen und rûschen, damit dz wasser verslagen ist.» 1417 (ZStadt. II Nr. 99 S. 74).
- 227 Vgl. Well = Welle, zum Fischfang ins Wasser gelegt: «Dass auch kein Vischer... dehain Wellen jerlichen vor Sant Michels Tage legen solle, ...aber nach Sant Michelis unz uf Sant Jorigen Tag [23. April] darnach sollen und mügen si wol Wellen legen ... und nach Sant Jorigen sollen si die wellen jarlich widerumb ufheben und uslegen on verziehen.» 1429 (FISCHER, Schwäb. Wb, 6, 667).
- 228 Zeugenaussage wegen aufrührerischen Reden: «So habe sich begeben uff den tag, als das vischen in der Tös in ir kilchen verpotten wurde und sy demnâch us der kilchen lüffen, rûfte er Lentzen Schmid, wie sie nun tûn oder wa sy fischen welten. Er meynte, die wêllen werind ietz zogen und gemacht. Da redti Lentz Schmid: er karte sich nütz an das pott, er welt nützdestmyn-der vischen.» 1489 (Waldm. II S. 152).
 «Den selben bach [sol] niemand abslachen gantz noch halben noch mit keiner wellen dar inn zûchen noch kein fach darinn machen.» Aabach, Lenzburg 1426 (AaRq 1923, S. 176). «[Alle] wasser, dessglichen all die fryen bäch [söllent] mit [...] vögkrûschen [Fachreusen], noch mit wedenen ziehen nit mer geschediget werden; doch mag ein oberste herrschaft oder deren amptman einest im jar, und nit mer, erlauben und zulassen, die wedenen zu ziehen. Doch so soll er sich nit verstan, dass man körb oder rûschen nit mag setzen, sover dass sölchs [...] usserthalb dem leich beschehe.» Fischerordnung, Fischermaien Freiburg 1510 (zit. LIEBENAU, Geschichte, S. 89).
- 229 LIEBENAU, Geschichte, S. 63. Vgl. Id. 6, 1330.
- 230 Id. 10, 1123.
- 231 «Es sol ouch Albrecht Langenôrli, Jekli zer Kinden und die müller und alle die, in wes hand die vecher und die mûlinen koment, in dem swalen- und has-

- lenbrüt etc. 14 tag die barren zû dem al nit stossen etc., umb dz die andern visch nit verderben.» 1417 Limmat (ZStadtb. II Nr. 105 S. 82).
- 232 SELIGO, Fanggeräte, S. 74; Fluck, Arbeit, S. 371.
- 233 «*Pro annuo censu [...] trium angwillarum.*» (ZUB 6 Nr. 2363 S. 331.)
- 234 «*Ab siner müli mit eim rad, die hindrest an dem obren mülisteg gelegen, stossend einhalb an den landschutz und anderthalb an Hansen von Ustra müli [...] als ein recht erb von dem genanten gotzhus, doch dem selben gotzhus den genanten nün vierteln kernen erbzins und ouch gemeinen kaplanen des obgeseiten gotzhusen drin müit kernen und zweyer älen geltz jerlicher gült.*» 1469 (Propstei) Zürich (StAZ B I 112 S. 73).
- 235 «*Item 4 müit kernen uff Martini und 2 £ haller für zwei schwin uff Andree, 1 £ 4ß für vier ål uf Marie Magtalene [...] gend die ober müller von der müly.*» (H I 599 fol. 3v.)
- 236 «*In vigilia Laurentii [9. August] dantur 18 sol. pro anguillis de molendino.*» Einkünfteverzeichnis der Grossmünsterkirche, um 1150 (ZUuR Nr. 16 S. 14).
- 237 Vgl. LIEBENAU, Geschichte, S. 30.
- 238 QZZ Nr. 438 S. 319.
- 239 «*Pro aqueductu per possessiones suas fluente ad molendinum prope Glatte [...] censum quatuor anguillarum, quarum quilibet valere debet unum solidum.*» (ZUB 7 Nr. 2592 S. 184.)
- 240 Zürichsee: «*Darzû alle die vach und verinen in dem egenanten se, so Uoli Teschler selig hinder im gelassen hatt.*» 1436 (ZG UB I Nr. 813 S. 426; vgl. 1429 StAZ C II 10 Nr. 226). Rhein: «*antreffend den zûg im lachsfang, als von S. Martintag bis Nicolai in ir, der Simlern, vischern zû Rüdlingen, lehenvischentzen glych zwüschent den beiden underisten fachen.*» 1581 (StAZ C I 2327); weitere Seen und Flüsse siehe unten.
- 241 Die Fächer werden z. T. auch von den künstlichen Laichplätzen nicht unterschieden (bei HASLER, Bilder, S. 58, besteht der Unterschied darin, dass beim Fach die Tännchen für den Laich in der Uferzone und bei der Färri auf dem See eingerichtet werden). Laut ZStadtb. II S. 74, Anm. 3, sind Färrinen «von Strauchwerk und Tannästen gemachte Einfänge, worin sich gewisse Fische im Winter verbargen, Fächer waren Wände aus Weidengeflecht, Burdinen in den Fluss gelegte Reisigwellen»; in den Quellen wird diese Systematik aber nicht genau eingehalten.
- 242 FLUCK, Arbeit, S. 345.
- 243 «*Die fach, so man nempt die Hurder fach, sigen fry, dass sy keinen eynung haben, und gebint sy jren herren von Switz stür und brüch davon.*» ZRB 1490 (StAZ B VI 237 fol. 100r).
- 244 CLEYET-MERLE, Préhistoire, S. 113f.
- 245 Limmat, vor 1218 (ZUB I Nr. 384 S. 270).

- 246 ZUB 7 Nr. 2455 S. 54. Die Herausgeber vermuten, dass das durch die Fächer eingeengte Wasser die Brücke gefährdete (ebd. Anm. 5). Da die Fischfache dem Unterbau des Rathauses schadeten, wurde das Fundament beim Neubau 1696 «mit Schifferen und Bruchsteinen verfüllt» (StAZ B III 1176 fol. 274r). Der Ausdruck «*offen êruns*» könnte aber auch auf eine Durchsetzung des geltenden Rechts (Wasser freihalten, keine Privatnutzung der Allmend) hindeuten.
- 247 «*Item dass Riggler und Bertschy und Biliter jre fach und schwirren by dem nidern mülystäg och dannen thûn [sollen]*» 1479 Limmat (StAZ A 83 Nr. 3); «*sy [hand] jn offnen fryen se vach und stangen gestossen an die end, dass es nie me beschechen noch gestanden ist; hand auch sôlich vach und stangen jn sôlich tieffe gestossen, dass es nieman gesechen mag, denn dass der Volmer und ander lût das ir daran zerbrechent und zerzerent*» ZRB 1430 (StAZ B VI 209 fol. 72v).
- 248 «*Im Waldwerd: der giessen sint dry; der sint zwen nûwy fach darin, der dritten gies stant die alten swiren noch und etwa vil altz gert daran.*» ZRB 1436 (StAZ B VI 212 fol. 62).
- 249 FLUCK, Arbeit, S. 344.
- 250 «*Die flügel an den fachen [langtint] nit an die wasserkilchen*» 1479 (StAZ A 83 Nr. 3).
- 251 «*Es klaget H. Bürger von Ertprust [...] uff Wernlin Wolf und sinen sun, dz si jm sin berren jn dem fryen se usser ein vach, dz almend ist, frefenlich genomen hant.*» ZRB 1400 (StAZ B VI 197 fol. 39r).
- 252 In der Limmat bei Wipkingen darf der Fischer «*drü fächli [...] machen, so fer keins lenger sye dann eines ougs lang, dass er in jedes ein rüschen setzen möge*» (StAZ C I 852).
- 253 «*Wie dass der eg[enannte] Hermann Kolomotz die fächer bewurbe mit kreiben [...] und das kreb ze huffen leiti und wûrinen damit machoti.*» 1411 Hurden (StAZ B I 278).
«*Heini von Hasel sol öch die sâlben vâcher widerumb jn eren legen und dannenthin jn gûten redlichen eren haben und lassen mit hûrden, schwirnen, krâben und andren notturfftigen sachen.*» 1446 Hurden (StAZ C II 16 Nr. 332); ähnlich 1467 (C II 12 Nr. 474). *Chrâb* = Wasserpflanzen (Laichkraut) (Id. 3, 779).
- 254 «*Item und dass dem buwmeister bevolhen wurde, fûrderlich die abgehownen stûdeln under der nidern brugg usziehen ze lassent.*» 1479 (StAZ A 83 Nr. 3).
- 255 «*Hans Biderman hat vach mit tannen bestossen, sind vor nie da gewesen. [...] Cûnrat Gattikon hat dannli gestossen und ein landgarnzug verschlagen. [...] Rûtsch Amman hat unden und ob der hab mit studen und tannen zwen zug verschlagen.*» Um 1510 Zürichsee (StAZ A 82.1 Nr. 5).
- 256 DALCHER, Fischereiterminologie, S. 89.

- 257 FLUCK, Arbeit, S. 348; SELIGO, Fanggeräte, S. 57. Vgl. «*drú fächli [...] [und] dass er in jedes ein rüschen setzen möge*». 1546 Limmat (StAZ C I 852).
- 258 LIEBENAU, Geschichte, S. 39 und S. 63.
- 259 «*Dass sy die [= die Fache in der Limmat] uff dem grund und nit uff laden legent*.» 1479 (StAZ A 83 Nr. 3).
«*Und dass die fach uff den grund uff ein burdy gelegt werden söllent, und nit uff geschlagen wend, als bishar geschehen ist*.» (Ebd.)
- 260 «*Aber klaget Ber. Bachs uff Wernlin Unger, dz er im ein laden an dem fach uff der hurd frevenlich nam und an sin nutz kert; und dz der Wernli sprach, er wer siner müter necher dann der Bachs; da sprach der Bachs, so wer er siner müter öch nacher dann er: die wer vor 40 jaren tod. Da rett der Wernli Unger frefenlich, dz wolt ein verhite hurefut. Eid*.» ZRB 1391 (StAZ B VI 194 fol. 303v). «*Von den fachen, swiren, laden und andrer sachen*.» ZRM 1494 (StAZ B II 24 S. 47).
- 261 «*Item und dass die Waser jn jr weid och fachen [= Fache bauen] söllent mit burdinen und nit mit laden*» 1479 Limmat (StAZ A 83 Nr. 3); «*Item und als die Fryen unden jn der schnellen ein hoh fach mit wenden und steinen gemacht hand*» (ebd.).
- 262 «*Kein vach noch rüschenleger sin noch gemacht sol werden mit laden, mit swiren noch mit hürden oder mit steinen*» 1417 (ZStadt. II Nr. 105 S. 79); «*ein jeklicher [soll] sine vächer, die mit hürden, mit steinen, mit höltzinen wenden oder mit swiren gemacht sind, [...] abbrechen*» (ebd. S. 81). «*Ein hoh fach mit wenden und steinen*.» 1479 (StAZ A 83 Nr. 3).
- 263 «*Die selben verinen und vächer in dem egenenaten se*.» 1429 Zürichsee bei Stadelhofen (StAZ C II 10 Nr. 226; vgl. ZG UB Nr. 813 S. 426). «*Item dass usserthalb der schwirren bis jn den furt weder ferer noch fach sin solten*.» 1479 Zürich (StAZ A 83 Nr. 3). «*[Dass Wunderlich] die fach usserthalb der ferinen gen dem land, die den gang des wassers und den bruch der schiffen zû winter- und summerziten jrrend und den unflât, so zû winterzit von badstuben und gërben jn das rad ze fliessen wyset, dannen tät*.» (Ebd.)
- 264 «*Dem Liechti von Rümlang ist bewilliget, ein ferrin in die Glatt ze machen, doch dass er die allein zû beschirmung der vischen, und ze vischen nit bruchen söl, sondern zû usstagen widerumb dannen thûn*.» 1565 ZRM (StAZ B II 131 S. 12).
- 265 «*Dis sind die vach und verinen, so mine herren die seevögt besichtiget habent mitsampt den weydlüt: Des ersten des Schmidts very by Sant-Niclaus-stud und die stumpen und studen darinn. [...] Clewy Ströly zû Goldpach hatt burdy torn jm see ligen. [...] Hans Nägeli hat schwirren hinder siner fery geschlagen. [...] Lupold Asper hat vach gestossen und studen hinder der very ligen. Hans Leman hat ouch studen hinder siner fery gestossen. [...] Hans*

- Horner und A. Wolf hand studen hindern ferinen gestossen. Gepfnowers zwo ferinen sind mit studen umbstossen.» Um 1510 Zürichsee (StAZ A 82.1 Nr. 5).
- «Item Meyer von Knonow und Heiny Pfister habent jnnwendig den schwirren zwo färinen, wenn die jn güter tieffe mit hurden und burdinen gelegt wurdint, das möchte villicht dem jngan des wassers nit schaden bringen.» 1479 (StAZ A 83 Nr. 3).
- Vgl. «thörn», QZW Nr. 1554 S. 930.
- 266 «Es klaget Hans Tempelman, Cünrat Meyers knecht, uff Weltin Volmar den vischer, dass sich gefüget hab, dass er ettwas steinen an einem fryen land uffgelesen habe, wölte damit sinem junkheren ein vāry beschwären.» ZRB 1435 (StAZ B VI 211 fol. 335v).
- 267 «Sölt man das alles [verinen und fächer] uss dem sew tūn, so möcht das brüt nit fürkomen und kōndent die fisch nieneran gleichen.» 1436 (ZStadt b. III Nr. 85 S. 78).
- «Item umb die zwo verinen am Wellenberg zū beiden sidten: haben wir gesehen, dass die unsren davon schaden empfhent darzū, wenn die uffgehept werdent: so wirt das brüt der allenden und andrer fischen damit gehempt; deshalb wir das ouch zū unsern herren setzent, die da beleiben ze lāssent.» 1479 Limmat (StAZ A 83 Nr. 3).
- 268 Id. 1, 917.
- 269 «Was burdinen ouch vor mittem aberellen nicht zesamen werdent geleit, die selben burdinen sol man dann unverrukt still lassen ligen untz ze usganden meyen; ze gelicher wise was vārinen nicht zesamen werdent geleit vor mittem aberellen, die selben sol man ouch dann still lassen ligen untz ze usgandem meyen.» 1415 Zürichsee (StAZ B III 134).
- «Ouch so sol nieman enkein vārinen heben vor Sant Martis tag.» 1422 (Nachtrag) Zürichsee (StAZ B III 134).
- 270 «Da er die vary ufnam, vienge [der Fischer] 4£ wert vischen.» ZRB 1428 (StAZ B VI 208 fol. 171r). «Etliche niderweser vischer [haben] schiffbruggen oder leggschiff, wie mans nempt, gemacht, darunder die barben und ander derglychen visch iren schirm suchen und sich huffen wys zesamen samlent, nachgentz [...] söliche schiffbruggen widerumb ufheben, die vile vachent und also den jungen vassel mit dem alten verderbent.» 1597 Limmat (QZZ Nr. 620 S. 441). Vgl. ESCHER, Hans Erhard, Beschreibung des Zürichsees [...], Zürich 1692, S. 129; und LIEBENAU, Geschichte, S. 62. Diese Methode ist heute noch in Gebrauch, vgl. DAS MAGAZIN Nr. 27, Beilage zum Tages-Anzeiger, 5. Juli 1991, S. 38.
- 271 «Zwo färinen: wenn die jn güter tieffe mit hurden und burdinen gelegt wurdint, das möchte villicht dem jngan des wassers nit schaden bringen und sich daby die visch enthalten mögent. So hāt Hensly Vischer daby zwo hurd ge-

- stellt, da er meint, ouch zwo ferenen ze machen.» 1479 Limmat (StAZ A 83 Nr. 3).
- Um die Fächer in Nidau instand zu halten, sollte der Fischer «die hürd zum vach schlachen, damitt es bestand haben möge» (Spruchbücher, zit. AESCHBACHER, Geschichte, S. 35).
- 272 Id. 3, 846.
- 273 «dz ein jeklicher [...] wol krippffen machen mag, doch also, dz die krippff von dem bort des landes nicht lenger sol werden noch sin dann 12 schûch, und dz er vor an die krippffen kein vach noch wand mit enkeinerley dings machen sol» 1417 (ZStadtb. II Nr. 105 S. 80/81); «jn dem giessen zû Höngg, ob des Zwifels müly, vier schûch wit von dem land und nit witter, krippffen setzen mag ...; und dass der Hûbacher [der Fischer] in dem giessen nabent der müly krippffen und vach machen mag, wie und wo jm die eben sint und wie vil er wil» 1454 (StAZ C I 3056).
- 274 QZW Nr. 1554 S. 930.
- 275 Eine Delegation des Zürcher Rates besichtigte und erlaubte anschliessend den Überschlacht in der Limmat unterhalb Dietikon, er behindere die Schifffahrt nicht (1430, ZStadtb. III Nr. 13 S. 134). «Nid der brugg» wurden die Überschlacht 1479 verboten (StAZ A 83 Nr. 3).
- «Dass die Jon fry sin und nieman dehein überschlacht, vach noch rûschenleger darinne machen [...] sol.» 1458 (ZStadtb. III Nr. 165 S. 241).
- 276 Beim Verkauf des Fachs in der Limmat sind inbegriffen «die hüttbären, sampt dem steinhaggen, einer wassersagen, einem stackel». 1559 (StAZ C V 3.18 Nr. 12).
- «Bertschi Bachs: ax 2ß» 1394 Eingewinnerverzeichnis (Pfänder), ZRB (StAZ B VI 195 fol. 227r); «Wernli, vischer: achs», «Cûni, vischer, achs» 1405 Eingewinnerverzeichnis, ZRB (StAZ B VI 198 fol. 267v bzw. 301r).
- 277 «Des vachs halb [...] winters zit und so er wassers halb thûn moge.» Limmat 1530 (StAZ A 83.156).
- 278 «Klein Jecli Bachs [habe] by 20 jaren ein fâri under derselben müli gehept; dieselb fâri begânde nu aber zergan. [...] Daruff so hân ich [...] den zûg und swirren darzû gehowen und meine, es wider ze machen.» ZRB 1428 (StAZ B VI 208 fol. 171r).
- 279 «Dargegen aber die von Neftenbach vermeint: was sy [...] [dem Fischer] studen und holtz uff iren guttern ze howen werint, haben sy gût recht zû.» 1524 (StAZ C II 16 Nr. 668).
- «Sparsperg [rett] bescheidenlich zu dem Vischer an dem vischmarkt: <Herman, du soltest mich ablegen, du hast mich geschadiget.> Da sprach er: <was hab ich dir dann getan?>, da antwurt jm der Sparberg: <min holtz ist mir abgehownen, und sind dine vecher damit gemacht.> Da rett aber Herman zû jm: <du seist nicht war, ich hab dir nüt abgehöwen.> Da sprach der Sparberg: <so

hat es aber din knecht getan.» Des sprach Cûni, Hermans knecht, zû dem Sparberg, er seite nicht war. Da sprach der Sparberg: «Jr sagent nicht war, won min holtz lit an üwern vechern.» [...]. Jakob Vischer dixit, [Sparberg habe gesagt:] «du soltest dich mit mir richten [...], du hast mir min studen abgeschnitten.» ZRB 1409 (StAZ B VI 200 fol. 116).

Im Wird der Fischer dürfen die Bauern von Höngg «wol sand nemen und reychen und gertenband darin höwen, als dik si des notdürftig sint, von den eges. vischern [...] gentslich unbekumbert. Aber an dem andern holtz, das in den selben werden stat und wachset, sullent die von Höngg und jr nachkommen die obgeseiten vischer und jr nachkommen unbekumbert lassen.» 1422 Limmat (StAZ C I 3055).

280 «Ein fach [...], da ist die usser wand, daz die schifflüt meinent, sy werd sy jrren.» ZRB 1436 (StAZ B VI 212 fol. 62).

281 «Von des grossen gebresten wegen, so die [...] lût, so das wasser mit jr win und anderm uf und ab farend, habend von den fâringen, fâchern, burdinen und rûschen.» 1417 Limmat (ZStadtb. II Nr. 99 S. 74); vgl. ZStadtb. II Nr. 105 S. 79ff.; ZStadtb. III Nr. 100 S. 114f. QZW Nr. 1554, StAZ A 83 Nr. 2; vgl. auch ZUB 7 Nr. 2455.

«Item und als Richiner under der brugg an des ratshuss und pfilrn an dem nûwen gewelb ein hoh fach hat, das der muren jetz grossen schaden bracht hât und die schiff nidsich und obsich daselbs ze faren und ze schalten vast jrret und da ein grosser schad an lût und gût uferstan möcht: dass er das dannen thûn söll bis uff den blossen grund und da nechstdarnëbent under der brugg an dem selben joch dehein fach noch rûschen oder garn, damit er das wasser da übersetze, haben sölte» 1479 Limmat (StAZ A 83 Nr. 3); «die fach [...] die den gang des wassers und den bruch der schiffen zû winter- und summerziten jrrend und den unflatt, so zû winterszit von badstuben und gerben jn das rad [des Schöpfbrunnens] ze fliessen wysent»; «die das far und des richs strass jrrent, sunder by kleinen wassern» (ebd.); «Item und dass die Waser [...] gen der grossen statt by der badstuben ein fach hand, davor jetz nit wol gelëndt werden mag, dass sy das zerlegen söllent, dass da gelendt werden möge» (ebd.); «[Weil die Limmatschiffer wegen dem] schnellenfach, dass es zû hoch lyt, nit abhin kommen mögen, und das des richs strâss ze faren jrret: dass sy das och zerlegen und also nidren söllent, dass des richs strâss da gebrucht werden möge» (ebd.).

282 «Cûnrat Billitor [...] habe sine fach zwüschent den Müllinen und den wenden gemacht [...]. Da sye der Uely Riggler jn einem schiff zû jm komen und [...] habe zû jm geredt: «du hast nützit da ze machent und du machest mirs nun zeleid, dass mich um mine fach bringst.» ZRB 1463 (StAZ B VI 223 fol. 179).

283 «Daz die visch iren gang nit obsich haben mögen.» Limmat 1494 (QZW Nr. 1554 S. 930).

- «Dass das wasser den rechten alten eruns nit komen und die fÿsch jren gang dardurch, wäder uff noch nider, nit haben noch komen möchten.» 1513 Töss (StAZ C I 1925).
- 284 «All färynen uss der Glatt heissen tûn und darin fûrbashin keine mer gleyt noch gemacht werden.» 1462 (ZStadtb. III Nr. 161 S. 238).
- «Das die Jon fry sin und nieman dehein ûberschlacht, vach noch rûschenleger darinne machen oder dhein rûschen oder berren darin setzen sol.» 1458 ZStadtb. III Nr. 165 S. 241).
- 285 Grundbalken im Wasserbau (Id. 7, 713).
- 286 Flach hingelegtes Holz (Id. 11, 2449/2455); vgl. Streuholz (Id. 2, 1262).
- 287 Seitenpfosten mit Falz an einem Losladen (Id. 7, 824).
- 288 Id. 3, 1068.
- 289 Twerfinger, Twërchinger (Zwerchfinger) (=Quer-)Breite eines Fingers, Fingerbreit.
- 290 Kempt 1513 (StAZ C I 1925).
- 291 «Zûm ersten, so sol die Töss von oben ab, wie dann dieselbig in einem strangen lœuft, allda sol sy in allweg nûn werchschûch wit im erruns offen sin, bis in Ryn, so ver sy in einem strangen louft. Und ob es sich aber begeben, dass sy zû zweyen strangen lûfe, so mögend sy alsdann den kleinen runs überfachen, und so sol der dann der grösser rûns offen beliben; so aber die strangen zû beyden syden gelich gond, alsdann mögend sy den einen, welichen sy wellen, überfachen, doch so sol allweg der ander strang offen belyben.» 1522 (StAZ B III 67 fol. 117). Vgl. auch Höngg 1454 (StAZ C I 3056).
- 292 «Von wegen eines fachs, so gedachter junckher Cristoffel in der Lindmagt in siner weid im Hard uf der syten gegen Wipchingen gemacht, welichs gedachter hardmeyer sampt beden herren den hardmeysteren, vermeint ze wyt hinus gestreckt. [...] Dass berûrter junckher Stoffel [Murer] am ersten fach, darumb der gspan ist, das usser oug sampt der kripfen dannen thun und keins mer darmachen; ouch dass er das ober fach gar dannen schlyssen solle. Dargegen und hinwiderumb aber habent wir im gegundt und zugelassen, dass er an der inneren syten gegen Hard drû fächli uff aller unschedlichest als er mag machen möge, so fer keins lenger sye dann eines ougs lang.» 1546 (StAZ C I 852).
- 293 ZStadtb. III Nr. 100 S. 114; QZW Nr. 1554 S. 930 (vgl. Absch. III Nr. 481cc S. 458).
- 294 Altikon 1463 (StAZ C III 2 Nr. 2).
- 295 «Ulin Nötzli von Höngg [...] sol darzû von stund an die alten fach, schypfe und wûr, an siner wisen abhin geschlagen und gemachet, ufgeben und dannen thun, dem wasser synen fryen fluss und gang lassen und fürohin an ermeltem sinem teil der wysen gar nüt mer fachen noch vûren[!]; und so ferr er fachen und fischen wil, das mag er uff jro, der von Altstetten, sidten und joch jnen

- gently on schaden thün. Wo auch er, der Nötzli, vermeinen wolte, dass jm das wasser schaden thäte, soll er je zu ziten des minen heren fürtragen. [...]» ZRB 1480 (StAZ B VI 232 fol. 78v). «[Die Bauern von Altstetten und Schlieren klagen, Hans Nötzli, der Fischer] fachete und wuhrete jn der Linggmat und tribe dardurch das wasser auf jhre güter, damit jhnen merklicher schad beschäch; [...] [Es wird entschieden] dass Nötzlj die zwei augen an synem fach solle dannen thun; und ob er wölle, mug er an seinem land kripfen machen und das höltzlj abhauwen.» 1516 Limmat (StAZ H I 66).
- 296 «Dz man dz vach in der Sil zwüschent Ötenbacher und Bamsers güt unverzoglich dannen brechen sol, und dz man da fürbas kein vach mer sol machen.» 1410 (ZStadtb. II Nr. 20 S. 245). «Die Langwat und der eegraben solend offen sin; dass die studen, stök, schwirn und kein rüschelocht noch anders derglichen nütt darin sÿn söl, sonder luter ofen sig.» 1450 Glatt, Oberhusen (StAZ C II 10 Nr. 2260).
- 297 «Von des grossen gebresten wegen, so die mülinen in ùnser statt [...] habend von den färlinen, fächern, burdinen und rüschel, damit dz wasser verslagen, dz es sinen fluß nit mag gehabt» 1417 Limmat (ZStadtb. II Nr. 99 S. 74/75); «dass der jetzgenant Clewi Hübacher jn dem giessen zû Höngg, ob des Zwifels müly, vier schüch wit von dem land und nit witter, krippfen setzen mag allenthalb jn dem obgenanten giessen wo jm das eben ist, doch jn der bescheidenheit, dass er der müli keinen schaden mit vachen tûge» 1454 Limmat (StAZ C I 3056); «[...] dass der selb Zweifel [= der Müller von Höngg] sich erklagt, wie dann die obgenanten Hübacher mit ettlichen vachen nâbend siner müli, des glichen Meyer mit den vachen oben an sinem werd, jm merklichen schaden und hindernis an siner müli zûfügten und besonders das wasser mit jren vachen und vischentzen also übersetz und verschwellt hetten, dass er zû zitten an siner müli nit gnûgsamlich wasser haben möchte» 1486 Limmat (StAZ C I 3059).
- Vgl. ZStadtb. II Nr. 99 S. 74.
- «Als etwas spannen [...] des würes und hurden halb [...]. Also dass die vischer söllich dem müller vorhin sagen, ee sy das [Wasser] abschlagen, und soll das mit des müllers wissen und willen beschehen.» 1489 Glatt (StAZ C I 2305).
- 298 «Hans Volmer, vischer, [...] [kam] uff Dorff vor der badstuben zû jm, als er bi sim meister Rûdin Sennen stünd, und sprach zû jm: <sag an, du luser, warumb hast du mir mine netze zerbrochen?> Da rett der Teschler zû jm: <ich han dir si niema zerbrochen. Als ich da das garn gezogen han, so han ich dir die netz ab den steinen zert, und wenn du mir si für mine vach setzest, so wil ich si dir dannen ziehen.>» ZRB 1416 (StAZ B VI 203 fol. 36v). «Er hette hür etwen dik netze vor sim hus gesetzt umb vächer.» ZRB 1430 (StAZ B VI 209 fol. 71).

- 299 Die Rapperswiler Fischer klagten, «*wie ander weidlüt sy jn jren vachen und vischentzen, so sy jm Zürichsee, unfehr von Rapperswil gelegen, mercklich beschwerend: jnen jre netzen darin und daran setzend, ouch jre garn, jn massen, dass sy das nit erlyden mögend*». 1508 (StAZ A 82.1). Ebenso beklagten sich die dortigen «*vischer, die dann die fach by der prugk*» innehaben, über die Ueriker Fischer, «*die dann mit den vesern uff und jn die vach hinzu so gefarlich zuchent*». 1532 Zürichsee (StAZ A 82.1).
- 300 «*Dû fecher in dem [Greifen]sew geltent jerlich zwei fiertel kernen.*» 1369 (WARTMANN, UB SG IV Nr. 1669 S. 97). «*Von dem convente gemeinlich des jetztgenannten klostere [Gfenn] ihre vhach, so in dem Griffensee vor Breitenstuden gelegen sint, die man nempt Jekli Schanolts vhach, stossent nidsich an den zug, genannt Hermanns zug, und oben an min vhach, mit aller rehtung, als die von alter har und an sie kommen sint, mir und minen erben zu einem rechten erblehen empfangen hab, um jürlich [...] 30ß züricher pfenning uf sant Martis tag.*» 1429 (StAZ H I 570 S. 281). «*Item Die müli ze Vellanden gilt jerlich 2 müit kernen. Die vächer geltent 2 fiertel kernen, git Jekli Schanolts.*» 1378/1416 (StAZ F IIa 209 S. 20). «*Wie die us den Höfen [...] alle jar jerlich ein grosse und schwäre stûr geben môsten [...] von fächern und fischentzen.*» Spruchbrief Zürichsee 1501 (StAZ A 82.1).
- 301 «*Welicher ouch vächer jn dem Griffense hat, die jnn von sinem vätterlichen erb oder jn kouffs wise ankomen sind, wölte die der nit für einen gewerb nutzen, so mag er sy verkouffen oder verlihen umb zins und suss zwen ander gewerb haben und nit mer; doch welicher die vächer kouffte oder umb zins enpfiehg und die bruchen wölt, der sol darzû nit mer dann einer gewerb haben.*» 1428 (StAZ C I 2503, S. 11; A 123.1).
- 302 Verkauf eines Fachs bei Rapperswil (für 42 £) schon 1333 (QZW S. 1046).
- 303 Vgl. Anm. 300, 1429 (StAZ H I 570 S. 281).
- 304 «*jn ufgendem fluders ein achtendenteil und ein sechszehendenteil des faches; jn nidergendem fluders ein sechszehendenteil und ein zwenunddrissigostenteil des faches*» (StAZ B I 278 S. 378 [fol. 223v]).
- 305 «*Es gehortind ouch ettwas zûg zû den vächern, darjnn der vorgenant unser herr von Einsidlen getrûwte, rehtung ze haben.*» Hurden 1411 (StAZ B I 278 S. 388).
- 306 BÜHLER, Fischereiberechtigung, S. 31.
- 307 Im Gegensatz zum Privatfischereirecht auf den kleineren Seen. (BÜHLER, Fischereiberechtigung, S. 10).
- 308 «*[Sie] habint uff dem see ein garn zû dem blawling gesetzt [...] und sye jnen das fach jn den hoff komen.*» ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 434).
- 309 «*Hennsli von Kûnsen hat vach vor Goldimans hus, sind lenger dann si aber sin sollten; aber hat schwiren und sârlen wider hars gestossen vor der hab bj der zendentrotte und damit ein zug verschlagen. [...]* Lienhart von Marpach

- hat ein landgarnzug und ein sumergarnzug verschlagen.» Um 1510 Zürichsee (StAZ A 82.1 Nr. 5).
- «Und denne so habint die vischer von Uricken gross stöck und flün jn das wasser jnhin geführt und damit die züg verschlagen; da er ouch vermeint, das es wol mer und grössern schaden bringe dann och von jm beschechen sye.» Um 1530 Zürichsee (StAZ A 82.1 Nr. 7).
- 310 «Es klaget H. Bürger von Ertprust, uff Wernlin Wolf und sinen sun, dz si jm sin berren jn dem fryen se usser ein vach, dz almend ist, frefenlich genomen hant, darüber dz es jm leit ist und inen öch nüt gelten sol, und öch darüber, dz das vach nit ir eigen ist, wan dz es almend ist. Eid.» ZRB 1400 (StAZ B VI 197 fol. 39r).
- Vgl. BÜHLER, Fischereiberechtigung, S. 35 f.
- 311 «[Vier Räte haben] uß bevelch myner herren von den schwiren bis zum undern mülistäg das wasser und fach beschouwet und etlich fach hinweg kert.» Bauamtsrechnung 1571 (StAZ F III 4 S. 192; Hinweis von Daniela Neumann, Zürcher Kunstdenkmäler).
- 312 «Als dann sich span und rechtfertigung gehalten und zugetragen hat von wägen der fachen und vischentzen, so man in den Zürichsee inhin gemachet, geeignet, koufft und verkoufft hat; und aber sölichs wider alle billigkeit und âne einig rechtmässig ursachen beschechen, sondern weiss mencklich, dass der Zürichsee gemeiner statt und sust niemants eigen. Deshalb ist erkennt, dass die kôuff und brief umb fach in dem Zürichsee wysend, die sygint von den obervögten oder andern sonderbaren personen uffgericht und besiglet, kraftlos [sind].» ZRB 1530 (StAZ B VI 232 fol. 115).
- 313 «Und sol och nieman kein zug verschlachen, weder mit vârinen noch mit vachen, doch was von altem herkomen ist, das sol man lassen bliben.» Fischer-einung Zürichsee 1489 (StAZ B III 135 S. 59). «[...] doch dasselb nit geme-ret noch gewytert werden.» ZRM 1491 (StAZ B II 20 S. 80).
- 1436, ZStadtb. III Nr. 84 S. 77 und Nr. 85 S. 78; ZStadtb. II Nr. 105 S. 80 und Nr. 99 S. 74.
- «Felix Keller, Wiß sollen besehen und nachgan, wer bj den Heiligen Dry Kún-gen [bei Wollishofen] húrd gemachet hab.» ZRM 1486 (StAZ B II 9 S. 36), «Von der abbrâchen und fachen wegen by den Heiligen Dry Kúngen und us-ser-, och jnderthalb der schwiren, jst befolhen m. Róichlin, F. Keller, m. Öhein und m. Wisen, das zû besichtigen, und was fachen oder anders jm se, das wider der stat alt herkomen, sige, das bj jren eiden heisen dannen tûn und die nicht mer wider machen lassen. Und ob dann an einichen enden jm se mer not sin wil, die ding zû besehen, sollen sy das och tun, und was nit da sin sol, das jn obgen. mäss heissen dannen tûn.» ZRM 1486 (StAZ B II 9 S. 39).
- «Die [fach] dannen zû tûn in 14 tagen den nechsten, und welicher daz nit tûn und vermeinen wellen, die by oder ob 40 jaren also gehept und gebrucht

- haben, sollen das vor m. h. – es sig mit lüt oder briefen – fürbringen.» ZRM 1491 (StAZ B II 19 S. 36).
- 314 «Man sol nachgan und richten als etlich gerett hand, als min herren ein rummy in dem se tûn wellent: e sy wölten, dass man jnen jr vâringen danne tâten, si wölten dess e für gemein eidgenoss komen.
Jekly Habersat d[icit], dass er und Heini Wolff uff dem se waren und wurden der vâringen und vachen gedenken, und sprach Heini Wolff zu jm: «wenn müssen wir den gehyet dannen tûn?» Da sprach der Habersat: «ich weiss nüt darumb, mir ist nit geseit.» Da sprach aber der Haini Wolff: «wir müssen es alles dannen tûn.» Da sprach aber der Habersat: «ich hab gehört, e dass sy wölten, dass man ir vâringen dannen tâte, sy wolten sin ee für gemein eidgenoss komen und für die zweyhundert [...].» ZRB 1429 (StAZ B VI 208 fol. 409v).
- 315 1417, QZW Nr. 720 = ZStadtb. II Nr. 105 S. 79 ff.
«Diewyl die allmend gemeiner statt zûgehöre und niemans kein eigenthumb darinn haben sölle, dass dann sölliche vach weder den erben noch der zunft zûgehören, sunder zestund zerbrochen und dannen getan werden sollen.» ZRM 1498 (StAZ B II 29 S. 12).
- 316 Ebd.
- 317 «Er seche, dass Hans Schorer us einem gransen einen veimer, was er ergriffen môcht, mit vischen neme.» ZRB 1447 (StAZ B VI 216 fol. 92). «Hans Schorer, vischer, [...] hette am vischmerck einen feimer, wolte gan visch uss einem gransen reichen.» ZRB 1459 (StAZ B VI 221 fol. 179).
- 318 SELIGO, Fanggeräte, S. 36; FLUCK, Arbeit, S. 272.
- 319 HASLER, Bilder, S. 92 f.
- 320 «dass fürbashin niemant mer, alt noch jung, man, knaben, frowen oder tochter[n] [...] nachtz by schöiben, kertzen oder liechtern keinen groppen noch ander visch vachen noch ufflesen sölle» 1480 (StAZ A 83 Nr. 3); «dass niemans me zû den groppen zünden und die ufflesen sol» ZRM 1487 (StAZ B II 11 S. 4). Erneutes Verbot, «mit zündendem schoub» zu fischen, 1562 (QZZ Nr. 419 S. 310).
Schaub = Strohbund, Strohwisch; Strohfackel (Id. 8, 30).
- 321 «Item es soll keiner keinen storrbere[n] noch feimer haben zu den glyßen» (Glissen = junge Brachsen) Fischerordnung für den Pfäffikersee (StAZ B VII 21: 94 fol. 70).
«Es sol ouch nieman visch feimmen; wer das bricht, der git den einung.» 1422 Zürichsee (StAZ B III 134).
- 322 FLUCK, Arbeit, S. 254 f.
- 323 «Und sol keiner mitt einem storbern in keinem graben fischen, der sinen uss-oder yngang in die Glat hatt, und das by zächen pfund büs.» Um 1540 (StAZ C II 10 Nr. 2260).

- 324 SELIGO, Fanggeräte, S. 37; FLUCK, Arbeit, S. 254.
- 325 «*Namlich die [...] setzbären, damit man das jung gebrüt alles mit dem steuben eröffnet [...] verpiettent.*» Glatt-Mandat 1539 (StAZ A 42.3).
- 326 DALCHER, Fischereiterminologie, S. 84; SELIGO, Fanggeräte, S. 41.
- 327 «*Wie lange zit etlich missbrüch jm Rin gsin sigind mit dem leich, so dass der wermy am land empfind, strichind sy [= die fischenden Leute] dem nach und dann so schetlich die mit storberen und blachen zuchind, damit dester minder fisch jm Rin fürkomen mög.*» 1527 Stein am Rhein (StAZ A 86 Nr. 3).
Zu den Laichgewohnheiten der Fische vgl. auch HASLER, Bilder, S. 60.
- 328 [Es] «*hand jm min heren gunnen, die swalen zû vachen mit dem stunpen von Sant Verenen tag hin untz zû mitter vasten.*» Greifensee 1460 (StAZ C I 2503).
- 329 «*Es sol ouch nieman visch feimmen; wer das bricht git den einung.*» Fischer-Einung 1422 (StAZ B III 134).
- 330 FLUCK, Arbeit, S. 267.
- 331 SELIGO, Fanggeräte, S. 38. Vgl. Neftenbach 1534 (StAZ C II 16 Nr. 742).
- 332 1415 Limmatt (ZStadtb. I Nr. 188 S. 353); 1458 Jone (ZStadtb. III Nr. 165 S. 241).
«*Wie bishar der störbär nach jnhalt des brittlis, dessgliche die federschnür, syent fryg gewesen: darby soll es aber bliben.*» 1525 Kyburg (EGLI, Actensammlung. Nr. 725 S. 334). Vgl. 1525 Absch. IV 1a, Nr. 273a (4.) S. 659.
- 333 «*Vor den 24 zunftmeistern: dass niemand wyters als am land mit dem angel und so wyt er gewatten mag mit dem storrberen fischen möge, er habe denn der fischeren zunft.*» 1527 (A 77.8); vgl. QZZ Nr. 243 S. 197 (undatiert, zu 2. April 1527). «*Er [habe] angelsnür gesetzt und also mit schiff und geschirr jn jr zunft gelanget.*» ZRM 1492 (StAZ B II 22 S. 26).
- 334 1458 Jone (ZStadtb. III Nr. 165 S. 241).
«*Die genannten von Auslickon, durch dero güter der berürt Kempterbach uss dem alten eerunß geführt und geleit ist, [mögen] jn sôlichen jren gütern usserthalb des genannten Blârsers gericht und ban jn dem Kempterbach mit der angelsnür, der zeinen und dem storberen, und suss mit dheinem andern zûg, ouch fischen, ungesumt und ungejrrt des genannten Blârsers, siner erben und nachkommen, so vil sy zû jrem bruch jn jrn hûsers zû essen ungevârllich notdurftig sind, und nit zu verkouffen. Aber jn des gen. Blârsers gericht und ban sollen sy nit zû fischen haben, sunder jnn [...] an den selben enden ungesumt und ungejrrt lâßßen, die güter syen joch, weiß sy wellen.*» ZRM 1490 (StAZ B II 17 S. 115).
«*Wer ouch in demselben hof ze Swabendingen sesshaft ist, der mag wol in der Glat vischen über jar, dass er und sin gesind ze essen hab; und in der vasten, so mag er wol vischen mit einem storbâren, dass er sin not büssi, und*

- usserhalb mit was zûgs er wil, dass er und sin gesint gâass.» Öffnung von Schwamendingen (StAZ A 97; StAZ G I 102 fol. 2–8).
- «Die husgenossen ze Tübendorf hand das recht, daß sy in der Glatt mugen vischen mit dem storberen, mit einer angelschnûr und mit einer zeinen.» Öffnung von Dübendorf (StAZ A 97).
- 335 [Der Zürcher Rat hat] «jn dem Zürichsee, uff der A, jn der Lindtmaag und andern wassern und bechen und benantlich ouch jn den weiden, fischentzen und fachen [...] [das] fischen jn den weiden und anderen end mit dem storbären und grundangel – ußgenommen den fäderangel, der fryg sin sol – hiemit menklichem verpoten». Mandat, ohne Datum [1530/40] (StAZ A 42.1); Abschrift ca. 1532 im Satzungsbuch (StAZ B III 4, S. 106). Vgl. EGLI, Actensammlung Nr. 703, S. 320.
- 336 «Und dargegen [sölle], nach anzeigung der kuntschaft, den besitzern und inhabern vilgesagter müli zû Ober-Uster nit abgeschlagen sin, in söllichem Müllibach mit dem störberen und vederschnûr zû vischen.» Oberuster 1542 (StAZ C I 2511).
- 337 [Das Frauenkloster von Paradies und Wolf von Breitenlandenbergr verleihen ihre Fischenz in der Töss bei Neftenbach:] «Ouch so habend mine frowen und ich [...] uns enpfor behalten, ob wir zû zitten die wellen in der Thoss zugend oder sunst mit einer gesellschaft mit storberen darin luffend, so sol ers uns nüt weren.» 1534 (StAZ C II 16 Nr. 742).
- 338 «Wie sich ettlich [Unberechtigte] understandind ze vischen mit waidlingen, ouch mit brettberen, garn und sust mit anderem zeug, wie man den möcht nennen. [...] auch den vischern ainichen vischerzeug kainswegs mer verabwandlind oder gebruchent, es sigind waidling, rûder, geren, brettberen, garn oder anderer vischerzeug, so zum vischen dienen möcht.» Mandat Rheinau 1534 (StAZ J 19).
- 339 «Die vischer sond öch haben einen offnen weg an dem bach nider bis an die schiffstelli, und soll der als wit sin, das zwen nebend einandren mit einem gropbrett dannen gan mögent.» 1422 Öffnung von Dietikon (ZRq 1915 S. 375).
- 340 «Desglich von der groppen wegen ist ouch erkennt, dass [...] ouch nieman kein groppen stechen, noch mit der watten zu den groppen oder bambelen ziechen, und mit den bretteren ouch nit die vâchen sol.» ZRM 1487 (StAZ B II 11 S. 4). «Es soll ouch niemand bretten, es syg dan nidwendig der ritstrass und obwendig Lausen; es soll och niemand mit federschnûren fischen, gerdnetzen ziehen noch nachtangel setzen.» 1411 Fischerordnung Ergolz (Rechtsquellen von Basel, Stadt und Land, hg. Johann SCHNELL. Zweiter Teil. Basel 1865, S. 41).
- 341 WÜTHRICH, Holbeintisch, S. 131.
- 342 DALCHER, Fischereiterminologie, S. 3 Anm. 5.

- 343 Gr. Wb. XXII, S. 67. Vgl. *Chratten* und *Chörbli* im Kapitel Reusen.
- 344 «*Daby [mögen] die genannten von Auslickon [...] jn dem Kempterbach mit der angelsnür, der zeinen und dem storberen, und suss mit dheinem andern züg, ouch fischen.*» ZRM 1490 (StAZ B II 17 S. 115). «*Die husgenossen ze Tübendorf hand das recht, daß sy in der Glatt mügen vischen mit dem storberen, mit einer angelschnür und mit einer zeinen.*» Öffnung von Dübendorf 15. Jh. (StAZ A 97). «*Item die gantz gmeind zû Dietlicken hat die gerechtigkeit, dass sy in dem bach, genant der Altenbach, mit storberen und mit zeinen wol fischen mögent.*» Öffnung von Dietlikon 1420 (StAZ A 97.1). «*Niemands [sölte] dem andern jn bestimmter Glatt jn sinen vischentzen und zinsen fischen noch krepsen mit dheinerley zügs anders dann mit der zeinen, den henden und ungefährlich angelschnüren und rütten; [...] deshalb unser herren, namlich die streiffgarn und die setzbären, damit man das jung gebrüt alles mit dem steuben erößt, deßglich die kügelj, so man den fischen wirft, zusamt dem bolangel, setzangel und grundangel gar und gantz abstrickent und verpiettent.*» Mandat Zürich 1539 (StAZ A 42.3 Heft 3 S. 77/78).
- 345 GAAL, Volksfischerei, S. 73.
- 346 Ebd. S. 76.
- 347 Id. 4, 1457; SELIGO, Fanggeräte, S. 46; FLUCK, Arbeit, S. 231. Diese von Hand bedienten Bären (Bernen) werden auch Senkhamen oder Setz-, Hand-, Stangenbernen bezeichnet (ebd.).
- 348 SELIGO, Fanggeräte, S. 47.
- 349 Ebd. S. 49.
- 350 «*Item es soll ouch niemandts [d. h. niemand von den Reusenfischern, die gegenüber den Garnfischern eingeschränkte Rechte haben] keinen frömnden züg noch kein ruder jm see nit bruchen noch führen, item ouch kein netzj, troglen oder gnepfgarn daryn setzen.*» Pfäffikersee 1625 (StAZ B VII 21:94 fol. 71). Vgl. Gnepfigarn (Id. 2, 420) und Gnepfe (Id. 2 671).
- 351 StAZ A 83 Nr. 1 (1. Hälfte 15. Jh. [1420/30], Limmat).
- 352 Zu *flössli* vgl. Tötzli = Setzschnur (Id. 9, 1308).
- 353 Vgl. «*bolangel, setzangel und grundangel [...]; bolanglen, setz- und grundanglen*». Glatt-Mandat 1539 (StAZ A 42.3). Polangel = Einzelangel (Id. 1, 328).
- 354 «*Hans Hærtli, zoller ze Andelfingen, [habe] da gewandlet und geanglet.*» Thur 1535 (StAZ A 122.1). «*Er [habe] angelsnüer gesetzt und also mit schiff und geschirr in jr zunft gelangt.*» ZRM 1492 (StAZ B II 22 S. 26). «*[Ein Dieb hat] in eim brunn wyer gefischt und darjnn mit dem angel 6 karpfen gefangen.*» ZRB 1500 (StAZ B VI 243 fol. 170).
- 355 «*Schülff d[icit], dass er und sin vordern ein weid bi hundert jaren gehept haben; und hat er nie anders gehört, dann dass jederman mit der rüten jn allen weiden wol vischen und anglen muge, und das habe ouch er und sin vordern*

- jederman jn jro weid wol gunnen.» Kundschaft 1. Hälfte 15. Jh. (1420/30) Limmat (StAZ A 83 Nr. 1).
- 356 SELIGO, Fischerei, S. 47.
- 357 «*bolangel*» mit kugelförmigen Gewichten; Glatt-Mandat 1539 (StAZ A 42.3); (Id. 1, 328).
- 358 SELIGO, Fanggeräte, S. 29.
- 359 Solche gerade Angeln sind aus urgeschichtlichen Grabungen bekannt und werden z. T. noch heute eingesetzt (CLEYET-MERLE, Préhistoire S. 84). Mit dem Ende der Steinzeit gerieten sie gegenüber den nun leicht herstellbaren Metallhaken ins Hintertreffen. Sie sind auch für das Mittelalter nicht belegt. Die geraden Angeln sind aber für bestimmte Fische durchaus praktisch und zudem sehr leicht selbst herzustellen.
- 360 «*Dass man [an die ålschnür] dheinerley kårdel tûn sol dann åcherkårdel oder toty egly, und sunder dass nieman dheinen lebendigen kårdel daran tûn sol.*» Fischereinung Zürichsee 1489 (StAZ B III 135 S. 67). *Chërder* = Köder, *Acherchërdel* = Würmer (Id. 3, 458).
- 361 «*So mag öch ein jeklich einklein swalen gehalten, dass er ein snûr damit möge werffen und nit mer.*» Greifensee 1428 (StAZ C I 2503).
- 362 «*Etlich fischer pflågend [für den Fang von Äschen] die angel anzûbereiten künstlich mit seiden, etlichen fåderen der vøglen etc.*» (GESSNER/FORER, Fischbuoch 1563, fol. 174v).
- 363 HOFER, J., Die Äsche. *Thymallus Umbra* Gessn., in: Beilage 19 zu Nr. 13 der Schweiz. Fischerei-Zeitung, Band III, Pfäffikon 1895, S. 253.
- 364 «*Mit der fåder unnd angelschnûr [...] ze vischen.*» 1587 (QZZ Nr. 558 S. 385).
- 365 Id. 9, 1300; vgl. Id. 1, 328 (Fåder-Angel), und Id. 4, 128 (Mugg).
- 366 FLUCK, Arbeit, S. 373.
- 367 «*Es sol ouch nieman ze Bailb enkainen gewårb haben in dem Rin mit der watten noh mit enkainen handtgarn noch mit setzschnûren uf der vorgeanteten vischentz, [ausser] ein abt von Rinow erlaube im es danne.*» 1356 Ruedifar (StAZ C II 17 Nr. 54).
- 368 Zu «*es syen heginen oder ander garn*» (ZStadt. I Nr. 126 S. 305) siehe DALCHER, Fischereiterminologie, S. 111 («*seginen*»?).
- 369 «*Hans Heintz von Urikon [habe] uff dem Zürichsee gevischet oder mit dem angel geheginet.*» Um 1520 Zürichsee (StAZ A 82.1).
- 370 Id. 2, 1083.
- 371 HASLER, Bilder S. 50.
- 372 DALCHER, Fischereiterminologie, S. 108.
- 373 HASLER, Bilder, S. 51.
- 374 «*Es sol öch kein hegenner noch nieman andre kein gelti noch geschirr mit vischen ze verköffen zwischen dien benken uf den herd nider setzen.*» Zürcher Fischmarktordnung 1359 (QZW Nr. 247 S. 127).

- 375 1415, ZStadtb. I Nr. 188 S. 353.
- 376 «*Es sol öch enkein heginer enkeinem garn vorheginen; wer das bricht, der git den einung [= Busse].*» Fischereinung Zürichsee 1386 (StAZ B III 134).
- 377 Id. 1, 328.
- 378 Ligne dormante, ligne de fond pêchante de jour comme de nuit (CLEYET-MERLE, Préhistoire, p. 159).
- 379 SELIGO, Fanggeräte, S. 31; FRIEDLI, Bärndütsch, S. 73; GAAL, Volksfischerei, S. 82.
- 380 FLUCK, Arbeit, S. 373; HASLER, Bilder, S. 45.
- 381 Fischatlas, S. 107 ff.
- 382 «*Wer ouch den âl mit der snûr vachen wil, der sol jnn nit anders vachen noch darzû setzen dann mit gresling, kleinen gröpplinen oder bambellen und sôlicher vischlin gelich mit namen, dass man mit dem swalen noch mit andern sôlichen grossen vischen noch mit den wûrmern nit kirden [= ködern] noch die an die angel steken noch damit ze dem âl setzen sol jn keinerley wise; wer das bricht, der git den einung.*» Fischer-Einung der Fischer auf dem Zürichsee 1422 (StAZ B III 134 [Absatz 21^{bis}]).
- 383 «*Die âlschnûr sind yetz erlopt, doch dass man dheinerley kârdel tûn sol dann âcherkârdel oder toty egly, und sunder dass nieman dheinen lebendigen kârdel daran tûn sol.*» Fischereinung Zürichsee 1489 (StAZ B III 135 S. 67).
- 384 Vorrichtungen, damit die vielen Vorschnüre und Haken nicht durcheinander geraten, sind beschrieben bei SELIGO, Fanggeräte, S. 33/34, und bei HASLER, Bilder, S. 45.
- 385 FLUCK, Arbeit, S. 373; HASLER, Bilder, S. 45.
- 386 SELIGO, Fanggeräte, S. 35.
- 387 «*Min herren [hand jm] gunnen, die swalen zû vachen mit dem stunpen [= Sacknetz] von Sant Verenen tag hin untz zû mittervasten, und die hechtschnûr mit nemen nit mer dann fünfzig angel öch des obgenant zit.*» 1428 Greifensee (StAZ C I 2503).
Zur Hechtschnur vgl. FLUCK, Arbeit, S. 391 Anm. 1.
- 388 «*So was der vischern sitt und ir gewonheit, daz sy die hecht snûr jn dem jar wurffent wenn sy wôlten und wie vil sy wôltent. Da bedûcht die vischer gemeinlich, dass der se daran ze vil hette, und haben durch des sewes nutzes umb des besten und durch grosser notdurfft willen under einander gemacht, dass ein jeklicher die hecht snûr mag werffen jn dem jar fûnff wuchen und nit mer; und mag dz also tûn jn dem jar wenn er wil die fûnff wuchen und nit mer. Es mag öch ein jeklicher weidman, der da die garn, netzen und berren fûrt, ein alschnûr werffen wenn er wil und nieman anders.*» Greifensee 1428 (StAZ C I 2503).

- 389 «*Es sol öch nieman enkein hecht vachen an der snür; wer das bricht, der git den einung.*» Fischer-Einung des Zürichsees 1386 (StAZ B III 134 [Absatz 3]).
- 408 «*Es sol auch nieman einheinen hecht noch enhein vorenan [= Forelle] vachen mit der snür und sol ouch nieman zû den selben vischen enhein snür legen noch setzen jn enhein wise; wër aber, dass jeman das darüber täte, der git den grossen einung, das sint 30ß.*» Fischer-Einung der Fischer auf dem Zürichsee 1422 (StAZ B III 134 [Absatz 3]).
- «*Es sol ouch nieman die schnür zu den vorchinen verrer noch tuffer legen dan ein halb klafter; tûd das jeman darüber, der gitt den grossen einung, das sint 30ß.*» Fischer-Einung der Fischer auf dem Zürichsee 1418 (StAZ B III 134 [Absatz 33^{bis}]).
- 390 «*Der vischern und weidlûten am Zürichsee und Griffensee ist erloubt, die hechtsnür zû setzen byß mittervasten, doch dass sy sôlich hecht all har uffen marckt fûren.*» ZRM 1489 (QZW Nr. 1460 S. 840).
- 391 Hechtschnur = schwebende, Aalschnur = auf Grund liegende Reihenangel (FRIEDLI, Bärndütsch, S. 73).
- 392 FLUCK, Arbeit, S. 373, HASLER, Bilder, S. 45, FRIEDLI, Bärndütsch, S. 73, SELIGO, Fanggeräte, S. 35.
- 393 1420, ZStadtb. II Nr. 120 S. 325. Vgl. auch Einung der Niederwasserfischer 1336: «*Ouch sol enkein vischer nach enkeinem groppen setzen mit dem angel.*» (ZStadtb. I Nr. 129 S. 310.) Die Groppe ist ein nachtaktiver Bodenfisch (Fischatlas, S. 119).
- 394 Id. 9, 1308.
- 395 SELIGO, Fanggeräte, S. 34.
- 396 FRIEDLI, Bärndütsch, S. 75.
- 397 Schwabenspiegel 197, zit. nach FLEINER, Fritz, Das Freianglerrecht im Aargau. Eine rechtsgeschichtliche Betrachtung, in: Festschrift Walther Merz, Aarau 1928, S. 41.
- 398 BÜHLER, Fischereiberechtigung, S. 67.
- 399 Ebd. S. 5.
- 400 Ebd. S. 67/68.
- 401 «*Wol habe er gesehen, dass einer uff dem land gestanden sye und mit der schnür gevischet hab, dass nieman dem andern das werte.*» [...] «*Cûni Riggler dicit, dass er Josen Vischers knecht sye gewesen, und dass er alweg gewert hab, jn der zinsweid ze vischen. Aber wolt einer uff dem land stan und anglen, dem gond er sin; so habe er ouch nie gehört, dass jeman einem jn siner zinsweid vischen sülle, man gunne jm dann des.*» Limmat um 1520/30 (StAZ A 83 Nr. 1).
- 402 «*So sôlich visch mit irem husgesind und iren nachgeburen essen wöllent, und die nieman ze koffen geben oder jenderthin zû marckt triben.*» 1459 (ZStadtb. III Nr. 165 S. 241). «*Einem iedem burger [soll] fryg erloubt syn,*

mitt der fäder- und angelschnür fürer, wie von alterhar brüchig gweßen, ze vischen, syn māli dardurch zū erbeßeren, aber die visch gar nit zū verkouffen.» 1587 Zürich (QZZ Nr. 558 S. 385).

403 BAUMANN, Fischer, S. 126f.

404 Vgl. oben unter Schiebebären (Kapitel F. 2.).

405 BÜHLER, Fischereiberechtigung, S. 42.

«Es sol öch nieman deheinen swalen vachen wenn er uff die wisse gat [= Laichzeit], es were dann, das einer die jn sinem hus essen, einem siechen mentschen als einer tragenden frowen geben wölt.» Greifensee 1428 (StAZ C I 2503).

«Darzū haben all jr amptlüt darjnn ein mitteil gehan, dass wenn ein gesellschaft oder suss jeman vischen notdurftig was, als swanger fröwen, kintbetteren und derglich, dass si denn darjnn nach der sachen gelegenheit bescheidens und glimpflichs geurlöbet haben.» «Berner Spruchbrief» für Grüningen 1441 (StAZ C I 2370, C I 3258).

«Item es söllent ouch sonsten weder die vischer mit dem garn nach die berenluth kein glyßen nit fachen, weder jn den garnen nach jn beren ohne des seevogts wüßen und erlauben; anderst so man einem vogt zu Kyburg, item einer schwangeren frowen oder anderen personen zu ehren, die fachen wölte, so soll man doch die selben anderst nit, dann jn bysyn dryg ald vier vischeren zu fachen gewalt haben.» 1625 Greifensee (StAZ B VII 21:94 fol. 70v).

406 «Es sol ouch niemman dem andern in der Glatt in sinen vischentzen fischen noch krêpsen mit keinerley zügs denn mit der zeynen, den henden und ungefärlichen angelschnüren und rüten, es were denn, das jemman fürbringen möcht, das er wyter recht in der Glatt hette.» 1462 (ZStadtb. III Nr. 161 S. 238). «Niemann [sol] mit deheinem andern züge darinne vischen, denn mit dem storberren und der angelschnur von dem anfang der Jonen untz in die Rüss.» 1458 (ZStadtb. III Nr. 165 S. 241). «Den fäderangel, der fryg sin sol.» Satzungsbuch Zürich, ca. 1532 (StAZ B III 4 S. 106); auch 1587 (QZZ Nr. 558 S. 385). «Dass Hanns Vogler by siner lechen urteil und vertragsbriefen, von wegen des Usterbachs und der vischentzen wisend, bliben und dass er chraft derselben in gemeltem Müllibach zū Oberuster vischen sölle und möge. Und dargegen, nach anzeigung der kuntschaft, den besitzern und inhabern vilgesagter müli zū Ober-Uster nit abgeschlagen sin, in sölichem Müllibach mit dem störberen und vederschnür zū vischen. Und wenn die von notturft wegen den bach schoren und rumen müssen, und also ablassent, alsdann mögen dieselben müller ouch die visch ungefärllich uflesen und nemen.» 1542 Oberuster (StAZ C I 2511). «Sie hetten vornachen von alter her hanf in se gelegt, darin krebset und mit dem angel gefischet.» 1518. Teich bei Wädenswil (StAZ B VI 246 fol. 220).

- 407 Abschrift einer Urkunden von 1500 im Weininger Urbar (StAZ F IIa 436 S. 626).
- 408 «[...] dass ein ieder in der almend fischen múg mit dem angel am land unnd so wit er watten múg, deßglichen mit dem storbâren und gropyßen.» Undatiert (zu 1527) (QZZ Nr. 243 S. 197).
- 409 «Aber jn der zinsweid, da habe man alweg gewert, und sye auch recht, dass nieman mit enkeinem züg vischen solle, dann als wôlt einer der mochte wol uff dem land stan als ouch einer gewaten möcht – und nicht ze schiff – und mit der vedersnûr vischen.» 1. Hälfte 15. Jh. Limmat (StAZ A 83 Nr. 1).
- 410 «Item welicher am see kein theil und gerechtigkeit hat, der selbig sölle kein gewallt haben, jm schiff ußhin ze fahren gehn anglen, anderst dann allein so wyt er gewatten mag. Deßglychen winterszýt, wann der see gefroren ist, soll er ouch nit wyter ußhin gahn gehn anglen dann als veer man vermeint er gewatten und grund haben möchte.» (StAZ B VI 21:94 fol. 71v.)
- 411 Die Bürger sollen sich «morgens vor bätens zyt unnd abents nach bättens zyth er sich uff dem waßer nit finnden laßen». 1595 (QZZ Nr. 601 S. 426).
- 412 «Dass in der selben weid [...] obsich uff untz an der von Zürich almend niema mit schiffen sölli anglen; wol möchte einer mit der federschnûr ze land anglen.» 1. Hälfte 15. Jh. Limmat (StAZ A 83 Nr. 1).
- «Item es soll ouch kein weidman synen angel jm see nit verlychen, er lyche jm dann den vierling garn darzu.» 1625 Pfäffikersee (StAZ B VII 21:94).
- 413 «Niemand [möge] wyters als am land mit dem angel und so wyt er gewatten mag mit dem storrberen fischen, er habe denn der fischeren zunft.» 1527 (A 77.8); vgl. QZZ Nr. 243 S. 197.
- 414 «Nach dem die Tur yetzo durch jre güeter brochen und den fluss ald runs habe genommen, habind sy ouch uff ettlichen stilständen gumpen und pfützen daruff mit schiffen, geschirr und weidling gefaren.» Flaach 1535 (StAZ A 122.1).
- 415 «Bernhardt Blârer [sölle] by der vischentzen jm Kempterbach, wie die von uns zû lechen harrürt, bliben, die zû nutzen und zû niessen als sin lechengût. Und doch dass daby die genannten von Auslickon durch dero güter der berürt Kempterbach uss dem alten eerunß gefürt und geleitet ist: jn sölichen jren gütern usserthalb des genannten Blârs gericht und ban jn dem Kemp-terbach mit der angelsnûr, der zeinen und dem storberen, und suss mit dheinem andern züg, ouch fischen mögen, ungesumt und ungejrt den gen. Blârs, siner erben und nachkommen, so vil sy zû jrem bruch jn jrn hüsern zû essen ungevârllich notdurftig sind, und nit zu verkouffen.» ZRM 1490 (StAZ B II 17 S. 115).
- 416 «Etwenn angleten die lût in den schiffen umb das halb; und etzwenn baten si die lût, so die weid hatten, dass sy si liessen anglen mit dem schiff: das gond man jnen etwenn umb ein teil, etzwenn gond man jnen sin nit. Und dass

nieman mit der grundschnür vischen sol denn mit des willen, der die weid hat.» [...] «Und sye er mit einem, hiess der Friess, uff das wasser gefarn und die wolten mit dem grundangel vischen; und da si uff meister Josen Vischers weid kamen, da überkamen si mit dem selben meister Josen, dass er si mit dem grundangel liesse vischen, so wölten si jm halb visch geben was si viengen, das verhangt ouch jnen meister Jos Vischer.» 1. Hälfte 15. Jh. (1420/30) Limmat (StAZ A 83 Nr. 1).

417 «Herman Müller jn Engenlieg dicit, dass er alweg gehört und gesechen hab, dass einer mit der vedersnür wol mag vischen. Aber er hab wol von sinem vetter Josen seligen gesechen, dass derselb Jos alle, die so jn der Manessen weid mit dem grundangel vischen wolten, dannen hiess varn und si da nit wolt lassen vischen, si tåten jm dann als lieb, won der selb Jos die vischentzen den Manessen verzinset.

Ueli Müller d[icit], dass er von Josen Vischer und von sinem vatter seligen wol gehört hab, dass si nieman jn schiffen, weder mit der vedersnür noch mit dem grundangel wolt lassen vischen jn jren weiden, die si verzinsoten, man tåte jnen dann darumb als lieb. Aber Jos Vischer habe wol ettwenn Hartman Vischer und Jäcklin Bachs gunnen, jn siner weid ze vischen, das ted er aber durch früntschaft willen.» Limmat um 1420/30 (StAZ A 83 Nr. 1).

418 «Doch so seit er, dass der alt Fries sinem schwager, der die weid hatt, des jares zwo wiß hosen gebe, dass er jnn liesse anglen; und nach des Friesen tod, da gebe sin sun ouch sinem schwager die hosen, dass er jnn liesse anglen.» 1. Hälfte 15. Jh. (1420/30) (StAZ A 83 Nr. 1).

419 «Jud[icatum] est. Es klaget Hans von Rinach, pfister, cuius fideiussor Jacli Hab, uff klein Jeclin Bachsen an der Schüpfen, dass sich gfüget hatt, dass er da mit einer angelsnür vischet; kam Jecly Bachs, wert im das, als er meint, die vischenz wer sin. Darnach liess er das vischen daselbs unterwegs, vischet mit der snür uff dem schindhus. Des kam min herr der Glenter; dem seit Hans von Rinach, wie in Jecly Bachs da nidan hatt gewerret vischen; fieng aber mer dann hie obnan. Seit im min herr, er kōnde im das nit gewerren mit der snür vischen.

Darnach vischet er aber mit der snür da nidan, da er vor mer gevischet hatt. Des kam Jecly Bachs über das wasser varen, rett mit Hans von Rinach: «hatt ich dir das nit noch lang gewert?!» slüg jm da mit vrefenlich, mit einem stakel gewappneter hand, dass er nider viel. Als er wider uff wolt stan, schoss er erst den stakel gegen jm, darüber dass er sich vor im nit wisset ze hüten. Getrùwet er, der Bachs sülle darum büssen [...].

Claus Maler dicit, dass Jeckli Bachs Hansen von Rinach mit einem stakel vrefenlich slüg, dass er jnn das schiff nider viel; und als er wider wolt ufstan, da stiess er jnn mit dem stakel, dass er über das schiff us jn das wasser viel [...].

*Jecli Bachs cons[ulibus] 1 march, bar geben
actori 1 march, und git jm Hans von Rinach nüt.»*

«Jud[icatum] est. Verscriben in Hansen von Rinach klag.

Es klaget Jecli Bachs, vischer, cuius fideiussor Hensli Bachs, uff Hans von Rinach, pfister, dass der im vischet mit einer angelsnür jn einem schiff vor mines herren Glenter hus. Das wert jm Jecli Bachs tugenlich, dass er das nit tätte: die vischentz wer sin, müst grossen zins davon geben, so hett si jnn vil costet; und hiess jnn vischen vor des Knellers hus, das wer ein almend, da werte es im nieman. Das meynt aber Hans von Rinach nit, und vischet darnach mer in siner vischentz, verkauft der vischen ein teil.

Laugnet Bachs nit, er wölte im das weren [...] [der Anlass zum Streit sei aber Hans von Rinach gewesen,] won sich auch unser herren bekent hand, dass jederman den andern uff dem sinen, in dem sinen und in sinem zins sol ungeschadgot lassen.»

ZRB 1422 (StAZ B VI 205 fol. 511v und fol. 516).

420 ZRB 1428 (StAZ B VI 204 fol. 300v).

421 MEYERS Enzyklopädisches Lexikon, Band 16, S. 429.

422 GAAL, Volksfischerei, S. 84.

423 FRIEDLI, Bärndütsch, S. 70.

424 *«Der halb unser herren [...] die kügelj, so man den fischen wirft, zusampt dem bolangel, setzangel und grundangel gar und gantz abstrickent und verpiettent.»* Mandat Zürich für die Glatt 1539 (StAZ A 42.3, Heft 3 S. 77).

4 Pfund Busse, «als er in bächen gefischet und die fisch mit kügelinen uftriben». 1570 Amtsrechnung Grüningen (StAZ F III 13). Vgl. Absch. V, 2 S. 1924 und 2254.

425 FLUCK, Arbeit, S. 396.

426 *«Näbend dem auch die vischer jetziger zyt uff den stügen, die sy jn Rhÿn ushin machen, usserhalb dem ordenlichen fang auch vil lächs mit den geeren stechen.»* Urfahr (Nohl) am Rhein 1596 (StAZ F IIa 274 fol. 404v).

427 *[Der Abt kann die Fischer heissen, für ihn zu fischen,] «on so man die lächs sticht das zit us bis Sant Niclaus tag [...].»* 1259 Rheinau (StAZ J 281 S. 12, ZUuR S. 48).

«Item die vischer zû Rynow sollend ouch yn dem lachsats anrennen und den vinstern zug nit ziehen noch stechen, bis ynen sollichs befolhen oder erloubt wirt von aynem abbt oder sinen amptlütten oder ain herr habe lassen ziehen. [...] die zit lang, so man die lechs sticht.» 1507 Rheinau (StAZ J 273 S. 5).

«Es sigind waidling, rüder, geren, brettberen, garn oder anderer vischerzeug, so zum vischen dienen möchte.» Mandat Rheinau 1534 (StAZ J 19).

«Järlich von Michaelis biß uf Nicolai gibt es [im Rheinflallbecken] unzalich vil schöner grosser lechs, [...] so eintweders mit garnen umbzogen und gfan-

- gen [...] oder mit geeren gstoichen und gefangen werdend.» (RÜEGER, Chronik, S. 40).
- 428 «Man durchschlecht sy [die Salme] auch mit einem eysinen hagken und sticht sy mit sonderbaren instrumenten. Auch ist ein sondere art, namlich indem daß man einen rōgling [= Rogner, weiblicher Lachs] an ein seil gebunden im wasser schwāben lasset, welchen die anderen von statt zū treyben begārend. Alsdann zūcht der fischer den angebundnen senfftiglich an das land unnd durchschlecht den anderen nachvolgenden mit dem eysen.» GESSNER/FORER, Fischbuoch 1563, fol. 183.
- 429 Zürich 1480 (StAZ A 83.1); vgl. QZZ Nr. 419 S. 310.
- 430 «Uff die lächs und förinen [= Forellen] faren unnd dieselben stächen.» 1587 Limmat (QZZ Nr. 558 S. 385).
- «Alles vischens [...] es syge mit anglen, stächen mit dem geren und annderm züg.» 1595 Limmat (QZZ Nr. 600 S. 425).
- 431 «Desglich von der groppen wegen ist ouch erkennt, dass niemans me zū den groppen zünden und die ufflesen, ouch nieman kein groppen stechen, noch mit der watten zu den groppen oder bambelen ziechen, und mit den bretteren ouch nit die vāchen sol.» ZRM 1487 (StAZ B II 11 S. 4). «Das groppenstechen und mit rüschlinen zū verbieten by einer march silbers.» ZRM 1489 (StAZ B II 13 S. 2). «Nieman [sol] den fischeren in jren weiden groppen.» ZRM 1498 (StAZ B II 29 S. 81).
- «Dass ein ieder in der almend fischen mūg mit dem angel [...] deßglich mit dem storbāren und gropyßen.» Undatiert (zu 1527) Limmat (QZZ Nr. 243 S. 197).
- «Man pflāgt sy [die Groppen] auff ein yede ardt zū fahen, mit den henden, mit groppenyseenn [...].» GESSNER/FORER, Fischbuoch 1563, fol. 162v.
- 432 «Item und es sond je zwentzig beren ein geeren führen, und je fünffzechen beren ouch ein geeren führen; welicher aber minder hat, der sol keinen führen.
- Doch ist nachgelassen, wo zwentzig beren getheilt sind, die dann ein geeren führen und jeder zechen beren hete, so sollent sy dann den geeren ein wochen umb die ander führen und bruchen.» Pfäffikersee 1625 (StAZ B VII 21:94 fol. 67v).
- 433 «Er [für] für die statt ushin uff den sew und wolt sin netzen haben gesetzt. [...] Da rett der Volmer: <du lūgst, ich war nie enkeinem böswicht hold>; und [...] für jm das schiff umb, dass es voll wasser wart, dass er tūff jn dem wasser stünd.» 1414 (StAZ B VI 202 fol. 45):
- «Man sol nachgan und richten als Hans am Horn und R. Teschli von Riesbach ein schiff von Hansen Wūsten von Riespach entlechnet hand; sint damit über sew gefarn, hand etwas vischberen [= Reusen] bi ine gehept, wolten etwas visch haben gefangen.» 1426 ZRB (StAZ B VI 207 fol. 44).

«Es klaget Cūny Riggler [...] dass jm der selb Schürman ein rüschen verschoret hette; da für er an das wasser und schoret es wider dannen und rumpft zů siner rüschen. Da das Herman Schürman sach, da für er zů jm uff das wasser [...] [und beschimpfte Riggler]. Also kand der Riggler sin schiff ab, wolt heim varen, dann er gern mit frid hette gelebt, da für jm der Schürman nach.» ZRB 1426 (StAZ B VI 207 fol. 304).

«Item die fischer zů Rinow gend alle wuchen je das schiff 8 yser [= junge Äschen (Fischsorte)], und sind drů schiff.» 1464 Rheinau (StAZ J 277 S. 74).

«Es klaget Hartmann und Heiny die Wolff, vischere gevetter, cuius fidejussor Cūnrat Zeg, vischer, uff Hansen Brunner, genant Walch, vischer: es habe sich uff ein zitt begeben, dass sy zu see wolten jrem gewerb nach varen; da hette jnen der obgen. Brunner jr schiff, das sy darzu bruchen solten, beslossen.» ZRB 1480 (StAZ B VI 232 fol. 316).

«Man sol nachgan und richten als dem Studer und Gugentzen und dem Wider von Erlibach [...] jr schiff ufgebrochen und ir visch darus genomen und uff unserm markt verköft sind, und söllent das des Schorrers sūn getan haben, won si sind flüchtig worden [...].» ZRB 1418 (StAZ B VI 204 fol. 14r).

«schiff» der Fischer auf der Sihl. 1422 (QZW zu Nr. 806 S. 1013).

434 «Dass den vischern alhie zů Rinow, och Rūdifar und Ellikon, zu ziten jr vischzeug, und besonder die waidling, etwa verabenwandlet werdent.» 1534 Rheinau (StAZ J 19). «Hensly Wißling der vischverköiffer [...] reichte uß sinem weidling mer visch.» ZRB 1479 (StAZ B VI 231 fol. 295).

435 «Sine sūn und knecht sigint uff ein zit [...] jn einem weidling zů dem schiff gefaren und habint win in einer gelten gereicht.» ZRB 1483 (StAZ B VI 234 fol. 145).

«Und wenn der personen, so faren wend, 5 sind, mogen si einen weidling nemen; und so ihr darob ist, sond si einen nawen nemen.» 1498 (zit. Id. 15, 547).

436 «[Als der Fischer Hans Zwyer] jn das Oberland faren welt, da entlechnote er ein seil jn einem nawen. [...] Dem nach habe sich Wernly Schwab [vischer] des seils angenommen, das solle jm zůgehören.» ZRB 1478 (StAZ B VI 231 fol. 212).

437 StAZ C V 3.18 (Nr. 12). Vgl. *schnecke*, *snägge*, eine art Schiff (LEXER).

438 «Item geben umb steinschiff, weyding und hörennächlin 16 £ minus 1ß.» Basler Stadtrechnung 1451/52 (HARMS, 1910, S. 264).

439 «Dass ein jegklicher mit dem holtz, so er jn dem garnschiff füret, den zug bestossen. [...] Es mag öch ein jeder mit dem garnschiff wol ein zug beheften.» Zürichsee, um 1480 (StAZ A 82.1).

440 Stellschiff (Id. 8, 370).

- 441 «Wo ouch ein vischer mit dem garn züchet und ein stössrüten stosset mit einem stalschaff, da sol einer anvachen netzen setzen, da syen fächer oder nit; und sol fürsich einsetzen ein halb seil [1 Seil = 42 Ellen (Gr. Wb. X,1, 217)], und wenn er ein halb seil gesetzt, so sol er sin netzen setzen obsich oder nid-sich.» 1428 Greifensee (StAZ C I 2503).
- 442 HASLER, Bilder, S. 91.
- 443 «Da stünd ein schiffly an dem land; darin gieng Heini Mertz und wisset nit, dass das jeman kein schaden was. Da kam der vorgeant Schülff zû jm und rett mit jm: «Dass dich bogx grind schend! was tûst du mir jn dem schiff?» [...].
Es klaget Hans Schülff [...] uff Heinin Merten, pfisterknecht, dass der selb Heini Mertz jm jn ein grans, darjnn er visch hatt, frefenlich gelöffen sye und jm den wolt umbgetreten haben, dass er entsass, dass er umb die visch kâme.» ZRB 1417 (StAZ B VI 203 fol. 358v und 359r).
«Es sölle ouch niemandts, weder die weidlûth nach jemandts anderer [...] weder in schiffen oder granßen [...] nit anglen, beren lupfen oder setzen.» Pfäffikersee 1625 (StAZ B VII 21:94 fol. 71v).
- 444 Grans ist eigentlich ein Schnabel, auch der Vorderteil eines Schiffes. Von diesem ging die Bezeichnung auf den Fischbehälter als vorderer oder hinterer Teil des Schiffs und von diesem auf den ganzen Fischerkahn mit Fischbehälter über (Gr. Wb IV, I, 5, 1880, vgl. Id. 2, 782f.).
- 445 «Er [...] tetti die [visch] in sinen gransen und beslusse den.» ZRB 1447 (StAZ B VI 216 fol. 92). «Ouch sint zwen erber man darzû geben, die all markt, so man visch veil hat, die visch jn den schiffen und gransen süllent besechen [...].» 1421 Fischmarktordnung (ZStadtb. I, Nr. 126 S. 305). «Er sye mit dem schiff on sin erloben uff den see gevaren und habe jm die visch, die er dann jm gransen hette, mit sinem faren ertött.» ZRB 1460 (StAZ B VI 221 fol. 224). «Steffan Freitag [habe] by nacht und nebel uß sinem gransen [...] visch genommen [anschliessend aussergerichtliche Regelung des Diebstahls].» ZRB 1470 (StAZ B VI 227a fol. 266).
- 446 ZRM 1522 (StAZ B VI 247 S. 251v) und Ratsurkunde dazu (StAZ B V 3 S. 166).
- 447 «Felix Tëntzler d[icit], [...] so bedunck öch jnn, daz der statt Zürich wêger sye, daz garn sye da obnen [in Uessikon] dann hie niden [in Greifensee], der sach, daz zû ziten wind jnfall, daz si nit über se mögen kommen, dann so mögen die enend dem se wol uf den merckt komen.» Um 1506 (StAZ C I 2505b S. 2).
- 448 «Heini Spilman von Riettikon d[icit], [...] wie wol vil jm die von Riettikon lange daran zû sind, dz der von Uosikon garn herab gen Griffensew kome, aber jnen ligge nütz daran, si mögen öch jr visch wol als frisch gen Zürich

- bringen als die andren, dann si habent vast frisch güt kennen.» Um 1506 (StAZ C I 2505b S. 4).
- 449 Vgl. LIEBENAU, Geschichte, S. 4. Auch auf dem Vierwaldstättersee fuhr 1376 ein einbäumiges Schiff (Gfd. 5, S. 263).
Noch im 20. Jh. waren Einbäume bei den Fischern auf dem Ägerisee und auf dem Mondsee bei Salzburg in Gebrauch (MITZKA, Bauern- und Fischerboote, S. 2).
- 450 «Von der eich wëgen, so die Äplinen jm Ror zû Fëllanden jm Griffensee halten.» ZRM 1507 (StAZ B II 40 S. 7). Denkbar allerdings ist, dass ein Schiff – wie der Totenbaum – immer noch als Baum bezeichnet wurde, als es längst kein Einbaum mehr war.
- 451 Hofrecht Ende 15. Jh., zit. DALCHER, Fischereiterminologie, S. 119.
- 452 StAZ C II 4 Nr. 531.
- 453 «[...] wolten etwas visch haben gefangen. Und jm dem, als si von dem schiff sint gangen, sint etliche zûgangen, hand das selb schiff durch den boden oder nebendurch geboret, dass das wasser darin ist gangen, dass das schiff ze grund ist gangen.» 1426 ZRB (StAZ B VI 207 fol. 44).
- 454 FLUCK, Arbeit S. 47.
- 455 «Es wêre nit ein nagel darin [am Schiff] sin.» ZRB 1480 (StAZ B VI 232 fol. 316).
«Ebly Summervogel [...] hiess jm nagel bringen und wolt ein schiff rûsten.» ZRB 1423 (StAZ B VI 206 fol. 123).
- 456 «Es klaget Hans Negely der schiffman [...], Ueli Lochman und ander habint jm gehulffen einen nawen uß dem wasser zûchen. Also da er uff das land keme, da zuge jm der Lochman ein gûrben frevenlich uß dem nawen.» ZRB 1454 (StAZ B VI 219 fol. 86v).
- 457 Rheinau StAZ J 19; Zürichsee ZRB 1406 StAZ B VI 199 fol. 18, ZRB 1408 StAZ B VI 199 fol. 107, ZRB 1415 StAZ B VI 202 fol. 45 und weitere.
- 458 «[Sie] habint jr rûder ußgezogen.» ZRB 1471 (StAZ B VI 227 fol. 412).
- 459 «[...] schalte er das [schiff] mit dem stakel.» ZRB 1458 (StAZ B VI 220 fol. 428v). [Schûrman] «greif da mit dem schwirblen, so er an dem stakel hatt, gegen der rûschen. [...] [Riggler] lögnet nit, er erwust sin stakel, stiess den Schûrman damit ins wasser.» ZRB 1426, Limmat (StAZ B VI 207 fol. 304r). [Im Streit] «erwust der Riggler frefenlich ein stakel in sin hand und stach damit gegen den Schûrman». ZRB 1426 (StAZ B VI 207 fol. 303v); vgl. ZRB 1384 StAZ B VI 192 fol. 270 und weitere.
- 460 Id. 10, 1562.
- 461 «Sweppely von Meilan der schiffman dicit, er hab jm das schiff und 1 segel 14 tag gelichen.» ZRB 1474 (StAZ B VI 235 fol. 36).
- 462 «Es klaget Mûseller, vischer [über gestrichenem schifman] [...]. Da kam Herman Langenôrli und sprach zû den bilgrinen, die in des Mûsellers schiff

- waren, sy solten uss dem schiff gan zû andern brüder, denn der Müsseller hette kein mastböm noch güte verung.» ZRB 1426 (StAZ B VI 207).
- 463 1422 werden im Eingewinnerverzeichnis Schiffe als Pfänder eingezogen und mit 10ß verbucht (StAZ B VI 205 fol. 552v).
- 464 Id. 8, 709f.
- 465 «1 £ umb einen weideling und umb ein schalten geben» Basler Stadtrechnung (HARMS, 1910, S. 131); «3 £ umb ein nüwen weidling geben [und] 2ß umb 2 riemen darzû» (ebd. S. 155).
- 466 Bauamtsrechnung (StAZ F III 4 1574 fol. 99r).
- 467 Bauamtsrechnung (StAZ F III 4 1585 S. 225).
- 468 *Zimberlüte, murer, wagner, trachsel, holtzköfffer, vasbinder und reblüte* beziehungsweise *Vischer, schifflüte, karrer, seiler und tregel* (QZZ S. 15).
- 469 «Schöff» mit Stammvokal -ë- liesse auf den ersten Blick eine Herkunft aus dem Bodenseeraum vermuten, doch ist diese Form im 14. Jh. auch in Zürich belegt (Id. 8, 352f.).
- 470 Schäfmacher, 1425, ZSteuerb. II, 442, Stadelhofen (Wacht Auf Dorf).
- 471 Reiströdel der Schiffleutezunft 1443 und 1467 (StAZ A 30.1).
- 472 Hans Scheffmacher vor dem tor, ZRB 1463 (StAZ B VI 233 fol. 316 und 334);
ZSteuerb. II S. 442, 545 usw., ZSteuerb. III S. 297 und weitere.
- 473 QZW Nr. 1096 S. 624 (1452) und QZW zu Nr. 969 S. 1017 (1437).
- 474 «... dass sines vetters [Scheffmachers] seligen sun mit dem schiff zue der tracht [Fischgrund, vgl. Id. 14, 319] gefaren sin sölte...» (StAZ B VI 223, fol. 334.)
- 475 QZW S. 53 = ZStadtb. I S. 31.
- 476 Abschrift einer Urkunde von 1480 (ZB Ms. J 129, S. 775, Regest im StAZ).
- 477 ZSteuerb. II S. 279.
- 478 Liste der Mitglieder der Oberwasser-Schiffsgesellschaft (QZW Nr. 1624, S. 986 = StAZ A 82.1). Weitere Erwähnungen als «*schifman*» ZRB 1476 (StAZ B VI 236a fol. 44).
- 479 «Uely Hongg, *schiffmacher*» als Zeuge, 1463 (StAZ B VI 223 fol. 316).
«Uly Hung, *schiffmacher*» (Zeuge), 1474 (StAZ B VI 235 fol. 123).
- 480 «Es klaget Uely Hongg der *schifman* uff Dorff, cuius fideiussor Uoly Baghart, *schifman*, uff Uelin Weber von Meylan, er habe dem genannten Uelin Weber uff ein zite ein schiff beschoben und gebeßret.» ZRB 1476 (StAZ B VI 236a fol. 44); beschäuben = eine Ritze verstopfen (Id. 8, 73).
- 481 B VI 235 fol. 86.
- 482 Herman Güeischel von Pfäffikon ZH 1463 (ZSteuerb. III S. 383), Herman Gôschel von Fehraltendorf 1467 (ZSteuerb. IV S. 227), identisch mit dem im Richtbuch genannten?

- 483 Da er auf der Schiffleutestube verkehrte, musste er wohl Mitglied dieser Zunft sein oder mindestens eine sehr enge Beziehung zu den Zünftern haben.
- 484 ZRB 1480 B VI 232 fol. 4r.
- 485 Ein «*her Jacob Spross*» erscheint nur 1454 als «*ussburger*» (ZSteuerb. III S. 18).
- 486 Die beiden schmalen Holzblättchen am Waffenfutteral (Id. 10, 232).
- 487 QZZ Nr. 194 S. 162.
- 488 Als Zeuge ohne Aussage im ZRB 1489 (B VI 236b fol. 581v).
- 489 «*Hanns Nussboumer, schifmacher, seit, die xellen haben uff jr meister [der Schiffleuten] stuben zû nacht gessen und allerley geredt des hinlofens halb.*» (StAZ A 27.1 [Nachgänge] Mappe 2 Nr. 3).
- 490 Ebd.
- 491 Hans Nussbomer von Stadelhofen (Glückshafenrodel S. 215).
- 492 ZStadtb. II Nr. 121 S. 325. Schmerikon SG liegt am obersten Ende des Obersees.
- 493 ZRB 1489 B VI 238 fol. 355 (Zeuge ohne Aussage).
- 494 Grösseres Lastschiff mit breitem Boden für den Personen- und Warentransport (Id. 4, 880).
- 495 ZStadtb. II Nr. 121 S. 325.
- 496 «*dz alle unser vischer und schifflût*» (ZStadtb. II Nr. 121 S. 325).
- 497 FLUCK, Arbeit, S. 46.
- 498 1428, StAZ C I 2503. 1507 bekräftigte der Rat, dass der Fällander Fischer das Schiff «*on all verzug darstellen*» oder die Fischpacht im Rohr aufgeben solle. ZRM 1507 (StAZ B II 40).
- 499 Gross Hans Wunderlich war 1471 Oberwasser-Schiffsmann (QZW Nr. 1237 S. 721).
- 500 «*Hartmann und Heiny die Wolff, vischere gevetter [...] dass sy das selbig schiff von groß Hansen Wunderlich gekoufft und dem das bezahlt habent, als der selb Wunderlich und ander wol wissent, dass sölich schiff jnen und sy das gebrucht habint.*» ZRB 1480 (StAZ B VI 232 fol. 316).
- 501 «*Heiny Wunderlich der vischer antwurte, [...] er hette einem ein nûw schiff ze kouffend geben.*» ZRB 1469 (StAZ B VI 226 fol. 155).
- 502 «*Es söllend ouch dieselben vier fischer ein äptissin und ouch die burger by Zûrichsee uf und ab fûren, wo sy hin wellend. Und soll ein keller von Stadelhofen strow in das schiff geben, und sol man den fischern z'essen geben win und brot, und sol man inen ouch das schiff darstellen, weder herschaft sy dann furen sond.*» Richtung des Kelnhofes zu Stadelhofen (StAZ A 97, fol. 14).
- 503 ZUB 7 Nr. 2455 S. 54; ZStatutenb. S. 14; 1595 QZZ Nr. 600 S. 426.
- 504 «*Mit namen min fischentzen jn der statt Zûrich zwüschen der undern und obern bruggen uff der Aa gelägen, mit färingen, fachen, ouch dem hüslj, so*

- unden uff den fachen stat, ouch darzü ein burdj schiff, ein schnäggen, die hütt bären, sampt dem steinhaggen, einer wasser sagen, einem stackel, etwas rüschen.» Zürich 1559 (StAZ C V 3.18 Nr. 12).
- Vgl. «Hütt-Bër: Netz bei einer im Wasser stehenden Fischerhütte?» (Id. 4, 1456).
- 505 «[Der Nachrichter soll die Kindstöterin] zü dem nidern hüttli füren und uff das hüttli setzen und jre die hend also gebunden über die knie ab streifen und I knebel zwüschent den armen und den schenkeln durchhin stossen und si also gebunden jn das wasser werfen und jn dem wasser sterben und verderben lassen und sy damit gericht haben.» ZRB 1520 (StAZ B VI 248 fol. 6). «Man [sol] den selben Höltzlin uff das hüttli füren und jnn jn das wasser werfen, und dass er darjnn sol ertrinken.» ZRB 1403 (StAZ B VI 198 fol. 5v); (B VI 200 fol. 117v; B VI 201 fol. 72r).
- 506 «[Die] fischentzen Zürich nidrenthalb der undren brugg [...] ist erb des frowmünsters.» 1391 (StAZ C V 3.18).
- 507 ZUB 7, Nr. 2455 S. 54.
- 508 «Hainy Noll der jung..., Peter Wissner und ir mitgesellen, den die lachhüten under Loffen zústat»; [wenn sie] uf der lachhütten sytzend... und was sy fahen...» (StAZ F IIa 274).
- 509 Hans Wilhelm von Fulach, Herr auf Schloss Laufen, klagt, dass «des gotzhus Allerhailigen vyscher jm Louffen, wann der selbige lachsfang anfache, dass er jm dann den böm, daruff er sitzt, oder die hütten, darin er achthaut, uff sin ert-rich, grund und boden, das zü dem schloss und jn die vogty Louffen gehört, mache». Das Gericht entscheidet: «Wann der lachset angat und des gotzhus Allerhailigen vischer ainen bom oder hütten uf [...] der vogty Louffen ertrich, grund und boden haben, daselbs sitzent vyschend und lachssen welle, darf er dies gegen Entschädigung tun.» Rheinfall 1517 (StAZ C I 2107).
- 510 Vgl. die Abbildungen von 1920 bei BAUMANN, Fischerei S. 84 und 91.
- 511 «Als zwischen dem vesten Hansen von Fulach zu Löffen dem eltern an ainem, und Hainy Noll dem jung und sinen geschwistern, ouch Peter Wissner, und ir mitgesellen, den[en] die lachhüten under Loffen zústat an andern taill, etwas irrung gewesen sind. [...] Dem ist all so: wenn Hanÿ Noll und Peter Wissner, jre mitgesellen und ir nachkommen hinfür nach Sant Niclaus tag uf der lachhütten sytzend, so sollen sy den donstag ouch sitzen; und was syn uff den selben donstag fahen, sollen sy mit juncker Hansen von Fulach taillen und jnen den halben tail vervolgen lassen; so soll juncker Hans von Fulach und sy[!] erben all weg uff den selben donstag jnen den jmbiss jn die lachhütte schicken und geben und nüt mer.» 1480 (StAZ C I 2098).
- 512 «Näbend dem die vischer jetziger zyt uff den stëgen, die sy in Rhÿn ushin machen, usserhalb dem ordenlichen fang auch vil lächs mit dem geeren stechen.» Nohl am Rhein 1596 (StAZ F IIa 274 fol. 404v).

- «Darzû söllend ouch sy, die vischer, schuldig und verbunden syn, uff angezeigte donstag by den stegen, die sy zû jren tagen bruchen, ouch wenigens nit als jnen selbs, anzûbinden und daruff mit stechen der lachsen jren flyss und ernst anzuwenden; und wievil lachs sy an den donstagen uf gemelten stegen stechen und fachen, da sol der halbe theil davon den herren vögten zû Lauffen [...] gehören.» (StAZ F IIa 274 fol. 405r).
- 513 GRIEBEL, Lachsfang, S. 8.
- 514 Die Hanffaser ist gröber, aber auch länger als die Flachsfaser.
- 515 SELIGO, Fanggeräte, S. 2.
- 516 «Es klaget Peter Swab, vischer [...] uff den Wagenberg, vischer, wie dass sich gefügt hab, dass jnn Heinr[ich] von Richtiswil, sin zunftmeister, hiess, dass er hinus an die Bleiche füre uff Peter Oeris güt, das die Wagenbergin von dem Oerin ze einem len hatt, und dass er da ein garn hankte. Das ted auch Peter Swab, und dazemal recht mit jm nieman nichtz.» ZRB 1414 (StAZ B VI 202 fol. 52).
- 517 «Ob man nit finde ein andre gelegenheit, den vischern jre garn uffzehencken dann uff der Hoffbrugk; gibt ein bösen, ungesunden geschmack an der kilchstrass, besonder für kranck lüt und schwanger frowen.» Luzern (Renward Cysat, Collectanea, zit. ZEHNDER, Volkskundliches, S. 37).
- 518 «Es klaget Bertschi Bachs [...] uff Meyerin, vischerin [...]. Und da morndes ain Sunnentag wart, da hatt er netzen vor ir hus hangent, die warf si im in dz bacht frevenlich, darüber dz si kein recht darzû hatt. [...] Da bat er den Schrindleder, dz er stallung von ir neme; dz ted er öch. Darnach zart si im drije netzen mit einem griggalchten stecken ab ir wand.» ZRB 1392 (StAZ B VI 195 fol. 38v). (Bachs, Meier und Schrindleder wohnten alle an der Schipfe [ZSteuerb. I, 521]; zu griglacht vgl. Id. 6, 1756.)
- 519 Der Mühlebach war ein vom Wehrenbach abgezweigter Mühlekanal zur ehemaligen Stadelhofer Mühle (heute eingedolt).
- 520 «Hans Sunli, der vischer, cuius fideiussor Hans Cham am Sefeld, klagt [...].» ZRB 1415 (StAZ B VI 202 fol. 260v). Vgl. QZW Nr. 601 S. 334f. und ZSteuerb. I, S. 9, II, S. 33, 443 passim. Sünlis Haus konnte ich aber nicht genau lokalisieren.
- 521 «Auch hand die fischer das recht, dass sy ein garnhencki finden söllend vor Sünlis hus vor des Bibers gûte. Wer aber der see als gross, dass er gieng an den Mülibach, so soll man doch jemer darnach rumen, so ver, dass sy ir garnhencki mit ruwen da haben mögend uf untz an den Mülibach.» Rechnung des Kelnhofes zu Stadelhofen (StAZ A 97).
- 522 «Claws Suter an dem Sefeld, burger Zürich, und Margretz, sin eliche husfrow [...] sprechen, sy hetten enpfangen von Margrethen Suterinen, wilent Hans Täschlers des vischers, burger Zürich, elichen wirtin, iro müme [...] jren garten an dem Sefeld gelegen, stoss einhalb an des Wetzwilers güt und

- halb an die garnweisen.»* Urkunde 1420 (StAZ C III 1 Nr. 34). «*Verena, Jacob Nussböms von Kùsnach eliche wirtin, [verkauft] jren garten an dem Seveld, stoß obnan an der Wetzwilin gût, nidnan an die garnhenki, einhalb an des Steinmars von Sultzow gût und anderhalb an die strass.»* Gemächtbuch 1404 (StAZ B VI 304 fol. 148).
- 523 Burg war eine unterhalb des Burghölzlis gelegene Häusergruppe in Zürich Riesbach (ZUuR, S. 59 Anm. 3).
- 524 «*Und soll man ouch denselben fischern staglen geben usser burg, da sy ir garn anhenckend.»* (StAZ A 97.) «*[Sy] lûgtind, ob der Swab sin garn wölte nider lassen, da hangote es noch dann an den staglen.»* ZRB 1447 (StAZ B VI 216 fol. 139).
- 525 «*Hans Lochman, Uely Lochmans wilent uff der hütten sune»* schuldete dem jungen Hans Ochsner am Riesbach 1 Pfund 2 Schilling für eine Garnhänke. ZRB 1472 (StAZ B VI 228 fol. 201 und 224).
- 526 «*[2 Viertel Kernen Zins] ab dem hanfland in der garnhencki vor des closters hus by dem sew.»* 1458 (StAZ C II 14 Nr. 77).
- 527 Ebd.; vgl. ZRB 1474 (StAZ B VI 235 fol. 491a).
- 528 «*garnhäncki»* in der Pertinenzformel beim Verkauf des Katzenses an das Kloster Wettingen 1473 (StAZ A 98.1).
- 529 «*ein wisbletz oben an der garnhencke zû Griffense gelegen»* (StAZ C II 12 Nr. 543).
- 530 «*[Nach 1444] sygind die von Nānikon mit jrem fech biß an deß vogtz bömgarten und an die garnhenke biß an see zu weid gefaren.»* Kundschaft 1506 (StAZ A 123.1).
- 531 WILD-Karte des Kantons Zürich, Bl. XIX.
- 532 «*[Das Kloster Kappel verlangt, dass die Lehensnehmer] unser gotzhus an dem see zû Törten jn all wâg gantz ungesumt und -gejrt lassen, und was die beyden wýger daselbs mit der zûnung jngefangen und begriffen ist, das habend wir uns selbs ouch vorbehalten. [...] zum vierden sind unserm gotzhus vorbehalten die wýger und um die wýger ouch die garnhencki, wie dann der alt lechenbrieff das zûgyt.»* 1511 Türlensee (StAZ C II 4 Nr. 559).
- 533 Zur Lage vgl. MESSIKOMMER, W., 200 Jahre Zehntenplan Seegräben, Seegräben 1981, Abb. 5, S. 32.
- 534 «*Item und es söllent die weidlûth, garn- und berenlûth, nit mehr dann zwo stellinen mit jren schiffen haben, namlich die ein zû Seegreben under dem garnhüßli, und die ander zû Pfefficken, an der staglen genannt, auch vor dem garnhüßli.»* 1625 (StAZ B VII 21:94 fol. 73r).
- 535 Zinsbuch Rûti 1464 (StAZ A 142.2, S. 2, 167).
- 536 CLAPAREDE, Alfred de, Zur Frage der Verfolgung der den schweiz. Fischereien schädlichen Thiere, Bern 1885, S. 5f.; SELIGO, Fischerei, S. 122.

- 537 «*Er habe ouch [...] da uf und nider by einer juchart wyt löcher gsehen und stuendint studen da; fragte in, wer das were; seite er, d biber thätind das.*» Kundschaft Flaach 1535 (StAZ A 122.1).
- 538 Als Otterhunde eingesetzt werden Stöberer mit guter Nase, die gern schwimmen, die kämpferisch und unempfindlich gegen Biss sind (z.B. Terrier). Der Hund treibt den Otter aus dem Bau, dem Menschen ins Netz oder vor die Schusswaffe. (Jagdexikon, Gesamtbearbeitung Gerhard Seilmeier, München 1990 [5. Aufl.], S. 654, 672.)
- 539 «*Heini Mülman klagt gegen Hensly Wolf, fischverköffer, [dass Wolf] jm sinen oter- oder fogelhund gantz lam gehowen [...].*» [Gegenklage Wolfs:] «*[...] Dannach am zinstag, als söliche erlobdniß am sambstag beschechen were, keme er, genannter Hensly Wolf, mit sinem hund uß der Glat, da er gefischet hette; und als er jn die statt keme, fiele der selb hund sinen hund an, bisse den; also zuckte er sinen tägen, sy voneinander zu scheiden, schlüge uf sinen hund, desglichen welte er den selben [Mülmans] hund och schlahen, aber nit in meynung, jnn zü wüsten. Also wandte sich das messer on sinen willen, dass er jm ein wunden machte.*» ZRB 1486 (StAZ B VI 236b fol. 440v/441r).
- 540 1579 wurde durch Ratsbeschluss verboten, zahme Enten auf den Zürichsee zu lassen, da sie für den Laich und die kleinen Fischchen schädlich seien. (HEUSCHER, Entwicklung, S. 8).
- 541 «*Item du solt voglen, wenn es gut ist, mit dem kleb und sunst, wie du dir die gevachn magst, desglichen die endten uff den wygern.*» 1488 (StiASG A 110 fol. 210).
- 542 «*Jo[hans] Langenörli d[icit], daz der Veiss geschower [= Fischbeschauer] waz, und daz der Hans Teschler ein bösen visch hatt, den hiess er enweg tün; darüber sneid der Businer den visch und leit jnn für sich uff ein mülden.*» ZRB 1398 (StAZ B VI 196a).
- «*Das ersach des Volmers sun und erwuschte ein vischmülden und warf den Bachs.*» ZRB 1410 (StAZ B VI 200 fol. 116r).
- «*Ich sach, dass ein vischer einem andern vischer gelt uss sinem loch nam, darob die mült stünd.*» ZRB 1418 (StAZ B VI 204 fol. 120v).
- 543 FLUCK, Arbeit, S. 454.
- 544 «*Kein gelti noch geschirr mit vischen.*» 1359 (QZW Nr. 247 S. 127). «*[Hensli Wissling, Fischverkäufer,] habe uff ein zitt egli [...] veil gehept. [...] Da erwust der obgenante Wißling ein geltj und wurffe dz nach jm [Schorer]. Ist der obgenante Schorer [Fischbeschauer] nit abred, er griffe och nach einem geltj, jn meinung sich sin zu erwerben.*» ZRB 1479 (StAZ B VI 231 fol. 329).
- «*[...] si könnent all dry stund ein gelten mit eglinen fachen.*» Um 1515 Greifensee (StAZ A 85 Nr. 6).

- 545 «[Sie seien am Markt zum Fischverkäufer gekommen und] *haben da uß des Wolffen brenten ettlich visch [...] uß gelesen.*» ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 409).
- 546 «*Hanns Fry d[icit], Heini Wernli und Jo. Scheffmacher habint im ein tachtty gelten in sin schiff gestelt. [...] <mich dunckt die sach arckwenig>, also lügtint [sy] úber die gelten, do werint es visch. Also rettind sy: dry zeinen, sy weltind sôlichs den meisters sagen.*» ZRB 1452 (QZW Nr. 1096 S. 624).
- 547 Möglicherweise sind Gelte, Sasse und Mulde verschiedene Bezeichnungen für praktisch die gleiche Sache.
- 548 «*Item was fischen jnen läbendig jn den gransen zû verkouffen werdent geschickt.*» (StAZ A 84 Nr. 5; vgl. ZStadtb. III Nr. 23 S. 141.)
- 549 «*Sinen flossschiffen und gehalter [in der Limmat], darjn er die visch hat.*» Zürich 1551 (StAZ B V 9 fol. 365).
- 550 «*Der selb Seholtzer [sprach], er hette die drye åle in ein flossschiff getan, dz öch nit war ist.*» ZRB 1392 (StAZ B VI 195 fol. 80v). «*[Sie habint] zwen flüss gen Baden gefürt und zwei flossschiff mit vischen darin gehenkt.*» ZRB 1437 (QZW zu Nr. 969 S. 1017). «*[...] und ist öch gichtig, dass er kein urlöb neme, da er sin visch in einem flossschiff nach der bettgloggen halff füren untz zû dem holenweg.*» ZRB 1398 (StAZ B VI 196a fol. 55r).
- «*So habe er dem Hertzigen, dem müller, visch usser sinem flossschif genomen.*» ZRB 1431 (StAZ B VI 209 fol. 259r). «*Item 1 flossschiff mit visch 5ß pfening.*» Zolltarif Rheinau (QZW Nr. 1195 S. 678).
- 551 «*Die nyderwässrer und annder schifflút, so das wasser ab farent, [söllen] úberall keinen fisch me von unnser statt füren noch inen inn die schiff tûn noch an die schiff henncken lassen.*» ZRM 1498 (QZW Nr. 1613 S. 980); vgl. ZRB 1470 (QZW Nr. 1229 S. 699), ZRM 1484 (QZW Nr. 1402 S. 803).
- 552 FLUCK, Arbeit, S. 436f.
- 553 «*Das schiff, darin er wëre [...], als er vornen uff dem gransen läge und sässe, da stiesse er mit einem stecken, den er jn sinen henden hett, an das schiff, darjnne der Lochman wër.*» ZRB 1473 (StAZ B VI 228a fol. 409). «*Ouch sint zwen erber man darzû geben, die all markt, so man visch veil hat, die visch jn den schiffen und gransen süllent besechen [...]*» 1421 Fischmarktordnung (ZStadtb. I, Nr. 126 S. 305).
- 554 Id. 2, 781.
- 555 «*Heini Bûler seit, dass jm ein granser uffgebrochen wurd und fisch darus genomen, der ein teil gezeichnet warend.*» ZRB 1435 (StAZ B VI 211 fol. 310).
- 556 «*Und sol öch ein jeglicher weidman ein sessen oder ein flossschif in sinem schiff haben, dass er die hecht und visch lebendig behabe.*» Greifensee 1428 (StAZ C I 2503).

- 557 Id.7, 1380. Vgl. Ueli Balber, der Schiffmann, entlehnt «ein gelten, damit er wasser usser einem schiff schöpfen wolt». ZRB 1435 (StAZ B VI 211 fol. 264).
- 558 Zur «Schöpfschaufel», die als Fischbehälter gebraucht wurde, vgl. DALCHER, Fischereiterminologie, S.3 Anm.5 (*schüffe*, Id.8, 394f.).
- 559 Der *Chorb* ist ein Mittelding zwischen *Chratte* und *Zeine*, der an der Hand oder am Arm, aber auch am Rücken zu tragen und dann mit Tragbändern versehen ist; teilweise werden auch die Korbwaren generell als *Chörb* bezeichnet (also *Chorb* synonym mit *Zeine*). Als *Chörbli* werden auch bestimmte Fischreusen bezeichnet. (Id. 3, 451.)
- 560 «[...] und dz einer, heisset der Kerber, öch etwen ein krätli mit eglinen enweg treit.» ZRB 1398 (StAZ B VI 196a fol. 55). «Rüdi Schanolt von Uesikon d[icit], dass er und ander sin gesellen uff die Eschigen Mitwuchen vier kratten mit vischen eines vanges her gen Zürich uff den merkt schikten. [...] Von den dry kratten, die si jnen verköften, schikten sy jnen 30ß den., und demnach hatten sy jnen 15ß den.» ZRB 1423 (StAZ B VI 206 fol. 25v). «[Ein Dieb gesteht, er habe] zû Griffensee den fischern etlich fisch ussen kratten verstollen.» ZRB 1499 (StAZ B VI 235 fol. 310).
Vgl. QZW Nr. 453 S. 259, QZW Nr. 472 S. 269, QZW Nr. 1347 S. 772.
- 561 «Ber[tschi] Bachs [klaget] uff Weltis wip von Küssnach, dz si im visch nam usser einem korb, drüber dz er es iro verbot.» ZRB 1391 (StAZ B VI 194 fol. 299r).
- 562 «Albrecht Hafner, der schûmacher, [het] egli köft gross zeinnen fol.» ZRB 1385 (QZW Nr. 369 S. 202). «Wenn wir visch vachind, so söl ich Peter Wunderlich min teil vischen ouch schicken, als wol als den andren; da hätt mich bedunck, dass wir wol 6 oder 7 zeinen vol herjnn [in die Stadt Zürich] geschickt hand.» ZRB 1474 (StAZ B VI 235 fol. 491). «[Peter Wolf sagt,] dass jmm sinr kunden von Menidorf dry zeinen mit visch geschickt habent, die zû verkouffen. [...] dass sy druÿ geschir mit vischen gefangen habind am stilla fritag, die hetind sy gern bald am mert gehept.» ZRB 1474 (StAZ B VI 235 fol. 498).
«Er, Hensli Wissling, habe ein zeinen mit eglin am vischmarkt gehept. [...] [Da sei] meister Schorrer zû im komen für den bank, habe die egli geschöt [...]» ZRB 1479 fol. 295 (StAZ B VI 231). Vgl. «vischzeimli» des Jäkli Bachs, ZRB 1436 (StAZ B VI 212 fol. 84).
- 563 «Alle vischverkouffer jn unser statt, denen visch us unserm Zurichsee, dem Griffensee und anderen sewen und wassern har jn unser statt zû verkouffen geschickt und gesendt werdent, es sige jn kratten, jn zeinen, mülden oder andern geschirren, [sollen] die selben fisch nit jn jren hüsren noch gehalten behalten, noch einich geschir nach dem andern herfür tragen, sonder sollen sy alle todten fisch, so bald sy jn die statt komment, samenthaft miteinander öffentlich an den merckt tragen und für sy stellen und verkouffen.» Zürich 1431

- (StAZ A 83 Nr. 5; vgl. ZStadtb. III Nr. 23 S. 140, Regest QZW Nr. 920 S. 517).
- 564 «*Uolrich Schanolz von Mure klaget uff Hans Riffen, dass er da herin gie und visch bracht in ein kratten; und da er gen Stadelhofen kam, da luff im der selb Riff hinderwert mit sinem blossen messer an, und da er dz ersach, da tukt er sich. Da stach er in durch den kratten darüber, dass er sich nit wist vor im ze entsitzen.*» ZRB 1380 (StAZ B VI 191 fol. 21v).
- 565 «*Und sollen kein kratten, den sy hie verkouffen wellen, zů Töss uff thun noch sunst underwegen, sunder die uff den markt komen laussen.*» 1479 Winterthur (QZW Nr. 1347 S. 772).
- 566 QZW Nr. 387 S. 210.
- 567 BStadtr. I S. 516.
- 568 FLUCK, Arbeit, S. 448.
- 569 «*Einen aser [...], darjn er die visch tün wolte.*» ZRB 1458 (StAZ B VI 220 fol. 429). Aser = Umhängetasche (Id. 1, 506).
- 570 Die Fischer tragen die kleinen Fische «*in secken, krätten, üseren in die dörffer und wo si meinent, dass man's nüt jmern mög vorrdren*». Um 1515 Greifensee (StAZ A 85 Nr. 6).
- 571 «*Und zum ersten hab es sich begeben, das einer mit einem asser dahår gloffen, in den graben inhin gwaten, als wit er gspalten gwäsen, den asser voll vischen gfült, hinwag gangen.*» Kundschaft wegen Fischdiebstahls aus Weiher 1536 Berg-Dägerlen (StAZ A 131. 4 Nr. 66).
- 572 DALCHER, Fischereiterminologie, S. 3 Anm. 5.
- 573 ZRB 1385 (QZW Nr. 369 S. 202), ZRB 1398 (QZW Nr. 472 S. 268).
- 574 «*[Die Leute berichteten dem Fischer,] wie man visch uß den grüben nâme oder fischate, so schickte er denn knecht ußhin, inen sôlichs zů weren; sy nâmind ouch im die uß den zuberer, also dass er vill lidens mit inen gehept [...]. und wie sy ußgfischet und nacht worden, dan die ein grüb vol vischen wâre, habind sy verordnet, dass zwen dabi wachen sollten, und standen zů den wiger gwelbt [...]. Je mornedes, als sy die fisch gladen, fiele ein fisch nebenduß.*» Kundschaft zu Fischdiebstahl am Weiher in Berg-Dägerlen 1536 (StAZ A 131.4 Nr. 66).
- 575 QZW Nr. 445 S. 252; QZW Nr. 832 S. 466; QZW Nr. 985 S. 560; QZW Nr. 1231 S. 703.
- 576 «*ströw buking*» (QZW Nr. 651 S. 368 und Nr. 1231 S. 703).

III. Die Teichwirtschaft

- 1 Capitulare der villis, hg. und eingeleitet von Carlrichard BRÜHL. Dokumente zur dt. Geschichte in Faksimiles I, 1. Stuttgart 1971, S. 56 ff., Absatz 21 und 65.
- 2 COLUMELLA (ca. 60 n.u.Z), De re rustica, c. 16 und 17, zit. Liebenau, Geschichte, S. 4.
- 3 HORN, Walter, and BORN, Ernest, The plan of St. Gall, a study of the architecture and economy of, and life in a paradigmatic carolingian monastery. Los Angeles, London 1979.
- 4 «*Conservatorium sive piscina, vulgo wyher.*» Rheinau 1429 (StAZ C II 17 Nr. 167).
- 5 HITZBLECK, Bedeutung, S. 88.
- 6 Rudolf von Radegg beschreibt den Bau der Feste Pfäffikon: «*Per vivaria cinxit [...] plura, per hoc fructus fertur adesse duplex: namque domum dictam stabilem faciunt quoque fortem, et pisces servant, quiis bonus usus adest.*» (QW III/4, S. 260.)
- 7 GAAL, Volksfischerei, S. 67. Vgl. BENECKE, Mensch, S. 406.
- 8 ABEL, Agrarkrisen, S. 33.
- 9 HITZBLECK, Bedeutung S. 89; ABEL, Stufen der Ernährung, S. 17.
- 10 «*Bi unsers gotzhus wiger*» 1357 Stadelhofen (StAZ C II 2 Abtei Nr. 167); «*wiger zû Kußnach gelegen, stoßt einer sidt an den Zürichse*» (StAZ C II 9 Nr. 179); «*abe sinem wýger zu Menidorfff, stosst an den see*» (StAZ F IIa 291, t. 2 fol. 33). «*Hans Schorer [...] gieng ze Wollishofen tûrli us, wolt zu sinem wiger*» ZRB 1440 (StAZ B VI 214 fol. 116v); «*ab minen dry manwerch wisen und den wigren darin, Zürich vor der mindren statt an der Bleichý gelegen, stossent [...] an den Wollisherweg und an den see*» (StAZ C II 19 Nr. 133). Gült des Fischverkäufers Hensli Wolf «*ab syner wisen, ouch dem garten, den wygern und der schür darjn [...] by der Bleýchj gelegen*» (StAZ H I 6 fol. 332).
- 11 «*Von einer wisen und dem wýger darjnn zû Hongg*» (StAZ F IIa 291 t. 2 fol. 4v); «*item Fróidenler zû Velthan git 1 ftl. kernen von dem wýgerly*» (StAZ F IIa 272).
- 12 «*An dem wier bi der burch ce Bollingen mit allem dem rehte.*» Ohne Datum, 1251–54 (ZUB II Nr. 804 S. 272).
- 13 StadtA Wthur Urkunde Nr. 1716.
- 14 StAZ C I 2436, C I 2366.
- 15 «*Des gotzhuß zû Rüty wyer, genannt Eglen.*» (Waldm. I, S. 136.) «*Einen wijer, den man nemet der Rüty see, gelegen by Güntersperg.*» 1412 (StAZ B I 278 S. 133).
- 16 StAZ C II 17 Nr. 167, 170, 177a.

- 17 «Zû Krochtal bym kloster jn eim brunnen wyer» (StAZ B VI 243 fol. 205); auch StAZ A 97.
- 18 BÜHLER, Fischereiberechtigung, S. 9.
- 19 Weiher, bei denen ich vermute, dass sie vorwiegend ein Wasserreservoir für eine Mühle waren, sind hier ohnehin nicht in die Betrachtung einbezogen.
- 20 StAZ C II 12 Nr. 291, vgl. «grosser wyer» 1538 (StAZ C II 12 Nr. 719).
- 21 StAZ C II 17 Nr. 167, 170, 177a.
- 22 StAZ C I 2434.
- 23 StATG 7'44'29 Nr. 130. Der Äppelhuser Weiher lag bei Stammheim, vgl. GYGER, Landtafel des Zürcher Gebietes.
- 24 StATG 7'44'37 Nr. 207.
- 25 StAZ C I 2918.
- 26 Gfd. 49, S. 16f.
- 27 StAZ C II 10 Nr. 844.
- 28 «Item 4 lib. uff dem wiger zû Wüllflingen, git der von Rûmlang.» Urbar Selnau 1478 (StAZ H I 157 fol. 5); «als er nun sölichen wyer machen hab lassen» 1486 (StAZ C II 13 Nr. 628); «minen nûwen wýger zur Nûwenburg» 1491 (StAZ C II 16 Nr. 463); «uff den beiden wýgeren zû Wüllflingen, dem nûwen unnd dem alten [...] 700 g[ulden] Rinisch houbtgûtz» 1528 (StadtA Wthur Urkunde Nr. 2181), vgl. Flurname «Weiertal» westlich Neuburg.
- 29 StAZ C III 24 Nr. 170.
- 30 ZRM 1490 (StAZ B II 17 S. 104), Mandat 1503 (StAZ A 42.3). «7lb. 10ß jren sechs knächten für zerung und ze lon, so die karpfen jm stattgraben gefangen, den 13. mertz.» Bauamtsrechnung (StAZ F III 4 1571 S. 191).
- 31 VOGLER, Ulrich Rösch, S. 140f.
- 32 LIEBENAU, Geschichte, S. 41; von ARX, Idephons, Geschichte von St. Gallen, Bd. II, S. 384/5. Die Originalquelle ist wegen Signaturänderung im Stiftsarchiv St. Gallen nicht auffindbar.
- 33 GILOMEN, Hans-Jörg, Die Grundherrschaft des Basler Cluniazenser-Priorats St. Alban im Mittelalter, Diss. Basel 1977, S. 286.
- 34 KAUFMANN, Ernst, Geschichte der Cisterzienserabtei St. Urban im Spätmittelalter, 1375–1500, Freiburg 1956, S. 94.
- 35 HÄLG-STEFFEN, Franziska, Wirtschaftliche Strukturen und soziale Entwicklungen am Rohrdorfer Berg vom 12. bis 16. Jahrhundert. Lizentiatsarbeit Universität Zürich 1991 (Maschinenschrift, Manuskript im Staatsarchiv Aarau), S. 118.
- 36 Mehr ein Problem der Forschung als der Quellen.
- 37 MERZ, Urkunden, S. 69.
- 38 ABEL, Agrarkrisen, S. 57 ff.
- 39 HITZBLECK, Bedeutung, S. 27.
- 40 Ebd. S. 28; ABEL, Agrarkrisen, S. 78.

- 41 Ebd. S. 83.
- 42 «Item so hette er ouch einen núwen sew by dem sloss us ruchem unnützen veld lassen graben und machen.» 1468 (StAZ C I 2921); vgl. Möttelis eigene Angabe: «uß wústem vnnützem feld», «uss unnutzem boden» (StAZ C I 2921a, abgedruckt Gfd. 49, S. 17).
«I j. acker und gstúd bim obern wiger jm tal.» Stammheim (StAZ F IIa 272).
- 43 «Im feldriet an Mettlen under Güntersperg [...] einen sew machen» Rüti 1413 (StAZ C II 12 Nr. 292); «ainen sew und wýger» auf «hówwachs jn Eppelhuser riet» 1429 (StATG 7'44'29 Nr. 130); für 14 Juchart «veldes in der wigerstatt gelegen, die etwas nutzbar warent» und für 30 Jucharten «veldes, ruchs und raids» verlangt die Dorfgemeinde Rudolfingen, dass der Zins reduziert werde und «vor allen dingen die hówpfennig absûllen sin» 1436 (StATG 7'44'37 Nr. 207).
- 44 «Sy [mögen] ein müle erheben und bawen in dem fließe jres weyers zu Bengen.» Kloster Töss 1430 (StAZ C II 13 Nr. 457).
- 45 «Aber der müller [von Kämpos] hette des huses Búbikon wiger under der sellen hinjn ergraben und jm damit schaden zúgefügt.» 1516 (StAZ C II 3 Nr. 253).
- 46 StAZ C II 17 Nr. 467.
- 47 StAZ C II 3 Nr. 253.
- 48 Streit zwischen dem Kloster Kappel und den Müllern von Stallikon wegen des Abflusses des Türlersees. 1442 (StAZ C II 4 Nr. 441).
- 49 StAZ C II 17 Nr. 449a.
- 50 Moos und Riet beim Lützelsee: C I 2434, Örlinger Riet: C II 17 Nr. 167, Moos bei Winterthur: StadtA Wthur Urkunde Nr. 470.
«Ainen wiger zû machint by Selmatten jn dem riet» 1485 (StAZ W 1 Nr. 836); «wie dz der Sigg ein wyger zû Crygenmoß gemacht hette, und aber die selb wygerstatt vormâls [...] zehenden geben hette» 1504 Ossingen (StAZ C III 24 Nr. 170); «zway mansmad hówwachs jn Eppelhuser riet, stossent ainhalb an den Tâtenbol, anderhalb an den bach, der durch Eppelhuser rieter gât» 1429 (StATG 7'44'29 Nr. 130).
- 51 «Und gruben einen graben, da die fisch aus der Thur jn den see und aus dem see in die Thur komen mögen» Warth 1505 (StAZ B I 187 S. 89); «unsers gemeinen dorfes möslj zu Opfikon [...] stost zu einer siten an den Girstlinger Furtwis, zu der andern siten an die Glatt» (StAZ C II 10 Nr. 844); «zû Hongg an dem moß gelegen» 1480 (StAZ F IIa 291 t. 2 fol. 4v); der Andelfinger Weiher lag an der Thur (STAUBER, Geschichte, S. 531).
- 52 «die beyden wýger» am Türlensee 1478 (StAZ C II 4 Nr. 559); Katzenssee (Mötteli, Gfd. 49, S. 16f.); «den Lützelse und einen wýer daran» 1378 (StAZ C I 2432); Greifensee (ZStadt. I S. 361, StAZ C I 2466); Bichelsee 1485 (StAZ W 1 Nr. 836).

- 53 Ein augenfälliges Beispiel: Oberhausen bei Opfikon.
- 54 «Beim Stammheimer Weiher uf dem alten tamm, genant des vogts wyger wûr» (StAZ C I 2909); «der wyger gegen Gütighusen [...] mit tannen [etc.]» 1503 (StAZ C IV 4.1); «item so hab ich ouch einen wyger [...] kostlich mit tentschen oder wûren oder furschlegen gemacht» (Gfd. 49, S. 17/18) [Vorschlag, Wuhr, Tantsch = Damm]; vgl. die Flurnamen Weier und Tamm bei Dättneu (WILD-Karte Bl. XV).
- 55 MOSER, Klosterweiher, S. 13.
- 56 «Denne ich sovil kostlicher langer und túffer graben gemacht hab, damit ich das wasser uß dem grossen sew jn disen burgwiger bringen mócht» (Gfd. 49, S. 18); vgl. für den Örlingerweiher: STAUBER, Geschichte, S. 526.
- 57 «ein wýger graben und machen» (StAZ C II 10 Nr. 844), dito StAZ C I 2921, Gfd. 49, S. 17.
- 58 StiASG JJJ 2 Nr. 59, zit. VOGLER, Ulrich Rösch, S. 227.
- 59 1458, MERZ, Urkunden, S. 172; Tantsch = Aufschüttung, Damm (Id. 13, 830).
- 60 «Deß ersten sol ich das wûr machen oder den tentschen fúnffzechen schûch hoch by dem grundkener und den tentsch fúnf und sechtzig schûch witt und dann den tentsch uff dem grund anfachen.» Neubrunn/Seelmatten 1485 (StAZ W 1 Nr. 836).
- 61 GAAL, Volksfischerei, S. 69.
- 62 Fries = Damm- und Erdarbeiter, Grabenmacher (Id. 1, 1329). Vgl. «Krebser, grüber, friesen an der Bleichi» ZRB 1375 (StAZ B VI 190 fol. 29) und ZSteuerb. (Register).
- 63 «Deß ersten sol ich daß wûr machen oder den tentsch fúnffzechen schûch hoch by dem grundkener und den tentsch fúnffundsechtzig schûch witt und dann den tentsch uff dem grund anfachen, und den usgang der wýtti, so er uffzogen wirt uff die fúnffzechen schûch, sol die wýtti sin obna nach wýgerß recht, auch der tentsch nach wýgerß recht; und den graben durch den wyger hinuß so wýtt und der wýger wirt schwellen sol ich anfachen machen by dem grundkener, und sol jn machen fúnff schûch wýtt und dúff und wýtt uff den grund sovil und eß denn uff im hät ain grab, der fúnff schûch obna wýtt ist, und söllicher grund, der us dem graben kumpt, sol geworfen und geebnet werden. Und den grundkener und den strümpffel und den galgen sol ich machen und die legen on mins herren schaden, doch sol min here daz holtz füren ungezimmert uff die hoffstatt legen. Ich sol ouch den ring umb den strümpffel zúnen, und sol den graben, den ablâswýger ouch machen und ussúbren. [...]» 1485 Seelmatten/Neubrunn (StAZ W 1 Nr. 836).
- «Doch was [...] an den grundtkënern, strümpfflen, ketten, abtichen oder anderem holtzwerch abgon und zum vischen zú verbessern nottwendig sin

- möchte.» Weiherbrief des Klosters Katharinental für die Gemeinde Rudol-
fingen 1593 (StATG 7'44'37 Nr. 211).
- 64 «*Walther Hermentwiler der brunnengraber*» 1474 (StAZ B VI 229 fol. 278);
«*Walter Hermentwiler der frieß*» ZRB 1469 (StAZ B VI 226 fol. 447).
- 65 «*Hans Kryg, knecht im spital*.» ZRB 1468 (StAZ B VI 226 fol. 179). «*Hans
Kryg, rebknecht*.» ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 290v).
- 66 ZRB 1469 (StAZ B VI 226 fol. 461).
- 67 «*Als er jn willen gewesen sy, ein wyerstat zu machen, bschickte er werchlüt*.»
1486 (StAZ C II 13 Nr. 628). Vgl. Ratsprotokoll 1488 (StadtA Wthur B 2/5
und Urkunde Nr. 1645). Zur Lage vgl. StAZ C II 13 Nr. 857.
- 68 «*Die frömden ußlendichen pfaffen beschiktend die äbt allenthalb und be-
staldend si, wie man ietz knappen und tichtgraber und kriegsknecht bestellt,
um daß si ir kunst bruchtind*.» Joachim von Watt (Vadian), Deutsche histo-
rische Schriften, hg. von Ernst GÖTZINGER, 3 Bde, Band III (Diarium),
St. Gallen 1879, S. 514.
- 69 Fischteichbau im Frondienst für die Abtei Rüti (1439, Zinsbuch Rüti,
StAZ A 142.1); «*den tagwoneren zû lon*» Basler Stadtrechnung 1531
(HARMS 1913; zit. Id. 15, 65).
- 70 RIPPmann, Dorothee, Lohnarbeit und Interessenkonflikte im fürst-
bischöflichen Amt Birseck. Der Weiher zu Oberwil (BL) im 16. Jahrhun-
dert, in: Geschichte 2001, Mitteilungen der Forschungsstelle Baselbieter
Geschichte Nr. 9, Beilage zu den Baselbieter Heimatblättern, Juni 1992,
S. 2 ff.
- 71 StIASG JJJ 2 Nr. 59, zit. VOGLER, Ulrich Rösch, S. 227.
- 72 «*Mit strempfeln oder mit kenern recht gemachet sie, das man di ietz trucken
ablassen mag*.» (Gfd. 49, S. 18.)
- 73 Id. 11, 1265.
- 74 StAZ C II 285, 292, 719.
- 75 «*Dass herr apt zû Rinow jnen [...] us sinem wyer durch den strümpffel was-
ser zügen lassen müßde [...] und den strümpffel zum vierteil, zum dritteil
oder zum halbteil zücken*» Örlingen 1512 (StAZ C II 17 Nr. 449a); «*einen
wyger, den man ablassen mag; [...] zwei Weiher mit strempfeln oder mit
kenern recht gemachet, das man si ietz trucken ablassen mag*» Katzenssee
1468 (Gfd. 49, S. 18).
- 76 Id. 11, 2282 und Id. 3, 1066.
- 77 «*Nun des ietzigen fischen, wie er und des müllers sun als zom anderen mall
gwachet, er uff der stangen, darmit man den strümpffel zogen, gsäsen, so
wirff einer mit einem stein dahâr [...]*» 1536 Berg-Dägerlen (StAZ A 131.4
Nr. 66).
- «*Den grundkener und den strümpffel und den galgen*» 1485 Seelmatten
(StAZ W 1 Nr. 836); «*das des wigens wasser also hoch gestellt werde, als das*

- an der sul an dem gälgli verzeichnet ist» 1458 Zofingen (MERZ, Urkunden, S. 69).
- 78 «Baid wyger mit allen jren gerechtigkaiten und zůgehörden, deßglichen die grēben, wasserleitinen, uß- und jnngang, baide thann, abtich und grundtkēner jn rechtmessiger höchin und tieffin.» Weiherbrief des Klosters Katharinental für die Gemeinde Rudolfingen vom 6. Dezember 1593 (StATG 7'44'37 Nr. 211; vgl. SCHREIBER, Alfred, Rudolfingen im zürcherischen Weinland, Zürich 1954, S. 93).
- 79 «Und den graben durch den wyger hinuß, so wýtt und der wýger wirt schwellen, sol ich anfachen machen by dem grundkener, und sol jn machen fúnff schüch wýtt und dúff und wýtt uff den grund sovil und eß denn uff im hüt ain grab, der fúnffschüch obna wýtt ist, und söllicher grund, der uss dem graben kumpt, sol geworfen und geebnet werden.» 1485 Seelmatten (StAZ W 1 836).
- 80 «Und sol den graben, den ablâswýger ouch machen und ussúbren.» 1485 Seelmatten (StAZ W 1 Nr. 836). «Witer hab im ouch der her bropst empfolchen, die grāben zu süberen, do habe er ein rüschen funden, in roren gsetzt.» 1536 Berg-Dägerlen (StAZ A 131.4 Nr. 66).
- 81 «Dass er [der Abt von Kappel] swirren für sines gotzhus sewes ussfluss hett lāssen schlachen.» 1442 Türlensee (StAZ C II 4 Nr. 441).
«Dann sölent si die schwelli ufftū, dass der gatter vier schüch hoch und die sprossen so voneinander gestellt seien, dass ein finger allenthalben durchgan mag.» 1500 Hausersee (Stadtarchiv Winterthur, zit. STAUBER, Widen, S. 170).
- 82 «Yssinnen gatter, so er für den ussfluß jm Katzensee gemacht hāt.» ZRB 1463 (StAZ B VI 223 fol. 55). «Dem kupferschmid von wāgen der dryen aprāchen jn beid stattgrāben widerumb zů fassen jn die ramen mit hilff der fischeren.» Bauamtsrechnung (StAZ F III 4 1577 fol. 70v; vgl. F III 4 1583 fol. 158).
- 83 «In den ussfluss des sewes ein grundsellen leggen, und ein gatter mit jsentrāt machen, und das in die sellen und jn zwo studen fassen.» 1442 Türlensee (StAZ C II 4 Nr. 441).
- 84 «Dass man das wasser uff jre gūter richte und jnen die ertrenke» ZRM 1490 (StAZ B II 17 S. 20); «und wann die fisch auf und in das jhre komen, vermeinen sie [die Bauern], daß sie die fisch wohl fangen mögen, denn der see thāti jhnen an jren gütern und dem heu viel schaden» 1505 Warth (StAZ B I 187 S. 89).
- 85 ZRB 1519 (StAZ B VI 247 fol. 45).
- 86 «Were ouch, dass der [Lützelsee] deheinest als gross und úberflüssig wurde, dass er úberuss gienge, und dass also die visch usser dem sew uff die rieter oder wisen us giengen» 1426 (StAZ C I 2434); «[der Abt von Wettingen]

erclagt sich, nachdem der Katzenssee durch überfluss des wassers diß jars ußgangen und etlich fisch damit hingenommen, die aber jm zûgehôrig syen» ZRM 1490 (StAZ B II 17 S. 20).

87 «Dass die anstosser die greben underm wyer herab uffthun und rumen sollen, damit sich das wasser darjnn nit verschwellen mag.» 1512 Örlingen (StAZ C II 17 Nr. 499a); vgl. ZRM 1490 (StAZ B II 17 S. 20).

88 MOSER, Klosterweiher, S. 13; «Item witer am Steyneggersee hinab uff den seegraben bis widerumb zu dem böschen, so des vischers húsli uff stat.» Landmarchen von Stammen (Stammheim) (StAZ C I 2906). Das «fischerhus» (1473, StAZ A 98.1) beim Katzenssee ist auch auf der Kantonskarte von Gyger 1667 eingezeichnet. «Jr sewli, genant der Lützelsee, zwüschen dem ampt Grûningen und hoff Stefen gelegen, mitsampt dem wyger oben daran gelegen, und der hoffstatt, so das vischerhüttli uff stât, mit aller eehaftige und zû gehôrd, da alles für fry ledig eigen.» ZRM 1487 (StAZ B II 11 S. 5).

89 «Die zwey wigger [...] sampt den grûben unnd den fischenn.» Wülflingen 1528 (StadtA Wthur Urkunde Nr. 2196). «Den wyer mit allen sinen begriffen und was darzû gehôrt und dient, als die brunnen, bâch, fischgrûben etc.» Öffnung Töss 1536 (StAZ A 97).

«Also wie es uff dem abend worden, sy gern fisch gesen, dan der wiger noch nit abgangen, betünd sy den Anstetter, dass er inen ein essen fisch vienge, das der gethan, inen mit einem garn by zwentzig der grôsten fischen gfangen, davûn sy nâmind, dass der sâchßzâchen uber blibind; die thâtind sy in ein grûb. Je wie es in der nacht wurde, sâchind sy, das grûb abglasen, lüt darby werind und fischatind, deßwâgen er gezüg sagte: «woluff, man fischet in der grûben, wir wennd lügen, wer es thâg.» [...] Mornadis, wie sy in wider besetztind, ginge jenet dem wiger einer [...]. Das necher mall an das wellen fischen, habe er in bestellt, ime zu vischen und verköfen, und allen gwalt gâben, darum er am abend zû meister Cûnrathen hinuß kert, mit dem retig worden, etlich visch durchzülasen, damit er sâch, wie die wârind, und er, wen er mornadis fischaty, sich dester bas zehalten wüsty; und also an hecht drissig oder vierzig durchglan, die in grûb in ghalter than. [...] Jung Hans Frig sagt [...], dass ein knab komen, in das loch abhin gstigen, ein fisch uberuß gworffen, den erwüsch und gen Rûtschwil zû hin gloffen. [...] Nun als sy frû am tag anfangen, sig glich vill volk, wib und man, zû dem wiger komen, sigind zum strümpffel und zû der grûben, da man fisch in getan, gstanden, sig er zum strümpffel gsteldt worden, da ein acht zû haben und den lüten zû weren; und wie sy ußgfischet und nacht worden, dan die ein grûb vol vischen wâre, habind sy verordnet, dass zwen dabi wachen sollten.» Kundschaft Berg-Dägerlen 1536 (StAZ A 131.4 Nr. 66).

90 «Zû der grûben, da man [beim Ausfischen des Weihers] visch jn getan; [...] hecht [...] in grûb in ghalter than.» 1536 Töss (StAZ A 131.4 Nr. 66).

- 91 «Sind unserm gotzhus [Kappel] vorbehalten die wýger, und um die wýger ouch die garnhencki» 1478 Türlensee (StAZ C II 4 Nr. 559); «mitsampt [...] den wygeren, der garnhåncki zwüschent dem riedt und dem hag under dem bühel und dem fischerhus» 1473 Katzenssee (StAZ A 98.1).
- 92 «Zudem sòllen [...] aber eynes herren von Wettingen vischer am Katzenssee den Egelsee in sinen costen dermassen inzünen und verwaren, dass keyn vech, weder in noch us demselben dem andern theil ze schaden gan möge, und er ouch mit namen by dem vorderen marchstein am tentsch ein hurd oder gatter hengken sòlle. Desglichen, dass eines herren von Wettingen vischer am Katzenssee, so jederzyt daselbs sitzt, und Onofrion ald wer die güter das burghofs bim Hundwiger inhaben wirt, die zünung vom Hundwiger durchnider bis an Seeacker abhin mitenander machen und in eren haben, und was böumen zu dasselbs glych und gemein genutzt, dass sy dasselb fürer also gegeneinander thun und bruchen [sollen]. Zudem wie der inhaber des Gensackers den zun dem Egelsee nach in eeren gehept und den gemacht, das sòll er fürer one eines herren von Wettingen nachteil thûn.» 1560 (StAZ C I 2924); vgl. Türlensee 1478 (StAZ C II 4 Nr. 559).
- 93 Fisch- und Karpfen-Orrdnung St. Gallen, S. 351.
- 94 «Ich sol ouch den ring umb den strümpffel zúnen.» 1485 Seelmatten (StAZ W 1 Nr. 836).
- 95 «Und insoderhait so soltu zû disen wigern ordenlich und wol sehen, das die wol zündt sigint und gûit usgáng habint, und wo die notdurfft ervordert, die zû zünen und zu machen das zû offnen und sagen, darmit dz dz bestellt und verschafft werde.» 1488 (StiASG A 110 fol. 210).
- 96 «den sew ich für 5 oder 6 manmad schätzt» (Gfd. 49, S. 17).
- 97 «Ouch ob der genannt Claus Sygk den gemelten wyger mit wasser schwellen wölt, soll er nit mer dann fünff juchartt ze schwellen gewalt haben» 1516 (StAZ C IV 1.6); «einen wyger mit vischen, ist fünff juchart groß» 1518 (StAZ A 131.1).
- 98 STAUBER, Geschichte, S. 527; 105 Jucharten entsprechen 38 Hektaren.
- 99 Rudolfingen 1436 (StATG 7'44'37 Nr. 207).
- 100 Gfd. 49, S. 17f.
- 101 «Item uszegeben, den wiger zû Liechstal wider ze machen, nemlich den tagwoneren zû lon 254£ 18ß 6 d. und umb tilen 31£ 14ß, holtz ze fellen 1£ 2ß 4d., umb mieß [Moos zum Abdichten] 13£ 7ß, dem seiler 4d., den zimerlûten fur die bett, die sy zu Liechstal gebrucht, tuet 2£ 7ß, tut sumarum der wiger costet 317£ 1ß 2d.» Basler Stadtrechnung 1531/32 (HARMS 1913, zit. Id. 15, 65).
- 102 ZRB 1469 (StAZ B VI 226 fol. 461).
- 103 Weiher des Klosters Michelsberg bei Bamberg (ABEL, Stufen der Ernährung, S. 17).

- 104 Ueli Wüst von Oberhausen legt im Leihevertrag mit der Dorfgemeinde Opfikon fest: «*Im und seinen erben soll ouch der genante zins nit gemeeret noch der wiger genommen werden.*» (StAZ C II 10 Nr. 844.)
- 105 StAZ C I 2434.
- 106 StAZ C I 2921a.
- 107 «*Ob 2000 karpfen [...] die mir dozermal 3 in 4 ß gulten*» Gfd. 49, S. 16.
- 108 «*Ussgen 3 pfd. 15 ß um 300 karpfensetzling*» (zit. Id. 7, 1721); das entspräche einem Stückpreis von 3 Pfennig.
- 109 SCHWEINGRUBER, Max, Aus der Rechnung von Thorberg, Burgdorfer Jahrbuch 1967, S. 50.
- 110 Belegt in den Stadtrechnungen 1494 und 1506 (ROHR, Heinrich, Die Stadt Mellingen im Mittelalter, in: Argovia 59, 1947, S. 221).
- 111 SCHWEINGRUBER, wie Anm. 109, S. 50.
- 112 «*Item 11 £ 5 ß 3 dn. cost über den wyger zu Rickenbach gangen und von den vischen zu verkouffen*» (HARMS 1910, S. 353); Einnahmen (HARMS 1909, S. 237).
- 113 WEISSEN, Kurt, «An der stür ist ganz nütt bezalt». Landesherrschaft, Verwaltung und Wirtschaft im fürstbischöflichen Territorium in der Umgebung Basels (1435–1525). Diss. Basel 1994, S. 323.
- 114 «*Item und des ersten so sind die beid wyer vögt der gemein zû Ober- und Nider-Stammheim bi irem innemen schuldig blyben 266 gl. 6 ß. Darumb hand [die zwei Weihervögte dem Säckelmeister abgeliefert] summa in der büchs und im aser 297 gl. minder 9 d.; item sodann an usstenden schulden, so ab vyschen gelöst ist 79 guldin 12 ß 11 d.*» 1521 (StAZ C I 2908).
- 115 «*Den undren wyger sampt der nûw wyger darby gelegen, mit [...] nutzung, so er jn jedem ablass am dritten jar für sechzig gulden angeschlagen und zu jedem jar jnzeteilen drissig stuck bringen mögen.*» 1513 (StAZ W 1 Nr. 2686).
- 116 «*Dz ettlich zû Oettikon jn der vogtye jren hanff jn dem bach, den man nempt den Haselbach, so jn der weidlüten zû Oettikon wyer gatt, geleit habint [...], des aber die weidlütt zû Oettikon zû grosem schaden komen und jnen wol by 24 £ wert vischen verdorben sye. [...] Item die weidlütt zû Oettikon [schwören], dz jnen ob 24 £ wert fischen in jren wyern verdorben sye jn den 14 tagen, als jnen dz rötzwasser jn jr wiger gerunen.*» ZRB 1465 (StAZ B VI 224 fol. 40).
- 117 Insbesondere die Fisch- und Karpfen-Orrdnung St. Gallen 1724, S. 351 ff.
- 118 Der Femel, Femmel (Fimmel) ist die männliche, schwächer entwickelte Pflanze beim Hanf, die herausgebrochen wird. Im Femelwald (Plenterwald), einem ungleichaltrigen Mischbestand, werden jeweils nur die ältesten Bäume geschlagen und so der Wald verjüngt.
- 119 HITZBLECK, Bedeutung, S. 95f.
- 120 Ebd. S. 96.

- 121 Fisch- und Karpfen-Orrdnung St. Gallen, S. 351.
- 122 In Streckweiher werden «ohne Laichkarpfen die Büeble oder kleine Kärpfle – die wachsen und sich strecken sollen – gesetzt». (Fisch- und Karpfen-Orrdnung St. Gallen S. 352.)
- 123 HITZBLECK, Bedeutung, S. 96.
- 124 Ebd.
- 125 Fisch- und Karpfen-Orrdnung St. Gallen, S. 352.
- 126 «In einem brunnen wyer gefischt und darin [...] 6 karpfen gefangen.» ZRB 1500 (StAZ B VI 243 fol. 205).
- 127 Fischatlas, S. 67.
- 128 HITZBLECK, Bedeutung, S. 95.
- 129 Fisch- und Karpfen-Orrdnung St. Gallen, S. 352.
- 130 HITZBLECK, Bedeutung, S. 96.
- 131 «Von der wisen und äcker wegen jm wyer zû Rûdolfingen.» 1469 (StATG 7'44'37 Nr. 206).
- 132 HITZBLECK, Bedeutung, S. 93; MEYERS Enzyklopädisches Lexikon Band 23, S. 286; Fisch- und Karpfen-Orrdnung St. Gallen, S. 353. Die Karpfen ernähren sich von Plankton, Insektenlarven usw. (TEROFAL, Fische, S. 56).
- 133 HITZBLECK, Bedeutung, S. 93; Fisch- und Karpfen-Orrdnung St. Gallen, S. 353.
- 134 «Was man hechten köft usser wijern hinnan ze füren, die sülent halb hie beliben.» (QZW Nr. 247 S. 127, ZStadtb. I Nr. 388 S. 194.)
- 135 «Wz hechten sy in die wyer wellent köffen.» (ZStadtb. I Nr. 124 S. 304.)
- 136 Spîsfisch = Futter- oder Köderfische (Id. 1, 1104).
- 137 «Mer habe er uß Hansen Jnderows wiger 3 hecht verstolen.» ZRB 1481 (StAZ B VI 233 fol. 25).
- 138 «Die stat Grifense, den se, die wijer, die bömgarten» (WARTMANN, UB SG 6, S. 96). Die Weiher sind auch 1402 in der Pertinenzformel enthalten (StAZ C I 2466), aber weder bei der Verpfändung 1300 (ZUB 7 Nr. 2534 S. 124 ff.) noch 1375 (WARTMANN, UB SG 6, S. 96).
- 139 «Es sol öch jeklich garn, so uff dem Griffense faret, einem vogt ze Griffense jerlich geben sechtzig vierenwertig hecht [d.h. à 4 Pfennige] und zwentzig schillingwertig hecht» 1428 (StAZ C I 2503); mehr summarisch im Urbar Greifense (StAZ F IIa 272 fol. 14).
- 140 Ebd.
- 141 «Und wenn einer dis jetzgenant hecht also einem vogt gewert hat, so sol ein vogt jeklichem garn zwen müt kernen geben.» (Ebd.)
- 142 1404 ZStadtb. I Nr. 201 S. 361.
- 143 «Dass ein vogt zû Griffense [...] vier tag im jar, wenn inen das fûgt, in demselben bach fischen mügenmd, spisfisch in die wiger zû fangen; und ob sy in

- denselben vier tagen zů irer notturft nit gnůg ungevarlich vachen mōchtend, ob sy denn witer zů sōlicher notdurft fischen wōltend, so sōllend sy das mit gunst und verwilligung desselben von Bonstetten [...] thůn, dieselben inen das ouch uf ir bitt nit versagen.» Ende 15. Jhd. (StAZ C I 2559, B III 65 fol. 80).
- 144 «Es sol ouch nieman deheinen swalen vachen wenn er uff die wisse gat, weder in engen netzinen noch in engen berren den leich us und us, ald es were dann, dass einer die jn sinem hus essen einem siechen mentschen ald einer tragenden frowen geben wōlt, oder dass einer enklein jn sinen wyer die ze einer spis tůn wōlt, so mag ouch ein jeklich enklein swalen gehalten, dass er ein snůr damit mōge werffen und nit mer. Aber ein vogt ze Griffensee mag die swalen vachen und die jn sin wyer tůn sinen vischen zu einer spis ouch bescheidenlich.» 1428 (StAZ C I 2503).
- 145 «Es mugent ouch die burger von Zůrich die wijer umb allen Zurichse schōwen als dik so si in dem jar wellent, und was vischen si darinne vindent, die argwānig und verbotten sint, die sol man in den se werffen und den pfenden, des der wijer gewesen ist umb den grossen einung.» [einung = Busse] 1386 (StAZ B III 134).
- 146 «Den se halben, den man nempt der Lützelsee, und einen wyer daran [...] für ledig eigen» (StAZ C I 2432); für die andere Hälfte analoge Urkunde (allerdings ohne Weiher) am gleichen Datum (StAZ C I 2433). Im Vorjahr hatte Gessler (der 1374 die Herrschaft Grüningen erworben hatte) «die matte under der burg gelegen, da die wyer inne gemachet sint» gekauft (StAZ C I 2436); ein Zusammenhang braucht aber nicht zu bestehen.
- 147 Uessikon am Greifensee, Gemeinde Maur.
- 148 StAZ C I 2434.
- 1486 war der Lützelsee «mitsampt dem wyger oben daran» schon einige Zeit in Besitz des Heini Wirtz, Ammann zu Uerikon. ZRM (StAZ B II 11 S. 5).
- 149 Die Gessler-Brüder verpfänden 1408 die Herrschaft Grüningen «mit dem Lützelsew, mit wyern und allem Zubehör» an die Stadt Zůrich (StAZ C I 2361); vgl. auch das Vogteiurbar StAZ F IIa 209.
- 150 Bürgermeister und Rat der Stadt Zůrich «haben ouch den obgen. Růdin und Hentzlin den Schanolden jetz gunnen und erlōpt, dass sy dis nechstkünftigen zwey jar usser unserm sew, den man nempt der Griffense, bescheidenlich visch – beide, vaselfisch und spisvisch – vachen und die in den egen. Lützelsew tůn und lassen mugen, umb dass der selb Lützelsew dester e ze gůten vischen kome; aber nach usgang der zwey jaren sullent die Schanold noch jro erben keinen visch mer – welicherley vischen das were – usser dem Griffensew vachen und in den Lützelsew tůn, es sye denn, dass es inen von uns mit sunderheit erlōpt werde» (StAZ C I 2434).

- 151 MOSER, Klosterweiher, S. 15.
- 152 «*Er habe mim herrn von Rinow visch uss sinem wyer genommen, als der abgelassen wurde, und harzû hab jm geholffen Junghans und Caspar Keller, Fridi Kellers sun von Martellen.*» ZRB 1520 (StAZ B VI 248).
- 153 StAZ C II 4 Nr. 559.
- 154 StAZ C I 2921a = Gfd. 49, S. 16 f.
- 155 Gfd. 49, S. 17.
- 156 Ebd. S. 17/18.
- 157 Ebd. S. 18.
- 158 Ebd.
- 159 Ebd. S. 16.
- 160 Um 1513 (StAZ C IV 1.6).
- 161 «*jn jedem ablass am dritten jar*» 1513 (StAZ W 1 2686).
- 162 STAUBER, Geschichte, S. 531/32.
- 163 Vgl. WILD-Karte, Blatt XI.
- 164 «*Je wie er [der Fischdieb] aber in graben gwaten, gfischet, rete er den bropst, der oben uff den wiger tham keme, an, ouch ander gût gsellen, sy sôlind im sorg haben, so welle er dem die visch abiagen; das er ouch gethan, also nach uff in komen, dass der die fisch ließ fallen, den tâgen fustaty, mit im balgaty, das er ließ beschâchen, den asser nâm, darin wârind drig gûter karpffen, die brâchte er wider zû dem wiger. Des andern malls habe man inen nachts, wie si gesen hetint, visch uss der grûben gnomen, dan sy einem grossen hecht, den er daruß gnomen, abiagten, aber es wer alwâg vinster, dass sy keinen kendt haben.*
[...] nun alß sy abhin [zum Weiher] kâmind, funde er gezüg ein hecht uff dem bort by der grûben ligen [...]. Nun als sy frû am tag anfangen, sig glich vill volk, wib und man, zû dem wiger komen, sigind zum strümpffel und zûder grûben, da man fisch in getan, gstanden, sig er zum strümpffel gsteldt worden, da ein acht zû haben und den lüten zû weren; nun als man spisvisch ußhin zogen, sigind kind alwâg da gwâsen und die uffglâsen.» Berg-Dägerlen 1536 (StAZ A 131.4 Nr. 67).
- 165 «*Item Hans Theller von Wulfflingen sagt, als min her bropst das necher mall an das wellen fischen, habe er in bestellt, ime zu vischen und verköfen, und allen gwalt gâben, darum er am abend zû meister Cûnrathen hinuß kert, mit dem retig worden, etlich visch durchzûlasen, damit er sâch, wie die wârind, und er, wen er mornadis fischaty, sich dester bas zehalten wüsty; und also an hecht drissig oder viertzig durchglan, die in grûb in ghalter than. [...] Je mornades, als sy die fisch gladen, fielle ein fisch nebenduß.*» 1536 (StAZ A 131.4 Nr. 66).
- 166 «*Am vierden sprechen wir, wenn die karpfen von see usgand, so sollen sy [= die Leute der umliegenden Dörfer] Bernharten von Payer und Mar-*

- grethen, siner husfrowen, die nit abtragen, sondern die vermelt karpffen zů jren handen komen lassen [...]» 1497 Steinegg (StAZ C III 25 Nr. 11);
«Nun fügte sich zun ziten im jahr, dass die karpfen in dem see ausgehen, alsdann kürzlich geschehen.» 1505 Steinegg (StAZ B I 187 S. 89).
- 167 StAZ C II 16 Nr. 463, C II 13 Nr. 628; auch 1545: StAZ C II 13 Nr. 657. Vgl. Die Chronik des Laurencius Bosshart von Winterthur 1185–1532, hg. von Kaspar HAUSER, Basel 1905 (Quellen zur schweizerischen Reformationsgeschichte 3), S. 324.
- 168 1487, StAZ C II 10 Nr. 844.
- 169 «Lüterung der frömbden vischen halb: Als ettlich meyster von der fischerzunft ettlich karpfen und fisch, so sy uff dem wyger zů Wülfflingen koufft, by dem Wüsten an der Glattbrugk jnn ein wyger und dadannen einstheyls här jnn die statt und ettliche hynab gan Baden uff meerschatz gefürt. Deshalb die seevögt vermeyndt hand, dass sy sich jnn obbeschribner satzung und verbott, dass nyemant anderschwohin fisch zemargkt füren sölte, [...] darumb büsswürdig werind. [...] So aber vorbeschribne satzung sich alleyn uff den Zürichsee, Gröffensee, die Lindtmagt, die Glatt, ouch andere see und wasser, die von alter här an unsern fischmargkt gedient hand, erstregkt, und nit uff die andern wyger und wasser, da yedermann frög kouffen, verstanden werden mag. [...] So haben wir uns erlütert, dass die fischkouffer zů Wülfflingen [...] [oder in andern <freien Weihern>] wol karpfen und fisch kouffen und die an der Glatt, wie von altem här, jnn behalter und wyger schütten und dadannen hiehar jnn unsere statt, gan Baden oder anderswohin ungestraft uff feylen kouff füren mögint. [...] [Die Fische, die nach Zürich gebracht werden, dürfen dann aber nicht wiederausgeführt werden.] Ob sich ouch erfundt, dass sy andere fisch, so jnn der Glatt oder andern unsern seen [...] gefangen werind, under söllich wygerfisch, die sy anderscho hin zu mergt fürend, mischlettind und unserm märgkt entfürtind, [...] [droht ihnen Strafe].» 1539 (StAZ A 83 Nr. 7).
- 170 Ebd.
- 171 Fisch- und Karpfen-Orrdnung St. Gallen S. 356.
- 172 «Heini Swab, Peter Swaben sun, [gieng] eines abends jn des Schorers hus und nam da ein wyergarn und tûg das jn ein schiff und für hinus.» ZRB 1418/19 (StAZ B VI 204 fol. 114). «Dan also wie es uff dem abend worden, sy gern fisch gesen, dan der wiger noch nit abgangen, betünd sy den Anstetter, dass er inen ein essen fisch vienge, das der gethan, inen mit einem garn by zwentzig der grösten fischen gfangen.» 1536 Berg-Dägerlen (StAZ A 131.4 Nr. 66).
- 173 SELIGO, Fanggeräte, S. 124.
- 174 «Jacob Landolt sagte, [...] wüsste er den wäg nit wol, doch griffe er also um sich; in dem griffen er ein nassen beren erwüschte, welichen beren sy mit inen

- von Tôß ußhin bracht; uff das rett er gezüg: «Näff, nun gat es nit rächt zû, dz die beren nâß sind, und wir aber sy mit uns bracht.» [...] nun alß sy abhin [zum Weiher] kâmind, funde er, gezüg, ein hecht uff dem bort by der grûben ligen.» 1536 Berg-Dägerlen (StAZ A 131.4 Nr. 66).
- 175 «Heini von Hasle d[icit], er zwiffle, Hans Schorer und Peter Swab habent jm jn sinem wyer gezogen, wan meister Langenôrli und der Steffan haben jm geseit, dass sy gesechen habent, dass Hans Schorer ein wyergarn hinus gefürt hat.
- Meister Langenôrli d[icit], [...] Hans Schorers jungfröw hât jm geseit, dass der egenant Heini Swab auch einer nacht jn jr meisters hus kem, also hiessen sy sy nider gan; da gieng sy jnn jr kamer. Und da umb die mitternacht wart, da kam jr meister und was gar beschissen.
- Heini Reber d[icit], dass er von Hansen Schorers jungfröw gehört hab, dass sy rett: «min meister gieng nu einer nacht enweg und hiess mich min fröw nider gan; und henkte wasser über das für, und da er kam, da wusch er sich.» ZRB 1418/19 (StAZ B VI 204 fol. 114).
- 176 «Nun als sy frû am tag anfangen, sig glich vill volk, wib und man, zû dem wiger komen, sigind zum strümpfel und zû der grûben, da man visch jnn getan, gstanden.» 1536 Berg-Dägerlen (StAZ A 131.4 Nr. 66).
- 177 «Hans Waltzhüter von Martellen, so hier gegenwertig stat, hat veriächen [...]; item habe er minem herren abt zû Rinow visch uss sinem wyer, als man den abliess, verstolen, und harzû hab jm geholfen Junghans, yetz Jos. Wielands knecht, und Caspar Keller, Fridi Kellers sun von Martellen; aber habe er Bernharten Happen uff Wyden uss sinem wyer jm ablassen visch verstolen.» ZRB 1520 (StAZ B VI 248 fol. 53 und fol. 60).
- «Und wan er ye disen wiger gfischet, habe er nie kein rûwig mall mögen essen, sy kâmind, sagtind im, wie man visch uß den grûben nâme oder fischate, so schickte er denn knecht ußhin, inen [d. h. den Dorfleuten] sôlichs zû weren; sy nâmind ouch im die [Fische] uß den zuberer, also dass er vill lidens mit inen gehept.» Weiher bei Berg-Dägerlen 1536 (StAZ A 131.4 Nr. 66).
- 178 Vgl. WACKERNAGEL, Hans Georg, Heimsuchung, in: Schweizer Volkskunde. Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, 1937, S. 41.
- 179 «Jemandem den Weiher fischen» mit der Bedeutung «jemanden (der sich nicht mässigen will) schädigen» war Anfang 16. Jh. eine gängige Redewendung: Ein Solothurner redete 1520 über den Schultheiss Hans Stölli, dieser treibe es so lange, bis ihm die Bauern «aber einmal den Wyer fischen» (AMIET. B., Die solothurnischen Bauernunruhen, in: ZSG Bd. 21, 1941, Heft 4).
- 180 Vgl. oben, Anm. 132.

- 181 «Und ob der wyer daselbs, zû den höven[?] gehörig, trucken gelegt wurde, so soll von sölchem truckengelegtem feld allem, wie vil des ist, was drumb und daruff gebuwen oder gewachsen wurd, die zehenden den vorgedachten herren [von Konstanz] erlich [...] geben werden» 1516 (StAZ C IV 1.6); «einen wyger mit vischen, ist fünff juchart groß, söllicher wyger ist zehendenfrey, wann man jn aber ablaßt und sonst zu fruchten nutzt, so git er zehend» Gültbrief 1518 (StAZ A 131.1).
- 182 Das Kloster St. Katharinental belehnt die Dorfgemeinde Rudolfingen mit «zwen aigen wyger [...] doch mit dem beding, dass ermelte gmaind Rûdolfingen solliche baid wyger mit allen jren gerechtigkaiten und zûgehörden, deßglichen die grëben, wasserleitinen [...] jn gûten bûwen und ehren erhalten und haben, dass [...] dise baide wyger widerumb zum vischen so thugentlich gerecht, als sie diser zeit gewesen seien und gebrucht werden mögen, [...] jm fall die frowen dise wyger wider mit vischen zû besetzen bedacht wurden» Weiherbrief 1593 (StATG 7'44'37 Nr. 211).
- 183 «Für all und jede frucht zehenden, zins und nutzungen, so sie von und uß disen baiden wygern jerlich erbuwen» (ebd.).
- 184 In den Teichen um Graz wurden Mitte 16. Jh. vor allem Hechte gezüchtet, dann noch Welse, Rötél, Karauschen (Karpfenfisch) und Barsche; 1639 waren es nur noch Karpfen und Schleien (GAAL, Volksfischerei, S. 67/68).
- 185 Vgl. auch EPPER, Max, Die Annäherung eines Kaufmanns an Mist und Fisch (im 15. Jh.), Eine Einzelfallstudie, Seminararbeit bei Roger Sablonier, Universität Zürich, WS/SS 1983/84 (Typoscript).
- 186 1497, StAZ C III 25 Nr. 11.
- 187 StATG 7'44'29 Nr. 130.
- 188 1487, StAZ C II 10 Nr. 844.
- 189 1488, StiASG Kopialbuch A 110 fol. 210.
- 190 «Wie er einen see, under sinem schloss Steinegg ligend, denselben er an einen fischer gelichen, der davon merklichen zins gebe.» 1505 (StAZ B I 187 S. 89).
- 191 1521, StAZ C I 2908.
- 192 «Er sig by disem wiger gsin, als man den gfischet. Habe jm der pflager alwäg befolchen, zum strümpffel ze sächen.» Töss 1536 (StAZ A 131.4).
- 193 «Summers zit sond [Jörg und Wolf] Müller zû dem grossen wyger und zû den vischen lügen, und wo da schaden welte beschehen, dasselbig eim pfläger zû Rütli anzöigen.» 1538 (StAZ C II 12 Nr. 719).
- 194 BÜHLER, Fischereiberechtigung, S. 24.
- 195 Ebd.
- 196 «Die selben herren [mugent] da selbs einen sew machen und die selben gûter alle, wie si genant sind und iegklichs als den usgezeichnet und usgemarchet ist, innehaben, nutzen und niessen.» (StAZ C II 12 Nr. 292.)
- 197 StAZ C II 17 Nr. 204, Nr. 211. MOSER, Klosterweiher, S. 9.

- 198 «Darzû der Sigg reden ließ, er habe sölichen wyger gemacht uf und jn dem sinen.» 1504 (StAZ C III 24 Nr. 170).
- 199 «Wie dz der Sigg ein wyger zû Crygenmoß gemacht hette, und aber die selb wygerstatt vormâls dem genannten Schwartzmurer und sinen kinden zehenden geben hette, dardurch jetz der selbige zehend geschwecht und abgangen were [...].» 1504 (StAZ C III 24 Nr. 170).
- 200 «[Die Rudolfinger] mugent ir vech nit gewaiden nach notdurft als vormals vor dem buwe deß wygers.» 1436 (StATG 7'44'37 Nr. 207).
- 201 «Mit stäg und wäg zû und von den seen, auch den wygeren» Katzenssee 1473 (StAZ A 98.1); «stäg und wäg [...] öch zû dem wyer» Dättnau 1536 (StAZ A 97).
- 202 «Was ouch der genannt Uolj Wüst und sin erben wassers usserhalb von unser allment jn den genannten wyger leiten und bringen können, mögent sie wol thun und es nutzen und niessen nach jr nothdurft.» 1487 Oberhausen (StAZ C II 10 Nr. 844). «Bey solchen marchen söllend beide obgenante partheyen beliben [...]. Fûro ist unser spruch also, so weit junckher Michel Hap [...] das wasser an die obgenant weyerstadt bringen mögendt, so sölled jhme die marchstein darin nit hindern, sumen noch irren und die obgenanten frouen von Töß daran nit triben noch trengen.» 1493 Neuforn (StAZ C III 18 Nr. 3). Der Abt von Rheinau kauft vom Bauern in Örlingen das Recht, «dass er jnn lasse greben durch sin gût, dass doch das wasser jn sin wyer und gehalter gân mög» 1502 (StAZ A 131.1 Nr. 95); «Die bech und wasser rûns, so jn die wÿger dienen, söllend jren frÿen gang han durch die matten hin, wie vor alter her komen ist, und von den Bollen jn keinem weg verschmalt noch abgeschlagen werden» 1511 Türlensee (StAZ C II 4 Nr. 559). «Den wyer mit allem, was darzû gehört und dient, als die brunnen, bâch etc.» 1536 Dättnau (StAZ A 97).
- 203 «Es wer ein schwellj jn dem bach gemacht, die jnen unlidenlich sige.» Lützelsee 1535 (StAZ C II 12 Nr. 715).
- 204 StAZ C II 17 Nr. 449a; «Mit den puren [sölle] verschafft werden, den Katzenbach uffzetûn, dass er sinen ußzug haben mog, damit so gang der see nit über.» ZRM 1490 (StAZ B II 17 S. 20).
- 205 Claus Stigili von Trüllikon verkauft dem Kloster St. Katharinental für 6 Rheinische Gulden einen durch seine Wiese unterhalb des Weihers von Rudolfingen führenden ußfluss. 1471 (StATG 7'44'37 Nr. 208).
- 206 «Doch wenn die frowen [von St. Katharinental] den wiger abgelassen und der strumpffel wider für gestossen wurdet, so söllen ouch dannethin die frowen den graben suber halten, also dass mir die wiß davon nit verunsûbret noch gewüst werd, es wære von hanffrossinen oder sust» (ebd.).
- 207 «Einen sew machen [...] als den usgezeichnet und usgemarchet ist.» Rûti 1413 (StAZ C II 12 Nr. 292). An der Grenze der Weiherstatt bei Enten-

- schliess (Neuforn) wurden Marchen gesetzt (StAZ C III 18 Nr. 3). Der Örlingerweiher wurde mit Pfählen ausgesteckt (StAZ C II 17 Nr. 204a).
- 208 Dass «des gotzhus wayer wol dürfe geschwellt werden bis an den isernen zinggen am wayerhüsli» 1581 (MOSER, Klosterweiher, S.15); «das des wigers wasser also hoch gestellt werde, als das an der sul an dem gägli verzeichnet ist» 1458 Zofingen (MERZ, Urkunden, S. 69).
- 209 StAZ C II 13 Nr. 628. StAZ C II 16 Nr. 225.
- 210 «Die wasser desselben jars [wurden] allenthalben gross, und von der ville und grösse des wassers sye och der wiger aufgangen, hab ouch den Büchern nit allein schaden getan, sondern andern ouch.» Rüti/Ferrach 1491 (StAZ B I 138 S. 309).
- 211 «Das, so im weyer ertrenckt worden ist, [...] für 15 Rh. fl. gegeben.» Rudolfinen 1448 (StATG 7'44'37 Nr. 205, Abschrift 1620 im Transsumptorialbuch 1, fol. 172).
- 212 Äppelhausen 1429 (StATG 7'44'29 Nr. 130).
- 213 «Dass niemand in den eegenanten seen noch wygeren oder in iren yn- ald ussflüssen nit vischen, hanfreytzen, noch dheinerley darinnen handeln noch thûn soll.» Katzenssee 1473 (StAZ A 98.1). 1314 schon im Egelsee bei Bubikon (ZUB 9 Nr. 3312 S. 174).
- 214 «Jro gût, genannt der wyger an dem Seveld jn einem jnfang gelegen» 1439 (StAZ C II 18 Nr. 807); «mit dem garten, den wygern und der schür darjnn» 1515 Zürich (StAZ H I 6 fol. 332).
- 215 «Den see zû Törten [...] und was die beyden wýger daselbs mit der zûnung jngefangen und begriffen ist, das habend wir uns selbs ouch vorbehalten.» 1478 Türlerse (StAZ C II 4 Nr. 559). «Desglichen, dass eines herren von Wettingen vischer am Katzenssee, so jederzyt daselbs sitzt, und Onofrion ald wer die güter das burghofs bim Hundwiger inhaben wirt, die zûnung vom Hundwiger durchnider bis an Seeacker abhin mitenander machen und in eren haben [sollen]. Und was böumen zu dasselbs glych und gemein genutzet, dass sy dasselb fürer also gegeneinander thun und bruchen [sollen]. Zudem wie der inhaber des Gensackers den zun dem Egelsee nach in eeren gehept und den gemacht, das soll er fürer one eines herren von Wettingen nachteil thûn.» 1560 Katzenssee (StAZ C I 2924).
- 216 «Es soll auch hinnenhin nieman enheinen hanff noch flachs mer in dem obgen. Lützelsew rötzen noch darin legen.» 1426 (StAZ C I 2434).
- 217 «Nieman [söll] in den eegenanten seen noch wygeren oder iren yn- ald ussflüssen nit vischen, hanfreytzen noch dheinerley darinnen handeln.» Katzenssee 1473 (StAZ A 98.1).

IV. Die Haltbarmachung und Zubereitung der Fische

- 1 BELITZ/GROSCH, Lehrbuch, S. 482.
- 2 Falls ein Fischer in einem Garn «*sëche visch jäsen*», also ein fremdes Garn mit bereits faulenden Fischen auf dem Zürichsee erblicke, so sei er berechtigt, das Garn einzuziehen; Vertrag der Weidleute, um 1480 (StAZ A 82. 1 Nr. 1).
- 3 1336, QZZ Nr. 8 S. 38, QZW Nr. 138 S. 76. Die Fischbeschauer mussten bereits die zweifelhaften «*argwenigen fisch*» beanstanden. ZRB 1490 (StAZ B VI 237 fol. 103r).
- 4 «*Rüdi Schanolt von Uesikon und ander sin gesellen [schikten] uff die Eschigen Mitwuchen vier kratten mit vischen eines vanges her gen Zürich uff den merkt. Da verköften inen die vischer dry kratten, den vierden gehielten sy untz ze vesper und schutten da den jn den se, als jnen geseit ist. [...] Welich vischer in der schuld hand, dass sy den Schanolten nit jr visch hand dazemal verkouft und den einen kratten uff den abendmarkt gehalten und den da usgeschüt wer, sol geben der statt 1£ 5ß büss, bar.*» ZRB 1423 (StAZ B VI 206 fol. 25v; vgl. QZW Nr. 812 a S. 452).
- 5 QZW Nr. 455 S. 261; ZStadtb. I Nr. 122 S. 302. In Zürich gab es je zwei Beschauer für die Meerfische (Heringe usw.) und für die einheimischen Fische, vgl. die Listen in QZW S. 1076 und StAZ B III 5 S. 239.
- 6 QZW Nr. 1343 S. 770f.; QZW Nr. 643 S. 361f.
 «*Man sol nachgan und richten als Jo Teschler einen visch hat, den aber H. Veisso geschöwet, und er hiess, dz man den visch nit snitte, wan er wer nit güt, won er öch gesworn hätt, visch ze geschöwen, über dz da verköft der Teschler den visch und sneid jnn H. Businier, über dz, dz der Veiss sprach, er wer nit güt. [...] Jo Langenörli d[icit], dz der Veiss geschower wz, und dz der Hans Teschler ein bösen visch hatt, den hiess er enweg tün, darüber sneid der Businier den visch und leit jnn für sich uff ein mülden. Jo Teschler cons[ulibis] 1£ 5ß.*» ZRB 1398 (StAZ B VI 196a fol. 8v; QZW Nr. 476).
 Die Greifenseefischer schickten ihrem Fischverkäufer Bertschi Schanold zu unzeiten Fische nach Zürich. «*Also da uff den abend umb die viere ward, kam der Schanolt auch an den markt; da stünden die visch da, waren erblaget und lind, won es uff den selben tag gar warm was. Also hett er die gern nach dem besten verkaufft, da warend sy unwerd.*» ZRB 1432 (StAZ B VI 210 fol. 331v).
- 7 «*Es haben sich beyd rät erkennt: Als yetz ein grosser huff eglinen gevangen und aber verstanden sind, dass die seevogt die vischverkoeiffer all beschicken und an die heilgen sweren heissen sollen, die selben egli alle jn Spital und an die Spanweid zů teilen und jn keinen weg zů verkouffen oder zů verfüren.*» ZRB 1423 (StAZ B VI 206 fol. 25v; vgl. QZW Nr. 812 a S. 452).

33 Und was eglinen fûrer gefangen, sôllen samentlich und einsmâls an marckt gestellt und desselben mâls gantzlich verkoufft und nid wider jngestellt noch verfûrt werden. Und was dârûber zû yecklichem mâl ûberblibt, dass sy sôlichs alles an die obgemelten beyde end, jn Spital und an die Spanweid, geben sôllen, ân alle fûrwort und widerred.» ZRM 13. Dezember 1486 (StAZ B II 10 S. 43).

8 KÜHNEL, Alltag, S. 203.

9 «Welcher vischer òch klein visch an den vischmarkt lebendig bringt.» «[...] enkeinen visch, weder lebenden noch toten.» Fischmarktordnung 1396 (QZW Nr. 455 S. 261, ZStadtb. I Nr. 122 S. 303); analog 1497 (QZW Nr. 1590 S. 966, ZStadtb. I Nr. 128 S. 307).

10 Die ursprüngliche Funktion des Weihers (<vivarium) war die Aufbewahrung von lebenden Fischen, ebenso *la piscine* (<piscina = Fischbecken).

11 «Zwen klein wyger gemacht, da man gefangen fisch jn samlet, biß si ze verkouffent sint.» 1469 Möttelihandel (Gfd. 49, S. 210).

12 Sasse (f.) = Fischbehälter; eigentlich Schöpfgefäß im Schiff (Id. 7, 1380), analog der Schueffe (DALCHER, Fischereiterminologie, S. 3, Anm. 5).

13 «Und sol òch ein jeglicher weidman ein sessen oder ein flossschif in sinem schiff haben, dass er die hecht und visch lebendig behabe.» 1328 Greifensee (StAZ C I 2503). «Item was fischen jnen läbendig jn den gransen zû verkouffen werdent geschickt.» Ordnung für die Fischverkäufer (StAZ A 83, 5). «Er half einen berren lupfen, darin fiengen si drije ale [...] und er hette die dry âle in ein flossschiff getan.» ZRB 1392 (StAZ B VI 195 fol. 78v und 80v). «flossschiffen und gehalter, darin er die visch hette.» (StAZ B V 9 fol. 365.)

14 «Das sy dero ein teil in das wasser in bârren und an schnûren lâssen, [...] das doch wol schimber ist, das sy nit als gût sint, als so sy des ersten gevangen werdent, und das durch semlichs richen und armen, so dann sôlich erblaget und altgevangen visch kôffent, davon siehtag, kumber und grosser gebrest môcht komen. [...] fûrbashin kein visch mer, weder in berren, an schnûren noch in flossschiffen noch gransen in das wasser lâssen, tûn noch behalten.» 1431 (ZStadtb. III Nr. 21 S. 139).

15 Stumpf Chronik 6. Buch S. 161, zit. Elisabeth SUTER, Wasser und Brunnen im alten Zürich, Zürich 1981 S. 19. Der Brunnen wurde gespiesen von der Seefeldleitung und bei geringem Druck vom Schöpfgrad auf der unteren Brücke aus der Limmat (vgl. die Illustrationen von Schilling und Hans Leu, ebd. S. 41ff.).

16 «Diewyl der brunnen am vischmarkt den vischverkôuffern gantz dienstlich jst», (müssen ihn die Fischverkäufer wöchentlich säubern), jn maassen, dass die visch, so daryn zû behalten gleyt, nit ful und bresthaft werdint.» (StAZ A 77. 8 Nr. 5.)

- 17 Fischmarktordnung 1431 (ZStadtb. III Nr. 23 S. 140).
- 18 Jeder «vischer ze Urfar» (Nohl) musste «*sechs die ersten lächs [...] ainem keller gen Louffen antwurten, und sol denn der keller die ingeäder nemen, und sol die bachten saltzen*». 15. Jh., Öffnung von Laufen (am Rheinfluss) (Gr. Wt. I, S. 105.)
- 19 1493 (QZW Nr. 1536 l. S. 910); «*Item so och iemand visch kouft und ein vischverkõifer im die machete, sol der vischverkõifer im selbs davon nütz behalten, weder das krõs noch anders [...]*» 1497 (QZW Nr. 1590 k. S. 966).
- 20 HITZBLECK, Bedeutung S. 70.
Vgl. «*Item 2 gulden wert stokfisch, woren 32 halb fisch*». Geschäftsbuch Ulrich Meltingers, Bl. 143 (QZW Nr. 1231 S. 705).
- 21 RIBI, Gangfischsegi, S. 50.
- 22 Nachgang 1437 (QZW zu Nr. 969 S. 1017).
- 23 Das Braten von Fischen wird noch heute als Konservierungsmethode angewendet (BELITZ/GROSCH, Lehrbuch, S. 485).
- 24 1485 vermachte Jacob von Cham dem Heiliggeistspital 2£ jährlichen Zins «*an ein fisch sultz den armen lüten jn der undern siechstuben. [...] jerlichs jn der fasten, so das bekomlichst ist, güt lustig und gesund fisch, die für krank und siech lüt nutz und güt sin mögen, kofen sölle, und die wol und jn ein sultz bereiten und machen lâsen*» (StAZ C II 18 Nr 959). «*Ein schüssel mit galrey vischen: 5 ß*» (Baurodel Zug 1478–1486, S. 281).
- 25 KÜHNEL, Alltag, S. 204, 205.
Die durch Einkochen von Meerfisch zubereiteten Fischsaucen (Garum, Allec) verwendeten die Römer auch anstelle von Salz (MARTINKILCHER, Stephanie, Fischsaucen und Fischkonserven aus dem römischen Gallien, in: Archäologie der Schweiz 13, 1990, S.37). «*Alleca*» genossen im 15. Jh. die Chorherren auf dem Zürichberg (StAZ F IIa 285 S.26).
- 26 BELITZ/GROSCH, Lehrbuch, S. 485.
- 27 Der Keller von Laufen soll die abgelieferten Lachse ausweiden «*und die bachten saltzen*» (Gr. Wt. I, S. 105; vgl. Anm. 18). Bache = die Seite eines grossen Fisches (Id. 4, 963).
- 28 HITZBLECK, Bedeutung S. 42.
- 29 ZIMMERMANN, Berufsfischer, S. 8.
- 30 Schonen konservierte in der ersten Hälfte des 15. Jh. mit 5000t Salz 25000t Fische (Heringe usw.) für den Fernhandel (KÜHNEL, Alltag, S. 203).
- 31 Blalig: Sandfelchen, Albeli: (kleinwüchsige) Schwebfelchen (Fischatlas, S. 37 ff.).
- 32 «*Item ein hundert gesaltzner blawling 4 d., item ein hundert gesaltzner albelen 1 d.*» Ungeldtarif der Stadt Zürich 1367 (QZW Nr. 273 S. 140).

- 33 Blarer sei zum Metzger Rüdy Jäckly gekommen und *«habe jnn gefragt, ob er jm ein stötzli rintfleisch jn das saltz geben wölt»*. ZRB 1480 (StAZ B VI 232 fol. 178).
- 34 *«680 aufgender grüner albelen und blawling»* 1537 Hurden (StAZ C 12 Nr. 716). *«enkein toten visch ab dem margt füren noch tragen [...]; doch mag ir jeglicher gesaltzen visch wider ab dem margt tragen.»* Fischmarktordnung 1396 (QZW Nr. 455 S. 261). *«umb 2 £ d. grüne egli; [...] visch, blawling und ander gesaltzen visch»* (QZW Nr. 472 S. 269). *«grün visch – tür röttlen»* (Baurodel Zug 1478–1486, S. 265).
- 35 *«Er seit auch, dass der vogt jn dem Usterbach vil lögennen gevangen, die gesaltzen und dan usgeschütt hab, als sy jm verdorben waren.»* ZRB 1417 (StAZ B VI 203 fol. 369v).
- 36 Nachgang 1383 (QZW Nr. 351 S. 189).
- 37 Winger und Läugel (Laube, Ukelei) gehören zur Familie der Karpfenartigen (TEROFAL, Fische, S. 44, Fischatlas S. 83).
- 38 *«Die türren wingerren oder loughinen»* wurden *«an der sunnen getert und nit mit saltz und rouch bereit.»* (QZW Nr. 1589 d. S. 962.)
- 39 Plattfisch, Scholle (Id. 5, 210).
- 40 *«Es söllent alle, die hering, bücking, stockfisch und blattyßli feil habent, keinen stockfisch, hering noch blattyßli jnleggen ze wesseren, dann die er vertruwet, jn drygen tagen den nechsten darnach zû verkouffen.»* (StAZ B III 5 S. 240.)
- 41 BROCKHAUS, Band 15, S. 445; MEYERS Enzyklopädisches Lexikon, Band 19, S. 611.
- 42 150 g Salz auf 2½ l Wasser; Lorbeer, Wacholderbeere, Pfeffer (BELITZ/GROSCH, Lehrbuch, S. 485).
- 43 Ebd.
- 44 RIBI, Gangfischsegi, S. 50.
Solche Speilstöcke zum Aufhängen der Fische sind in Nordeuropa für das Mittelalter (12.–14. Jh.) archäologisch belegt. (EKRE, Rune, Lödöse – Stadt der Faktoreien, in: Hanse in Europa, Katalog der Ausstellung des Kölnischen Stadtmuseums. Köln 1973, S. 187.)
- 45 Salzabgabe von einer Hube in Schaubigen im 12. Jh. (QZW Nr. 16 S. 8). *«In dem Usterbach vil lögennen gevangen, die gesaltzen.»* ZRB 1417 (StAZ B VI 203 fol. 369v). *«Item nu hat min herr von Tengen den Hôpt von Glattfelden geschetzt umb ein schiben saltzes, darumb dz er in dem sod gefischt hat.»* Glatt, undatiert, 1. Hälfte 15. Jh. (StAZ A 97). *«Mer habe er uß einer schiben saltz, so zû Horgen an dem stad lägen, eins schillingswert saltz versto-len.»* ZRB 1481 (StAZ B VI 233 fol. 25).
- 46 Der Salzmarkt in Zürich ist seit 1277 belegt. (GYR, Zunfthistorien, S. 143). Im Geschworenen Brief 1336 werden die *«saltzlütte»* der Konstaffel zuge-

- teilt (QZZ S. 14); die Salzverkäufer bezahlten im Gaden eine Gebühr von 1 £ 5 ß (ZStadtb. I Nr. 377 S. 188). 1386 betrug der Salzvorrat der Stadt Zürich 3080 Mass (QZW S. 206); vgl. auch die Ungeldtarife (QZW Nr. 273, 445, 824, 832). «gesaltzen albelln» 1383 (QZW Nr. 351 S. 189). Das Salz stammte vorwiegend aus Hall im Tirol und aus dem Salzkammerngut (BERGIER, *histoire du sel*, S. 186; vgl. auch HAUSER-KÜNDIG, *Salzwesen*, S. 34, DUBOIS, *Salzversorgung*, S. 38, AMMANN, *Wirtschaft*, S. 87).
- 47 GYR, *Zunftistorien*, S. 320.
Hans Vade gestand, dass er «2 riemen fleisch Henslin jn der Hab von Meilen under der aslen verstolln hab». ZRB 1481 (StAZ B VI 233 fol. 25). Hüsli wurde bezichtigt, «er stâle dem junckher Wingant Zoller sin fleisch under der aslen» (ebd. fol. 174). Aslen, Asmilatte = waagrechte Latten im Kamin für Räucherwaren (Id. 1, 504).
- 48 «Census in Meilan: [...] H. Vischtûri», 1293/94 (ZUuR S. 117). «Hensly Fischtürÿ von Meilen», ZRB 1384 (StAZ B VI 217 fol. 297); «Hans Vischtûry, hopherr von Meilen», ZRB 1403 (StAZ B VI 198 fol. 140); ZRB 1406 (StAZ B VI 199 fol. 16v). «Johans Vischtûry von Meilen, wonhaft uff Asp», ZRB 1414 (B VI 202 fol. 47v).
- 49 «Item 4 £ pischatori[!] per piscibus siccis.» Ausgaben des Klosters auf dem Zürichberg, 1509 (StAZ F IIa 285 S. 195).
- 50 «Die vischentz ze Rietikon git [...] 400 tür albelln, 10 türr äl» (StAZ F IIa 209 S. 1); «zweÿ hundert zinsfisch, namlich förenen, die wol gesaltzen und gedert by dem besten» 1534 Töss (StAZ C II 16 Nr. 742; am Rand dieser Urkunde ist die Mindestlänge der Zinsfische [29,3 cm] aufgezeichnet); «3650 uffgander albelln, gesaltzen und getert» Hurden 1437 (StAZ B I 278 S. 400); «nûnhundert uffgänder albelen frûntgäber vischen, gesaltzen und getert» Hurden 1446 (C II 16 Nr. 332; 1537 C II 12 Nr. 716; 1375 C II 16 Nr. 159); «600 uffgander albelln frûntgeber vischen, gesaltzen und getert» 1467 (C II 12 Nr. 474); «500 albelln an gûten wolbereyten türren vischen» 1468 (StAZ C II 12 Nr. 477); «zu jedem zwölften tag zwentzig tür fische» Stadelhofen (StAZ A 97).
- 51 «Heini Wüst von Meilen [hat] 10 tür visch verstoln.» (Auf Bitte seiner frûnden wird er nur geköpft statt gehängt.) ZRB 1456 (StAZ B VI 220 fol. 5). «Tür blâwling an dem markt» 1414 (QZW Nr. 643 S. 362); «Item eines pfundes werd türrer vischen git 2 den» (QZW Nr. 824 S. 460); «Ußgen umb visch, grûn und tür» 1492/93 Kappel (QZW Nr. 1530 S. 904); «Item ich sol im umb dry durer el 9 Bechems und umb 98 durer fisch 22 Bechems» (QZW Nr. 1231 S. 705).
- 52 «Ganggfisch ist eine weysser visch, etwas kleiner dann ein hâring, sind aber gût gesaltzen und am rauch gederret.» (Johann Stumpf, *Chronik* 1548 2, S. 66r, zit. ZEHNDER, *Volkskundliches*, S. 36.)

- 53 Id. 1, 935.
- 54 Zwei Ordnungen aus der Zeit Abt Ulrichs VIII., aus dem Stiftsarchiv mitgeteilt von W.E. Gonzenbach, in: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte. Hg. vom Histor. Verein von St. Gallen 3, 1866, S. 189.
- 55 HAUSER, Essen, S. 21.
Vgl. auch MANGOLT, fischbüch, S. 80ff.
- 56 «*In dem kämy Hans Rysser och und sachy die fisch ob dem für*» ist erst noch eine zu ungenaue Angabe. Uster 1514 (StAZ A 121.1).
- 57 «*Do gieng der Schorer zû und sot gû visch wol dar nach dem dritten tag und schikt die selben visch für die zunft bi sinem sun.*» ZRB 1414 (StAZ B VI 202 fol. 43);
«*Lirer nam die visch mit einem korb und trûg si hein in dz kloster ze den predigern und sod die visch. Er weiss nit mal, ob er selber der visch ass ald nû, won er esse morndes bi brûder Egbrecht.*» ZRB 1395 (StAZ B VI 195 fol. 157r).
- 58 Eid der Beschauer, ca. 1431 (StAZ B III 5 S. 239).
- 59 Jahrzeitstiftung an den Tisch der Frauen von Selnau: ein Quärtli Wein pro Person und «*darzû och fischen, gesotten und gebraten, gnûg*». 1392 (StAZ C II 18 Nr. 539).
- 60 Die Fische standen zu lange am Markt, «*da warend sy unwerd, doch verkaufft er davon so er meist mocht; die andern nam des Steffans wip und sprach, sy seche wol, dass sy nûtzit gulten, sy wôlte sy heim tragen und für bratt essen*». ZRB 1432 (StAZ B VI 210 fol. 331v).
Aus den Gasthäusern an der Schiffflände nahmen die Bauern mit, was man ihnen gekocht hatte: Sie «*namend die fisch ab dem rost und trûgentz mit inen us der statt*» (Waldm. I S. CLII).
- 61 HAUSER, Essen, S. 21.
- 62 «*visch ze sieden, gebraten balchen [Felchen], forernen ze braten.*» (Baurodel Zug 1478–1486, S. 176.)
- 63 Laut Gr. Wb. I, 1066 auch: in Teig oder Mehl rösten.
- 64 «*[Er habe] ein hechtli genomen [...], heim getragen und jm sin wib das bachten lassen, das geessen.*» ZRB 1478 (StAZ B VI 231 fol. 130v).
- 65 MANGOLT, fischbüch, S. 88.

V. Die Bedeutung der Fischerei

- 1 ZRB 1430 (StAZ B IV 209 fol. 167).
- 2 StAZ C II 3 Nr. 156.
- 3 QZW Nr. 15 S. 8f; vgl. HU II, 1 S. 81 und 88.
- 4 1467, StAZ C II 12 Nr. 476.
- 5 1446, StAZ C II 3 Nr. 156.
- 6 1537 (StAZ C II 12 Nr. 716; Revers: A 82.1).
- 7 HELBLING, Fischfache, S. 6.
- 8 100 Albeli für 12 Schilling Haller (Heintzelman, Rotenflu) bzw. zum Marktwert (Spervogel); 1 Lachs für 1 Pfund (Rotenflu).
- 9 «Do man zalte von gotts geburte 1419 jar, kamen bald nach dem hochzit wiennacht vil salmen in die Are, und vieng man der salmen gar vil ze Berne, ze Solottorn, Arberg und Burren, ze Wangen und dazwüschent an mengen stetten. Der salmenvang werte daz jar umb, daz man seit, daz in der von Bern herschaft in der Are dezzelben jares me denne drütuseng salmen gevangen wurden. [...] ir kam gar wenig in die Lindmag und in die Rüse, daz es die umbsessen daselbs sere verdros.» Die Berner Chronik des Conrad Justin- gen, hg. G. STUDER, Bern 1871, S. 284.
- 10 In den Rechnungen der Seevogtei Sempach beginnen die Zahlen der ge- fangenen Balchen im Jahre 1418 und führen – mit Lücken in einzelnen Jah- ren – bis 1853 (HEUSCHER, Sempachersee, S. 183 und 190 f.).
- 11 Ebd.
- 12 LITHBERG, Hallwil, Bd. III, 1, S. 48 ff.
- 13 MEYER, Mülönen, S. 105 ff. Im Kommentar erwähnt Meyer sogar Netz- fragmente, solche sind aber bei der Auflistung der Funde nicht aufgeführt. Ebenfalls wurden Wildtierknochen bestimmt, jedoch keine Fisch-Über- reste.
- 14 SCHNEIDER/GUTSCHER, Münsterhof, S. 248 ff.
- 15 Der Brachsen lebt in grösseren Seen und langsamfliessenden Gewässern. Er gilt als «Ruchfisch», zählt aber zu den wertvolleren (TEROFAL, Fische, S. 48; Fischatlas, S. 95 f.).
- 16 CSONT, Kazmér, Die Tierknochen, in: SCHNEIDER/GUTSCHER, Mün- sterhof, S. 263.
- 17 ETTER, Hansueli, GUTSCHER, Daniel, und SCHNEIDER, Jürg, Leben und Sterben im hochmittelalterlichen Zürich, ebd. S. 170.
- 18 Bedauerlicherweise liegt das Hauptaugenmerk der Archäozoologie auf dem Verhältnis von Haustier- zu Wildtierknochen.
- 19 Ich bestreite damit die Bedeutung der Fischerei für die Protein-Ernährung nicht, nur: Aus den Ergebnissen der Münsterhof-Grabung lässt sich die ge- machte Aussage kaum belegen.

- 20 MARKERT, Dieter, Die Tierknochen aus der Latrinengrube M4, in: Kurt BÄNTELI et al., Die Stadtkirche St. Johann in Schaffhausen. Ergebnisse der Ausgrabungen und Bauuntersuchungen 1983–1989. Schaffhauser Beiträge zur Geschichte, Bd. 67, 1990, S. 107.
- 21 MOREL, Philippe, Auswertung der Tierknochenfunde aus dem Reischacherhof, Basel (7.–12. Jh.). Diplomarbeit, Laboratorium für Urgeschichte (Typoskript). Basel 1985.
- 22 Freundliche Mitteilung von Dr. Marc A. Nussbaumer, Naturhistorisches Museum Bern.
- 23 NUSSBAUMER, Marc A., MOREL, Philippe, Auszug aus dem Grabungsbericht der Grabung «Schloss Nidau» (Typoskript). Bern 1989.
- 24 Pitanz f. [ursprünglich pictantium n.]: Zukost, reichliche oder bessere Portion, die den Mönchen im Kloster an gewissen Tagen zuteil wurde; «*in anniversario ... debent conventui in vino, piscibus et albo pane pitancia ministrari*» 1282 (Cistercienserinnenkloster Rathausen LU) (zit. Id. 4, 1854). «[Heinrich Gessler vermacht Beerenberg 6 Viertel Kernen, die] *dem convent dienen sont über tisch an win und an fischen ze pitantz, [...] uff den selben tag vallent och die jarzit* [der Vorfahren Gesslers].» Winterthur 1385 (StAZ C II 16 Nr. 175).
- 25 Jahrzeitstiftung an das Barfüsserkloster Zürich 1367 (StAZ C II 8 Nr. 141).
- 26 Jahrzeitstiftung an das Kloster Oetenbach 1395 (StAZ C II 11 Nr. 561); ähnliche Formulierung StAZ C II 8 Nr. 141. Vgl. auch «*Et tricesimo celebrato cum eadem pecunia aliqua pictancia fieri debent cum carnibus vel piscibus*» 1346 (ZStatutenb. S. 94).
- 27 «*in pane albo, vino et piscibus*» Jahrzeitstiftung an das Kloster Rüti 1282 (ZUB 5 Nr. 1860 S. 200).
- 28 «*vino et pisces*» Jahrzeitstiftung an das Kloster Kappel 1285 (ZUB 5 Nr. 1914 S. 253); «*an ir tische mit vischen oder mit win, als si es denne gern habent*» Seelgerät an den Tisch des Johanniterhauses Bubikon 1345 (StAZ C II 3 Nr. 85); «*umb visch und umb win*» Jahrzeitstiftung an das Kloster Rüti 1346 (StAZ C II 12 Nr. 189); «*vische und ein sôm luters wines, der besten gewechster, so des jares worden ist*» Jahrzeitstiftung zugunsten des Spitals Zürich 1346 (StAZ C II 18 Nr. 297); «*den convent [sol] getröst werden jârlich [...] mit acht kôpfen win über tisch und an einem jarzitlichen tag umb visch und ôch umb win alz verr es mag gelangen*» Rüti 1387 (StAZ C II 12 Nr. 223); «*den frowen gemeinlich an Seldnow ieklicher besunder ein quertli wins [...] und darzû och fischen, gesotten und gebraten, gnûg und inen hiemit ir mal bessran*» Seelgerät 1392 (StAZ C II 18 Nr. 539).
- 29 «*umb gûten win uf das selb nachtmale, umb bimenzelten, umb simlen*» Jahrzeitstiftung an das Kloster Oetenbach 1390 (StAZ C II 11 Nr. 534).

- 30 «fünf viertel [kernen] an brot und ein viertel [kernen] an müß, als sitt und gewonlich ist» Jahrzeitstiftung an das Kloster Kappel mit einer Spende für die armen Leute 1371 (StAZ C II 4 Nr. 326); «armen lüten umb brot ze einer spend und ze müß» Jahrzeitstiftung an das Kloster Kappel 1387 (StAZ C II 4 Nr. 352).
- 31 WACHA, Tiere, S. 256. Vgl. auch: «Fische waren im Mittelalter zufolge der Fastengebote ein begehrtes Nahrungsmittel. Aber auch als Leckerbissen wurden sie nicht verachtet.» SCHNYDER, Handel, S. 52. «Der Verbrauch an Fischen... ist ausserordentlich gross. Hier wirken sich die kirchlichen Sitten der Fastenspeise und des Fleischverbotes für den Freitag konsumsteigernd aus. Die Preise sind trotz des langen Transportweges so, dass auch die schlechtergestellten Volkskreise einen grossen Fleischkonsum aufweisen.» LÜTGE, Friedrich, Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 3. verbesserte Auflage. Berlin, Heidelberg, New York 1966, S. 233.
- 32 Bündner UB I. Nr. 280 S. 209; vgl. auch die Küchenordnung Abt Ulrich Röschs von 1460 (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte. Hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen 3, 1866, S. 188ff.) oder den Speisezettel der Fraumünsterabtei Zürich (WYSS, Geschichte, 435 ff.).
- 33 Fraumünsterabtei Zürich: Greifensee; Grossmünster, Fahr, Wettingen: Limmat; Rüti: Hurden; Rheinau: Rhein; St. Martin Zürichberg: Glatt; Töss: Töss.
- 34 Lehenbuch Rheinau S. 12 (StAZ J 281, abgedruckt in ZUuR S. 47).
- 35 Der Chorherr N. Münch vom Zürichberg kauft (verbucht) am 6. März (Fastenzeit) vom *institutor* Ringler Heringe und Stockfisch (QZW Nr. 1546); das Kloster Kappel kauft Stockfisch, Heringe, grüne und geräucherte Fische (QZW Nr. 1530 S. 905 und QZW Nr. 1545 S. 919).
- 36 Rechnungsbuch des Klosters St. Martin (StAZ F IIa 285 S. 360 und 390) im Anhang.
- 37 HITZBLECK, Bedeutung, S. 116.
- 38 ABEL, Stufen der Ernährung, S. 19. Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, hg. von Kurt GALLING, 3. Auflage, Tübingen 1958, Bd. 2, Sp. 883f. und Lexikon für Theologie und Kirche, hg. von Josef HÖFER und Karl RAHNER, 2. Auflage, Freiburg 1960, Bd. 4, Sp. 31 ff., wo auch der Unterschied zwischen Fasten und Abstinenz erklärt wird.
- 39 BRUNNER/JARITZ, Landherr, S. 116.
- 40 Ebd. S. 117.
- 41 Ebd. S. 116.
- 42 Ebd. S. 117.
- 43 WINTER, Kochkultur, S. 327.
- 44 Über das tatsächliche Essen können die Kochbücher auch keine Auskunft geben, denn die Aufnahme eines Rezeptes besagt nichts über die Häufig-

- keit seiner Verwendung; auch für die Wohlhabenden wird da manches Wunsch geblieben sein. WISWE, H. Kulturgeschichte der Kochkunst. München 1970, S. 16 und 76.
- 45 WINTER, Kochkultur, S. 328.
- 46 HUNDSBICHLER, Helmut, u. a., Tradition? Stagnation? Innovation? – Die Bedeutung des Adels für die spätmittelalterliche Sachkultur, in: Adelige Sachkultur. Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs Nr. 5. Wien 1982, S. 35–72. Vgl. HAUSER, Essen, S. 14.
- 47 Ebd. S. 59.
- 48 Ebd.
- 49 FELGENHAUER-SCHMIEDT, Sachkultur, S. 153 f.
- 50 HUNDSBICHLER, Helmut, Stadtbegriff, Stadtbild und Stadtleben des 15. Jahrhunderts nach ausländischen Berichterstatlern über Österreich, in: Das Leben in der Stadt. Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs Nr. 2. Wien 1980, S. 131.
- 51 FEHRING, Günter P., Der Beitrag der Archäologie zum Leben in der Stadt, in: Das Leben in der Stadt (wie Anm. 50), S. 17.
- 52 Die Chronik Johannis von Winterthur, hg. von Friedrich BAETHGEN. MGH scriptores rerum Germanicarum, N. S., tomus III. Berlin 124, S. 200.
- 53 Ebd. S. 216. Pulmentum = Zukost zum Brot.
- 54 A.a.O., S. 221 f.
- 55 GYR, Zunfthistorien, S. 143 f.
- 56 1344, ZStadt. I Nr. 308 S. 143 f.
- 57 ZStadt. I Nr. 62 S. 23 f.
- 58 ZStadt. I Nr. 137 S. 53 f. (1331) und Nr. 308 S. 143 f. (1344).
- 59 Mit Dielen, «tilinen», wurde der Durchpass unter den Häusern am Fischmarkt bezeichnet. VÖGELIN, Altes Zürich, S. 203.
- 60 «Die lût, so uff der bruggen reben feil hand.» ZRB 1453 (StAZ B VI 218 fol. 293).
- 61 «Jacob Schmid am Rennweg [...] [habe] uff ein Frytag erbssen und bonen vor dem kornhus veilgehept.» ZRB 1458 (StAZ B VI 220 fol. 407).
- 62 ZStadt. I Nr. 308 S. 144.
- 63 1331, ZStadt. I Nr. 137 S. 54 und Nr. 308 S. 144; vgl. VÖGELIN, Altes Zürich I, S. 198 und 203.
- 64 ZRB 1467 (StAZ B VI 225 fol. 305).
- 65 Bäckerordnung 1331 (ZStadt. I Nr. 138 S. 54).
- 66 «Min herren beid rät habent sich erkent, dass die kuttler, jre wiber, knecht und jungfrowen, so zu banck stant, sweren sollent, die gesottnen kutlen, mûly, füss und hõipter, so jnen am donstag über werdent, am samstag niemant zû kouffen geben noch under frisch kuttlen, mûly, füss noch hõipter mischen sollent.» ZRB 1480 (StAZ B VI 232 fol. 122).

- 67 Hans Schubisser von Wipkingen kauft beim Metzger Hensly Riem andert-
halb Pfund Würste. Riem wägt die Würste und legt sie «*ab der wag uff den
metzgbank*». ZRB 1470 (StAZ B VI 227 fol. 160).
- 68 GYR, Zunfthistorien, S. 322.
- 69 «*Es klaget Hans Hirsli [...] uff Uelin Oeigsten den grämper, dass sich gefügt
hab an einem âbent, dass man die löben beschliessen wolt, da stünd er vor
der löben und sach, dass Hans Golter ein tonat mit heringinen in die löben
trüg. [...] Da kunt der Uely Oigst, stiess sin finger Hans Hirslin gegen sin
ögen und sprach: <ichstu, die hering sind min.>*» ZRB 1433 (StAZ B VI 210
fol. 327r).
- «[Streit in der Metzgerzunft:] *Da rett Rūdy Polit [metzger]: <da ist wol
schimbar gemeines hantwerch: nam mich fern hie von minen vischen und
schiktent den Winterturer und mich mit 400 guldin wert unslitz gen Basel.>
[...]. Hensly Holzach d[icit], dass jm die sach vast vergessen sye, wol sye er
jndenck, dass der Polit von des unslitz und der vischen wegen redte.*» ZRB
1426 (StAZ B VI 207 fol. 214v/215v).
- 70 Zur Lage des Fischmarktes (Forum Piscium) samt dem «Stad», der Anle-
gestelle für Boote, siehe Plan der Stadt Zürich um 1336 im ZUB 7; vgl. auch
VÖGELIN, Altes Zürich, S. 196 ff.
- 71 Erstmals 1271 erwähnt (ZUB 4 Nr. 1470 S. 178).
- 72 ZRB 1467 (StAZ B VI 225 fol. 274).
- 73 «*Er sye am vischmarkt by dem tantz gestanden, kome der Boshart und
werffe jm sin mantel über sin haupt uff, dz jm frôwen, tochtren und wer da
wër, jm sinen ars also sechint.*» ZRB 1450 (StAZ B VI 217 fol. 29).
- 74 «[Dass] *nieman in ûnser statt keinerley spil, ân schachzabel und brettspil, tûn
sol denn offenbar uff dem vischmarkt und uff der zûnft stuben und ze dem
Rûden und ze dem Sneggen.*» 1413, ZStadt. 2 Nr. 36 S. 256.
- 75 ZStadt. 2 Nr. 39 S. 258; ZRB 1459 (StAZ B VI 221 fol. 179).
- Auch in anderen Städten, beispielsweise in Prag, stand im 14. Jh. der Pranger
neben dem Verkaufsstand der Fischer (WISSELL, Handwerk, S. 232).
- 76 «*Dar uf so haben wir ouch fûrer gerichtet: ist, dz der Ueli Lantrikon unser
statt nit gnûg tût umb die 10 mark [büß] von des todslags wegen hie zwû-
schent und dem nechsten fritag nach sant Uelrichs tag nechst kûnftig, dann
man jnn denn uff dem jetzgen fritag frû an dem vischmarkt fûre und jm da
die hand abslache als vor gericht ist. act. quinta ante Uolrici.*» ZRB 1418
(StAZ B VI 204 fol. 5v).
- 77 Waldm. II, S. 444.
- 78 ZRB 1493 (StAZ B VI 237 fol. 298).
- 79 ZRB 1428 (StAZ B VI 204 fol. 229v).
- 80 «*Der nachrichter [sol jnn] nachtz zû der Silbruggen zû dem wag fûren, jm
da hend und fuß zûsamen binden und jnn jn den wag werfen.*» ZRB 1474

(StAZ B VI 235 fol. 27). Zur Lage der «höptgrüb» siehe VÖEGLIN, Altes Zürich, S. 637f. Der Mann, der den Eidgenossen die schwache Stelle in der Befestigung von Greifensee verriet, wurde erwischt, als er Fische ins Lager der Eidgenossen bringen wollte. Dass er auf dem Fischmarkt hingerichtet wurde, trifft nicht zu. Vgl. Memorabilia Tigurina [...], bearb. Anthonius WERDMÜLLER, Erster Theil. Zürich 1780, S. 230f. Hingegen Meiss und Zörnli wurden laut Edlibach auf dem Fischmarkt geköpft (ZB Zürich, Ms A 77 fol. 47).

81 1524 (StAZ A 123.1 Nr. 100).

82 Bei Arbeit und Verpflegung im Haus des Meisters: «Also hab sich gefüget, da er sin mûs und brot hab gegessen und sin gedinget knecht ist gewes.» ZRB 1428 (StAZ B VI 208 fol. 289). Vgl. ZSteuereb. 4, S. 291.

83 Id. 4, 489 und Id. 5, 934. «In einem mus und brot» heisst: im gemeinsamen Haushalt (HRG I, 1498).

84 Vgl. auch *muos, brot und win* (EGLI, Actensammlung Nr. 619 S. 274).

85 Öffnung Kloten, undatiert, Abschrift 16. Jh. (ZB Ms. L 16, S. 377 ff).

86 «Drÿg mass wÿn und ein suppen zum morgen, dannach zum jmbissmal vier mass wÿn und ein mûs ald suppen, fleisch und bratis.» Urbar der Herrschaft Laufen 1597 (StAZ F IIa 274 fol. 405v); «so soll juncker Hans von Fulach all weg uff den selben donstag jnen den jmbiss jn die lachshütte schicken». Urkunde Nohl 1480 (StAZ C I 2098).

87 1292/93 (ZUuR S. 121 f.).

88 «Herberg [...] und gemuß, wie sy das ungevarlich selbst niessent und bruchen.» 1483 (StAZ C II 10 Nr. 334).

89 1442, StAZ F IIa 291, Bd. II, fol. 117.

90 Rüti, 1530er Jahre (StAZ C II 12 Nr. 1937).

91 «In einer ùrten [habe es sich] begeben, dass Hans Riß, knecht uff der schiff-lüten stuben, brott uff ettlich tisch leite, und aber da Cûnrat Wißling und Cûnhrat Billiter sâssint, ouch ander, dero by zechne werint, so zûgriffint, nit mer denn zwey geleit hett.» ZRB 1474 (StAZ B VI 229 fol. 155). «Röist [welte] an die tafel, was die gsellen an win und prot gehept hetten, schriben, wie dann das einem stubenmeister ze thûnd gepurt.» ZRB 1476 (StAZ B VI 236a fol. 281). «Hans Switzer, der kürsiner [stuben] knecht, [klagt] als er und die kürsiner knecht uff jr stuben gewesen sye und jnen win und brot zûgetragen habe, syent jm also etliche das jr schuldig gebliben.» ZRB 1456 (StAZ B VI 220 fol. 33). «wir sind zû dir komen und wellind by dir ein abent urten zâren», gabent jm pfennig, dass er win und brot brachte, das er och tett.» ZRB 1440 (StAZ B VI 214 fol. 39v).

92 «Hans Wunderlich der jung [klagt], dass sich fûgt, dass gût gesellen uff der schiff-lüten stuben miteinander ze nacht ässent, und hattent visch kaufft, und

da sy die urten angeleit, kam je der man umb 4 dn. an vischen. Da sprach der rot Michel und der Riff, sy hettend jr essen beschikt und wölten die 4 dn. nit geben.» ZRB 1430 (StAZ B IV 209 fol. 167).

«Hans Stucky [klagt], es habe sich begeben, dass er und etlich ander miteinander zû der Meysen by Marquarten Schudy von Glarus zû jmbis gessen haben und ze dem nach zû rat wurden, aber miteinander zû nacht da ze essende. Und befolhen uff das dem Österricher, dass er jnen visch koffen und zûrichten lâssen sölte.» ZRB 1476 (StAZ B VI 236a fol. 279v).

93 «[Ulrich von Augsburg lud Bankratyus ein] dass er und syn wib mit jm ze nacht essint. Also trugen sy ir mûs zesamen und assent miteinander ze nacht; und da sy geassent und wol geleptent, da rett des Augsburger wib: <ich hab noch nit genûg getrunken!>» ZRB 1430 (StAZ B VI 209 fol. 66).

94 «Rûdy Wismeyer zû Büllach [habe] lang nie kein brot gehept und nütz gessen dann habermûss ungezügt dennocht so er das haben möcht, und darjn gumpost gebrochet. Und als sin frow ein kintpeterin worden, sye er by 14 tag on brot gewesen. Zudem mußde das kind etwan mengen tag habermûß essen, dass er sust kein mal hette.» ZRB 1491 (StAZ B VI 237 fol. 153). Ungezügt = ohne Schweineschmalz. Compositum, Eingemachtes (Gemüse oder Früchte) (Id. 2, 317).

95 «Den lûten [wird] dz jr, zibol, opss und anders genomen. [...] Hans Ziegler d[icit], er hette grûn erwsen verloren [...]. Grisenberg d[icit], er habe des Scheffmachers töchterly beide jn Mathis Amptzen garten gesehen, eines uff dem birebom biren jn den busen losen, das ande verwartoty es.» ZRB 1462 (StAZ B VI 222 fol. 458).

96 Zum Beispiel gekochte Weissrüben: «da sprach die Strussin zû ira jungfröwen: <Gang uffhin und richt dem Annellin [dessen ‚alte fröw‘ eben erst gestorben war] reben an, es mûss essen.>» ZRB 1430 (StAZ B VI 209 fol. 197v). «Peter Bischof [vorderte] ein gumpost an Annen Schenckin [frowenwirtin uff dem graben]. Dem sy antwurt, sy hette keinen mer, und ettlicher hett jr gumpost abgessen und jr den nit betzalt.» ZRB 1478 (StAZ B VI 231 fol. 278).

97 Id. 7, 1233f.
«Und als sy an der widerfart kemen gen Stefan, bliben er und Singer da und essen ein súpely und truncken darzû.» ZRB 1476 (StAZ B VI 236a fol. 302).
«Sy haben am Risbach an einer schencki miteinander keglet, und als man jn die suppen brâcht, gienge K. der suppen nach» ZRB 1476 (StAZ B VI 236a fol. 223r/v); «jr vil [habent] miteinander keglet, dennâch hat man das abentbrot brâcht, und giengen etlich dannen und satzten jr dry zû» (ebd.); «er wellte gan ein tûncki nâmen und ein trunck tûn» (ebd.). «[Etlich] habint by jro gezert und sy den selben ein suppen gemacht und dafür am ersten zweintzig und darnach sechtzen pfennig gevordert, als jro zwölff man werint» ZRB 1476 (StAZ B VI 230 fol. 197); «sy habint da truncken und

- zwo suppen jn zwo schüßlen jngeschnitten und [...] nit über vier angster brott brucht*» (ebd. fol. 198).
- 98 «*Sy [habent] uns zwen kopf win, ein supp und ein par eiger zû verrichtung geben.*» Mönchaltorf 1525 (StAZ A 123.1).
- 99 «*Ein messerschüssel mit ziger und käss [...], darjnn ettlich zû gross schnittind.*» ZRB 1470 (StAZ B VI 227 fol. 86).
- 100 Man ass auch Innereien (Gekröse) (QZW S. 966).
- 101 «*Des Rappen wib dicit, dass Elli, was Jacob Meysen jungfröw, einer nacht zû ir ze liecht kem in dem Sunnot und bracht ein brot mit ir, also dass si most und brot damit essind [...]. Des Albrechtz wib d[icit], dass des Meisen jungfröw ir ein rok zû bletzgen geben hab, darumb hab si ir ein halben kopff win bracht und ein brot und ein halb stuki fleisch von einem riemen röws fleischs. Item und drû rindrini stuke röw fleischs und einest erwissen und zwurend gersten und vier brot [...], [und] dass si irem brüder etwe dik gesotten fleisch geben hat, besonders einest, da si geschlachtet hatten: lunggen, lehren und anderumb fleisch [...], ein fleschen trüsmen [...] ein kutteltarm; [...] da bracht si im tigenfleisch da sprach er wölt sin nüt, da gab si im aber ein rindstuk us dem saltz [...] das geviel jm wol.*» ZRB 1395 (StAZ B IV 195 fol. 390).
- 102 ZRB 1456 (StAZ B VI 220 fol. 5).
- 103 Ein weiterer (illustrativer) Hinweis: 1646 sind im Inventar des Rathauses Baden «*an zinnenem geschirr: 8 grosse mußblatten, 12 musblättly mit ringen*», aber nur «*1 fleischdäller*» aufgelistet. (KOPP, Peter F., Der Hausrat der Rathäuser von Baden und Mellingen, in: ZAK 31, 1974, S. 171).
- 104 TEUTEBERG, Hans Jürgen, Die Ernährung als Gegenstand historischer Analyse, in: *Historia socialis et oeconomia*, Festschrift für Wolfgang Zorn zum 65. Geburtstag, hg. von Hermann KELLENBENZ, Hans POHL, (VSWG Beiheft 84). Stuttgart 1987, S. 198.
- 105 HITZBLECK, Bedeutung, S. 125.
- 106 Während des Konstanzer Konzils 1414–1418 kostete 1 Pfund Hecht 17 d., Karpfen und Schleien 18 d., Brachsen 20 d., Felchen 12 d.; Salzhering 14 d. bzw. 36 d.; 1 Pfund Hafer 1½ d., Rindfleisch 3 d., Lammfleisch 3½ d., Schweinefleisch 4 d., Hirschfleisch 4 d.; 1 «*gut wißbrot*» kostete 1 d. (RICHEHTAL Chronik, S. 39 ff.). Vgl. die Preise in QZW S. 1051 und HEIMPEL, Fischerei, S. 364.
- 107 HITZBLECK, Bedeutung, S. 1.
- 108 HEIMPEL, Fischerei, S. 364.
- 109 HITZBLECK, Bedeutung, S. 125 ff.
- 110 «*Es [gab] Fische der unterschiedlichsten Güte- und Preisklassen auf dem Markt zu kaufen.*» (ABEL, Stufen der Ernährung, S. 19.)
- 111 HITZBLECK, Bedeutung, S. 310.

- 112 «Es klaget Hans Sprüngli, cuius fideiussor Welty Schnider, pfister, uff Heintzlin Kramer, müller, dass sich an der Eschigen Mitwuchen fügt, dass die müller in sinem hus, als sy daselbs ein trinkstuben hand, ze nacht assen [...]. Blüwel, müller, d[icit], dass Heintzli Kramer den Hertzogen etwe dik mit vischgräten warff, dass es den Hertzogen verdross und jnn trôwet, er wölte si mit einem teller werffen [...]; Knechtly, müller, d[icit], dass die gesellen den Hertzogen, müller, mit vischgräten wurffen und jn vast triben, won er was trunken.» ZRB 1392 (StAZ B VI 195 fol. 199v).
- 113 «Hensly Müller und ander güt gesellen [syen] öch zû jm jn sin hus komen und fysch mit jnen bracht.» Niederuster 1514 (StAZ A 123.1).
- 114 «Es hette sich in vergangner zit des sumers gefügt, dass ersam priester und leyen ze Ustra jn des Wirtzs huß ein gesellenmâl hettent by einem visch, der den herren und gesellen were geschenckt worden.» 1480 (StAZ A 123.1).
- 115 «Man sol nachgan und richten als etlich nachtes Jos. Fischer und dien Mül-
leren ir fisch nement. Uoli Hâni d[icit], dz im Jo Frösch selber seit, dz er und
der Stirn und P. Keller an des Gebmen mùli swumen und do den beren lüpf-
ten und fisch namen. Er seit im öch, dz si öch etlichen fischern im nidern
wasser fisch namen. R. Habn d[icit], dz er half fisch essen zem Grünen Berg,
er weiss aber nüt, wannen si kamen, und bracht Jo Frösch und der Stirn die
fisch.» ZRB 1383 (StAZ B VI 192 fol. 150).
«Man sol nachgan und richten, als die fischer fisch uss jren gransen verlie-
rend, wer die fisch genomen hätt. Hensli Jung d[icit], dass er Heini Sennen
daran ergriffen hab und er jm selb veriechen hab, dass er sinem vatter hab
fisch us einem gransen genomen, nämlich vier hecht und ein rotten.» ZRB
1435 (StAZ B VI 211 fol. 310).
- 116 «Man sol nachgan und richten als Hans Brennwald von Wallisellen schuldigt
und jn zig ist, er habe den Bertschinern von Swamendingen ein bachten
fleisch und 8 riemen fleisch genomen; so habe er dem Hertzigen, dem müller,
visch usser sinem flossschif genomen und hab die selben visch dem Kupfer-
schmid ze Flüntern ze kauffen geben, das jetz jn der nechst vergangnen
vasten ein jar syg gesin. Hans Bertschiner von Swamendingen d[icit], dass er
und sin b[rüder] fleisch und brott verlorn habint.» ZRB 1431 (StAZ B VI
209 fol. 259r).
- 117 «Der Ritter habe ouch visch gekofft [...] und die hinweg uss dem hus tragen,
und als man sag, so habe er die jn der Wolröwerin hus tragen.» ZRB 1448
(StAZ B VI 216 fol. 305). EGLI, Actensammlung Nr. 345 S. 122.
Der Verzehr einer Mahlzeit war immer auch eine Mittel, miteinander zu
kommunizieren (TEUTEBERG, Ernährung [wie Anm. 104], S. 201).
- 118 ZRB 1474 (StAZ B VI 235 fol. 467).
- 119 «Uolrich Làgy d[icit], dz Wernli Wolf Merklin Frijen pfennig und visch gab,
dz er sin red an dem gericht det, und dz öch im der Merkli selber seit, dz im

Welti von Wile ein zeinnen vol brotz gab darumb, dz er im öch an dem gericht halff. Wernli Wolf d[icit], dz er im 5 ß gab und dristund visch, dz er sin red ted gen den Knoblöch am dem gericht im markt.» ZRB 1383 (StAZ B VI 192 fol. 233). «Man sol nachgan und richten als der pfaff, der an des bichtors stad ist, übel von gott und unser fröwen gerett und gesworn hât, und dz da etlich pfennig umb fisch in genomen hant, dz si es verswigen.» ZRB 1384 (StAZ B VI 192 fol. 271v).

120 EGLI, Actensammlung Nr. 132 S. 29.

121 «Gab in[en] ouch win, brott, kess und ziger mit in hinuss zuo tragen.» 1480 Schwamendingen (HOTZ, Geschichte, Urkunde Nr. 23 Sp. 23).

122 «Item hab ich ouch in [...] zuo essen geben. Und muost man in guotter vischen gnuog geben. Ich was nicht enheimisch; woltends gehept han. [...] Ein mâl für 16 den., macht 10 ß 8 den.» Ebd.

123 MINTZ, Sidney, Die Zusammensetzung der Speise in frühen Agrargesellschaften. Versuch einer Konzeptualisierung, in: SCHAFFNER, Brot und Brei, S. 18.

124 QZW Nr. 138 S. 75f. und QZZ Nr. 8 S. 37f.; QZW Nr. 369 S. 201; QZW Nr. 455 S. 261.

HEIDINGER, Lebensmittel-Politik, S. 73. Dass sich der Zürcher Fischhandel – wegen der grossen Entfernung zum Meer – auf den Vertrieb der in der nächsten Umgebung gefangenen Fische beschränkte, ist falsch (QZW S. 252, 466, 703 usw); dieser Irrtum Heidingers (S. 89) rührt wohl daher, dass er nur wenig mehr als die Zürcher Stadtbücher auswertete.

125 QZW Nr. 455h S. 261. Analoge Regelung, allerdings mit privilegierten Fischhändlern, schon 1107 in Worms (MARTIN, Akten, S. 3).

126 ZRB 1412 (StAZ B VI 201 fol. 82). ZStadtb. I S. 306f.

127 «Als yetz ein grosser huff eglinen gevangen und aber verstanden sind, [...] dieselben alle in Spittal oder an die Spanweid zû teilen und in keinem weg zû verführen.» ZRM 1486 (StAZ B II 10 S. 43).

128 «Wenn schätzt man den vischern die visch, dass sy armen lütten ein recht pfenningwerdt gebint? das beschicht nit.» 1467 (QZW Nr. 1200 S. 683).

129 QZW Nr. 1229 S. 698f.; «Hans Riem der metzger [...] gebe fleisch türer denn er sölle und anders, denn er geschätzt sye». ZRB 1470 (StAZ B VI 227 fol. 156). ZSteuerb. VII S. 291.

130 «Conrat Hesly und Schüchdenhammer seien uff ein zitt an den vischmerkt komen und haben da uß des Andreß Wolffen brenten ettlich visch, die jnen eben werint, ußgelesen und jnn daruff gefraget, wie er jnen die geben wolt. Rette er: «umb vier und zwen schilling»; da butte er jm 20 haller.» ZRB 1471 (StAZ B VI 227 fol. 409v). «[Hans Bank] habe zwey hechtly jm abfeilset, die er jm umb 3 ß butte und jm obg. Bank nit mer den 2½ ß darüber geben wölte.» ZRB 1469 (StAZ B VI 226 fol. 451). (Zum Vergleich: Schuhmacher-Wochenlohn 8 ß, ebd.)

- 131 Bürgermeister und Räte verliehen 1421 der Metzgerzunft die neue Metzg
«mit den bänken, deren 33 sind» (GYR, Zunfthistorien, S. 322; FREY,
Walter, Beiträge zur Finanzgeschichte Zürichs im Mittelalter. Diss. Zürich
1910, S. 138).
- 132 «Damit man ouch bericht, was die vischbenck für eine lenge haben sollen, so
jst ze wüssen: dass dero an dem Saffran vier, und jeder 10 werchschüch lang
sin, und aber dero gegen der brotlouben zwen, und sol jeder 13 schüch lang
sin, und dann ein niderwasserbanck sol man machen nach dem es die wyte
des blatzes erlyden mag.» Fischmarktvorschriften, undatiert, vor der Refor-
mation (StAZ A 83 Nr. 5); (vgl. StAZ A 77. 8 Nr. 5, 1565).
- 133 Bei der archäozoologischen Untersuchung von Fischresten in Holland fand
man eine beträchtliche Anzahl Süßwasserfische. Dies deute darauf hin,
dass man die Fische einerseits für den Eigenbedarf selbst gefangen habe
mit der Angel, Harpune oder Reuse, anderseits Fische von professionellen
Fischern bezog. BAART, Jan M., Werkzeug, Gerät und Handwerksarten
in der Stadt um 1200, in: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Bei-
heft 4, 1986, 379–389.
- 134 Vgl. oben, Schiebebären (Kapitel II. F. 2).
- 135 «Dann er nit anderst jn der Töß gefyschott hab dann wie man von altem har
darjnn mit der hand gefyschott hab.» 1513 (StAZ A 131.1, Nr. 148).
- 136 «Ouch ensol nieman [...] mit keinerley züg den hasel vachen jn dem Zürich-
sew noch jn enkeinen bechen noch jn keinen andern wassern, die jn den
Zürichsew gand.» (StAZ B III 134). «Welliche dann brunnen [Quellbäche]
jn jrn eignen jnbeschlossnen gütern hetten, wie dann min herren von Zürich
sich darumb erkennt, dass die selbigen jn den selben jrn brunnen fischen und
er och darynn fyischen sölt;» Tösstal 1513 (StAZ A 131.1, Nr. 148).
- 137 ABEL, Geschichte, S. 108.
- 138 StAZ A 83 Nr. 11.
- 139 «So ettwa huffen visch vorhanden werind, die keyn kouff hettind, dass sy söl-
lich visch anderschwohyn tragen und verkouffen, damit sy und jre künd sich
destbas erweeren möchten.» 1538 (StAZ A 83 Nr. 7).
- 140 «[Der Rat erlaubt nicht, dass die Fischern ihr Fische ausführen,] sunder uff
ein arme gemeynd hie warten lassen und die hie verkouffen söllent, desdann
der see nit deren von Baden, Bremgarten oder anderer lüthen, sunder gemei-
ner statt Zürich ist. Zudem: wo söllichs gestattet, ander lüth die güten und ein
arme gemeynd die bösen visch essen müßte, so haben unsere herren gehörter
und anderer ursach halb vorgemelte jr erkanntnis bevestnet und den vischern
ernstlich sagen lassen, dass sy dabÿ belybind.» (StAZ A 83 Nr. 7.)
- 141 JACOB, Walter, Politische Führungsschicht und Reformation. Untersu-
chungen zur Reformation in Zürich 1519–1528. Zürcher Beiträge zur Re-
formationsgeschichte. Zürich 1970, S. 112 und 286f.

- 142 Satzungsbuch der Stadt Zürich (StAZ B III 5 S. 239).
143 Ebd.
144 Ebd.
145 Artikel 16 des Begehrens der Leute aus der Herrschaft Grüningen und der «Berner Spruchbrief» (StAZ C I 2370 und C I 3258; EGLI, Actensammlung Nr. 702 S. 318). Ebenso Regensberg (EGLI, Nr. 729 S. 342), Kyburg (EGLI, Nr. 703 S. 320). Vgl. HEIMPEL, Fischerei, S. 357.
146 EGLI, Actensammlung, Nr. 676 S. 304.
«Dann zů Eglisow hat die statt Zürych ein fischenzen an dem ort, da die Glatt in Rhyn loufft, an das selb ort fart der vogt imm mertzen uff den Nasenfang. Alls nunn uff frytag vor Letare Johannis Schwytzer, vogt der zyt zů Eglisow, zů der fischenzen, die verbannet was, zů fischen gieng, hattend sich da ettliche puren versamlet, welche ouch zů fischen understündent und sprachen [...] gott habe die wasser, wäld und fäld, die vogel, das gwild und die fisch imm waag geryet. Hienåben redtend sy so unbescheyden und uffrürig, das obgemelter vogt abtrat [...]. Deß schickt ein ersammer radt Zürich iunckheren Jörgen Göldlin hinus, die uffrürigen fründtlich anzůsprächen und gütlich anzureden. Aber sobald er mit inen redt und das rächt anzeigt, das ein statt Zürich zů diser fischenzen hat, wurffend ettliche mit steinen zů imm der massen, das er übel verletzt inen entrünnen müst, und wo nitt ettlich der puren gescheiden, were der radtbott sampt dem vogt umgebracht worden.» (Heinrich Bullingers Reformationgeschichte, hg. J. J. HOTTINGEN und H. H. VÖGELI, 1. Bd. Zürich 1898, S. 265.)
147 EGLI, Actensammlung S. 595 und 797.

VI. Die Fischer als soziale Gruppe

- 1 «*So sind je zû zÿtten jung und alt personen uss unser herren statt und umb-
ligenden geginen und dörffern, tags und nachts und merer zÿtts an sontagen
vor der predÿg mit allerley zÿgs jn die Glat gefaren, darjn gefischot und
fürnemlich durch die frömbden lantfarer und gengler söllich unmassen ge-
brucht.*» Mandat 1539 (StAZ A 42.3).
- 2 «*Jetz zû ziten [werde] von jungen und alten personen in dem Zürichsee, uff
der Aa, in der Lindmag und andern wassern und bächen [...] gefischet.*» Um
1532 (StAZ B III 4 S. 106). «*Item denn so clagten sich aber die lut jn dem
ampt gemeinlich, dass die von Zürich die bëch, so durch jr eigen, lechen oder
zinsgüter, die man tür und hoch verzinsen müss, fliessent und rünnent, ver-
bannen und jn gebott legen; [es] vischen die vögt armen luten jn jr gütren und
lechen.*» «*Berner Spruchbrief*» für Grüningen 1441 (StAZ C I 2370, C I
3258). «*Witer welliche dann brunnen jn jrn eignen jnbeschlossnen güttern
hetten, wie dann min herren von Zürich sich darumb erkennt, dass die selbi-
gen jn den selben jrn brunnen fischen und er och darynn fÿschen sölt.*» 1513
Tösstal (StAZ A 131.1, Nr. 148).
- 3 «*Twing und benne in der Glatte, von dem Kriesbach abe untz an den Sebach,
[gehört] die korherren von Zürich und ir gotzhus an, und dass die gebursami
von Schwabendingen alwegent in der Glat gevischet hat.*» 14. Jh. (StAZ C I
2996).
- 4 «*Dur das jar, was si bedürfent, ân verkoffen; in der vasten mügent si vischen
und die essen und verköffen und tûn, wie si wend.*» (StAZ C II 4 Nr. 432a.)
- 5 ZUB 1 Nr. 393 S. 279; vgl. HU 1, S. 274.
- 6 ZUB 2 Nr. 576 S. 81, vgl. ZUuR Nr. 57 S. 70.
- 7 ZUuR Nr. 49 S. 46.
- 8 «*De piscibus ipsis, qui servitio fratrum offerentur, nichil sibi iuris dabitur,
exceptis his, qui in vigilia natali domini et vigilia sanctorum Felicis et Regule
fratribus amministrantur, in quibus post ordinem fratrum portio sibi quoque
distribuitur. Deinde sui etiam iuris erit, ut, si quandoque necesse fuerit, ipsos
fratrum piscatores piscatum ire iubebit.*» Einkünfte der Propstei, ohne Da-
tum (1209–1233) (ZUB 1 Nr. 365 S. 245).
- 9 «*Item de piscina in Mure eodem die 25ß, de quibus redduntur piscatoribus
18 d. [...]; similiter debet fieri per totum de piscina in Vellanden.*» Einkünfte
der Fraumünsterabtei 1265–1287 (ZUuR Nr. 57 S. 70).
- 10 Einkünfteverzeichnis der Propstei (ZUuR Nr. 80 S. 119).
- 11 ZUB I Nr. 197 S. 89. Der Beruf des Fischers wird auch bereits in den Kapi-
tularien Karls des Grossen aufgezählt, vgl. Capitulare de villis, hg. und ein-
geleitet von Carlrichard BRÜHL. Dokumente zur dt. Geschichte in Faksi-
miles I, 1. Stuttgart 1971, 45. Cap., S. 48.

- 12 «*A Reno veniat anchorago*» (SCHNYDER, Handel Nr. 3 S. 133).
- 13 «*Es klaget Uoli Volmer, vischer [...] uff Johans zem Bach, dass sich fügte, dass der Volmer bi sinem vischbank stünd, da kam Hans Bachs und sprach der bank, und meinte da: <des Volmers bank sol nicht da stan, er ist unser herren.> Da sprach der Volmer: <der bank ist min, ich hab jnn vor zwey jaren vergulten und wil öch das kuntlich machen und getrüw unser herren nicht, dass si mir jnn nemen.>» ZRB 1410 (StAZ B VI 200 fol. 116r).
«*Es klaget Hans Sünkli der vischer [von Stadelhofen] [...] uff Johans Volmer, vischer, dz es sich fügt, dass der selb Sünkli an dem vischmarkt visch veil hatt. Do kam Hans Volmer mit vischen und stalt zû im und hiess jnn enweg gan; do sprach der Sünli: <ich hab hie gnûg wirt, gang da uff ein bank, du hast mer denn ich.>» ZRB 1411 (StAZ B VI 201 fol. 24v), vgl. QZW Nr. 601 S. 335.**
- 14 ZStadtb. I Nr. 126 S. 335.
- 15 Fischmarktordnung 1497 (ZStadtb. I Nr. 128 S. 308). ZRB 1414 (QZW Nr. 643 S. 362).
- 16 «*Ueli Andres von Kúßnach und sin etter Ueli Andres habint hecht uff den märckt by sinem knecht hargeschickt, die der Schorer verkouft.*» ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 374).
- 17 «*Uolrich Schanolt von Mure klagt [...], dass er da herin gie und visch bracht in ein kratten, und da er gen Stadelhofen kam [...].*» ZRB 1380 (StAZ B VI 191 fol. 21v).
- 18 «*Es claget Hans Suter der vischer uff Dorff [...] uff Hannsen Mâler den vischer von Griffensee, der Wolffen gemeinder.*» ZRB 1486 (StAZ B VI 236a fol. 47r).
- 19 «*Rüdi Schanolt von Uesikon und ander sin gesellen [schikten] uff die Eschigen Mitwuchen vier kratten mit vischen eines vanges her gen Zürich uff den merkt. Da verköften inen die vischer dry kratten, den vierden gehielten sy untz ze vesper und schutten da den jn den se, als jnen geseit ist.*» ZRB 1423 (StAZ B VI 206 fol. 25v), vgl. QZW Nr. 812 S. 452.
- 20 «*Es klagt meister Peter Wolf uff Petter Wunderlich, es habe sich begeben, dass jmm sinr kunden von Menidorf dry zeinen mit visch geschickt habent, die zû verkouffen. Also syen meister Wunderlich und ander vischverköiffer an die middlesten stegen by der wâg hinab gangen und da wellen lügen, wemm die visch zûhortind; [...] Do seit Rudy Buman, dass er ein teil jnn der tracht gehept hätt und Rüdy Tegler tingett hätt jnn tracht, dass er jm die solt züchen, und ist Peter Wunderlich min vischköyffer, der sol mir min teil verkouffen und sust andres nieman, und wenn sy so vil vischen gan Zürich schickend, so sol er den fierden teil davon nemen und sol jm so vil werden als eim andren des glichen teilen und dienet mir nieman daran, der mir das min yena verkouff denn der.*» ZRB 1474 (StAZ B VI 235 fol. 491a). «*Es klaget Peter Wunderlich [...] dass Rütsch und Heini Buman von Wediswil mit jm, ge-*

- nantem Wunderlich, geredt und bestellt habint: wenn visch von dem garn, mit dem sy zugen, har gen Zürich kemen, dass er jren teil, das sich gepürt der vierteil visch, davon nemen und jnen als jr vischverkoffer die verkoffen sölte.» ZRB 1474 (StAZ B VI 235 fol. 517v).*
- 21 Nämlich 1 Pfennig von einem Schilling (QZW Nr. 138 S. 75).
- 22 ZStadtb. II Nr. 99 S. 105, QZZ Nr. 169 S. 147.
- 23 ZStadtb. I Nr. 126 S. 306.
- 24 *«Witer so hand min herren uss gnaden den vier garnen nachglassen, einem jeden garn, dass si mögint ein kratten mit fischen an die frömbde tragen.» Greifensee, um 1515 (StAZ A 85).*
- 25 *«Es sollent ouch die niderwasserfischer vor und jn der statt [...] jr visch am morgen und abent an den vischmerkt zů verkouffen stellen und die da an offnem märkt feil haben und verkouffen und nit by jren husern; es were dann, dass [zu] wirten oder ander lüten zwischent den maalen gest kämint: denen mogent sy alsdann wol visch geben. Und die [Fischer] vor der statt, die mogent jren nachpuren ouch visch ze kouffen geben, die sy [= die Nachbarn] essen wellint.» Zürich 1536 (StAZ A 83 Nr. 6).*
- 26 Zürich: QZZ Nr. 8 S. 37; Winterthur: QZW Nr. 1347 S. 772; Rheinau: ZUuR Nr. 49 S. 47; usw.
- 27 *«Jetzt hand si ein missbruch, dass ein ietlich garn einen fischverkoüffler hinder den hägen hat liggen, die tragent dann die visch meertheils all hinweg uff fürkouf und nüt in miner gnedigen herren stat.» Greifensee, um 1515 (StAZ A 85 Nr. 6). «Herr Augustin, schaffner zů den Augustinern [bette jnn], dass er [d.h. Hanns Schorer, vischer] jm visch gebe; also füre er an dem selben schiff, wölte jm visch geben.» ZRB 1458 (StAZ B VI 220 fol. 429r). «Item es söllend die vischer gemeinlich jederzyt einem herren zu Kyburg, burgern, grafenschaft- und landlüthen uff jr begeren vorab, und dann erst anderen persohnen ussert miner gnedigen herren gricht und gebieth, umb das gelt visch ze geben verbunden syn. Und wann die vischtrager zu jnen, den garnvischern, fharen wellend, söllend sy den berenlüthen nit durch die rohr oder bintzen fharen, sonder usserthalb syn und verblyben, ouch sy, die vischtrager, dhein eigen schiff haben by vorangezogner büß und straf.» 1625 Pfäffikersee (StAZ B VII 21: 94 fol. 72r).*
- 28 Die konservierten Meerfische wurden getrennt von den frischen Fischen durch die Gremper und Metzger auf der Laube feilgehalten.
- 29 *«Desselben tags, da gieng der obg. Trotter an dem vischmarkt. So kunt ein fischregel, heisst der Baghart, hiesch jm 1 ß dn. um die selben fisch. Da rett der Trotter: <Du verhiter låker! was woltist, mir jra hein ze tragen? sy sind doch nit min! Warumb trug sy dem nit hein, der sy bezahlt hatt? Wer hätt dich es geheissen?> Da rett der knab, er hettis jnn geheissen.» ZRB 1435 (StAZ B VI 211 fol. 189r).*

- «Hans Töiber, Hans Bagharts knab, vischtregel Zürich.» (Glückshafenrodel, S. 29.)
- 30 «Neisiedlerin, vischerin» ZRB 1379 (StAZ B VI 190 fol. 5), «als Chünrat Neisidler visch gen Baden gesendet hat.» (QZW Nr. 392 S. 213.) «Heinrich Wülflin, vischer; Claus Wülflin, vischer; Kathrina Wülferin, vischerin.» (Glückshafenrodel S. 132.) Vgl. «Es klaget Johans Schorer uff Herman Pfisters wib [...]; Herman Weber dicit, dz die Pfisterin [...].» ZRB 1397 (StAZ B VI 196 fol. 218). «Margreth Suterin, wilent Hans Täschlers des vischers eliche wirtin.» Zürich-Seefeld 1420 (StAZ C III 1 Nr. 34).
- 31 «Es sol öch nieman visch vachen und nach vischen ze sew varn, won die zû iren tagen komen sint und den einung gesworn hant; wer das bricht, der git den einung. Aber her under ist ussgelassen, dass ein biderman sin wib, sine kind oder sin jungfröwen, ob er nicht anders hat, an geverd mit im wol mag ze sew füren disem einung unschedlich.» 1386 (StAZ B III 134).
- 32 «Es sol och kein weidman sin frowen, tochter oder jungfrowen uf den se allein schicken, sy haben dann vor [...] an eidstatt gelopt, den eynung ze halten. Ob och ein frow also zû se fart [...], verschult die dheinen eynung, den git ir meister.» 15. Jh. (StAZ A 85).
- 33 ZRM 1492 (StAZ B II 22 S. 103).
- 34 ZRB 1433 (StAZ B VI 210 fol. 337r).
- 35 «Die zwen beren, so er genomen hab, syen Köchlis frowen gsin; die hab si heimlich vor jrem man gesetzt gehept und jnn durch gotz willen betten, dass er jren die och loßte, damit jr man das nit verneme.» Nachgang 1504 (StAZ A 21.1 Mappe 6 Nr. 8).
- 36 Blaufelchen.
- 37 QZZ Nr. 192 S. 162.
- 38 WESOLY, Bevölkerungsanteil, S. 90f.; FECHT, Gewerbe, S. 50.
- 39 «Dißhin [sol] kein frow me visch feil haben, sundern die mân.» «vischerordnung» Biel 1480 (zit. AESCHBACHER, Geschichte, S. 103). Vgl. BStadtr. I, S. 516f. Auch in Lausanne waren die Frauen als Fischverkäuferinnen nicht zugelassen (LIEBENAU, Geschichte, S. 79 und 165).
- 40 ZIMMERMANN, Berufsfischer, S. 8.
- 41 ZStadtb. III Nr. 51 S. 111f., QZW Nr. 918 S. 516, QZZ Nr. 119 S. 96. Vgl. QZZ Nr. 419 S. 310.
- 42 «Damit man ouch bericht, was die vischbenck für eine lenge haben sollen, so jst ze wüssen: dass dero an dem Saffran vier, und jeder 10 werchschüch lang sin, und aber dero gegen der brotlouben zwen, und sol jeder 13 schüch lang sin, und dann ein niderwasserbanck sol man machen nach dem es die wyte des blatzes erlyden mag.» (StAZ A 83 Nr. 5; vgl. StAZ A 77. 8 Nr. 5, 1565.)
- 43 ZRB, QZW Nr. 947 S. 534.

- 44 «*Misslunge [der anschlag] dann inen, so wer weger daruss dann darin. Also wurdent iren dri mit dem grafen [von Toggenburg]; die namend zu inen ir barschaft und kleinot, sovil si deren getragen mochtend, giengent an die Schipfi, wackten ein fischer, hies der Bachs, das er si ilenz in einem schiff das wasser nider fürte, dann si der statt sachen halb etwas zu schaffen hettend. Und als er von land vart, spricht einer: <Wie wend wir dem schiffman thun, das er nit sag, wohin wir komen sigind.>*» (Heinrich Brennwald, Schweizerchronik, hg. Rudolf LUGINBÜHL. QSG N. F., I. Abt., Bd. 1. Basel 1908, S. 183.)
- 45 «*Man sol nachgan und richten als Hafner, schifknecht, [...] ein tochter slûg [...]. Schemp, schifknecht, d[icit], dz Johans Hafner, fischer, si schlûg.*» ZRB 1383 (StAZ B VI 192 fol. 15r). «*Es klaget Mûseller, vischer [über gestrichenem] <schifman>, [...], dass er bilgrin geladen hatt, auch die enweg führen wolt. Da kam Herman Langenôrli und sprach zû den bilgrinen, die in des Mûsellers schiff waren, sy solten uss dem schiff gan zû andern brüder [...].*» ZRB 1426 (StAZ B VI 207 fol. 300v). Vgl. ZRB 1447 (StAZ B VI 216 fol. 257v).
- 46 «*Dis sind die zinsvisch, so ab den gütern ze Kempbraten gand und gen Grünningen gehörent: [...] Item Rüdi Hug git 96 visch von dem aker hinderem krütz; Item Hans Hürtzel hett derselben aker ouch einen, davon git er 2 visch; Item der Keiser hat derselben wisen eine, stosset an den sew, nebens der truchsessens gû, git 2 visch; Item die Flûlüt gent 5 ß dn. für visch von einer wisen, so in jr wisen lit. Item gent si 5 visch von Ekels hofstatt ze Kempbraten; Item der Schütz git 3 visch von einer hofstatt ze Kempbraten; [...].*» Vogtei-Urbar der Stadt Zürich 1378/1416 (StAZ F IIa 209 S. 3/4). Vgl. analoge Einträge im Urbar der Herrschaft Grünningen 1482 (StAZ F IIa 184 S. 53/54) mit Hinweisen, dass Ackerland in Wiesen oder Hanfland umgewandelt wurde.
- 47 StAZ C I 2413.
- 48 StAZ C I 2442.
- 49 Mitunter lasten Fischzinse sogar auf Bäumen: «*De arboribus iuxta Sünberk 12 pisces prebendales.*» Urbar des Klosters Einsiedeln, Anfang 13. Jh. (QW II/2, S. 46).
- 50 1526 (StAZ F IIa 304 fol. 231).
- 51 «*Es hat ouch ein eptissin und dieselben bürger in dem hof ze Stadelhofen vier eehofstatten, da gewonlich vier fischer uf sitzen söllend.*» Reichtung des Kelnhofs Stadelhofen 1538 (StAZ A 97).
- 52 1429 erbte Rüdi Teschler das «*hus und hofstat ze Stadelhoven gelegen, genannt des Kalchers hus*», samt den Färrinen und Fächern (StAZ C II 10 Nr. 226).
- 53 1436 kaufte Johans Stucki von Heinrich Rütschart aus Täschlers Erbe «*hus, hofstatt und den garten davor*» samt allen Fächern und Färrinen (ZG UB I

- Nr. 813 S. 426). 1451 verkauft Stucki dieses Gut an Johans Ampt (ZG UB I Nr. 932 S. 481).
- 54 «*Agrum quendam apud Riespach situm [...] cum omni iure, quo et nos ipsum vel piscatores nostri nomine monasterii noscimus hactenus possedissee.*» ZUB 2 Nr. 576 S. 81.
- 55 1365 kauft Heinrich Gloggnier vom Fraumünster 2 Jucharten Reben und ein Acker dabei, der an das Fischenzengut in Stadelhofen stösst (StAZ C II 11 Nr. 440); 1369 erhält Heinrich Uosikon von Zollikon als «*lehen*» u. a. Reben in Zollikon, «*das alles gehört in unser vischenzen ze Stadelhofen*» (StAZ C II 1 Nr. 363); 1381 erwirbt Rudolf Stüssi von der Abtei «*einen garten ze Linden vor dem tor gelegen bi dem bach, stosset an spitaleraker, der selb garten untzhar in ir gotzhus vischenzen ze Stadelhofen gehört hat*» (StAZ C II 2 Nr. 223); 1415 erhält Ötenbach eine Gült (10 Mütt Kernen, 11 Hühner und 13½ B jährlich) «*uff unser vischenzen ze Stadelhofen und uff den gütern, die darjn gehören*» (StAZ C II 11 Nr. 523, vgl. C II 11 Nr. 523 von 1386); 1451 zinst Claus Sidler 1 Mütt Kernen und 1 Huhn von «*1½ juchart aker aneinander am Seveld gelegen, so jn die vischentzen gehört*» (StAZ C II 11 Nr. 805).
- 56 «*Hans Völmi von Hottingen [verkauft] ein vierling holtzes, gehört jn vischentzen hûb, jn Hirslanden holtz gelegen, mit grund, gratt, steg, weg und mit aller rechtung, so darzû gehört, ist erb [...] [der Fraumünsterabtei, für 8 B jährlichen Zins, dem] meister Cûnrad von Cham zûhanden der brüdern jm Nesselthal.*» 1452 (StAZ C II 18 Nr. 857).
- 57 «*Hierumb so wolte si dem obg. Hensli Nötzli die guten 22 £ setzen, satzt im ouch die [...] uff irs suns zwei mannwerch wisen und die vischentzen an und by einandern zu Höngg, an und in der Lindmag gelegen [...] stossent zu einer siten an der frowen von Var vischentzen, zu der andern sitten an des Hûbahers vischentzen, zu der dritten sitten an der von Altstetten ow und zu der vierten siten an des Zwifels güter.*» 1493 (StAZ F IIa 290, Teil 2 fol. 58).
- 58 1336, ZUB 11 Nr. 4700 S. 562.
- 59 Die Stadt Zürich erwirbt von Hans Frytag von Höngg «*syn eigne stuck, so da sind: erstlich, hus und hofstatt, krut- und boumgarten eines manwerchs gross, sampt einer trotten in einer besonderbaren behusung, alles aneinandern zû Höngg unden by der müllj gelägen, [...] danach syn vischenzen, welche er bishar jn besitzung gehept, stosst unden an der gmeind von Altstetten vischenzen, nebent an des ampts zun Augustinern wisen, oben an Jacob Bodmers vischenzen und werd, [...] und dann die dryg werd, so jn gemelter vischenz liggen und jnn eben zimlicher wýte und nutzbar sind [...] alles mit folgenden abredungen, gedingen und artiklen: erstlichen so söllend die erkoufften stuck jme, Hansen Frýtag, zû den dryg juchart reben, so er von*

dickgesagtem ampt jm Cappelerhof zů handlechen jnnhat, dergstalt zů einem handlëchen gelichen und verlichen syn, namlich dass er gemelte hus hofstatt und trotte mit tach, gmach und anderem gebüw jn gůten eeren unwüstlich und unzergänglich halten und haben, ouch fůrnëmlich die dryg werd mit würen und anderen darzů dienstlichen sachen nach gebürender notturfft jn synen eignen costen erhalten [...]; und dass er ouch die fischenzen nach gebür und wie es von alterhar brüchig gwesen; deßglichen gemelte werd mit höüw und ströüwj und ouch die krut- und boumgarten nach gebür nutzen und bruchen möge.» 1588 (StAZ C II 5 Nr. 100).

60 «Berchtold Jeger von Hõngga [hat] ein juchert reben, ist gelegen ze Hõngge, stosset einhalb an den Meyerhof ze Hõngge und anderthalb an des Lemans reben [...] ze kōffen gegeben Johans Syler dem vischer, burger Zürich, umb 25 £ den. [...].» (StAZ C II 18 Nr. 238, vgl. C II 18 Nr. 308.) 1345 kaufte Johans Siler eine weitere halbe Juchart Reben in Hõngg (StAZ C II 18 Nr. 294).

61 «[Siler kauft] den akker und die reben, so daruf stand, den man nemt <vor der pünt>, stost einhalb an den Meijerhof ze Hõng, andert an die reben <vor der pünt> und entzwüschent Hans Silers gůt.» 1347 (StAZ C II 18 Nr. 313).

62 «Hans Kamo der vischer hat 13 eimer wins an gelt geben, und hat aber er nūn 6 oder 7 eimer gewinmot. Dem sol man nachgan. Wernli Wolf d[icit], dz er und sin nachgeburen gerechnot hant, dz dem Jo Kamen nit mer worden ist dann 5½ eimer wins mit sinem swächer von trottlon, und von allem da het er gen ze gelt 12½ eimer wins 3 kopf minr. H. Bùrgis d[icit] als Wernli Wolf und so vil mer, dz er im half den win tragen; dz waren fünf treginen, und dunkt jnn bi sinem eid, dz im genůg wurd; von dien fünf treginen gaben si 6 eimer und 1 fiertel.» ZRB 1400 (StAZ B VI 197 fol. 60v).

Vgl. «Hans Cham am Sefeld» ZRB 1415 (StAZ B VI 202 fol. 260v).

63 1490 (StAZ C V 1.18).

64 «Es klaget Uoli Schorer, vischer, [...] dass ein kalb in des Schorers reben gieng und jn den selben reben schaden tāt.» ZRB 1403 (StAZ B VI 198 fol. 138v).

«Es klaget Bertschy Schanolt uff Uolrichen den vischer, des Steffan gemeinder [...]. Also war es wol umb die zwey, da die visch an den markt kamen, und was aber der Schanolt dazemal in sinen reben.» ZRB 1433 (StAZ B VI 210 fol. 331v).

«Heinrich Wunderlich der vischer, burger Zürich, offnet: wie dass vil und lang jar har fünf müt kernen geltz getzinset waren ab synen zwey jucharten rēben und ein mannwerch wisen aneinandern zů Goldbach gelēgen.» 1503 (StAZ H I 4 fol. 198).

«[Hans Niessli, Vogt zu Hõngg urkundet,] dass Peter Wunderlich der vischer [...] verkoufft und zu kouffen geben hat Andreaßen und Cüeinin den

- Zübern geprüder ze Cloten [...] ein müit [...] kernen züricher meßes jerlichs zins [...] uff, von und abe syñen vier tagwen reben zû Höngg an der Klingen gelägen, [...] für ledig eigen, untzit an ein pfund geltz jerlichs zins, gat vor darab den frowen an Ötenbach; und ist der kouff beschechen umb drýssig pfund güter züricher pfenning.» 1500 (StAZ H I 6 fol. 143r).
- 65 «Uff Heintz Schanoltz des hauptgülden güter ze Üsikon, namlich: ab minem hus und hofstatt mitsampt dem boumgarten, hanfland, krutgarten und reben, ist alles by drü manwerch [...]; item abe minem güt, genant Boch[?] jn einem jnfang, ist ob vier tagen höüwachs, ouch sêchszechen juchart acker und drýg juchart holtz, mitsampt der schür so darjn stat, [...], item ouch abe minem vierling garn jm Griffensee.» 1518 Barfüsserkloster Zürich (StAZ F IIa 213 fol. 447).
- 66 «Item des Zürchers gütli git 2 fiertel kernen 10ß, den buwet Jekli Schanolt. [...] Die vächer geltent 2 fiertel kernen, git Jekli Schanolt.» Vogtei-Urbar der Stadt Zürich 1378/1416 (StAZ F IIa 209 S. 20).
- 67 1501 (StAZ A 123.1).
- 68 «Item Hans Mantz, fischer, git 3 quartalia siligo von Ger vor obertor;
Item Hensli Mantz, fischer, git von sim hus 2 quartalia siligo und vom garten 2 pullos;
Item Hans Pantli git 2 quartalia siligo von einem acker in der öw, hat vor gehept Mantz, fischer.» Urbar Rheinau 1464 (StAZ J 277, S. 71/72).
- 69 «Von ainer vischentzen wegen, so Hensli Mantz der vischer von Rynow jnnihat und die er von grauff Herman [...] und dem convent zu Rynow erkouft hat.» 1438 (StAZ C II 17 Nr. 214).
- «Der erber Hensli Mantz, vischer, burger zû Rinöw, und hät uns für brâcht, wie er von uns und unserm gotzhus zûm rechten manlehen hab ain güt, heisset <der Flanzer>, gelegen zû Rinow jn der nider statt, stosset ainhalb an die nidren staig, anderthalb an sin huß, und hab das güt köfft von Hansen Mantzen dem schûmacher mit aller siner gerechtikait, als denn der koffbrif darüber geben usswist.» 1455 (StAZ C II 17 Nr. 255).
- 70 «Item und zu dis vorgeschribnen zinsen gibt yetliche vischentz jârlîch vier müit kernen zins.» Urbar 1507 (StAZ J 273 S. 12).
- 71 «Daruff antwurtt derselb Clâwi Müller durch sinen fürsprechen, jngegenwürtikeit Heini Mantzen, Bertschi Switzers und Clâwis Matzingers, ôch vischer ze Ällikon, es wâr wol also, dass er nit sweren wôlti und ôch da gevischott hetti, aber doch nit lenger denn fünff tagen, [...]. Und uff das, do clagt do der egenant unser herr abt Hug fûro zu dem obgen. Clâwin Müller von eins akkern wegen, genannt der Nônakker: wie dass er den buwte und meýnte den ze ziechent jn den hoff Ällikon, der aber nit darjn gehôre und besunder golten habe, und gelte vier mutt kernen; dieselben mut kernen er jm lang zit vorgehept hetti.» Spruchbrief 1427 (StAZ C II 17 Nr. 156).

72 «Es klagt Hans Götz der pfister [...] uff Hensly Kesler am Sefeld. [...] Antwurte Keßler, sin schwager sagte war, und egenanter Götz hette jm die beren genomen, dann er hete die hinder jm funden und jm die müssen widergeben. Junghanß Leman, träyer, dicit, er redtj, er hett jn den reben gwerchet, damals hett Götz sin schwager die bären pürtt. [C]risten, träyer am Sefeld, dicit, Kesler redtj, er werchetj jn den reben, do sehe er jn bēren lupfen; da er redte: <jetz lupft er mir min beren>.» ZRB (StAZ B VI 236b fol. 581v).

«Es klagt Götz, pfister in namen sin und siner jungfrowen, cuius fidejussor Hans Büsselman, uff Hans Josen am Sefeld, es habe sich begeben, dass egenanter Götz jn osterfirtagen hab wellen mit einem gernlȳ staren fahen. Und als er hinus jn ein wisen komen sye, habe er sin gernlȳ gericht und jn einer schür an wenig ströwe, daruf das fīch gestanden were, genomen und uf die stecken gelegt und damit verdeckt, dass die fogel dester minder schūhen darob nemen.

Also keme der genant Hans Jos und rete, er [Götz] möcht doch jnn [Jos] fragen, ob es jm lieb oder leid were, dass er da foglote, und warumb jm das höw us dem stal tragen hette. [...] Demnach und er wider von der schür, keme Hans Jos wider und hūbe an zū reden, er, gen. Götz, hette jm och zwen beren us siner schür genomen, die hette er jnn sehen jn dem se setzen und heben und hette die hinder jm funden; rette och witter, er, genanter Götz, und sin frow hetten jm kabus höpter und ander krut jn sinem garten genomen. Und wann soliche wort und siner jungfrowen jr er berür, und sich mit warheit nit erfind, dass er jm sin beren, desglich er und sin jungfrow kabußhöpter und krut uß sinem garten genomen.» ZRB 1490 (StAZ B VI 238 fol. 272v und 274).

«Ich, Cūnrat Rüttschi, genannt vischer, von Schlieren [...] [erhalte vom Grossmünster als Erbleihe] zwey höfli zū Schlieren gelegen, die min vatter selig und jch etwas vergangner zites zesämen gebuwen und wie nachstat ernuweret [...]; [nämlich 2 x ½ Juchart Hofstatt und 19 Jucharten Acker in den 3 Zelgen].» 1548 (StAZ C II 18 Nr. 1140).

«Hensli Mantz, vischer, burger zū Rinow [hab] von uns und unserm gotzhus zūm rechten manlehen hab ain gūt, heisset <der Flanzer>, gelegen zū Rinow jn der nider statt, [...] und hab das gūt köfft von Hansen Mantzen.» Rheinau 1455 (StAZ C II 17 Nr. 255). Vgl. «als von ainer vischentzen wegen, so Hensli Mantz der vischer von Rynow jnnehat» 1438 (StAZ C II 17 Nr. 214). Vgl. auch den Streit zwischen einem Elliker Fischer und dem Kloster Rheinau wegen Fischabgaben während des Lachsets sowie Getreide- und Hühnerabgaben von Äckern, 1427 (StAZ C II 17 Nr. 156).

73 «Es klagent Hartmann und Heiny die Wolff [...] uff Hansen Brunner, genant Walch, vischer.» ZRB 1480 (StAZ B VI 232 fol. 316). «Es klaget

- Hensly Brunner, tâwner uff Dorff [...] uff Hartman, Heiny und Hansen die Wolff.*» (Ebd. fol. 340.)
- 74 «*Es klaget Meyerin, vischerin, uff Bertschin Bachs, dz er iro einen hushanen hât gessen, darûber dz si darumb nit wisset und ir öch leit ist.*» ZRB 1392 (StAZ B VI 195 fol. 38).
- 75 «*Es klaget Metzzi, Heinis Businers seligen wib, [...] uff Rûdin Pfudler, genant Bössess, dass si und ander fröwen und kind, jung und alt, bi einander sassen. Da warf der selb Bössess mit steinen schwinen nach: giengen aber die stein dien lûten als nach, dass die Businerin vorcht, er werd die lût werfen [...]. Alt Volmer, vischer, dicit als die klag stat [...]. Hans, Heini von Richtiswil knecht, dicit [...]*» ZRB 1409 (StAZ B VI 200 fol. 114r).
- 76 «*Rudi Strickler im Veldmos [...] meint, sy hetten vornacher von alter her [...] jm se, so hinter Lölismüli, krepset und mit dem angel gefischet.*» ZRB 1518 (StAZ B VI 246 S. 320); Veldmos: heute Fellmis (Samstagen/Richterswil). «*Die gebursami von Swabendingen [hat] alwegent in der Glat gevischet.*» (StAZ C I 2996.)
- 77 «*Es klaget Cûni Ockenfiess, cuius fideiussor Hans Erishaupt, uff Herman Vischer, dass der Ockenfiess mit sinem jungen herren Jacob Glenter zu Herman Vischer gieng und wolt jm visch heim tragen. Da sprach Herman Vischer zû dem Ockenfiess: <ich glöb dir geseit, dass du wissest, dass du mir das vech uss dem werd sùlest tûn.> Da antwurt er jm: <ich weiss wol, was mir gestern geseit ward: min herren hand es mir erlöpt, und das vehe gat hùtt und morn da und all die wile, untz dass sich min herren darumb erkennen.> Da sprach der Herman: <Nû gelöb ich, wer ich da, ich jagte dir es darus;> [...] und er zukt da mit dem stackel und slûg gen jm.*» ZRB 1410 (StAZ B VI 201 fol. 115r).
- «*Es klaget Cûni Ockenfiess, cuius fideiussor Hans Sparberg, uff Herman Vischer, dass jm der selb Herman Vischer sin netzen frefenlich in dem giesen gen Wipkingen übergangen hat, darûber dass si beid gen enand in stallung stunden und öch noch stand, und öch darûber dass der Ockenfiess getrûwet, der egenant giessen sùll almend sin. [...]*». «*Es klaget Herman Vischer, cuius fideiussor Herman Bertschi, uff Cûni Ockenfiess, dass er jm sine garn frefenlich in sin weid gesetzt hât, darûber dass es im nit liep was und im öch das verboten hât.*» ZRB 1411 (StAZ B VI 201 fol. 27v und 31). Vgl. «*ein hofstatt*» des Chûnrad Okkenfieß von Wipkingen; 1416 (StAZ C II 11 Nr. 650).
- 78 1483 (StAZ C II 14 Nr. 100).
- 79 Die Fischhaltung in Mühleweiern werde ich in diesem Abschnitt nicht behandeln, sondern mich auf die Fliessgewässer beschränken. Zu den Konflikten bei der Doppelnutzung von Fischweiern oberhalb Mühlen vgl. das Kapitel Teichwirtschaft.

- 80 «*Darwider Hans Reyf antwurten thet, dass er die müle und die vischentz in dem Müllibach, wie von alter har, gebrucht, vom Büntzli by kurtzen jaren erkouft, [...] desglich er den bach mit wuren, bruggen, graben und süberen in eeren haben müste, so sölte er billich darin vischen mögen unverhindert und ungeirrt Hannsen Voglers, wie bishar in übung gewesen.*» Usterbach und Mühlebach in Oberuster 1542 (StAZ C I 2511).
- 81 «*Die zunft der vischer [hat] sich erklagt, nach dem sy ein zunft haben und brief von uns, dass nieman mit schiff und geschirr fischen sölle denn der jr zunft habe, und aber von etlichen müllern jnen jntrag und jngriff bescheiden.*» ZRM 1494 (StAZ B II 24 S. 4). «*Die gemeinen meistern und zunftbrüdern der vischerzunft [...] [klagen gegen die Zürcher Müller, die ihnen] merklichen schaden mit jrem vischen jn der almend, uff der Lindmag und dem wasser der A zûfügint und wider jren zunft, ouch den geschwornen brief trangint.*» 1496, 1507, 1528 (StAZ A 83 Nr. 5).
- 82 «*Zwuschent den vischern des niderwassers ein-, und anders meister Heinrichen Wissen, mülleren, ölmacher ouch ettlichen müllern ist erkennt, dass es jn dem wasser, genannt Lindmag oder A, von der obern brugg nider untz gen Wipchingen jn den bach, ein allmend syn, und ein jeder burger Zürich, wer der jst, jn der selben allment mit schiff und geschirr fischen möge, doch nit anders dann jm und sinem hofgesind jr mal damit ze bessern, und also, dass er die nit verkouffen sölle, er diene dann jn der vischerzunft, so mag er die wol verkouffen.*
Desglichen was fischen die müller under jren müllinen und jrem zins fahend, die mögen sy ouch verkouffen ob sy wellen.» 1496 (StAZ A 83 Nr. 3).
 Vgl. Ratserkenntnis 1565 betreffend den Fischfang der Müller in der Limmat (QZZ Nr. 438 S. 319).
- 83 «*Der niderwässrer vischeynung [...] Und disen eynung söllent nit allein die fischer schweren, sonder all müller und ander, sy sygint wer sy wellint, so die Sil und Lindtmagt mit fischen bewärben, biß jn Lindmatspitz.*» (StAZ A 83 Nr. 6.)
 «*Uff sonntag nach St. Jörgen 1523 ist der niderwassereynung geschworen, und dis nachgeschriben mit geschworen: die müller all [...].*» (StAZ A 83 Nr. 4.)
- 84 C II 1 Nr. 290; vgl. C II 10 Nr. 2371.
- 85 «*Schwertzenbach vermeint, die müller vischenten daselbs witer und verer, dann sy da zû tûn hetten; und die müller vermeinten, sy vischenten nit witer, dann sy wol macht hetten.*» ZRM 1488 (StAZ B II 13 S. 53).
- 86 «*Mit wasser und wasserrûnsen, und namlich vischentzenrecht ob der müle uff bis zû dem steg.*» (StAZ C I 2958.) Stege und Brücken stellen auch sonst markante Punkte an fliessenden Gewässern dar und bieten sich als Grenzen an. So bildet die Brücke bei Glattbrugg die untere Begrenzung der Oberhauser Glattfischenz (StAZ C II 1 Nr. 291; StAZ B VI 304 fol. 37).
- 87 1357, StAZ C II 13 Nr. 287.

- 88 Liebenau führt einige Beispiele für Grenzbestimmungen durch Werfen eines Speeres, Hammers usw. an, allerdings nur für die Abgrenzung von Uferzone und Seetiefe an stehenden Gewässern (LIEBENAU, Geschichte, S. 22f.).
- 89 «Nitzich abhin als fer einer von dem mülekett vom lüssladen mit der linggen hand mit dem billhamer nitzich abhin werfen mag.» (StAZ C I 2958.) Der Billhammer (Bille) ist eine doppelschneidige kurze Flachhaue, womit der Müller die Mahlsteine schärft (Gr. Wb. 2, 26 und Id. 4, 1168). Zum Billenwurf vgl. HdA II, Sp. 1566.
- 90 «Hinder der müly hat jm der Clewi Hübacher [der Fischer], durch unser und anderen siner fründen bitt, fruntschaft und keines rechten willen, gegönnen und erlöpt, hinder jeklichem rad der obgen. müly einen kettberen, und under den selben kettberen, bis züdem kriesbömlly, das jn dem sagenwerdly stat und nit furer hinab, vier rüschen an blossen grund zü leggen und darjnn visch zü vachen.» 1457 (StAZ C I 3057).
- 91 Id. 9, 1747.
- 92 «Dass der obgen. Zwifel den swadrach, so er jetz by siner müly hät, von stund an dannen tün und fürbasshin keinen mer da machen noch haben, und den obgen. Hübacher mit vischen ob der müly und nebens der müly allenthalb ungeirrt und unbekümbert lassen sol.» (C I 3057.) Der Schwaderach ist eine Wasserstube des Müllers zum Fischfang (Id. 9, 1747).
- 93 «Hübacher und wer sin vischentzen hinfür jnn hât, [mag] von dem kett bis zü dem obgenanten kriesbömlly öch vischen, und wenn er will, züg tün – von dem obgenanten Zwifel [der Müller] und seinen nachkomen der obgen. müly ungejrt und unbekümbert. Und für das kriesbömlly hinab sollent der Zwifel noch sin nachkomen nützit zü vischen noch zü tünd haben jn kein weg.» (StAZ C I 3057.)
- 94 «Zwifel erklagt [sich], wie dann die obgenanten Hübacher mit ettlichen vachen nábend siner müli, des glichen Meyer mit den vachen oben an sinem werd, jm merklichen schaden und hindernis an siner müli züfügten und besonders das wasser mit jren vachen und vischentzen also übersetz und verschwellt hetten, dass er zü zitten an siner müli nit gnügsamtlich wasser haben möchte.» (StAZ C I 3059.)
- 95 «Dem ist also, dass der jetzgenant Clewi Hübacher jn dem giessen zü Hõgg, ob des Zwifels müly, vier schüch wit von dem land und nit witter, krippfen setzen mag allenthalb jn dem obgenanten giessen wo jm das eben ist, doch jn der bescheidenheit, dass er der müli keinen schaden mit vachen tüge; und das vach jn dem würly sol der Zwifel gantz lassen und dem Hübacher acht klaffter wit deheinen schaden hinfür da machen noch haben, und dass der Hübacher jn dem giessen nabent der müly krippffen und vach machen mag wie und wo jm die eben sint und wie vil er wil von dem Zwifel, und dem so die ge-

- nante müly furbass jnnhat, ungejrt und unbekumbert.» 1454 (StAZ C I 3056).
- 96 «Etwas spinnen [...] des würes und hurden halb der mülen daselbbetz zu Glattfelden gewesen, die mit ainer urtail von uns entschaiden sind: dass da berett und gemacht ouch von dem gemelten müller zugelassen ist – ob über lang oder kurtz – das selb wûr gelengert wûrd úber uffhin, dass dann unsers gnädigen herren vischer jro alt gerechtigkeit darin fûrbehalten sye, und sy das bruchen, nutzen wie von alter her, also dass die vischer söllich dem müller vorhin sagen, ee sy das abschlagen. Und soll das mit des müllers wissen und willen beschechen; der müller soll inen ouch das [...] gestatten.» 1489 (StAZ C I 2305).
- 97 «Man sol nachgan und richten als Hans Brennwald von Wallisellen schuldit und in zig ist, er habe dem Hertzigen, dem müller, visch usser sinem flossschif genomen und hab die selben visch dem Kupferschmid ze Flüntern ze kaufen geben.» ZRB 1431 (StAZ B VI 209 fol. 259r).
- 98 Rechnungsbuch St. Martin Zürichberg (StAZ F IIa 285) S. 390. Transkription im Anhang.
- 99 «Man sol nachgan und richten als etlich nachtes Jos Fischer und dien müllern ir fisch nement. Uoli Hâni d[icit], dz im Jo. Frösch selber seit, dz er und der Stirn und P. Keller an des Gebmen müli swumen und do die beren lüpfen und fisch namen.» ZRB 1383 (StAZ B VI 192 fol. 150r).
- 100 «Wie jro yethweder jn und by synem mülikett uß der gantzen jngefaßten verwandung eyn laden gebrochen, dahin yeder jn die luken eyn rüschen satzte, durch söllichen gēhen fal den fisch mit gwalt zur rüschen zeleyten und zerichten. Da sy jnen deß fischs gern gennetind, wo es jnen nit wassershalb von jrer mülinen wegen grossen prēsten und abgang prēche, dann sy des wassers underzwischen übel manglen müsstind mit dem, dass sy es den ussbrochnen lugken nach synen strengen abfal hette und sy destmýnder gemalen könnitind, besonders diser zýt by eynem söllichen cleynen, rýngfugen wasser. Und wiewol unser burgermeister (als er disen fēler selbs gesechen), angezeygten missbruch abgestellt und uss unsers burgermeisters erlauben gepotten hette, den ussbrochnen laden widerumb zû verschlachen und die lucken zu vermachen, so mochte er doch nüt verfachen.» 1548 Zürich (StAZ C II 18 Nr. 1142).
- 101 «Dass sy dises fischen nit täglichs, sonder alleyn etwa zû fyfabents zyten geprucht, da sy nit vermeynt, dass sy dennmaals yemants schaden getaan hettind; doch so wöltind sy jre nachpuren pitten, jnen das nit zu verargen, zudem sy erpütig werint, die löcher widerumb zu verschlachen.» 1548 (StAZ C II 18 Nr. 1142).
- 102 «Uolrich Widerkehr, der müller an der Sil [...] hinder sinem hus jn dem wasser, da er ein rüschen mit vischen ligen hette.» ZRB 1478 (StAZ B VI 231 fol. 147).

- 103 «*Ouch so habend mine frowen und ich, Wolff von Breytenlandenbergh, uns enpfor behalten, ob wir zû zitten die wellen in der Thoss zugend oder sunst mit einer gesellschaft mit storberen darin luffend, so sol ers uns nüt weren.*» 1534 Neftenbach (StAZ C II 16 Nr. 742).
- 104 «*Hans Meiss seit, als er vogt zu Griffense war, begab sich zewylen, daz herr Roll von Bonstetten mit den priesteren von Usty jn dem Ustrybach giengen krepsen und fischen, und daz tet er och mangmal.*» Kundschaft 1491 (StAZ C I 2504b).
- 105 Stadtarchiv Winterthur B 2.6 S. 21.
- 106 Nase = Karpfenfisch, der zur Laichzeit (März–Mai) in Schwärmen flussaufwärts zieht (TEROFAL, Fische, S. 38; Fischatlas S. 73 f.).
- 107 «*[Sy hand] jn Gradners vischentzen visch gefangen und die nasenfenger gehindert.*» Vogtbuch 1494 (StAZ B VI 239 fol. 133e).
- 108 «*Man sol nachgân und richten, als ettlich herrn Bernharten Gradner, ritter z Eglisow, an sinem nasenfang gesumpt und geirrt, dass er dero dester minder gefangen, och im ettlich visch uß den netzen und rûschen hinweg getagen haben sôllent. [...] Ulÿ Lang von Schippffen d[icit], er sig zû dem nasenzug komen als von alter her gewonlich gewesen sige, jn meynung, ob das an jm begert wurd, jnen helfen zû zûhen; da hebe er wassers halb – und uß deheinem zug – ein nasen genomen.*» ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 367).
- 109 «*Vischer, schifflût hand 80 man, sôllent usnemen 50 man.*» (StAZ C I 1749.)
- 110 StAZ A 30.1 Nr. 5.
- 111 ZStadtb. III Nr. 124 S. 210.
- 112 QZW Nr. 1624 S. 986.
- 113 GUYER, Schiffleuten, S. 18.
- 114 «*Fern im fünften [jar] sind gewesen 30 personen, so die gewerb haben zûgesagt, uff dem se zu bruchen, berer und netzer.*» (StAZ C I 2505 c 2.)
- 115 «*Item die fischentz ze Ellikon stat also [...]; und sond der schiffen drû sin. Item die fischentz zû Ruedifar stat also [...]. Item die fischer zû Rinow gend alle wuchen je das schiff 8 yser, und sind drû schiff; und gat jnen ab der lachsats: ist 5 wuchen.*» Urbar des Klosters Rheinau 1464 (StAZ J 277 S. 72).
- 116 ZSteuerb. 3, S. 389.
- 117 Ebd. S. 427.
- 118 «*Item die vischer zû Rynow und Rûdivar sollend ire vischentzen also verzinsen und ire hofrichtung geben als von alter harkomen ist: Im jar von ietlichem schiff besonder viertzig und drywuchen, namentlich yedes schif zu der wuchen acht yser. Und sind der schif zû Rynow druw und zû Rûdivar ein schif, gepûrt sich yeder person der wuchen vier yser; [...]. Des glichen sollen die vischer von Ellikon jre hofrichtung den tzins der selbigen vischentz ouch geben: namlich von ainem schif viertzig und sibem wochen ist ouch alle wo-*

- chen von ainem schiff sechs yser, und der schiffen zway gebürdt sich yeder person ouch dry yser.»* (StAZ J 273 S. 11/12.)
- 119 *«Item es sol auch ain herr und abbt zů Rynow den vischern geben jre brot und korn als das dann harkomen ist, namlich czů Rynow den sechs vischer yedem besunder [...]»* 1507 (StAZ J 273 S. 1).
- 120 ZSteuerb. 4, S. 291.
- 121 Infolge der grosse Anzahl Quellen in den QZW, welche die Missachtungen des Ausfuhrverbots betreffen, wird meiner Meinung nach die tatsächliche Bedeutung dieses Verbots überbewertet.
- 122 1431 ZStadtb. III Nr. 23 S. 140.
- 123 Konrad Meier von Knonau, Ratsherr der Constaffel (SCHNYDER, Ratslisten, S. 67).
- 124 Zunftmeister zur Schuhmachern (ebd.).
- 125 ZRB 1429 (B VI 208 fol. 427v); Ratsherr der Zunft zum Weggen (SCHNYDER, Ratslisten, S. 81).
- 126 B III 135 S. 69; Ratsherr der Constaffel (ebd.).
- 127 Ebd.; Zunftmeister zur Meisen (ebd.).
- 128 Ebd.; Ratsherr zur Waag (ebd.).
- 129 QZW Nr. 1343b S. 770/71.
- 130 *«Es haben sich beyd rät erkennt, dass die vischer und weidlüt gemeinlich am see nit me dann zwo sumertrachten haben und füren, und sich des also jn ein gemeinschaft, oder wie sy eins werden mögen, vertragen sölle.»* ZRM 1485 (StAZ B II 8 S. 43).
- 131 *«Es haben sich beid rät erk[ennt] von der fischer und weidlüten am Zúrichse wegen, die sumertrachten beriirende, dass die urteil, so von jnen usgangen sy, hin und ab sin, und dass sy die sumertrachten nit bewerben, und das by dem einung, wie von jnen der gesworn sig, bliben sölle.»* ZRM 1485 (StAZ B II 8 S. 49).
- 132 Zu den Fischermaien vgl. Kapitel VII.
- 133 ZStadtb. III Nr. 21 S. 138f.
- 134 Ebd. Nr. 22 S. 140.
- 135 *«sint die vischer von Griffense für min herren burgermeister und rât komen, hand sy gebetten, [...]»* (ebd.).
- 136 ZStadtb. III Nr. 84 S. 77f.
- 137 Ebd. Nr. 85 S. 78f.
- 138 *«Als etlich weidlüt von Erlibach und Küsnach vor m. h. erschinen sind und sy gebetten haben, jnen zu vergunnen, mit andern weidlüten unterred zu halten und jr beschwerd an min herren langen zu lassen etc.; ist erkennt, dass sy mit gütlichen, früntlichen Worten abgewist werden söllint, der gstat, dass es vornacher nit der bruch gewesen, sunder wenn etlichen etwas angelegen, sigen dero zwen oder dryg für min herren kommen – darbi lassint sy es pliben.»* ZRB 1527 (StAZ B VI 250 fol. 59).

139 «Hanns Hofman, der müller jn der müli zû Griffense d[icit], er sye jung und mög nit wüssen, wie das garn gen Uosikon kommen sye; aber als jm vischeinung stande, dz min herren gwalt habent, das garn wider jn den flecken zû leggen oder da oben pliben zû lassen, habent er, sin vetter Hans vorem thor, Bernhart Restenbüler und Mathys Tëntzler an ein gmeind geworben, jnen ze vergönnen, an min herren zû werben, dass si jnen daz garn wider her ab liessend, dz hab ein gmeind nit wollen tûn, sondern syen eins worden, min herren gmeinlich zû pitten, jnen das garn ze lassen, und haben also Bernhart Rostenbüler sin vetter Hansen, Heintz Pfister und jnn verordnet, die sachh an min herren zû werben, da hab Heintz Pfister nit han jn wellen, uff daz haben er und die andren zwen die sachh an min herrn langen lassen.

Felix Tëntzler d[icit], er sye on sin brüder der eltest Griffensewer [...] Und als die vier obgenant an ein gemeind wurben, jnen ze vergünsten, nach dem garn ze werben, stünden jr so vil uss, dz vüllicht vier da jnnen pliben, daruf stünden all zû samen und ordneten den Restenbler und die beid müller darzû und Heintzen Pfister – da welt Heintz nit sin jn, da habent die andren dry die sachh gehandelt – aber ein gmeind hab jnen nit bevolhen, dz si die von Uosikon darum rechtfertigen, sondern allein min herren pitten sölten, jnen des garns wider ze gonnen.

Hanns, müller vorem thor d[icit] mit langen wortten der gmeind halb wie die andren all. Aber als er und die andren, so die sach gehandelt haben, myn heren burger die sachh erscheint habent, liesse er si denen von Uosikon darzû verkünden, dann es wêr sunst unfruchtbar. Nûn als si von minen herren gewesen wêrent, zugent sich ettlich uss der sachh, und sonder so wurdent die dry vischer über si entricht, wenn si si jn ein löffel hetten mögen ertrincken, si hetten nit ein kellen darzû genommen.» Kundschaft Greifensee um 1506 (StAZ C I 2505 b).

140 «Man sol nachgan und richten als etlich gerett hand, als min herren ein rumy jn dem se tûn wellent: e sy wölten, dass man jnen jr vârinen danne tâten, si wölten dess e für gemein eidgenoss komen. [...]

Jekly Habersat d[icit], dass er und Heini Wolff uff dem se waren und wurden der vârinen und vachen gedenken, und sprach Heini Wolff zu jm: «wenn müssen wir den gehyet dannen tûn?» Da sprach der Habersat: «ich weiss nüt darumb, mir ist nit geseit.»

Da sprach aber der Haini Wolff: «wir müssen es alles dannen tûn.» Da sprach aber der Habersat: «ich hab gehört, e dass sy wölten, dass man ir vârinen dannen tâte, sy wolten sin ee für gemein eidgenoss komen und für die zweyhundert [...]

Jekli Habersat, cons[ulibus] 1/2 march bar geben.» ZRB 1429 (StAZ B VI 208 fol. 409v).

- 141 Vgl. Kapitel VIII.
- 142 «*So was der vischern sitt und ir gewonheit, daz sy die hecht snür jn dem jar wurffent wenn sy wölten und wie vil sy wöltent. Da bedücht die vischer gemeinlich, dass der se daran ze vil hette, und haben durch des sewes nutzes umb des besten und durch grosser notdurfft willen under einander gemacht, dass ein jeklicher die hecht snür mag werffen jn dem jar fünff wuchen und nit mer.*» Fischereinung Greifensee 1428 (StAZ C I 2503 S. 6).
- 143 «*Were, daz deheiner diser stuken deheins überfüre und nit stät hielte, so sol ein jeklicher, der diser stuken deheins überfüre und breche, dem vogt ze Griffensee von des huses daselbs wegen ze büss verfallen sin und öch geben zwölff schilling pfenning, und wie vil jn einem schiff uff dem se sint, die diser stuken deheines brechen, da sol ein jeklicher so jn dem schiff ist, dem vogt ze Griffensee zwölff schilling pfenning und den weidlüten och zwölff schilling pfenning geben.*» Fischereinung Greifensee 1428 (StAZ C I 2503, 7/8).
- 144 1486, QZW Nr. 1426, S. 820.
- 145 ZRB 1521 (StAZ B VI 247 fol. 172v).
- 146 ZRB 1527 (StAZ B VI 250 fol. 59).
- 147 «*Was anhangt und zústat den vischern von wegen der vischatzen und uff den vischentzen oder wassern, von wem die freffly beschicht, ouch uff dem kilchgang, um alle manlehen, desglichen alle wingartner und tagwern die zit, die [sie] in aines herren und gotzhus dienst und an seiner arbeit sind, und umb alle freffly in dem gotzhus und usserhalb in dem ganzen begriff des fronhoffs und fronwingarts: uber solichs hat sunst nymands dann allain ain herr und abbt des gotzhus Rynow ze richten.*» 1507, Urbar des Klosters Rheinau (StAZ J 273 S. 55). Auch am Katzensee waren die Fischer dem Kloster Wettingen und die übrigen Anwohner der Gerichtsherrschaft Zürich unterstellt (StAZ A 98.1, 1473).
- 148 SCHNYDER, Rangordnung; MASCHKE, Verfassung, S. 294 f.
- 149 MASCHKE, Städte und Menschen, S. 176.
- 150 Ebd.
- 151 HORSCH, Zünfte, S. 33.
- 152 HATT, J., Une ville du XV^e siècle: Strasbourg. Strasbourg 1929, S. 17.
- 153 Die Fischer, das Transportgewerbe einschliesslich Karrer und Träger, und als einziges Handwerk die Seiler.
- 154 QZZ Nr. 3 S. 15.
- 155 MASCHKE, Städte und Menschen, S. 203.
- 156 1448 wurden die Woll- und Leinenweber in der Zunft zur Waag vereinigt.
- 157 SCHNYDER, Rangordnung.
- 158 Ebd.
- 159 1393–1489: total 174 Ratsherren im Kleinen Rat, davon Konstaffel 66, Meisen 29, Saffran 19, Kämbel 10, Gerwe 8, Weggen 8, Widder 5, Schmiden 4,

- Schuhmacher 4, Zimmerleuten 4, Schneidern 3, **Schiffleuten** 2, Leinenweber 1, Wollweber 1 (SCHNYDER, Ratslisten, zit. WIDMER, Geschichte, S. 75f.).
- 160 Zum Kerzenkult der Zünfte vgl. ILLI, Wohin die Toten gingen, S. 103.
- 161 Leinen- und Wollweber sind noch getrennt (erst 1448 in eine Zunft zusammengefasst); Pfister und Müller bzw. Binder, Zimmerleute und Maurer haben ebenfalls separate Kerzen.
- 162 Fischer – nicht Schiffleutezunft!
- 163 ZStadtb. I, Nr. 120, S. 301. Dass die einen Handwerke dem Fraumünster, die anderen der Propstei zugeteilt waren, hängt mit der Lage des Versammlungsorts (mere oder mindere statt) zusammen (GYR, Zunfthistorien, S. 90).
- 164 Im süddeutschen Sprachgebiet waren die Fischer wenig geachtet. Auffällig ist, dass auch in Zürich der Stock (Pranger) auf dem Fischmarkt aufgestellt war (WISSELL, Handwerk, S. 233).
- 165 *«Es klagent die weidlüt so hie von der statt gen Rappreswil in den meyen füren, und sint das Herman Pfister, Ueli, sin sun, Hafenstuki, Albr. Langenörli, H. Brust, Herman Legi, Gotzwill, Jo Bachs, Jegli zer Kinden, Jo Ebi, Jo Pfudler, cuius fideiussor H. Sutz, uff Uelin Meyer Pitsch: Als si hinuf gen Rappreswil füren und si für Meilen hinuf farent, da rüften si gesellen, dz si mit jnen füren. Da sprachen etlich: <Da kommt die von Zürich.> Da sprach der Pitsch: <Wohin wellent si?> Da seiten gesellen, si wölten gen Rappreswile zû dem meyen. Da rett der Ueli Meyer frevenlich: <So kunt dester menger verhüter, meineidiger böswicht zû enander.> Und det dz, darüber dz si im nüt daten. [...].»* ZRB 1394 (StAZ B VI 195 fol. 296).
- 166 Ungebunden (vgl. Id. 2, 1061; FISCHER, Schwäb. Wb. 3, 185).
- 167 ZRB 1453 (StAZ B VI 218 fol. 193v).
- 168 *«Als ettlich der weydlüten vermeynen wellen, so sy am sampstag zwolfboten abent oder anderen gepotenen fyraenden, sonntag ald fyrtagen, die man hie Zürichpfligt zu fyren, fischtind, satztind, zugind ald börzind, dass man sy dann by der gemeinen straf der 10ß, lut des gemeinen mandats wie ander lüth [...] Und so aber die weidlüt sunst zyt und wyl gnüg hand und sunst mer jm see liggend dann unser statt und jnen selbs oder jren kynden güt syge [...] [soll es beim Feiertagsgebot bleiben].»* 1538 Zürich (StAZ A 83 Nr. 7).
- 169 Vgl. den ungehaltenen Ton und die moralische Belehrung im folgenden Ratsentscheid: *«Es ist von der fischeren und niderwässerren wegen clegt [...] dass sy [das Marktgebot] nit erlyden mögen. Und so aber sölichs nit ein nüwes, sunder vor fünfzig, sechtzig jaren und von alterhär dermaß mit den niderwässer fischen gehalten worden ist [...] [bleibt es dabei und dass sie] mine herren rüwig und wyter diser dingen halb unangefochten laßint; das wellint sy von jnen gehept han, dann sy nit nu eyns, zweyer, dryger, vierer ald*

- fünfer fischen, sonder der gantzen gemeynd nutz und eer geschworen habint.*» 1538 (StAZ A 83).
- 170 Vgl. ZRB 1463 (StAZ B VI 223 fol. 179v). In Basel machte sich Aggressivität besonders innerhalb stark besetzter oder sogar überbesetzter Gewerbe (Metzger und Schiffsleute) bemerkbar und lässt sich somit zu einem guten Teil aus der Konkurrenzangst erklären (SIMON-MUSCHEID, Handwerkszünfte, S. 89).
- 171 «*Sin sun und Nüschellers knab habint vor der zimberlütten stuben jm dem wasser gegropet. Also sy der Schürman [vischer] komen, habè sinen sun by dem har erwist, jn zû jm jn sin schiff zogen und geslagen und zû jm geredt: <du gehinder ertzdieb und ertzböswicht, wenn hast du mir das min gnûg gestollen.>*» ZRB 1462 (StAZ B VI 222 fol. 410).
- 172 QZZ Nr. 866 S. 582.
- 173 «*Es klagt Hans Vischer der vischverköifer, [...] uff Petern, Grosshansen, Hartman und Andresen, die Wolffen geprúder und vettern: Es habe sich begeben, dass er us sinem hus an den vischmerckt hab wellen gân. Und als er komen sye untz jn der schifflüten stuben, da synd der alt Scheffmacher und Hartman Wolff by einandern under den venstern gelegen, und da der Scheffmacher gerett: <Das ist meister Hans Vischer>, dazu Hartman Wolff rette und spreche: <Es ist junckher Hans Vischer>; des er jnen kein antwort gebe und fürsich an den vischmerckt gienge.*
Darnach kemint die Wolff all an den vischmerckt; da sye er zû jnen allen gangen und hab gerett: <Hartman Wolff, wie lang bin jch din junckher gewesen? Ich wond, jch wër din güter gesell, und jch hab dir und den dinen allweg getan, das úch lieb gewesen ist.> Des jm keiner antwort gebe. Und er och damit fürsich gienge und visch haruff an den vischmerckt trûge.» [Es gibt später eine Schlägerei deswegen.] ZRB 1474 (StAZ B VI 235 fol. 76v).
- 174 «*Hans Hofmans wip jn gassen [beschimpfte] jumpfröw Anna Hertin [...] [und warf ihr u. a. vor:] <ir sint vor unlangen ziten als arm gesin als ander lüt, und din vatter hat den lüten an[!] vischmarkt visch heim getragen. [...] gang an den galgen, da bist du auch hörst!> [Anna:] <ich hörre an kein galgen; ir möchtend wol uff das hüttly hören.>*» ZRB 1433 (StAZ B VI 210 fol. 335r).
- 175 «*Ueli Vischer [hatt] an dem fischmargt fisch veil, die er gefangen jn der burger almeind, und dz der Bachs frefenlich zû im sprach, er hette die visch im und andern lüten usser dem wasser verstoln.*» ZRB 1390 (StAZ B VI 194 fol. 144r). «*Bertschi Bachs [rett] frevenlich mit im und sprach, der Wisso hette drithalb hundert burdinen in der burger almend ligens, darüber dz der Wiss ein eid ze den heiligen gesworn het, dz er nit me dann fünfzig burdi sol han – und auch nit me het; [...] Der Bachs sprach zû dem Wiss, er hette 2½ hundert burdinen in dem se, da sôlt er nur fünfzig han.*» «*Die meister siner zunft [gaben im] ein leger gaben bi obren brugg, darüber wert der Bachs dem Wis-*

sen das leger frevenlich und verbot im, dz er damit ze schaffen hette.» ZRB 1391 (StAZ B VI 194 fol. 299v).

Auf der Zürcher Landschaft war z.B. die Jone im Freiamt ein freies, unverpachtetes Gewässer (ZStadtb. 3 Nr. 165 S. 241), aber auch viele kleinere Flüsse sollten «fry und unverpannen sin» (1497 Seebach; StAZ C III 25 Nr. 11).

176 StAZ C I 229; vgl. Absch. Bd. 4 Abt. 1b Nr. 774 S. 1441.

177 Limmat 1496 (StAZ A 83); ZRM 1498 (StAZ B II 22 S. 103).

178 «Und ein jeder burger Zürich mit schiff und geschirr darin fischen möge, [...] sin mal ze bessren.» Limmat 1496 (StAZ A 83).

179 «Es klaget Wernli Unger [...] uff Johans Bachs, dz er frevenlich in sin vischentzen berren gesetzt hât und die über nacht dort in liess stan, darüber dz es dem Unger leid ist und öch die vischentzen tûr verzinset.» ZRB 1392 (StAZ B VI 195 fol. 83r).

«Es klagent C. und Jacob Bachs [...] uff Bertschin und Bürgin die Bachs, dz die beid in ir len gezogen und gevischet hant wider ir willen.» ZRB 1382 (StAZ B VI 191 fol. 296v).

180 «Min herren hand meister Heinrich Wolffen jre fach bim ratthus sin lebenslang gelichen umb 10 lib. zins.» ZRB 1520 (StAZ B VI 247 fol. 118v); auch ZRM 1492 (StAZ B II 22 S. 103). Zur Abgrenzung der einzelnen Fischenzen im Bereich Zürichs vgl. VÖGELIN, Altes Zürich, S. 471 ff.

181 «Als vor zyten wilent meister Bachsen etlich vach in der allmend gelichen und die dem nach sinen tochtren us gnaden gelassen sind; und nun nach abgang derselben tochteren jr erben gemeint haben, söliche vach anzunemen und dass jnen die gehörn sollen; und dagegen die meister fischerzunft gemeint haben, dass die [...] jr gemeinen zunft zûgehören sollen.» ZRM 1498 (StAZ B II 29 S. 12).

182 ZRB 1411 (StAZ B VI 201 fol. 27v und fol. 31r).

183 StAZ F IIa 436 S. 626 ff.; vgl. MAGZ Bd. 62, 1995, S. 92.

184 ZUB 2 Nr. 576 S. 81; ZUB 12 Nr. 799a S. 68.

185 StAZ A 97, fol. 14.

186 Schon 1377 «piscatura in modo locationis» (StAZ C II 16 Nr. 159a).

187 «Davon sol ich jnen jârlich zins geben und wâren in ir gotzhus gen Rûty ie uff sant Martis tag oder darvor viertusent uffgander albelln, gesaltzet und getert, und zwen gût lâchs, und darzû acht mût kernen Rapreswiler mess; der ze geben und ze nemen sye by dem eyd, so ich den vorgehen. minen herren von Rûty liplich zu den heiligen darumb mit uffgehobner hand gesworn han. Es wâre denn [...] dass ich nût so vil hetti gevangen jn dem albellenvang, dass ich vollen zins gewâren môcht, dass ich dann also sprechen môcht by geschwornem eyd, dass ich mir daran gebreste ungevarlich, dafûr sôlt ich denn geben und wâren ie fûr einhundert zwôlf schilling haller. Aber die acht mût

- kernen und die zwen lâchs sol ich alle iar usrichten und wâren ân abgang.» (StAZ C II 12 Nr. 476.) 1537 durften dann auch die Lachse in Geld (1 £ Hal-
ler pro Stück) abgegolten werden (StAZ C II 12 Nr. 716).
- 188 «Ich sol ouch [...] Rûty jerlich geben zweyhundert allbellen und 4ß von mi-
nen eignen vâchern und vischentzen, so ich ze hûrden in dem see hab nâch
jnnhalt ir jarzitbûch ierlichs zins. [...] Und deß ze warer, stâter sicherheit, so
han ich [...] ze rechtem underpfand und jnbund ingesetzt [...] alle min ge-
rechtikeit, so ich an und jn den vâchern han ze hûrden in dem see.» Ebd.
- 189 «Dass ich [vom Kloster Rûti] empfangen han ze zinslehen, alle die wyle ichs
verzinsen wil und mag [...]. ob ich iemer davon wurde gan.» Ebd.
- 190 «Die obgenanten vâcher mit hûrden, mit schwÿren und mit allen andren sa-
chen in ere ze halten und zu lassen.» Ebd.
- 191 «Item die vischer, so ye tzû tzeitten sind, so die, die lehen der vischentzen jâr-
lichs von ainem herren und abbt zû Rynow empfaheend, sollend also ainem
herren und abbt ainen lyplichen ayde schweren, truw und warhait und zû der
vischentz, wie hernachlut, gehorsam ze sein, eines herren und gotzhuses nutz
ze fûrder, schaden ze warnen, bei yedem gerechtigkaiten, brûchen und wie
von alter harkomen der vischentzen ainen herren on yngriff darby bliben las-
sen und alles wie hernach volgt, lut des urbarbûchs darby beliben und getru-
lich halten und ungefarlichen.» Urbar Rheinau 1507 (StAZ J 273 S. 1).
- 192 «Item es ist ouch wissend, dass alle vischer von Rynow, Rûdivar und Ellikon,
wer und von welchem ende die sind, sol ieder sein vischentz von jar ze jar,
von wochen zû wochen zinsen und umb alle frevel gehorsam sein.» 1507
(StAZ J 273 S. 10).
- 193 Ebd. S. 5, auch ZUuR Nr. 49 S. 48.
- 194 «[Der Abt kann einem ungehorsamen oder säumigen] vischer oder inen
allen, ietlichem besonder, sein lehen der vischentz nemen und das ainem
andern leihen, von aim an den andern [...] bis ain herr von Rynow vischer
findt, die ym gefellig und gehorsam sind.» 1507 (StAZ J 273 S. 10).
- 195 «Oder ain herr mag die vischentzen yme selbs dem gotzhus behalten, die
selbs bevischen, oder sie verkouffen oder zû erblehen verlihen.» 1507 (StAZ
J 273 S. 10).
- 196 «Usgenomen, was anhangt und zûstat den vischern von wegen der vischat-
zen und uff den vischentzen oder wassern, von wem die freffly beschicht,
ouch uff dem kilchgang, um alle manlehen, desglichen alle wingartner und
tagwern die zit, die [sie] in aines herren und gotzhus dienst und an seiner
arbeit sind, und umb alle freffly in dem gotzhus und usserhalb in dem
ganzen begriff des fronhoffs und fronwingarts: uber solichs hat sunst
nymands dann allain ain herr und abbt des gotzhus Rynow ze richten [...]»
[und also nicht der Schultheiss des Städtchens; Todschlag richtet der Vogt].
1507 (StAZ J 273 S. 55).

- 197 ZUuR Nr. 49 S. 47.
- 198 «Item es sollend ouch alle vischer und menglichs aynen herren und abbt zů Rynow jn dem Ryn ob der closterbrugg als verr das müliwur begrift, und niderhalben der brugg hinab bis an den spitz, ganz ungejrrt lassen und jn kainerlay gestalt nit vischen von des hailigen crütz tag zů herbst bis zu des hailigen crütz tag nach Ostern kommend.» Urbar der Klosters Rheinau 1507 (StAZ J 273 S. 11).
- 199 ZUuR Nr. 49 S. 46; vgl. das Vor- und Näherkaufsrecht des Klosters Fahr (MAGZ 62, 1995 S. 90).
- 200 1259 (ZUuR Nr. 49 S. 47).
- 201 1507 (StAZ J 273 S. 11).
- 202 ZUuR Nr. 49 S. 47. *hofrichti* = Abgabe der Hofleute (Id. 6, 463).
- 203 Kaufurkunde 1356 (StAZ C II 17 Nr. 54).
- 204 «Annen Gasserinen von Rinow, burgerin ze Winterthur, von der eigenschaft wegen, als sy dem selben gotzhus zůgehördt hät, und sich aber die selb frow von Rinow wider des selben abt Hugen wissen und willen gezogen hät. [...] Des ersten, dass die vischentz ze Rinow, genant Uli Fütellgoss' vischentz, so die selb Anna Gasserin daselbs gehept hat, dass da die selb vischentz ganz alle der selben frowen rehtung nu hinfür jemer mer dem vorgehen. gotzhus Rinow zůgehören. [...] Und herumb so sprechen wir [...] dass die selb Anna Gasserin mit lib, mit gut und mit aller zugehör, von dem vorgehen. unserm herrn abt Hugen [...] es sye von eigenschaft und von aller vorgangen sach und ansprach wegen, gantz ledig und loß heissen und sin sölli.» 1434 (StAZ C II 17 Nr. 191, Abschrift in J 19).
- 205 1464/66, ZSteuerb. III S. 427.
- 206 «Sölich teyl wasser sind all ein schupflehen, dass namlich ein vogt sy jerlich verlychen, ouch die zins mynderen und meeren mag jederzyt nach gestalt und glegenheit der sach. Desglychen gitt ein jeder der obgenannten teylen zů synem zins einem vogt jerlich vier dienst, oder für ein dienst zehen krützer ald sovil visch dafür.» (StAZ C I 2327 fol. 3).
- 207 «Desglychen gitt ein jeder der obgenannten teylen zů synem zins einem vogt jerlich vier dienst, oder für ein dienst zehen krützer als sovil visch dafür. Welich dienst sy also bezalend: namlich, so kompt von einer jeden vischentzen ein man uf die hochzytlichen tag, denen gitt ein vogt ein mal, dann bezalend sy den dienst.» 1581 (StAZ C I 2327 fol. 3).
- 208 StAZ C II 16 Nr. 246.
- 209 «Item die Thöss und die bäch, gelichen ein jar oder alß lang man den zinß gitt und unß ouch gelegen ist, um zwey hundert zinßfisch, namlich förenen, die wol gesaltzen und gedert by dem besten. Es söllend ouch die obgemelten zinßfisch ein bestimpt meß, wie man das dann machen wirt, wie von alter har und jm brieff verzeychnot wirt, nach lut eyner beillen darum gemacht. [...]

- Witter, so der fischer fisch hatt, und mine frowen oder ich nach den fischen schickend, so sol er unß die zûschicken um ein zimlicher pfening; und so er nüt fisch hatt, so sol er unß fischen, wenn wir jn das heÿssend, so sol er gûttwillig sin.» 1534 (StAZ C II 16 Nr. 742).
- 210 «Wir wellend im ouch uff angend des helgen crütztage lichen, und so ers nüt me haben, oder wir im das nüt mer lassen wellend, so sol ers alwegen zû angend des helgen crütztage ufgen mitsampt dem obgen. zins.» 1534 (StAZ C II 16 Nr. 742).
- 211 «Claus Schonny [sei] vergangner zyt vor einer gmeind zû Neftenbach erschienen, alda inen gedanckt um ir gûttât, im in sinen gschâfften bewißt, und darby ongenöt die fischentz uffgeben und gesagt, wie er nit mer wyter ein gmeind zû Neftenbach sin wolle. Es sye öch daruff gemeret und ein gmeind dess, mitsampt Claus Schonny, einhellig rätig worden, dass dheiner ander der gmeind die fischentz, so jetz ledig sye, wyter entpfahen sölle. Und welcher das nit hielte, dem sölle alle gmeinsamy und nützüng, so ein gmeind habe, es sye holtz, veld, wün und weid, hierinn abgeschlagen sin. Söllich hab der fischer nit gehalten. Deshalb vemeintent sy, erkennt ze werden, dass der fischer von allen iren gmeinwerken und nützüngen, wie obstat, usgeschlossen si. Zudem syent ir ettlich, die hundert guldin von siner gfengnuß wegen für inn vertröst, die begerend, dass er sy öch ledig mache. Darwyder aber Claus Schonni reden liess, wie er des zusagens vorgemeldet nit logenbar sye. Als er aber demnach sinen lehenherren die fischentz uffgeben, habent sy die von im nit wöllen uffnemen und gesagt, dass er hinder inen söllich zûsag ze thünd nit gwalt gehept, sonder sölle er inen die fischentzen, wie er die entpfangen, verzinsen und wie von alter har fischen; söllich habe er ze thünd understanden, dann in sinem vermögen were es nit, die zins ze geben und die fischentzen nit zû bewerben.» Neftenbach (Töss) 1525 (StAZ C II 16 Nr. 665).
- 212 «Anfangs [söll] den verordneten botten der gemeind Nefftenbach gesagt werden, dass minen herren nit gefalle, dass si umb ein sollich kleinfüg einem [fischer] also jr gerechtigkeit jn holtz, veld und andrem gemeinwerch abschlagen sollint; si habint ouch des weder macht noch gwalt. Zum andern soll der Schöni, diewil er die fischentzen von den lechenherren empfangen soll, fischen wie von alter her und ouch jm gemeinwerch sin gerechtigkeit haben wie ein anderer.» ZRB 1525 (StAZ B VI 248 fol. 228).
- 213 «Ich, Hans Schanolt von Fällanden, tue kund dass ich [...] ihre vhach, so in dem Griffensee vor Breitenstuden gelegen sint, die man nempt Jekli Schanolts vhach, stossent nidsich an den zug, genannt Hermanns zug, und oben an min vhach, mit aller rechtung, als die von alter har und an sie kommen sint, mir und minen erben zu einem rechten erblehen empfangen hab, um

- jährlich [...] 30 β züricher pfenning uf sant Martis tag. [Wir] [...] sullent ouch die vorgenanten vach mit aller zugehört in guten eren haben [...] dass sie den egenannten zins wohl gelten und getragen mügen [...]» 1429 Urbar Gfenn (StAZ H I 570 S. 281).
- 214 «Welicher ouch vächer jn dem Griffense hat, die jm von sinem vätterlichen erb oder jn kouffs wise ankomen sind, wölte die der nit für einen gewerb nutzen, so mag er sy ver kouffen oder verlihen umb zins und suss zwen ander gewerb haben und nit mer; doch welicher die vächer kouffte oder umb zins enpfing und die bruchen wölt, der sol darzû nit mer dann einer gewerb haben.» Fischereinung Greifensee 1428 (StAZ C I 2503 S.11).
- 215 StAZ C II 1 Nr. 290.
- 216 Ebd., vgl. ZStatutenb. S. 15 und S. 169 Anm. d.
- 217 «Item 1 ftl. avene dem banwart zû Schw[amendingen], experte eiusdem piscarie.» 1511 (StAZ F IIa 285 S. 237). «Item ein fiertel haber dem banwart zu Schwabedingen von der fischentze in der Glatt. soluit.» Zinsbuch 1501 (StAZ F IIa 285 fol. 99).
- 218 «Albrecht, der vorster von Swabendingen, vogtman der herschaft von Oesterrich.» Kundschaft 14. Jh. (StAZ C I 2996).
- 219 «Johans Peters von Swabendingen der vischer, vogtman der herschaft.» Ebd.
- 220 StAZ C II 1 Nr. 291.
- 221 StAZ C I 2996.
- 222 «Albrecht [...] hat das gehört geoffent ze meyen- und ze herbsttegdin in beiden hõven, und hat es õch selber erteilt, da die võgte oder ir fürweser von der gericht wegen under õgen waren, dass sis innehatten von gewaltes wegen und von keinem recht. [...] Cûnrat von Walassellen [...] spricht me, dass er da des trugsetzen [Truchsäss Johann von Diessenhofen, österreichischer Vogt auf Kyburg] knecht was, da das ober wasser [...] von dem trugsezen umb sechs schilling pfenning verlichen wart und er damit entwert das gotzhus der vischentzen.» Schwamendingen, 14. Jh. (StAZ C I 2996); «Und darum gebieten wir [= Herzog Friedrich von Österreich] unsern võgten ze kiburg, swelich da sin, dass si di payden gotzhüser unbekumbert lazzen in der vorgenanten vischentz.» 1344 (StAZ C II 1 Nr. 195).
- 223 «Ouch sol der selbe pfleger, oder ein ander von dem convent an des stat, ierlich ze meien- und ze herbst-tegdin in Swabendingen in dem kelnhof vor unsers bropstes fürweser sin, dass er hõre offnon unsers gotzhus und des hofes rechtunge, und dass er õch da verspreche, ob des gotzhus rechtunge ieman wölte bekrenken.» (StAZ C II 1 290.) «[...] das wir die gemelten zinse wie vorstat richten [...], ouch zu den hoffgedingen schicken.» 1491 (StAZ C II 1 Nr. 738).
- 224 ZUB 4 Nr. 1301 S. 16 und Gr. Wt. IV S. 323.
- 225 StAZ C II 10 Nr. 354 und C II 1 Nr. 738.

- 226 StAZ F IIa 285 S. 200 passim; StAZ C II 10 Nr. 2371.
- 227 «Weret die lichung von pfingsten jm 1518 jar untz pfingsten jm 1519 jar.» (StAZ F IIa 285 S. 360 passim.)
- 228 «Item 2 ffl. kernen praeposito Thur[icensis]; gitt der Uoly Wüst.» Ausgaben 1512 (StAZ F IIa 285 S. 250). «Uly Wüst [...] soluit triticum et nos siniliter[!] solvimus.» (Ebd. S. 117.)
- 229 Ebd. S. 230.
- 230 Ebd. S. 360.
- 231 Ebd. S. 360, S. 390, S. 490.
- 232 «Item 1 £ dem Uely Wüst, piscatori, per vectio unius vaß vini de Embrach.» Ebd. S. 196.
- 233 «Item 4 £ piscatori[!] per piscibus siccis; solui.» Ebd. S. 196.
- 234 Reppisch/Birmensdorf 1423 (StAZ C II 6 Nr. 1112).
- 235 «Und welicher die zwo fischenzen ob dem Seebach inhatt, der sol in einem jar nütt mer dann zwei mal über des Felix Wüsten lächen faren: ze hustagen solend sy das geschir uffen füren, ze herbst wider aben.» Fischereivorschriften Oberhusen, um 1540 (StAZ C II 10 Nr. 2260).
- 236 «Habent min herren von Zürich jr vischentzen jn der Glat als ein frÿg hantlechen durch jre lieben mitrâth meister Jacob Puren und meister Peter Meyern, harzû von jnen verordnet, verlychen lassen, wellichs beid auch also sölliche vischentzen [...] umb ein zins von jedem stuk als volgen tût, jerlichen uf Martini ze erleggen, nachbeschrybnen personen ze empfachen geben hand, mit heiterem bescheid, so einer sin zins alsdann nit leiste, dass er diewyl die Glat nit mit vischen jn siner vischentzen ald gelichenem stuck bewerben sol, sondern alsdann sin gesell, der das stuck mit jm jnhât, söllichs allein, untz der ander den zins erleit, bruchen und nutzen. Sodann söllend sy die lechen diser vischentzen uf Martini jerlichen, und jedes jar besonders, widerumb empfachen und min herren allweg gewalt haben, die ze endern und mit ze handeln nach jrem gefallen. [...] Hansen Müller und Heini Moren von Oberglatt das oberst stücke umb zwen guldin zins gelichen, und also der selb Müller darumb zu lechenstrager genannt wurde, der umb den jerlichen zins wârschaft und abtrag thun sol. [...]» ZRB 1541 (StAZ B VI 256 fol. 72r).
- 237 Ebd.; schon 1485, StAZ zu C I 2934 und F IIa 272 S. 9.
- 238 Ebd.
- 239 «Piscatores dant de decima laci 10ß.» Zinsbuch Rüti 1464 (StAZ A 142.1).
- 240 «Deinde sui etiam erit, ut, si quandoque necesse fuerit, ipsos fratrum piscatores piscatum ire iubebit.» Ohne Datum (1209–1233), Einkünfte des Propstes von Zürich (ZUB 1 Nr. 365 S. 245). «Item alle vischer zû Rynow, Ellikon und Rûdivar sollend ainem herren und abbt zû Rynow mit iren garnen und zûg – obsich oder nittsich, wo er will – ze vischen gehorsam sin, so offft und vil und yn dem jar czû welcher czit das ist.» 1507 (StAZ J 273; schon 1259,

- StAZ J 281). «Witter, so der fischer fisch hatt, und mine frowen oder ich nach den fischen schickend, so sol er unß die zûschicken um ein zimlicher pfening; und so er nüt fisch hatt, so sol er unß fischen, wenn wir jn das heÿssend, so sol er gûttwillig sin.» 1534 Töss (StAZ C II 16 Nr. 742).
- «Bernhart Restenbûl von Gryffense seit, dass er und ander siner xellen einigi jedem vogt, so minr herren jnen gebind, jerlich ein zall zinsfische schuldig sygen, die haben sy allweg und jewilten [...] am swâb gefangen. Uf hûr bete sy der fogt, dass sy jm einen xellen zûg tâten, dem sy gehorsam wâren und fiengen 3¹/₂ ¢ fisch.» Nachgang, Greifensee, um 1510 (StAZ A 85 Nr. 5).
- 241 «Heini von Hasle und auch der egenante Heini Museller und jr gemeinder [zugent] mit der hochtracht gevarlich zu dem hecht. [...] <Heini, du und din gesellen hand gezogen zû dem hecht, da jr es nit tûn solt.>» ZRB 1429 (StAZ B VI 208 fol. 427v).
- 242 ZRB 1447 (B VI 216 fol. 140).
- 243 «Es sol sich ouch jeglicher weidman uff Griffense an einem halben garn lanssen begnügen und nit mer haben; were aber, dass einer zû dem andern halbteil nit wol gemeinder môcht finden, so mag einer das garn mit knechten ziehen untz er ein gemeinder vindet. Und wenn einer von diser gegne kunt und begert eines, der ein gantz garn hette, gemeinder ze werden, dem sol es von jeglichem gestattet werden; doch das sy nit gebunden söllent sin, den swaben von dem Bodense semlichs ze staten, won sy allweg vil nûwer dingen erdenken, die dem se gar schedlich sind.» Fischereinung Greifensee 1428 (StAZ C I 2503 S. 11).
- 244 «Er habe mit dem Lochman uff jr stuben gerett: <wes ist dz seil, dz uff den swiren litt?> Rette der Lochman: <es ist min und mines gemeinders> und meinte den Heini Swaben. Rette Wernly Swab zû dem Lochman: <wend jr denn den zug tûn, so tûnd dz garn jn dz schiff und wartend des zugs.>» ZRB 1456 (StAZ B VI 220 fol. 96).
- 245 QZW zu Nr. 806 S. 1013. ZRB 1442 (StAZ B VI fol. 250).
- 246 ZRB 1482 (StAZ B VI 233 fol. 276).
- 247 «Hanns Chöm [...], der denn jetzt sin, [Hanns Wunderlichs] dingter knecht im trüscheneleich sin sol.» ZRB 1463 (StAZ B VI 226 fol. 29).
- «Cûni Rippler, Herman Vischers knecht, [klaget] uff Jecli Bachs, vischer, den jungen, dass er jnn frefenlich mit einem stein geworfen hat, und hat zû jm gerett, er sy nicht ein biderbknecht. [...] Jos. Eberli, Hans Geburen knecht, d[icit]. [...] Hammerstil, Jeclis knecht d[icit], dass Jecli Bachs mit C. Rippler uff dem wasser vast rett, er hort aber die wort nit, und rett als vast mit jm, dass er jn das messer greiff und das hin und her rukt; da das der Rippler sach, da fûr er ze land und also fûr jm Jecli Bachs nach; und da das der Hamerstil ersach, da rett er zû sim gesellen Eberlin: «sich, die wellent einander slachen!» und e si zû jnen kamen, da warent si aneinander kommen und zukt der

- Bachs sin messer und bukt sich nider und erwust ein stein und warff gen dem Rippler; ob er jnn aber treff, weiss er nit.» ZRB 1412 (StAZ B VI 201 fol. 189v/191r).*
- 248 «Geselle» wird synonym für «knecht» gebraucht (vgl. ZRB 1411, StAZ B VI fol. 189v), es gibt jedoch – bei z. T. schwankendem Sprachgebrauch – einen feinen Unterschied: Der abhängige gelernte Lohnarbeiter des Zunftgewerbes ist als einzelner nach aussen und oben (gegenüber der Zunft und dem Meister) insbesondere in bezug auf seine Arbeits- und Lohnverhältnisse ein «knecht», doch nach innen und im eigenen Verband (Bruderschaft, Gesellschaft) ein «geselle». Dadurch manifestiert sich auch das neue (Anfang 15. Jh.) Kollektivbewusstsein der Gruppe der Gesellen. Ende 15. Jh. verdrängte der «geselle» den «knecht» und drückte beide Status aus. (MASCHKE, Städte und Menschen, S. 350.) Vgl. *Chnecht* = Geselle bei einem Meister (Id. 3, 721); «wenn ouch ein meister ein gesellen dingte [...], so sölte er dann den selben sinen knecht [...] für den zunfftmeister ir zunfft führen» Schlossergesellen 1467 (QZZ Nr. 155 S. 123).
- 249 ZRB 1433 (StAZ B VI 210 fol. 331v).
- 250 «*Rüdi Schanolt vo Uesikon d[icit], dass er und ander sin gesellen uff den Eschigen Mitwuchen vier kratten mit vischen eines vanges her gen Zürich uff den merkt schikten.*» ZRB 1423 (StAZ B VI 206 fol. 25v).
- 251 LANDOLT, Recht, S. 103 ff.
- 252 «*Also habe sich gefügt, da er sin mûs und brot hab gegessen und sin gedinget knecht ist gewes.*» ZRB 1428 (StAZ B VI 208 fol. 289); vgl. ZSteuernb. 4, S. 291. Ebenso ZRB 1442 (StAZ B VI 214 fol. 250).
- 253 StAZ B VI 221 fol. 191v.
- 254 «*Swer ouch dem andern [...] sinen gedingoten dienst [...] abdinget.*» 1336, QZZ Nr. 8(r) S. 39.
- 255 BÜHLER, Fischereiberechtigung, S. 28.
- 256 WIDMER, Geschichte, S. 89.
- 257 StAZ A 30.1 Nr. 5.
- 258 HBLS 7, 583.
- 259 Peter Wolff, Zunftmeister im Natalrat 1484–1488, im Hörnern Rat, Zunftmeister im Baptistalrat 1489–1497 (SCHNYDER, Ratslisten).
- 260 StAZ W 1, 1748.
- 261 «*Bürgi Bachs; Bertschi Bachs*», sein Sohn. ZRB 1381 (StAZ B VI 191 fol. 220r und 228v).
- 262 ZRB 1412 (StAZ B VI 201 fol. 191).
- 263 Reisrodel 1443 (StAZ A 30.1 Nr. 4).
- 264 Glückshafenrodel S. 369 Anm. 7.
- 265 «*Swo öch ein junger knabe, er si meisters sun oder meisters knecht, der in unser stat erborn oder von jugent uferzogen ist, ze dem antwerke wil griffen,*

- der sol für den zunftmeister und die 6 komen, und dunket die uf den eit, daz er so verre ze sinen tagen komen oder dem antwerke so from wesen muge, daz er die zunft haben sol.» Zunftbrief der Fischer 1336 (QZZ Nr. 8 S. 38).
- 266 «Item [...] solt du lernen by Jößlin rüschén machen.» Bestallung des Klosterfishers St. Gallen 1488 (StiASG A. 110 fol. 210).
- 267 QZZ Nr. 1 S. 2.
- 268 QZZ Nr. 1 S. 3. Die Lehrlinge schlossen ihre Ausbildung mit der Gesellenprüfung ab, doch erst die Meisterprüfung erlaubte dem Handwerker die selbständige Berufsausübung (MASCHKE, Städte und Menschen, S. 280).
- 269 QZZ Nr. 10 S. 42f.
- 270 1421 ZStadt b. II Nr. 163 S. 135.
- 271 1467, QZZ Nr. 155 S. 122f.
- 272 «Hans Dorns des tegenmachers lerknecht» ZRB 1470 (StAZ B VI 227 fol. 95v); «Jörgen Hüttmachers lerknab» ZRB 1456 (StAZ B VI 220 fol. 40).
- 273 Erneuerte Lehrknabenordnung der Gürtler 1575 (QZZ Nr. 480 S. 348).
- 274 QZZ Nr. 309 S. 220 und Nr. 352 S. 258.
- 275 ZRB 1463 (StAZ B VI 223 fol. 228).
- 276 FECHT, Gewerbe, S. 25 ff., DIDIER, apprentissage, und LANDOLT, Recht, geben alle keine Hinweise.
- 277 «Es klaget Heini Swab [...] uff Heinin von Hasle, sich habe gefügt, dass er und ein knecht nachtz uff den se gefaren sigint; also da sy nun uff den se kament, da wartetent sy eines knaben, der des vorgeseiten Heini Swaben knecht ist, won sy ân jnn uff dem sew nützit kondent geziehen. Je lenger sy sin wartetend, je minder er kam, won der obgent. Heini von Hasle hatt den selben knaben geschlagen, dass er nienderthin komen mocht [...]» ZRB 1435 (StAZ B VI 211 fol. 250v).
- 278 LANDOLT, Recht, S. 51.
- 279 Das Meisterstück bestand in Mecklenburg im Abfischen einer besonderen Stelle (MITZKA, Fischervolkskunde, S. 85). In Konstanz am Bodensee musste ein Meister sein Zeug stricken und flicken können (die ältesten Konstanzer Meisterstücksordnungen, Entwürfe der Zünfte 1517, in: ZGO, Bd. 89, 1936, S. 474). 1607 versuchten die Fischer von Lindau (erfolglos), als Meisterstück die eigenhändige Anfertigung und den vollständigen Gebrauch einer Segi (Zuggarn) als Prüfung einzuführen (STRIGEL, Fische-reipolitik, S. 114).
- 280 Bei den Schmieden zählte der Meister vor der Zunft auf, was sein «knecht oder lerknab nach sinen lerjaren [...] wissende ist an kunst und an andren dingen». 1336 (QZZ Nr. 10 S. 41f.).
- 281 REININGHAUS, Entstehung, S. 326.

- 282 Die Fischerzunft von Frankfurt forderte 1377 eine geregelte Ausbildung (Frankfurter Zunfturkunden bis zum Jahre 1612, hg. B. Schmidt, Frankfurt 1914, zit. MASCHKE, Städte und Menschen, S. 280).
- 283 HEUSCHER, Sempachersee, S. 183.
- 284 «*Man sol nachgan und richten als jr etlicher fischergesellen bi einander sint gewesen jn Peter Rordorffs hus, hand da zert und keglett [...].*» ZRB 1423 (StAZ B VI 206 fol. 96r).
- 285 GUYER, Schiffluten, S. 18.
- 286 ZSteuerb. 3, S. 389, S. 427 passim.
- 287 «*Man sol nachgan und richten als der Harscher von Erlibach und Swab, vischer, vor Mellingen mit einander übel gelept, messer zukt und einander gewundet hand.*» ZRB 1414 (StAZ B VI 202 fol. 182v). Vgl. «*Man sol nachgan und richten als Swab, vischer, an dem vischmarkt [von Zürich] Uelin Blumen in sin anlüt slüg [...].*» ZRB 1416 (StAZ B VI 203 fol. 8).
- 288 «*Wenn einer von diser gegne kunt und begert eines, der ein gantz garn hette, gemeinder ze werden, dem sol es von jeglichem gestattet werden, doch das sy nit gebunden söllent sin den swaben von dem Bodense semlichs ze statten, won sy allweg vil nùwer dingen erdenken, die dem se gar schedlich sind.*» Greifensee 1428 (StAZ C I 2503).
- 289 «*Dass mengklicher frömbd und haimsch, wannenhar ainer käme, jn dem bach zû vischen gerechtigkait hetten.*» 1497 Seebach (StAZ C III 25 Nr. 11).
- 290 «*Man sol nachgan und richten als einer ze Costentz vor der vischer trinkstuben unsern herren und jren eidgenossen swarlich an jr er gerett sol haben. Hans Negelli, vischer, d[fi]cit], dass er vor wienacht ze Costentz were, und also hatten die vischer ein gebott. Da warted er vor jr stuben und wolt jnen gezert haben. Also war einer da, der heisst Gebli, ist ein gurtner, ein rebman oder ein vischer und sitzet jn der vorstatt ze Costentz, heisset das Paradis. Also wart Negelli gefragt, wo er als lang were gesin, dass er nit daheimen were gewesen; da antwurt er: <ich bin Zürich gesin.>» ZRB 1423 (StAZ B VI 206 fol. 27r). «*Es klaget Hans Negelli, vischer, cuius fideiussor Harscher Schiterberg, uff Heini Museller den vischer, dass sich gefügt hab, dass er uff dem se füre, so sicht er, dass Heini von Hasle und Heini Museller und jr gemeinder mit der hochentracht gevarlich zu dem hecht zugent.*» ZRB 1429 (StAZ B VI 208 fol. 427v). Laut GUYER, Schiffluten, S. 18, stammten die Nägeli aus Gottlieben (Nachbardorf von Konstanz, am Untersee; Paradies liegt zwischen Gottlieben und Konstanz).*
- 291 «*Hans Bõnsch von Überlingen d[fi]ci]t, er sye nun wol by den zechen jaren jn disem land und namlich zû Lachen und am Zürichsee umbhin gewandlot und [habe] sich allweg gern fromcklich und erlich ernert. Wol sye nûn an, er habe zû meren malen über den geschwornen eynung und beschechnem verbott gefischet und die watten gezogen, und bsonder nachts. [...]* Diser Hans

- Bönsch ist uss gefencknis gelassen und jn einem eyd uss miner herren gerichteten und gebieten jn sin heimat usshin gegeben worden.» 1520 (StAZ A 82.1 und B VI 247 fol. 149).
- 292 ZRB 1465 (StAZ B VI 224 fol. 302).
- 293 In Luzern stammten 1436 bis 1450 von sechs fremden Fischergesellen einer aus Konstanz und drei aus Lindau am Bodensee sowie je einer aus Bern und Zürich (DUBLER, Handwerksgesellen, S. 56).
- 294 «Nachdem er geholffen uff dem Gryffensee uff der tracht ziechen, sye er mit einem welschen in zerwürfnuß komen, dass er in übers schiffuß gworffen.» 1541 Ehegericht (StAZ YY 1.5 fol. 43).
- 295 «Thoman Wyder von Zûrich», Gesellenverzeichnis Luzern, Fischer, 1436–1450 (DUBLER, Handwerksgesellen, S. 56).
- 296 «Es klaget Jo[hans] Schorer der vischer, cuius fideiussor Uelin Schorer, uff Hermann Pfisters wib und spricht, si sygen jm nachgegangen gen Underwalden und hab dazû der amman von Underwalden gesprochen, er hab jr jr netzen verstoln und si wisse wol, mug si zû sinem geschir komen, si finde jr netzen darunder, und sy öch zu sinem gezûg gangen und hab da ir netzen gesûcht, darûber er ir nicht genomen hab, und hab öch nicht funden. Eid.» ZRB 1397 (StAZ B VI 196 fol. 218v; vgl. ebd. fol. 214r und 218r).
- 297 FRIEDLI, Bärndütsch, S. 87.
- 298 Im Rheinfallbecken (GUYAN, Laufen-Uhwiesen, S. 96), auf dem Zugersee (DALCHER, Fischereiterminologie, S. 148 ff.), aber auch z. T. auf dem Greifensee (StAZ H I 570 S. 281) mit «Zug» bezeichnet.
- 299 MITZKA, Fischervolkskunde, S. 37.
- 300 Um 1515 (StAZ A 85 Nr. 6).
- 301 «Der vischren von Uosikon kuntschaft: Hanns Spilman von Nideruster d[icit], er sye eben alt und wüss doch gruntlich nit zû sagen, wie das garn von Griffense kommen sye, dann die meynung sye jm wüssend, das ob 40 und gar by 50 jaren die weydlût zû Uesikon und zwen von Rietikon (mit namen Hans Hemig und Hans Kûng) das garn mit einandern habent zogen, demnach do habent die vischer von Rietikon den dritten teil des garns koufft, noch wëre ein teil des garns zu Uosikon: den selben hette einer, den nampte man ëtte Conrat, der füre allweg über zû den von Riettikon und zug mit jnen. und nach langem wurd sin vatter selig beredt, dz er den vierden teil des garns koufft, und seyete jm, er bedürft den gwerb nit ze kouffen, dann si hetten den gwerb kouft und er sôlt nûn den vierden teil der garns bezalen. Daz tâtte sin vatter, damit sye dz garn gantz gen Riettikon kommen und also bitzhar da pliben; demnach machtind die von Uosikon ein ander garn, dz habent jnen min herren vergonnen; dar uber er kônn sagen, ob dz garn bass da oben oder da nidnen hunge, kônn er nit sagen.» Um 1506 (StAZ C I 2505b S. 4).

302 «Bernhart Restenbüler von Griffense d[icit], er syg bi den 46 jaren nûnn zû Griffense gewêsen und hab allweg gehört, dass vornacher zwey garen jm flêcken Griffense gewesen, und als nach dem krieg mangel an lûten gesin sye, das ein garn hinuf gen Uesikon gelassen; ob es aber kouft oder wie es hinuf kommen sye, wûss er nicht, doch so stand jm vischeinung ein artikel, dz wenn min herren beduncke, dz si das widerumb herab in den flêcken legge oder daz da obnen pliben lassen mogen. In der gstallt habent die von Uosikon dz garn etlichen jar beworben und demnach denen von Rietikon gwûn und gwerb ze kouffen gebent und daruf ein ander garn lassen machen. [...] So beduck ôch jnn, dz witzer und besser wêre, dz garn wer jm flecken dann da obnen, dann es möge allweg einen zugs mer beschechen und uff den merckt frisch komen dann da obnen, sovil sye es hie nyder nácher.» Um 1506 (StAZ C I 2505b S. 1).

303 «Jacob Hertenstein von Uosikon d[icit], als das garn von Uosikon gan gen Rietikon kommen were und die von Uosikon ettwe mæng jar gwerblos lægen, wurdent si eins an min herren zû werben und si zû pitten, jnen jn ansechen jr vettren gûttât eins garns zû gönnen, das wurde verwilliget, doch mit dem vorbehalt, dwyl zwey garn jm stettli Griffense sin sölten, ob es dann darzû keme, dz die zwey garn zû Griffense gefertigt werden möchten, daz dann min herrn macht hette, dz wider dahin ze leggen, wz si das best bedûcht; aber jnn bedunck dz die garn vast ordenlich und wol hangend an dem vierden enden, da si jetzo syend.» Um 1505 (StAZ C I 2505b S. 5).

«Als zwey garn ze Griffense jn dem stettlin nach miner herren bekentnisse sin sôltend, und aber nur eins da ist, habend min herren den Schanolden zû Uesikon gegunnen und erlôpt, ein garen zû machen und das zû Uesikon ze haben, mit dem underscheid, ob min herren deheinest bedûchte, das garen nützer ze Griffense ze finden, dass sy das garn widerumb gen Griffense ordnen mugen.» Undatierter Nachtrag zum Fischer-Einung Greifensee (StAZ C I 2503 S. 11).

304 Die hohen Investitionen für die Schleppnetzfisherei heben die Garner von den Netz- und anderen Fischern ab (Schichtung).

305 Auch auf dem Bodensee, vgl. STRIGEL, Fischereipolitik, S. 129.

306 «Claus Stäger, genant maler, d[icit], so hab er ein vierling garn, den hab er thûr kouft; und bedunck jnn, der gwërb ligge wol, dan solt noch ein garn jn see kommen, wurd es villich rûchher zûgan und der se gar verwûst.» Um 1506 (StAZ C I 2505b S. 3).

307 «[Heintz Schanolt von Uesikon erhält von den Barfüßern eine Gült von 20 £ auf seinen Gütern:] [...] item ouch abe minem vierling garn jm Griffensee.» 1518 (StAZ F IIa 213 fol. 447).

308 «Heintz Schanolt von Uesikon seit, jm gevieler wol, dass man den sew by den drin garnen liesse beliben; <[gestrichen:] und dass man die gelich und weli-

- cher vormals $\frac{1}{2}$ garn hette gehept, dass der nun hinnen⁹thin nit mer dann ein vierdenteil hette, und welicher aber vormals 1 vierdenteil hette gehept, dass man den noch daby liesse beliben, umb dass jederman ein gelichs widerfür.» Kundschaft Greifensee 1448/50 (StAZ A 85 Nr. 4).
- 309 «Item es soll auch kein weidman synen angel jm see nit verlychen, er lyche dann den vierling garn darzu.» 1625 Pfäffikersee (StAZ B VII 21:94 fol. 69).
- 310 «Item beydersyts garnvischer sollend wyter, wie bißhar, gmein fharen, und was sy fachend oder erfischend, zû glych miteinander theilen.» Ebd.
- 311 Bei der Aufteilung des Fangs braucht es nicht so strikte zuzugehen wie in Zoppot an der Danziger Bucht. Das Netz bestand auch dort aus acht Teilen; diese Achtel wurden – je nach dem Besitzer – mit bunten Bändern bezeichnet. Was darin an Fischen hängenblieb, gehörte dem betreffenden Anteilbesitzer. (MITZKA, Fischervolkskunde, S. 70.)
- 312 «Es hat ouch ein eptissin und dieselben bürger in dem hof ze Stadelhofen vier eehofstatten, da gewonlich vier fischer uf sitzen söllend.» 1538 Stadelhofen (StAZ A 97).
- 313 Auch in Pfäffikon hatte das Kloster Einsiedeln 4 Fischerlehen ausgegeben, welche alldings unterschiedlich hohe Abgaben leisteten: «In Pheffikon de 4 feodis piscatoriis, de quoque 2 qu. tritici et de feodo piscatorio Alberti 60 pisces, de Schanoldi 40, de magistri Henrici 30, de Rûpsini 30 [pisces].» (QW II/2 S. 44.)
- 314 «Dieselben vier fischer hand das recht, dass sy all ein hochtracht haben söllend, die ze ingendem meygen grech sin soll. [...] und was die fischer mit derselben tracht des ersten zûgs fischen fachend, die söllend sy schenken und geben einer äptissin umbsunst und ân pfenning.» 1538 Stadelhofen (StAZ A 97).
- 315 «Es klagent Heini Müller, Hensli in der Ouw, Hartman Andres und Hans Gybel [...] dass die egenanten vier kleger ein zug in dem se bestossen hatten, als das von alter her gewonlich gewesen ist.» ZRB 1408 (StAZ B VI 199 fol. 170v). «Es klaget Uolrich Geboltzhuser [...] dass der obgenante Uolrich Geboltzhuser selbvierd ein tracht uff dem se getzogen hab, auch etwas visch gevangen.» ZRB 1433 (StAZ B VI 210 fol. 332v). Vgl. für Worms: MARTIN, Akten, S. 48.
- 316 «Heini Swab [klagt] uff Wernlin Swaben, Heini Frechenman, Heini Kleblatt und Hannsen Schorer, jren gemeinder, es habe sich gefügt, dass er und sin brüder einen zug behefft hettind und wöltind ouch den gezogen haben.» ZRB 1447 (StAZ B VI 216 fol. 140).
- 317 «Rudy Buman seit, dass er ein teil jnn der tracht gehept hätt, und Rüdy Tegler tingett hätt jnn tracht, dass er jm die solt züchen; und ist Peter Wunderlich min vischköyffer, der sol mir min teil verkouffen und sust anders nieman;

- und wenn sy so vil vischen gan Zürich schickend, so sol er den fierden teil davon nemen, und sol jm so vil werden als eim andren des glichen teilen.» ZRB 1474 (StAZ B VI 235 fol. 491a). «Es klaget Peter Wunderlich [...] dass Riütsch und Heini Buman von Wediswil mit jm, genanten Wunderlich, geredt und bestellt habint: wenn visch von dem garn, mit dem sy zugen, har gen Zürich kemen, dass er jren teil, das sich gepürt der vierteil visch, davon nemen und jnen als jr vischverkoffer die verkoffen sölte.» ZRB 1474 (ebd. fol. 517v).
- 318 «Es sölht auch zû jeglichem garn vier man, ein knecht und nit mer gehören; und welicher under den selben fünff mannen fisch findet, die sol jm keiner mit deheinem garn nemen.» Zürichsee, um 1480 (StAZ A 82.1).
- 319 Fischer-Einung des Zürichsees 1386 (StAZ B III 134).
- 320 FLUCK, Arbeit, S. 158, mit weiteren Beispielen zu Vierteln von Garnen; vgl. VETTER, Schifffahrt, S. 35.
- 321 «Wer dü gütter uff git bi lebendem lib, der sol uff iedem lechen lassen ein drit-tendeil eins garnes, das ze sant Martis tag ist nüwes angegangen.» Um 1380, Urbar des Klosters Muri, Güter zu Gangolfswil, analog 1413 Hofrecht Gangolfswil (zit. DALCHER, Fischereiterminologie, S. 69). Vgl. Gfd. 38, S. 38.
- 322 «Und sol man ouch dhein garn ziehen in dem vorgeanten zil, das hõcher sy denn dru Zürich spaltling.» 1488 Fischerrodel Zugersee (zit. DALCHER, Fischereiterminologie, S. 72).
- 323 «Es sol õch jeklich garn, so uff dem Griffense faret, einem vogt ze Griffense jerlich geben sechtzig vierenwertig hecht und tzwenzig schillingwertig hecht, und wenn einer die zwenzig schillingwertigen hecht einem vogt ze Griffense git, so mõcht dann einer je einen schillingwertigen hecht einem vogt ze Griffense geben für dry vierenwertig hecht, ob einer die vierenwertig hecht nit gehaben mõcht. Und sol õch ein vogt ze Griffense dry vierenwertig hecht nemen für einen schillingwertigen hecht, und wenn einer dis jetzgent hecht also einem vogt gewert hat, so sol ein vogt jeklichem garn zwen müt kernen geben. Ouch so sol ein jeklicher gantzer berrer so jn dem Griffense vischent, einem vogt ze Griffense jerlich von des huses ze Greiffense wegen fünff schillingwertig hecht und fünfftzechen vierenwertig hecht geben, und mag õch ein jeklicher berrer einem vogt die hecht also geben als hie vor umb die garn geschriben stat. Und sol dann ein vogt ze Greiffense einem gantzen berer geben ein halb müt kernen.
- Des gelich sol ein jeklicher halber berrer jeglich einem vogt ze Greiffense geben drithalbe hecht, da einer ein schilling pfennig wert sin sol und achtenthalben vierenwertigen hecht, und mag der vischer die õch bezaln als vor stat, und sol der vogt derselben halben berreren einem jerlich ein viertel kernen geben.» Fischerordnung 1428 (StAZ C I 2503).

- 324 Nicht mehr die eigentliche Vierteilung, sondern nur noch einen einzelnen Viertel der Abgabe auf einem Fischereirecht erscheint in Kempraten bei Jona am Zürichsee: «*In Kentebraten de quarta piscatoria tres mod. tritici.*» Urbar des Klosters Einsiedeln Anfang 13. Jh. (QW II/2 S. 43).
- 325 Waldm. S. CLXXXIf.
- 326 «*Desglichen understanden die obgenanten zem Thor jnen ze weren, dass sy in der Töss nit fischen söllten, wie wol zû ziten gebrucht und also harkommen, so die wasser trüb weren, dass sy dann darin gefischt haben.*» 1489 Rorbas (StAZ W 1 : 2165 S. 24).
 «*Item und zû erst sagt ich, genanter richter, dass ich wol by den drissig jaren gedencken möcht; und wäry mir wol wüssent, dass min brüder Hans jn der zyt, als er gemelten unser herren knecht gesin, die Töß an drû pfund verboten, und er demnach och als sin weibel jm die Töß och an drû pfund verboten hab und dass och min her, her Hans, die Töß und ander sine brunnen und bach zû verbieten hab; und uff ein zit hetti einer darjnn gefyschott, der wurdy gefangen. [...]* Item Aberly Schlachter von Turbental sagt, dass jm wol wüssent wär. dass Hans Stachel jnnamen mins heren von Landenberg sine fyschotzen und wasser vor dryssig jaren und siderhar etwen dick verboten hab.» 1513 Zeugenaussagen auf Klage Johanns von Breitenlandenberg (StAZ A 131.1 Nr. 148).
- 327 «*Da wizent, daz der alt Heinrich Murer von Grüningen seit, daz er für ein recht warheit wiz, dass jn den ziten, da min herrn von Tochenburch, graf Diethelm der alt und graf Fridreich, der herren fater, Gruenig jn hatten und Altorf den hof, daz die vorgeanten von Tochenburch, und her Herman von Landenberg (den man nant von Grifense) gross stoess miteinander haten von des sews wegen, huntz auf die stund, daz si mit einand ze tagen chamen und tåg darum laisten; [...]. Si sagent auch al, ee daz die von Tengen und die von Landenberch miteinander verricht wurden, daz der von Tengen chnecht die fiser von Grifensee fiengen und jn jren garn zerhüwen und si jn den turm gen Gruenigen legten untz daz jn ab gelegt wart.*» (StAZ A 85 Nr. 1.)
 «*Ouch hette er [= Kolomotz] unserm herren von Einsidlen sin vischer beschalket und hett jnen jr netz und och berren frefenlich dannen getan, da si gesetzt hetten. [...]*
Dargegen klegten der selb Hermann Kolomotz und die obg. sin lehenherren, wie dass unser herr von Einsidlen und die sinen jnen by nacht und by neben fräfellich in das jr gefarn werind und jnen da jr schlossschnüren abgehown hettind, und hettind jnen darzû jr berren und jr visch genomen und enweg geführt mit gewalt, ân recht; darzû hetten si des vorg. Hermann Kolomotzen schwester geschlagen und übelgehandlet, und hettind villicht jm selber gern übel getan, ob si in da hettind funden [...]» Hurden 1411, Kopienbuch Rüti (StAZ B I 278 S. 388 ff.).

«Do fürend unser soldner bi dem see in den Obren See und fiengend der von Rapperswil 12, und ouch die besten jassen und ander schiff [und] wol 26 gul-
din wert garnen.» (Chronik, DIERAUER, S. 157.)

Vgl. «*recia et naves auctoritate propria et contra iusticiam auferendo ac mi-
nas et verbera inferendo*» (ZUB 12 Nr. *2658 S. 167).

328 Kapitel V. F.

329 Artikel 16 des Begehrens der Leute aus der Herrschaft Grüningen und der
«Berner Spruchbrief» (StAZ C I 2370 und C I 3258; EGLI, Actensamm-
lung Nr. 702 S. 318). Ebenso Herrschaft Regensberg (ebd. Nr. 729 S. 342),
Kyburg (ebd. Nr. 703 S. 320).

330 Vgl. den Konflikt wegen der Töss bei Neftenbach 1525 (StAZ C I 16 Nr.
665, B VI 248 fol. 228).

331 «Vor allem ist ir bit und beger, dass man sy by irem altem harkomen blyben
lasse; also dass ein vogt gwalt habe, wenn die brachsem im fang und vorhan-
den syen, dass er inen erlöbe, die brachsem dannzermal ze fahen.» Begehren
der Garnfischer, Greifensee, um 1520 (StAZ zu C I 2505b).

332 «Da ist der bruch und gewonheit under den wedlütten gewesen, dass sy den
dienst den vögten samenhaft jn der vasten brachtend, wenn jnen das ein vogt
enbott, jeglicher nach dem er ein gantzen oder halben gewerb hatt. Und als
ich hielt von eim gantzen gewerb für 10ß fisch und von einem halben gewerb
für 5ß fisch, auch einer mer dann der ander, nach dem und jetlicher zu eins
vogt gunst und wöllen [...]

Item fern, im fünften, sind gewesen 30 personen, so die gewerb haben züge-
sagt, uff dem se zu bruchen, berer und netzer. Da habend mir 16 den dienst
geben und etliche gar schlecht usgricht, so sönd mir noch 14 den dienst vom
abgangem jar gelten und mir nütz gen wollen.

Item hûr im sachsten jar, so ich aber sömliche dienst an sy erfordre, so wollend
sy mir gar nütz gen und gebend mir die antwort, ich sölle den [dienst] fürer rei-
chen nach dem jnhalt des einigs.» Greifensee, um 1506 (StAZ C I 2505 c2).

«Seyt Hanns Spilman, er syg bekantlich, das ein jeder weydman dem vogt
den dienst schuldig sye, und namlich so dick er zû se far 3 d.; nûn hab er
vernd nit sovil gefangen, dass er den dienst hab können verrichten [...].»
Greifensee, um 1506 (StAZ C I 2505 c3).

VII. Die Fischermaien

- 1 LILIENCRON I, 61–63, laut LIEBENAU, Geschichte, S. 84.
- 2 Beilage Nr. 22 zu Nr. 1 der Schweiz. Fischerei-Zeitung, Band IV, 1896, S. 309. Die Fischerzunft in Lindau hat 1275 schon bestanden (ebd.).
- 3 AMMANN, Baden, S. 235 und LIEBENAU, Geschichte, S. 85.
- 4 DUBLER, Handwerk, S. 83, zählt auch die Fischer zu diesen Berufen.
- 5 DUBLER, Handwerk, S. 83.
- 6 Ebd. S. 95.
- 7 Ebd. S. 86 ff.
- 8 Badener Marktzeit (AMMANN, Baden, S. 236).
- 9 Vgl. Karte: Die Fischermaien um 1397/1424 bei DUBLER, Handwerk, S. 96.
- 10 «[...] und all ander vischer und weidgesellen gemeinlich [...], die an dem meyen ze Baden im Ergöu gewesen sind» (BStadr. IX, S. 438).
- 11 Urkunde vom 12. Juni 1397 (BStadr. IX Nr. 191 S. 438 ff.).
- 12 «Den meyen [...] nit hinden in das land gen sond gen Switz; [...] man sol in geben herusswert in das land.» BStadr. IX S. 440.
- 13 Wie weit diese ebenso phantastische wie vage Aufzählung auf ein Diplom des geldbedürftigen deutschen Königs Wenzel (1361–1419) weist, kann bloss vermutet werden (DUBLER, Handwerk, S. 95).
- 14 REININGHAUS, Entstehung, S. 93.
- 15 Der *tantz* umfasste mehr als rhythmische Schritte zu Musik (Gesellschaftstanz) (vgl. Id. 13, 947). Die Zulassung zum Tanz war ein Kriterium der ständischen Ordnung oder gesellschaftlichen Schichtung, die manchmal strenger gehandhabt wurde als die Zulassung zur organisierenden Zunft (MASCHKE, Städte und Menschen, S. 316 f.).
- 16 AaRq 1923, S. 177.
- 17 «Die weidlüte vischer [...] und öch alle die weidgesellen vischer, die da bi uns waren, so in den vorgeschribnen kreissen gesessen sint [...] waren zwen und sibentzig.» Ebd.
- 18 Zum Beispiel der Streit der Fischer am Limmatspitz 1490. StAZ C I 9101; Absch. 2, S. 491.
- 19 Vgl. 1362 Übergabe des Zürichsees an Zürich (Urkunde Karls IV).
- 20 Die Fischereirechte im Frauenwinkel bei Pfäffikon gehörten dem Kloster Einsiedeln (vgl. die Grenzbereinigung 1494, ZStadtb. III Nr. 101 S. 115). Vgl. BÜHLER, Fischereiberechtigung, S. 38.
- 21 «Und wenn man dannan hin iemer mer gen Meilan ze tagen kumt, den vischeinung ze besetzen, so súlent si öch dar komen.» 1370 (ZStadtb. I Nr. 398 S. 199).
- 22 StAZ C I 229, gedruckt bei HEUSCHER, Entwicklung S. 3.

- 23 «*Dass si denselben see und auch die vische darinne [...] mit allen sachen besorgen sollent, als si und ir vorderen bisher gewonlichen getan haben.*» Ebd.
- 24 ZRB 1379 (StAZ B VI 190 fol. 222).
- 25 Der Einung der Niederwasserfischer (Limmat) datiert von 1336 und ist Mischung von Zunftordnung, Schiffer- und Fischereivorschriften. (ZStadt. I Nr. 129 S. 309f.).
- 26 StAZ B III 134; drei kleine Abschnitte in QZW Nr. 387 S. 210.
- 27 «*Disen vor geschriben einung sullent all vischer, von die Hürden herab untz an die obern brugg Zürich, vest und stât haben bi dem eid.*» 1386 (StAZ B III 134).
- 28 «*Allen denen, so den see bewerbent mit fachen, bâren und andererm zûg und den fischeynung dis jar nit geschworen haben, den sol der sew zu bewerben verpoten werden an 1 mark silbers, bis sy den eynung och zû halten geschworn.*» ZRM 1491 (StAZ B II 20 S. 33). «*Alz Wernli Chûni von Hurden den vischeinung nicht geschworn hatt, und aber darûber hat gefischtet: darumb wart er in den turn geleit. Da sint sin bûrgen unverscheidlich, dz er volfür, wes sich die ret ûber in erkennt: Stubenrôch, Jo Teschler Brust und Herman Pfister, all drei vischer. Wernli Kûni cons[ulibus] dedit marck.*» ZRB 1381 (StAZ B VI 191 fol. 172v).
- 29 «*Es sol öch nieman visch vachen und nach vischen ze sew varn, won die zû iren tagen komen sint und den einung geschworn hant; wer das bricht, der git den einung. Aber her under ist ussgelassen, dass ein biderman sin wib, sine kind oder sin jungfröwen, ob er nicht anders hat, an geverd mit im wol mag ze sew fûren disem einung unschedlich; wër aber, dass der selben keiner disen einung brechen, da sol der meister bûssen an des selben stad uff den eid.*» 1386 (StAZ B III 134).
- 30 «*Wer dieser einung keinen verschuldet, der sol in bûssen; mag man aber der bûsse an im nicht zûkomen, so sol der meister fûr in bûssen, des das schif gewesen ist oder der inn ze sewe fûrte.*» 1386 (StAZ B III 134).
- 31 Hasel, Schwalen, Laugelen = Karpfenfische; Egli = Barsch.
- 32 Vgl. besonders die Fassungen von 1421 und 1422 (StAZ B III 134).
- 33 «*So schickent die vier garn unnd auch die berer ein unzal fischen, klein und gross, si sigent im ban oder nüt oder auch im ersten leich, dass dan ein grosser schad gan will, gan Baden, gan Regenspurg, gan Winterthur und an andere orte on zal, es sige im schwalenleich zû ustagen oder so die kleinen murfischli umb Martini sich in die dünne lassent, das ist allerlei brût, und dis fisch hinweg tragen, hand ir min gn. herren kein verschriben bûss im einungbûch, aber von alter har hand die vögt denen, die die murfischli gefangen, umb 5 £ gestrafen, aber si brûmen sich zun ziten, si mogint die bûss woll gen, dann si könnint woll dermassen fachen, dass es die bûss woll ertragen möge.*» Greifensee, um 1515 (StAZ A 85 Nr. 6).

- 34 «Item 8ß gab ich Berchtold Stukkin umb fleisch, kam gen Meilan, da die fischer den einung welten schweren. Item 11ß schlügen mir die müliungelter ab umb simlen und umb brot, wart ferzert, da unser herren der vischereinung hiessen schweren ze Meilan.» Seckelamts-Rechnung 1396 (StAZ F III 32 fol. 8v und 9). Weitere 3£ 14ß 3 den. «ferzarten unser herren» in Meilen wohl für Wein (ebd. fol. 8r).
- 35 EGLI, Actensammlung Nr. 1270 S. 562.
- 36 «Item 1£ 2ß gaben wir 11 knechten, die unser herren fürten gen Meilan, da man den fischeinung swor.» 1404 (StAZ F III 32 fol. 8r); analoger Eintrag 1402 (fol. 10v).
- 37 26. Aug. 1396 (QZW Nr. 387), «am 18 tag ögsten» 1402 (StAZ F III 34 fol. 10v), «Sontag vor St. Verena tag a° 1512» [29. August] (StAZ A 82.1); vgl. auch die Erneuerungen des Fischeinungs, datiert auf die letzte Augustwoche in den Jahren 1415 und später (StAZ B III 134).
- 38 «Item 5ß 8 den. ferzart Rûdi Sager und umb rosysten, da er den fischeinung ferkünt. Item 2ß Rûdin Sager von 2 tag ritlon, öch dazemal.» 1402 (StAZ F III 32 fol. 10v). «Item 3ß 4 den. ferzart Rûdi Sager, da er den fischeinung ferkunt bi dem se ze beiden siten.» 1404 (ebd. fol. 8r).
- 39 «Man sol richten als die vischer von Pfeffikon, die von Wolröw, die von Bechi und ander vischer nicht gen Meilen komen sint und da den einung nicht swüren. Herumb ist gericht, dz jeklicher der obgenanten vischer, so in unser herren gericht gesessen sint und mütwilleklich daheim beliben sint und den einung nicht swüren, der jeklicher sol ½ march silbers ze büss geben und sol öch kein visch vachen, e daz er die büss gericht.» ZRB 1397 (StAZ B VI 196 fol. 247v).
- 40 «Man sol nachgan und richten als die herschaft von Oesterrich min herren von Zürich ze tagen gemant hat von des Zürichsews wegen; und si meinent, die von Zürich haben dien vischern angemütet ze sweren andre stuk dann von alter herkomen ist, dz sich aber nicht erfindet und daruff die vischer, die under der herschaft sitzent ze Meilen, den einung nicht sweren wolten. Da ist min herren fürkomen, dz die sach von etlichen vischern, die inen zû gehoerent, uf gestanden ist; darumb sol man dis nachgeschriben verhören, darzû hant etlich zû den ussren vischern gerett, dz si vast haben ir ding ganz für sich.
Zwen Scherer von Uerikon
jung Birenstil dicit, dz Herman Pfister und Hans Teschler sprachen zû dem Chûnellin, der da tod ist und under die herschaft gehört, dz si inn vast haben, wan es kâme darzû, dz man si visch liesse füren, wohin si wölten.
Heinzelman dicit nichel, dann dz ir etlich von Wadiswil in d Uffenöw einen tag leisten vor dien einungen.» ZRB 1397 (StAZ B VI 196 fol. 193v).
- 41 «Hans Stamler was den fischern herjn gebieten uf das hus, dass si swerin.» 1397 (StAZ F III 32 fol. 14r). «Her burgermeister, her Escher, meister Zei-

- ner, meister Peter Wolf, Hans Kiel, Hans Reygg, Heini Wunderlich sollen râtsschlagen, von des vischeinungs wegen, mit denen, so vom see ouch harjn kommen werden.» ZRM 1489 (StAZ B II 16 S. 127).
- 42 ZStadtb. III Nr. 21–23 S. 138 ff.
- 43 Stadtarchiv Winterthur Urkunde Nr. 1577 (1486); StAZ B VII 21:94 fol. 64 ff.
- 44 «Dass alle vischer und weidlüt, so in dem Griffense vischent, sweren sullent, als so auch getan hand uff des heiligen crützes tag ze meyen.» Greifensee 1431 (StAZ C I 2503 S. 6, ZStadtb. III Nr. 21 S. 139).
- 45 «So mag och jeklicher weidman wol sinen knecht, den er dann hat, mit jm ze sew führen, er habe den einung gesworn oder nit. Doch wenn ein weidman einen knacht, den er dann mit jm ze se führt, acht tag by jm het, so sol er jm disen einung sagen und sol jm dann der selb knecht den einung by siner trûw an eines eides statt verheissen stât ze halten, und sol aber dann fürderlich der weidman sinen knecht zû einem vogt führen oder sinem weibel, und sol dann da der knecht der einung sweren jn der mäss als vorstat. Were aber, daz der weidman sinen knecht mer dann acht tag by jm hette daz er den einung nit swüre noch verhiesse, so ist der meister der weidman den einung verfallen und sol den geben als vorstat.» 1428 Greifensee (StAZ C I 2503).
- 46 StAZ A 82.1.
- 47 «Es klagent die weidlüt, so hie von der statt gen Rappreswil in den meyen führen, und sint das Herman Pfister, Ueli, sin sun, Hafenstuki, Albr. Langen-örli, H. Brust, Herman Legi, Gotzwill, Jo Bachs, Jegli zer Kinden, Jo Ebi, Jo Pfudler [...] Als si für Meilen hinuf farent, da rûften si gesellen, dz si mit jnen führen. Da sprachen etlich: <da komment die von Zürich.> Da sprach der Pitsch: <wohin wellent si?> Da seiten gesellen, si wölten gen Rappreswile zû dem meien.» ZRB 1394 (StAZ B VI 195 fol. 296).
- 48 1493 (StAZ A 82.1).
- 49 OTHENIN-GIRARD, Mireille, Aufstand der Zürcher Landschaft (Typo-script). Basel 1984, S. 47. Vgl. BLICKLE, Rechtsquellen, S. 34 f.
- 50 KRÄMER, Ch., SPIESS, K. (Bearb.), Ländliche Rechtsquellen aus dem kurtrierschen Amt Cochem, Stuttgart 1986, 4 ff.
- 51 MÜLLER, Walter, die Offnungen der Fürstabtei St. Gallen. Ein Beitrag zur Weistumsforschung. Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 43. St. Gallen 1964, S. 37 und 187. PROSSER, Michael, Spätmittelalterliche ländliche Rechtsaufzeichnungen am Oberrhein zwischen Gedächtniskultur und Schriftlichkeit. Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte 47. Würzburg 1991, S. 97.
- 52 ZStadtb. I Nr. 398 S. 199.
- 53 «Daz des Meyers sun von Knonow 10 mark sol den räten geben, und súlen des her Burkhartz sün jetweder, Johs. und Jacob, consulibus 10 mark geben;

- und súlen all drÿ versweren, daz si niemer me in dem sew súlen fischen.» ZRB (StAZ B VI 190 fol. 222).
- 54 «Man sol nachgan und richten als etlich ungeschaffenlich gerett hand von des vischeinungs wegen. [...] Herman Pfister d[icit], dass öch der Frefeman[!] flüchet allen dien, die die garn verboten hant. Johans Langenörli d[icit], dass Hartman Frecheman rett: «Gott geb dem das vallend übel in sinem müterlib, der den einung erdacht hat, dass wir die garn müssen hinlegen.» [...] Frecheman cons[ulibus] 1 march, e dass er uss dem turm kom.» ZRB (StAZ B VI 198 fol. 16v).
- 55 «Was dann under inen das mehr wird, dem soll der minder theil volgen.» Einung der weidlüthen zu Pfeffikon und Seegreben (StAZ B VII 21:94 fol. 75r). Auch die «gemain vischer ze Sant Johans und Sant Margretten Höchst» haben «ain merß gemachet». Fischerordnung 1468 (StiftsA SG Bd. 117 fol. 21).
- 56 «Es klaget Jo[hans] Gir von Küssnach [...] uff Jo[hans] Rellstab, den wirt von Rüslikon, dz er von im gerett hât, dz inn min herren von Zürich gefangen hettin, und hette er der friheit nit genossen als dien vischern in ir meyen gen waz.» ZRB 1396 (StAZ B VI 196 fol. 97).
- 57 StAZ B III 134.
- 58 «Rüdy Stëffan von Wedischwil seit [...] er habe nie ghört, weder jn den alten noch núwen eynungen, dass die vischverköifer sy leiden sölten.» ZRB 1490 (StAZ B VI 237 fol. 100v).
- 59 In Meilen war eine Delegation des Zürcher Rats dabei (StAZ F III 32), in Rapperswil der Obervogt und zwei Räte von Rapperswil (StAZ A 82.1), am Greifensee ein Rat und der Landvogt (ZStadtb. III Nr. 21 S. 139), in Seegräben der Landvogt von Kyburg (StAZ B VII 21:94 fol. 75r).
- 60 «Wer öch, dass ieman dekeines nùwes ding erdechte, das disem banne und einung schedlich wer, so mugent die burger Zürich das versehen und den gewalt haben, das selb stuk ab ze nemen mit der rat, so umb den Zurich se gesessen sint, die zu dem einung gehörent.» (StAZ B III 134, vgl. QZW Nr. 4551 S. 261.)
- 61 «Wer öch, dass die burger Zürich in diser jaresfrist ützit anders ze rat wurden, disen einung ze minren oder ze meren, das mugent si wol tûn unschedlich disem einung als ietz gesworn ist, und dass man es öch künde den selben vischeren allen.» (StAZ B III 134; vgl. QZW Nr. 4551 S. 261.) «Und doch sol minen herren harin vorbehalten sin, nach sag des geschribenen vischeynungs, das zu endern, wenn sy beducht not sin.» (StAZ B III 135 Art. 48 S. 67.)
- 62 StAZ B VII 21:94 fol 75r.
- 63 «Unser herren BM und rät der stat Zürich habend hievor jn etlichen vergangen jaren, mit der weidleuten am Zürichsee wissen, willen und beysin, disen vischeynung gefaßt und angesehen.» 1512 (StAZ A 82.1).

- 64 «*Der niderwässrer vischeynung*» [Text ZStadtb. I Nr. 129 S. 309, Zusatz:] «*Und disen eynung söllent nit allein die fischer schweren, sonder all müller und ander, sy sygint wer sy wellint, so die Sil und Lindtmagt mit fischen bewärbent, biß jn Lindmatspitz.*» (StAZ A 83 Nr. 6.) «*Uff sonntag nach St.-Jörgentag 1523 ist der niderwassereynung geschworen, und hand dis nachgeschriben mitgeschworen: «Amman Frÿg», die müller all, Uly Grossman [...]*» (StAZ A 83, Nr. 4).
- 65 «*Uff dornstag vor Palm [...]. Wäber von Meilen umb siner ungehorsame, ouch der smâlichen tratzlichen worten willen, so er den seevögten erbotten hât: sol sweren, byß sanct Johans tag nechstkünftig den see jn keinen weg zû bewerben, und dem nâch nit anders dann nâch lut des eynungs, darzû ein marck silbers ân gnad.*» ZRM 1486 natal (StAZ B II 9 S. 24).
- 66 «*Ouch hand unser herren zwen erber man den sew vögten zû geben [...]*» Fischmarktordnung 1421 (ZStadtb. I Nr. 126 S. 305).
- 67 «*So was der vischern sitt und gewonheit, daz sy die hechtsnûr jn dem jar wurffent, wenn sy wölten und wie vil sy wölten, da bedûcht die vischer gemeinlich, dass der se daran zevil hette, und haben durch des sewes nutzes [...] under einander gemacht, dass ein jeklicher die hechtsnûr mag werfen jn dem jar fünff wuchen und nit mer; [...]*» 1428 (StAZ C I 2503).
- In eine ähnliche Richtung zielt das Begehren der Garner um 1520; sie verlangen zuerst, «*dass man sy by irem alten harkommen blyben lasse: also dass ein vogt [...] inen erlôbe, die brachsem dannzermal ze fangen. Ob aber das nit sin wil, dass dann die berer und netzer öch abgeschlagen sye [Brachsen zu fangen]. Item dass hinfür dhein núwer netzer mer in den see kâm, dann er sust úbersetz sye. Item ob sy under dem ys nit fischen dôrffen: dass dann die netzer und berer under dem ys öch nit fischen sóllen.*» (StAZ zu C 2505b.)
- 68 StAZ B VII 21:94 fol. 67.
- 69 «*Da uns von den von Hurden jn unsers eigenen sews einung ettwas jrrung beschicht, dass wir dess usstrags notdurftig sint.*» Missive Zürichs an Rapperswil 1464 (StAZ B IV 1 S. 47). «*Hansen Müller und andern zû verpieten, die logynengarn nit zû bruchen bj 30ß; den von Rapperswil zû schriben, mit Hansen Müller daran zû sind, dem einung zû leben und den zû sweren.*» ZRM 1489 (StAZ B II 16 S. 37). «*[...] anzeigend der vischer einung und allbelen halb, so ewers beduncken nit gehalten, sonder missbrucht.*» Antwortschreiben des Rats von Rapperswil 1522 (StAZ A 82.1).
- 70 «*Herren von Einsidlen und unsern eidgenossen von Schwiz zû schriben, jr botschaft zû Pfäfikon zû haben, des hechtmess halb uns zû einigen, daz nit zweyerley mess sye, sol anstan bis der eynung geschworen wirt.*» ZRM 1489 (StAZ B II 16 S. 37).

- 71 «Dann wo das [d.h. die Einhaltung des Einungs] nit beschehe, wir die un-
sern [vischer] och destminder zwingen können.» Missive der Stadt Rap-
perswil 1522 (StAZ A 82.1).
- 72 Das Hechtmass im Zürichsee betrug «16 dwerch finger», d.h. 16 Finger-
breit (GESSNER/FORER, Fischbuoch 1563, fol. CLXXVIr).
- 73 «Herren von Einsideln und unsern eidgenossen von Schwiz zů schriben, jr
botschaft zů Pfáfikon zů haben, des hechtmess halb uns zů einigen, dass nit
zweyerley mess sye, sol anstan bis der eynung geschworen wirt.» ZRM 1489
(StAZ B II 16 S. 37).
- 74 «Růdy Stěffan von Wedischwil seit, er hab nun me by 50 oder 60 jaren allweg
den eynung zů Meilan geschworn und daby gesin, aber er habe nie gehört,
weder jn den alten noch nůwen eynungen, dass die vischverkőifer sy leiden
[= anzeigen] sölten.» Kundschaft der Zürichseefischer, ZRB 1490 (StAZ B
VI 237 fol. 100v).
- 75 «Nach verhörung des vischeinungs [ist] erkennt: [...]» ZRB 1527 (StAZ B
VI 250 fol. 59).
- 76 «Item dem nach begerend gemein weidlůt an dem Zürichsee, den Zürichsee
zů bewerben, wie von alter her komen ist und der alt eynung wiset.» April
1489 (StAZ A 93.1; vgl. Waldm. II Nr. 256 S. 9).
- 77 Waldm. II S. 15.
- 78 QZZ S. 85.

VIII. Die Fischerzunft

- 1 IRSIGLER, Problematik, S. 60, unterscheidet zwei Phasen der (europäischen) Zunftgeschichte, eine Frühphase, die bis etwa 1300 dauert, und die darauf folgende institutionelle Phase.
- 2 Ebd. S. 61.
- 3 Ebd. S. 60 ff.; CORDT, Ernst, Die Gilden – Ursprung und Wesen. Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Nr. 407. Göppingen 1984, S. 37 ff.
- 4 QZZ Nr. 1 S. 1.
- 5 SIGG, Zunftherrlichkeit, S. 14.
- 6 MASCHKE, Verfassung, S. 290.
- 7 Die Karrer als Transportarbeiter übten eine den Schiffern verwandte Tätigkeit aus; später war ihnen die Wahl der Zunft freigestellt (z. B. Weinfuhrleute zur Meisen).
- 8 Zunftbrief der Niederwasserfischer 1336 (ZStadt. I Nr. 129 S. 309); Zunftbrief der Oberwasserfischer 1336 (QZZ Nr. 8 S. 37).
- 9 Auch in andern Städten gab es keine Entstehung der Zünfte aus dem Nichts; vgl. HORSCH, Zünfte, S. 32. In Worms gibt es z. B. schon Anfang des 12. Jahrhunderts Hinweise auf eine Gemeinschaft der Fischhändler (MEYER, Zimmerleuten, S. 10).
- 10 ZRB 1486 (StAZ B VI 236a fol. 193).
- 11 «*Gemein vischer [sygent] miteinander überkomen und [habint] ein ordnung under jnen gemacht: welicher schiff und geschier hab und die fart an jnn kome, dem sölle man vollen teil geben, ob er joch dz schiff entlechnott hett.*» ZRB 1483 (StAZ B VI 234 fol. 292).
- 12 ZRB 1485 (StAZ B VI 235 fol. 516).
- 13 «*Nun nach abgang derselben tochteren jr erben gemeint haben, söliche [gelichene] vach anzunemen und dass jnen die gehören sollen. Und dagegen die meister fischerzunft gemeint haben, nach dem söliche vach in der fryen allmend gelegen syen, dass dann die nit geerbt werden, sunder jr gemeinen zunft zugehören sollen.*» ZRM 1498 (StAZ B II 29 S. 12).
- 14 QZZ Nr. 329 S. 242.
Ebenfalls 1539 kauften «*ettlich meyster von der fischerzunft*» Karpfen für den Weiher in Opfikon (StAZ A 83 Nr. 7).
- 15 QZZ Nr. 1 S. 3 ff.
- 16 Offensichtlich wollte die Stadtverfassung die Zahl der Zünfte (und damit ihre Abgeordneten – auch im Hinblick auf die Constaffel) auf eine handhabbare Zahl beschränken und zwang die Handwerke, sich in einer politischen Zunft zusammenzuschliessen. Auffällig ist diese Erscheinung in Konstanz, wo man die Anzahl Zünfte auf zehn reduzierte und die

- Wollweber den Fischern, die Leinenweber den Schiffleuten angliederte. HORSCH, Zünfte, S. 29.
- Für Basel vgl. FÜGLISTER, Handwerksregiment, S. 3.
- 17 WIDMER, Geschichte, S. 21.
- 18 FÜGLISTER, Handwerksregiment, S. 3.
- 19 QZW Nr. 139 S. 76.
- 20 MEYER, Zimmerleuten, S. 29.
- 21 In jedem Halbjahr war ein Zunftmeister im Amt. Neben dem amtierenden war aber der Zunftmeister des andern Halbjahres trotzdem präsent, als «stillstehender» gewissermassen.
- 22 Ratserkenntnis 1500 (StAZ A 27.1, Fasz. 6 Nr. 2, Nachgänge politischen Charakters).
- 23 Id. 4, 1702.
- 24 QZZ S. 15.
- 25 IRSIGLER, Problematik, S. 68.
- 26 Zunftbrief der Niederwasserfischer 1336 (ZStadt. I Nr. 129 S. 309).
- 27 «[Die Schiffleute] *habint ein ordnung under einandern gemacht, dass einer, so selbs nit faren möge oder wölle, wol einen andern an siner statt erkiesen möchte.*» ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 470).
- 28 ZRB 1467 (StAZ B VI 225 fol. 461); ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 271).
- 29 «*Ueli Riggler [sy] ein núwen weg und ein núwen giessen gefaren, der vor nie erfahren were. das habe die meister an den Riggler unbillich bedunckt und meinten, dass er das nit getân sölte haben, und syent also jn ein gebott gesessen und habe meister Bachs geredt: <er lat sich uff sin sterky, und er ist ze stoltz, und er sölte es nit tûn>.*» ZRB 1463 (StAZ B VI 223 fol. 63).
- 30 Zuggarn (Id. 14, 319).
- 31 Vertrag der weidlüten (StAZ A 82.1 Nr. 1).
- 32 ZRB 1483 (StAZ B VI 234 fol. 292).
- 33 «[...] *da habe jm der H. Lienhart sin spitz an sinen schûchen ab gehowen.*» ZRB 1460 (StAZ B VI 221 fol. 192r); «[...] *die meister und hantwerchs machtind ein ordnung under jnen, dass weder meister noch knecht nach dem jngenden jare sölind schnebel an den schûchen tragen, und welicher dz darnach tâtte und die uff jr stuben trûge, [...] dass man dem die abhowen sölte [...]*», ebd. fol. 193r.
- 34 «*Rûdolf Knôil, fischer, Zûrich, 30 [Jahre]. bij 14 jaren hend er und Anna Knôilin einander gnon mit aller zû ghôrd etc.; hûr, dis jars loufft sy enweg von schulden wegen, dass sy vil lûten betrogen hett und angesetzt 2 mal zeman tadinget durch bitt frommer lût, rât und ander; so es nun so kund ist und offenbar, beger er, ledig von jr werden. Meister Heinrich Wolf, des rats Zûrich, hett die frowen dristund berûfft und gewarnet; sy gab jm uff ein zu*

- antwort: *«ich weiß wol, dass jch ein hür bin»; hats dick zeman tadinget, aber sy hett nie nüd ghalten; jetz ze letst jst sy enweg gelouffen.»* 3. Dez. 1526, Ehegericht (StAZ YY 1.2 fol. 52v des 2. Teils).
- 35 *«Es sollen die zunftmeister, jeder jn siner zunft, erkennen, welich under jnen, es syend meister, meisterssûn oder dienstknecht, ûber miner herren verpot jn frömbd reisen gezogen syen.»* ZRM 1488 (StAZ B II 14 S. 9).
- 36 1336, QZZ Nr. 8 S. 37.
- 37 QZZ Nr. 91 S. 82.
- 38 GYR, Zunfthistorien, S. 422f.
- 39 Ebd.
- 40 WIDMER, Geschichte, S. 34.
- 41 MEYER, Zimmerleuten, S. 14. Vgl. ZStadtb. I Nr. 307 S. 143.
- 42 ILLI, Wohin die Toten gingen, S. 101 ff.
- 43 *«Swanne öch ein meister gebütet ze einer lich, und der frû nicht dar komt und ir ze der kilchen volget, der git 1/2 vierdung wachs; swen öch der meister die lich heisset tragen, übersicht der daz gebot, der git öch 1/2 vierdung wachs.»* 1336 Zunftbrief der Schiffleute (QZZ Nr. 8 S. 37).
- 44 *«Man sol nachgan und richten als die Volmar, vischer, und etlich ander messer gezukt und einander gewundet hant des tages, als Hafenstuki selig begraben wart, da die vischer bi einander warend.»* ZRB 1404 (StAZ B VI 198 fol. 195v).
- 45 DILCHER, Struktur, S. 106.
- 46 *«Aberly, pfister [klagt], die meister habint jm bevolchen, jr kertzen, die in Unser Frowen cappelen stat; also sye er an unsers herren fronlichnam tag jn den kor zum münster gangen und welte die kertzen, als sy dozermal vor dem sackrament stünd, anzunden.»* ZRB 1452 (StAZ B VI 218 fol. 193).
- 47 ZStadtb. I, Nr. 120 S. 301; ILLI, Wohin die Toten gingen, S. 103.
- 48 REINLE, Adolf, Zeichensprache der Architektur. Symbole, Darstellung und Brauch in der Baukunst des Mittelalters und der Neuzeit. Zürich und München 1976, S. 185 und Abbildung Nr. 212.
- 49 StadtA Wthur Stadtbuch B 2/5, S. 443.
- 50 1489 übertragen Aberli und Greta Tobig *«den pfister, müller, metzger kertzen»* 16ß Jahreszins ab ihrem Weingarten auf dem Brühlberg (StadtA Wthur Stadtbuch B 2/5, S. 370).
- 51 Das Allerheiligste (Id. 7, 652).
- 52 Kerzen, die, während der Wandlung angezündet, auch bei Fronleichnamsprozessionen mitgetragen wurden (FISCHER, Schwäb. Wb. 6, 406; vgl. Id. 3, 495).
- 53 StadtA Wthur Stadtbuch B 2/5, S. 370.
- 54 Richtebrief, S. 233; VÖGELIN, Altes Zürich, S. 664; BARRAUD WIENER/JEZLER, Festprozession, S. 466.

- 55 Reliquienschreinen.
- 56 EDLIBACH, Gerold, Chronik, [...], hg. Johann Martin USTERI, MAGZ 4, 1847, S. 270. «Da beschachend vil grosser Endrungen.» Gerold Edlibachs Aufzeichnungen über die Zürcher Reformation 1520–1525, hg. von Peter JEZLER, in: Bilderstreit. Kulturwandel in Zwinglis Reformation, hg. von Hans-Dietrich ALTENDORF, Peter JEZLER. Zürich 1984, S. 53.
- 57 «Wie dass sich uff den pfingstmyttwuchen nechstvergangen gemacht, dass er [der stubenknecht uff der küffer stuben] jm der zünfftenkertzen eine geben hette ze tragen, als man denn mit der selklichen marterer unser lieben heren sant Felix und sant Regulen und andern heltum uff den hoff gon welte.» ZRB 1465 (StAZ B VI 224 fol. 265v und 266r).
Zum Kerzenamt der Zünfte vgl. LUDWIG, Otto, Die Ämter der mittelalterlichen Zünfte, in: Zschr. für Mundartforschung, hg. Walther MITZKA. Wiesbaden 1954/22, S. 178.
- 58 Der Stubenmeister habe «jm aber die selben kertzen wider genommen und einem geben, der doch nit zünfftig were; wân er nû geneigt were, gott dem heren und den loblichen selklichen martern [...] ze eren zû dienen, wurd er gemüget». ZRB 1465 (StAZ B VI 224 fol. 266).
- 59 Die Meister haben die Badstubenknechte, «darumb dass sy gemeinen meistern das vallentübel und den ritten geflüchet habint, umb ein halb pfund wachs gestrafft». ZRB 1470 (StAZ B VI 227 fol. 101).
«Swanne öch ein meister gebütet ze einer lich, und der frû nicht dar komt und ir ze der kilchen volget, der git 1/2 vierdung wachs; swen öch der meister die lich heisset tragen, übersicht der daz gebot, der git öch 1/2 vierdung wachs.» 1336 Zunftbrief der Schifffleute (QZZ Nr. 8 S. 37).
- 60 LUTZ, Jünglings- und Gesellenverbände, S. 34f.; REINIGHAUS, Entstehung, S. 261; DILCHER, Struktur, S. 106; ILLI, Wohin die Toten gingen, S. 103.
- 61 DILCHER, Struktur, S. 109.
- 62 MARTIN, Akten, S. 82.
- 63 SCHULZ, Handwerksgesellen, S. 51; SCHULZ, Stellung, S. 304 ff.
- 64 WESOLY, Lehrlinge, S. 391; WESOLY, Geselle, S. 189 f.; MARTIN, Akten, S. 82.
- 65 SCHULZ, Handwerksgesellen, S. 100.
- 66 QZZ Nr. 9 S. 39 f.
- 67 SCHULZ, Handwerksgesellen, S. 172; REINIGHAUS, Entstehung, S. 90 ff.
- 68 «Das Herkommen der gürtler und hutmacher gesellen gesellschaft.» ZRB 1472 (StAZ B VI 228 fol. 96).
- 69 «Die schückknecht all gemeinlich.» ZRB 1472 (StAZ B VI 228 fol. 233).

- 70 Trinkstube der Schiffergesellen «zum Süfzgen». ZRB 1458 (StAZ B VI 22 fol. 405).
- 71 Vgl. SCHULZ, Handwerksgelesen, S. 69 ff.
- 72 Als Beispiele die Brüder (Schiffer) «*Hans Banck, genant Geist*» und «*Rüdy Bank, genant Grüniheid*», ZRB 1456 (StAZ B VI 220 fol. 20), «*Gross Hans Wunderlich, gen. Obsber*» (Schiffmann), ZRB 1477 (StAZ B VI 235 fol. 315), oder «*Heini In der Hab, genannt Frecheman*» (Fischer), 26. Nov. 1442 (StAZ Urk. Privatbesitz: Wyss) und «*Hans Brunner, genant Walch, vischer*», ZRB 1480 (StAZ B VI 232 fol. 316). Zu den handwerklichen Übernamen vgl. SCHWARZ, Ernst, Deutsche Namenforschung. Göttingen 1949, S. 124 ff.
- 73 «*Es klaget Bertschy Schanolt, vischer, [...] uff Hans Joppen den schiffman, er sige an dem jnganden jar by sinen meistern uff jr stuben gewesen, habe mit jnen wol gelebt, als denn uff den selben tag gewonlich ist, untz dass die glogg jn der nacht 9 schlüg.*» ZRB 1442 (StAZ B VI 214 fol. 319).
- 74 «*[...] uff den nēchsten tag nach des jngenden jars, als sy uff jrer stuben by einandern berchtotint.*» ZRB 1475 (StAZ B VI 229 fol. 306).
- 75 Beispielsweise am Aschermittwoch, vgl. ZRB 1436 (StAZ B VI 212 fol. 63).
- 76 Obwohl also gewisse Berührungspunkte zur gemeinsamen Totenpflege und zum kirchlichen Kultus bestehen, kann man ein spätmittelalterliches Zunftgelage nicht mit einem kultischen Mahl und Trunk in Verbindung bringen.
- 77 Zunftgebot, Zunftversammlung.
- 78 «*[...] dass güt gesellen uff der schiffflüten stuben miteinander ze nacht ässent, und hattent visch kaufft, und da sy urten angeleiten, kam je der man umb 4 den. an vischen.*» ZRB 1430 (StAZ B VI 209 fol. 167r).
«*Es habe sich begeben, dass sy uff ein zite jn jrem, der vischeren, garten by andern gesellen zenacht geessen habint, die nun spillüt hettint und von denen dem bemelten Cūnraten Müller bevolhen wurd, zwen köpff wins ze reichen.*» ZRB 1483 (StAZ B VI 234 fol. 278).
«*Es clagt meister Uolrich Riggler [von der Schiffleutezunft] [...], dass sy beyd und ander uff einen fritag uf jr stuben nach jr gewonheit jn fruntschaft und allem gūten miteinander zimbyß gessen.*» ZRB 1486 (StAZ B VI 236a fol. 194).
- 79 «*Als denn zū erst zwo jrten und dem nach jn eine zogen wurdint.*» ZRB 1472 (StAZ B VI 228 fol. 93 und 22).
- 80 «*In einer ürten [...] der bemelt Riß [d. h. Hans Ries, knecht uff der schiff-lüten stuben] brott uff ettlich tisch leite; und aber da er [d. h. Cūnrat Wißling] und Cūnrat Billiter sässint, ouch ander, dero by zechne werint, so zūgriffint, nit mer denn zwey [Brote] geleit.*» ZRB 1474 (StAZ B VI 229 fol. 155).

- 81 «Sy [haben] jn jrem garten nach jrs hantwerchs gewonheit einem frömden gesellen schancken wöllen und dz den gesellen allen durch jren fierer [...] zûwissen getân. Der dem selben vierer zû antwurt geben hette [...], er wölte nit komen, und er wölte jnen jr hälß nit fûllen, und habe also dz verachtet, und sye erst zû abent zû jnen jn den garten komen.» ZRB 1470 (StAZ B VI 227 fol. 90v).
- 82 «Nach dem ires hantwerchs gewonheit sye, wenn ein frömder gesell ires hantwerch har keme, dass denn der selb nach jnen schicke, denn sy den schenckind und um arbeit hulfind.» ZRB 1456 (StAZ B VI 220 fol. 71r).
- 83 Id. 7, 723.
- 84 Lezi = Trinkgeld, Schlusstrunk (Id. 3, 1560 bzw. 1561).
- 85 «Dass meister Eberhart jnen ein letze gebe, dass sy die by einanders verzartind; also habint der selb Wunderlich und ander uff jr meister stuben das selb letzgelt verzert. Und als er, obgenanter Wüst, jnen an die letze nit sovil geltz gon lassen welte als sy gern gehept hettind, da redte meister Grosshans Wunderlich, sölte dann er, obg. Wüst, noch ein jar uff jr stuben sin, so welte er jn eim jar nit mer daruff komen zeren.
Niclas von Cham d[icit] denn uf jartagen und schenkynen und so die meister teiltint neme er jm jn solchen uß, dass er da hingan möchte.
Heiny Götz d[icit] wie klag, doch mit den fürworten, wenn die meister das oberwasser teilten oder ein schenke da were, dass er och da sin möchte.» ZRB 1483 (StAZ B VI 234 fol. 92).
- 86 ZRB 1446 (StAZ B VI 216 fol. 139).
- 87 1421, ZStadtb. 2, Nr. 176 S. 151. Zu den Trinkstuben generell siehe auch LUTZ, Jünglings- und Gesellenverbände, S. 126 f.
- 88 GYR, Zunfthistorien, S. 422 f.
- 89 Spitalurbar 1433 (StAZ H I 10 fol. 6r, Transkription GUDDAL/ROSMUS S. 20). Zur Lagebestimmung (Limmatquai 40) siehe auch ZSteuerb. 2, Häuserregister und S. 456.
- 90 GYR, Zunfthistorien, S. 422 f.
- 91 Haus Schiffflände 32. Zur Lagebestimmung siehe ZSteuerbuch 2, Häusertabelle (erste Erwähnung 1425). Es stieß an das Haus «zum Rössli», Spitalurbar 1433 (StAZ H I 10 fol. 6r, Transkription GUDDAL/ROSMUS S. 20).
- 92 «Er [wäre] an jrs meisters Johannis Wirtzen schenky uff der schiffflüten stuben und [hette] jn dem cleinen stübli ze dem nachtisch geessen.» ZRB 1474 (StAZ B VI 229 fol. 279).
- 93 WIDMER, Geschichte, S. 34.
- 94 ZRB 1458 (StAZ B VI 22 fol. 405). Zum Trinkstubennamen «zum Süfzgen» vgl. Id. 7, 373 und STOLZE, Alfred Otto, Der Süfzgen zu Lindau. Das Patriziat einer schwäbischen Reichsstadt, Lindau 1956, S. 36 ff.
- 95 CORDES, Stuben, S. 111; ALIOTH, Gruppen, S. 331.

- 96 «Cūnrat Meyer der schiffman [...] es habe sich begeben, als er vor ettwas wile stubenmeister uff jr, der schifflüten, stuben gewesen, dass jm ettlich noch desselben stubenmeisters amptz wegen ichtzit zetünd gewesen.» ZRB 1474 (StAZ B VI 229 fol. 253).
- 97 «Cūnrat Müller, knecht uff der schifflüten stuben.» ZRB 1472 (StAZ B VI 228 fol. 199).
- 98 ZRB 1440 (StAZ B VI 214 fol. 39v), ZRB 1456 (StAZ B VI 220 fol. 33).
«Hans Riß, knecht uff der schifflüten stuben [leite] jn einer ürten [...] brott uff ettlich tisch.» ZRB 1474 (StAZ B VI 229 fol. 155).
- 99 «Als die jungfrow uff der Müller stuben die brosem ab dem tisch rumpfte von der stubenmeister heissens wegen.» ZRB 1480 (StAZ B VI 232 fol. 312).
- 100 ZRB 1430 (StAZ B VI 209 fol. 167), ZRB 1476 (StAZ B VI 236a fol. 279v und fol. 281).
- 101 «[Sie waren] uff siner meister stuben und trunckint ein schlaftrunk [...] rede Cūnrat Scher: <lasset uns morn mit einandern zu morgen essen!>; also rettind jr ettlich: <es ist uns lieb>. Da neme er ein kopfflid und redte: <welicher morn hie essen welle, der stupffy>.» ZRB 1459 (StAZ B VI 221 fol. 172).
- 102 «In dem habe der stubenknecht die tafflen, daran die gesellen geschriben stündent, so jn der jrten gewesen wärent, wöllen nemen, und aber eben vil geltz uff dem tisch läg.» ZRB 1483 (StAZ B VI 234 fol. 285).
- 103 «[Hans Bildhauer sei] uff der schifflüten stuben, da er gewonlich hingang und ouch allda sin güt jar und stubenhitz etwas zit har jerlich gegeben, zu dem win gesin.» ZRB 1483 (StAZ B VI 234 fol. 285); auch ZRB 1454 (StAZ B VI 219 fol. 90v).
- 104 «Hans Volmar der jung [hatt] kurtzlichs der vischer zunft ernüwert, davon er der vischer knecht ein ß schuldig ist.» ZRB 1427 (StAZ B VI 208 fol. 29), «ein ß haller», ebd. fol. 33.
«Es sol niemandes einem stubenknecht me dann 1 ß, sinen diensten nit me dann 4 den. [...] zum gütjar geben.» Mandat Zürich 1488 (StAZ A 42.3). CORDES, Stuben, S. 112.
- 105 ZRB 1423 (StAZ B VI 206 fol. 71v).
- 106 «[...] an den stubenzins. [...] umb ein tisch und gleser.» ZRB 1472 (StAZ B VI 228 fol. 66); «Hans Sager, pfister, [klagt,] [...] die schüchknicht all gemeinlich habint umb ein zinße sin stuben jnen zelihend von jm empfangen.» ZRB 1472 (StAZ B VI 228 fol. 233).
- 107 «Als er vor ettwas wile stubenmeister uff jr, der schifflüten, stuben gewesen [...], es also sin, dass jro deheiner, so dem stubenmeister gelten, uff die stuben gan sölte, er hette jm denn vor söllich schuld ussgericht. Und nun die, so jm noch schuldig werint, nichtzit dester minder daruff giengent, wölte er uff der selben jr stuben mit dem meister Riggler als jrem meister red haben, jm

- gen den selben ungehorsam hilfflich ze wesent, damit er ußgericht [...] wurde.» ZRB 1474 (StAZ B VI 229 fol. 253).
- 108 CORDES, Stuben, S. 112.
- 109 ZRB 1472 (StAZ B VI 228 fol. 233); «Da [...] murmloti und rette [Peter, der hüttmacher knecht] jnen jn jr sachen. Da spreche er [d. h. Paul Glaser, der Hutmacher] als ein vierer, dem das züstünde: «lieber Peter, wilt du nun haderen, so gang hinuß!», ebd.
- 110 «Es sye jn jr, der gürtler und hüttmacher gesellen geselschaft, gewonheit und herkomen, dass sy alle vierdenteil eines jares zwen stubenmeistere under jnen setzint, namlich einen under den gürtlern gesellen und den andern under den hüttmachern gesellen.» ZRB 1472 (StAZ B VI 228 fol. 96).
- 111 «[...] jm sye von den gesellen, so denn die trinckstuben zum Kindly enpfangen hand, die büchs bevolhen worden.» ZRB 1462 (StAZ B VI 222 fol. 198); vgl. ZRB 1472 (StAZ B VI 228 fol. 51).
- 112 «Und dero jedem [Stubenmeister] zû jr gemeinen bichsen einen schlissel gebint, als die zwey schloss habe und einer one den [andern] nit darüber gan könne.» ZRB 1472 (StAZ B VI 228 fol. 96).
- 113 «Über sölich jr gemeinen bichsen zegând selb dritt.» ZRB 1472 (StAZ B VI 228 fol. 96).
- 114 ZRB 1472 (StAZ B VI 228 fol. 96r und 96v).
- 115 «Als sy uff der schifflüten stuben miteinander des lüschlis gespilt haben.» ZRB 1486 (StAZ B VI 236a fol. 20).
- 116 «Sy all dry [habind] miteinander kartet uff jr stuben.» ZRB 1442 (StAZ B VI 214 fol. 304); «Grünenheid, Uely Rickler und Hans Wunderlich [...] habint jn der schifflüten garten uff Dorff kartet.» ZRB 1460 (StAZ B VI 212 fol. 458); auch in ZRB 1405 (StAZ B VI 198 fol. 195v) und ZRB 1486 (StAZ B VI 236a fol. 47r).
- 117 «Es klaget Hensli Wolf [...] wie dass sich fûgte uf sant Cûnratz tag, dass er uf der vischer stube bi den gesellen bi dem win wâre.» ZRB 1430 (StAZ B VI 209 fol. 71b).
- 118 Vgl. ALIOTH, Gruppen, S. 337.
- 119 Vor dem Schlafengehen eingenommener Trunk, auch Imbiss (Id. 14,1212).
- 120 «Er und sust vil ander gût gesellen habint uff ein zite jn jrem garten ein schlafrunck getan.» ZRB 1483 (StAZ B VI 234 fol. 251).
- 121 «Dass si zwen mitenand etwas wörtleten jn der schifflüten stuben.» ZRB 1415 (StAZ B VI 202 fol. 339v).
- 122 «Man sol nachgan und richten, als Bürgy Weber jn der vischern garten den Schwarzen mit siner fust geslagen hat.» ZRB 1447 (StAZ B VI 216 fol. 115v).
- 123 «Als Heini Frytag gnûg getruncken hett und Wunderlich schiede.» ZRB 1460 (fol. 462).

- 124 ZRB 1462 (StAZ B VI 222 fol. 209). Die Gegenklage lautet: «[Uely Riggler, Hans Schorer und ettlich ander jr meister] habint mit einander zů nacht gessen, als sy och das vormals dick und vil getan habint [...]; als denn die ürt gemacht wurde, so sye er, und ettlich mit jm, enweg gangen, [und da] habe er jn güter gesellschaft und fruntschaft mit jm geredt, warumb er nit heim gienge zů sinem wib, sy wer ein hübschy frow und hette hübschy schenckely, und sy were besser zů minnen den die, so er minnte. Da redte der genant Schorer schalklich zů jm, er wölte, dass er ein ků gehigt hette.» Ebd. fol. 207.
- 125 Das heisst: er hänge am Galgen. Das Elsass hatte damals einen schlechten Ruf.
- 126 ZRB 1483 (StAZ B VI 234 fol. 397).
- 127 ZRB 1458 (StAZ B VI 220 fol. 393).
- 128 «Wo einer us der zunfft an min gefründen vermechlete, dass ich daselbs wol an die schenken möge gan.» 1530 (StAZ A 17.1). Vgl. DUBLER, Handwerk, S. 44f.
- 129 ZRB 1472 (StAZ B VI 228 fol. 36).
- 130 «[...] dass sy [...] jn jrem, der vischeren, garten by andern gesellen zenacht geessen habint, die nun spillüt hettint und von denen dem bemelten Cünraten Müller bevolhen wurd, zwen köpff wins ze reichen.» ZRB 1483 (StAZ B VI 234 fol. 278).
- 131 «In der schifffluten garten uff Dorf.» ZRB 1460 (StAZ B VI 221 fol. 458). «Er [= Rüdolf Lochman der schiffman] und sust vil ander güt gesellen habint uff ein zite jn jrem garten ein schlaftrunck getan.» ZRB 1483 (StAZ B VI 234 fol. 251).
- 132 «Dass er jn der vischer garten zarti; also kam ein knab und rüft jm, dass er jm visch verköfte. Da luf er usser dem garten [zum vischmarkt].» ZRB 1417 (StAZ B VI 203 fol. 235).
- 133 «Es klaget Hans Sältenschlag, schmidknecht [...] die gesellen habint ein stuben mit ein andern empfangen gehept; und als sy ab der stuben zugen jn einen garten, habint sy ein schüsselin uf der stuben lassen stan.» ZRB 1479 (StAZ B VI 231 fol. 286).
- 134 «Ueli Bleicher und Henßly Lochman [sigint] gartenmeister gewesen, [...] win ze reichent.» ZRB 1472 (StAZ B VI 228 fol. 22 und fol. 93).
- 135 Auf Josua Murers Planvedute der Stadt Zürich. Auch in andern Flusstädten ist es erst spät belegt: Bamberg 1498/99, Meissen 1501, Ulm 1545. (Zürichs Zünfte einst und jetzt. Zum Jubiläum ihres 10jährigen Bestehens hg. von der Zunft Witikon Zürich, Redaktion Rudolf BIHRER, Reto POLTERA. Zürich 1990, S. 75f.).
- 136 MEYER, Zimmerleuten, S. 27.
- 137 Ebd., S. 29.

- 138 «Nieman [sol] werben noch tûn enhein zunft noch meisterschaft noch geselleschaft mit eiden, mit worten noch mit werken.» Richtebrief (QZZ Nr. 1 S. 1).
- 139 DILCHER, Struktur, S. 110/11.
- 140 «Sinem eid gnûg zû tûnd, den er jerlich zum mûnster swere.» ZRB 1483 (B VI 234 fol. 264).
- 141 ZRB 1382 (StAZ B VI 191 fol. 282v).
- 142 Conrad Stalamacher klagt, Bertschi Bachs «hette an im gebrochen und nût stat gehalten, dess man alle jar zwarunt in ir zunft swert [...]; und hette jnn gern von der zunft gestossen». ZRB 1399 (StAZ B VI 196 fol. 139v).
- 143 MORF, Zunftverfassung, S. 60.
- 144 Ebd. S. 61.
- 145 SCHNYDER, Ratslisten, S. 248ff.
- 146 MORF, Zunftverfassung, S. 15.
- 147 Ratserkenntnis 1500 (StAZ A 27.1 Mappe 6 Nr. 2, Nachgänge politischen Charakters).
- 148 Waldm. I Nr. 196 S. 273.
- 149 ZRB 1479 (StAZ B VI 231 fol. 233); vgl. QZW Nr. 1343 S. 771.
- 150 Der Rat der Zweihundert setzte sich aus dem Kleinen und Grossen Rat zusammen. GYR, Zunfthistorien, S. 50.
- 151 «Des sind min meister die siben über ein komen.» ZRB 1456 (StAZ B VI 220 fol. 18v).
- 152 Ehrbar, d. h. ratsfähig.
- 153 QZZ Nr. 8 S. 37.
- 154 «Also besamlete [meister Jacob Wiss] jm der zwölffen, so viel er dero gehabt und ankomen möcht, und keme der genant Cûny Saler für sy und bätte sy, dass sy jm die zunfft wider lichint.» ZRB 1464 (StAZ B VI 223 fol. 356).
- 155 «Hans Volmar d[icit], nach dem und die meister die siben [uff der schiffliuten stuben] von des teils wegen uber jnn rietint und früntlich mit jm rettind, dass er das gelt, so er für hatt, har uss gebe, da antwurte er: <jch wil pfand geben>; redte der Schiffer: <es hilfft nit, pfand geben; die gesellen wellent das gelt haben, des sind min meister die siben über ein komen>.» ZRB 1456 (StAZ B VI 220 fol. 18v).
- 156 HORSCH, Zünfte, S. 33.
- 157 ZRB 1382 (StAZ B VI 191 fol. 282v).
- 158 «Es klaget Hans Fry, schifman [...], dass jn der selb Birenstil gen Costentz lûd uff geistlich gericht, darüber dass er vormals bi siner trûwen an eines eides stad, meister Jos. Vischer verheissen hat, den selben Fryen noch keinen in der vischerzunft noch nieman anders, der gen Zürich gehört, nienderthin ze laden noch ze bannen. [...] Jos Vischer d[icit], dass er stallung von dem

- Birenstil nam und [...], dass er nieman nienderthin mit frömden gerichten solt triben, und sunderlich die, so in der zunft sint.» ZRB 1403 (StAZ B VI 198 fol. 36r).*
- 159 ZRB 1447 (B VI 216 fol. 137).
- 160 1400 kaufte Zürich die Reichvogtei und damit die Blutsgerichtsbarkeit; vgl. RUOFF, Wilhelm Heinrich, Der endliche Reichstag in Zürich vor 1400, in: Strafprozess und Rechtsstaat, Festschrift Hans Felix PFENNIGER. Zürich 1956, 115 ff.
- 161 BAUHOFFER, Geschichte, S. 181 ff. MORF, Zunftverfassung, S. 56.
- 162 Also für Streitigkeiten, welche (Geld-)Schulden, Grundeigentum und fahrende Habe betreffen; vgl. BAUHOFFER, Geschichte, S. 181 ff., sowie WERNLI, Martin, Das kaiserliche Hofgericht in Zürich. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Gerichtsbarkeit. Zürcher Studien zur Rechtsgeschichte 21. Zürich 1991, S. 12 f.
- 163 Tötlichkeiten von Bürgern gegenüber Geistlichen beurteilte der Rat.
- 164 BURGHARTZ, Susanna, Leib, Ehre und Gut. Delinquenz im spätmittelalterlichen Zürich. Diss. Basel, Zürich 1990, S. 36 f.; vgl. die Besprechung in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, 109. Bd., 1992, S. 427–429.
- 165 QZZ Nr. 7 S. 33.
- 166 1336, QZZ Nr. 10 S. 46.
- 167 *«Um sölichs syen sy für jr meister die zwölff komen, und [diese] haben also zu beiden syt kuntschaft begert zu verhörn.» ZRB 1484 (StAZ B VI 235 fol. 499).*
- 168 *«Es klaget R. Altenweger, cuius fideiussor Jo[hans] Rinderknecht, uff Hans Pfudler, dass er zû jm frefenlich redd, er hette nicht recht geschworn, und wölte das kuntlich machen; des brachte der Altenweger die red für die zwelf in jr zunft. Da waz der Pfudler vor jnen gichtig, dass er die red hette geredt.» ZRB 1405 (StAZ B VI 198 fol. 216r).*
- 169 *«Es klaget meister Uolrich Riggler [...], dass er mit dem selben Hensly Kleblat vor jrn meistern den zwölffen gewesen sye von eines lüders wegen, so jm der jetzgenante Kleblat verlorn habe, und sye erkennt worden, dass er jm sölichs by der tagzit bezalen solte.» ZRB 1484 (StAZ B VI 235 fol. 402).*
- 170 *«Man sol nachgan und richten als Jacob Roggwiler zum Schiff oder anderswo uff fischstuben[!] etwas unbescheidner red und worten gerett sol haben von Heinrich Meisen, burgermeister. [...] Jecli Bachs der elter d[icit], dass der Roggwiler in der vischstuben rett, er wer gewarnet, er vörcht, man wölt das geleit an jm brechen und vörcht, er wurd jn sinem hus ald an sinem bett erstochen, darumb wart er von den gesellen gestraft.» ZRB 1413 (StAZ B VI 201 fol. 312).*
- 171 Zum Beispiel im ZRB 1411 (StAZ B VI 201 fol. 6), wobei auch die Blutrache (*«und sol sich vor den fründen hüten»*) nicht ausgeschlossen ist, oder

- in einem Sühnevertrag von 1527: «*Die nachgenempten Diethelm Rôist, alt burgermeister, Rûdolff Thumisen, oberster meister, Johans Schytz, pannerherr, Johans Edlibach und Jörg Berger, beid seckelmeister, und Uelrich Zwingli, predicant des gstifts zum grossen münster der statt Zürich, thûn kunt mengcklichem mit disem brieff, dass sich spenn und fechdten habent gehalten zwüschent wilant Johansen Plüwlers seligen vatter, m. Johans Plüwler, und anderer siner eelichen frûntschaft eins-, und Heinrichen Haldenstein und siner eelichen frûntschaft anderentheils, deswâgen, dass Hans Plüwler selig durch berûrten Heinrich Haldenstein entlipt und von dem leben zû dem tod gebracht, und uff geübte rechtfertigung dem selben Haldenstein mit rechtlichem spruch nach luth und vermôg unserer gnedigen herren alten satzung under anderem, dass er sich vor des liplos gethanen frûnden sol hûten, erkennt worden [...] ob wir si mit einanderen sollicher sach halb gûtlich môchtind vereingen [...]*» (StAZ A 17.1); vgl. POHL, Susanne, *Ethical Attitudes towards Homicide and its Atonement in medieval German and Swiss Confederate Cities*. Forthcoming Diss. Ann Arbor, University of Michigan (Typoscript).
- 172 In den ZRB leicht nachzuvollziehen. Vgl. RUOFF, Wilhelm Heinrich, *Die Zürcher Räte als Strafgericht und ihr Verfahren bei Freveln im 15. und 16. Jahrhundert*. Zürich 1941.
- 173 BAUHOFFER, *Geschichte*, S.181 ff.
- 174 «*Dass sy [d. h. die Schiffleute] Cûnraten Meyer den schiffman umb ettwas [...] strâffen haben wöllint und jnn vor sôlicher bekantnusse, was die strâff sin sôlt, ouch ettlich ander verhört und sy dem nach uß heissen stân. Da er, nachdem und er vormalen ouch gestrâfft und nie verhört worden wêre, redte er: «jr hand mich vor gestrâfft umb zwen kopff wins und darumb nie verhört.»* ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 470).
- 175 «*Es klaget Joh[ann]s Wiss [...], und waz dz von eines briefs wegen, dz gemein antwerk an gie, den welt er han für ein rat bracht, dz sich die dri umb erkandin.*» ZRB 1381 (StAZ B VI 191 fol. 226v).
- 176 «*Dass man clagen soll von sant Johannis tag und edermal und man die grossen gloggen zu Sant Petter verlûtet, und wer denn nit clagt hab, mug das darnach nit mer tûn.*» ZRB 1467 (StAZ B VI 225 fol. 424).
- 177 «*[...], so sol man in zuchtigen an den libe.*» um 1336, ZStadt. I, S.88 Nr. 230.
- 178 «*So habe sich also begeben, dass gemein vischer miteinander ûberkomen und ein ordnung under jnen gemacht habint.*» ZRB 1483 (StAZ B VI 234 fol. 292).
- 179 ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 470).
- 180 ZRB 1436 (StAZ B VI 212 fol. 138).
- 181 «*Wenn einer also zû sôlichen schenkinen nit kome, wenn jm das zû wissen getan werde, dass sy jnn darumb hâren mögent.*» ZRB 1470 (B VI 227 fol. 90v).

- 182 Die Gesellen wurden «*darumb, dass sy gemeinen meistern das vallent übel und den ritten geflücht habint, umb ein halb pfund wachs gestrafft*». ZRB 1470 (B VI 227 fol. 101).
- 183 ZRB 1471 (B VI 227a fol. 470).
- 184 «*Welicher sich darinn [= im fischeinung] überseche und den eynung bezalt, so solle jm das dannethin an sinen eren dheinen schaden noch auffhebung gebären noch bringen.*» ZRM 1492 (StAZ B II 23 S. 100).
- 185 «*Welher och diser stuken deheines, so hie vor geschriben stat, brichet und darwider tüt und das dem vogt und den weidlüten büsset als vorstat, der sol dennocht damit sin eid nit gebrochen haben noch darumb meineidig sin.*» Greifensee 1428 (StAZ C I 2503, S. 6).
- 186 ZRB 1452 (StAZ B VI 218 fol. 272).
- 187 [Büchli hat] «*den genanten Daniel umb söliche wort, so er jm unverdient zügezogen habe, vor meistern und gesellen nach jr hantwerchs harkomenheit furgenomen und jnen sölichs geklegt*». ZRB 1452 (StAZ B VI 218 fol. 269v).
- 188 «*Also wölte jm der Daniel nit antwürten, dann er begert eins ufslags [Aufschub, Frist] untz uff den abend; der selb ufslag jm also geben wart.*» ZRB 1452 (StAZ B VI 218 fol. 269v).
- 189 «*Und uff den abend keme der Daniel für und brechte mit jm meister Cünrat von Cham, meister Bluntschlin und meister Blibnit*», ZRB 1452 (StAZ B VI 218 fol. 272), Zunftmeister zur Weggen, Meisen und Schneidern (SCHNYDER, Ratslisten).
- 190 Sich von einer Anklage durch Beweis reinigen (Lexer, S. 41).
- 191 Die Klage Daniel Brunnenmeisters ist im Ratsbuch durchgestrichen. ZRB 1452 (StAZ B VI 218 fol. 270).
- 192 Vgl. Kapitel V E.
- 193 Umgehend, sofort.
- 194 Jemand.
- 195 StAZ A 83 (5).
- 196 QZW Nr. 455b S. 261.
- 197 «*Item Rüdolf Swend [und] Johans Hösch süllent die visch besorgen und die büssen davon in nemen.*» ZRB 1376 (StAZ B VI 190 fol. 20v). Vgl. «*süllent visch schöwen*», ZRB 1383 (StAZ B VI 192 fol. 42v).
- 198 ZRB 1485 (StAZ B VI 235 fol. 516).
- 199 QZZ Nr. 8 S. 38/39, QZW Nr. 138 S. 76.
- 200 Fischmarktordnung 1359 (ZStadt. I Nr. 388 S. 194 [IV.]).
«*Man sol nachgan und richten, als etlich tott visch an den markt komen und zü dem selben markt nit verkoufft, sunder die jngestellt und danach uff dem nechsten merkt verkoufft haben söllent.*» ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 363).
- 201 ZRB 1478 (StAZ B VI 231 fol. 295 und fol. 329).

- 202 Fischmarktordnung 1396 (ZStadtb. I Nr. 122 S. 303 [VI.]).
Der Zwischenhändler Schorer verkauft einen Hecht, «den der Sumervogel gemessen, und geredt hab, der habe nit das meß». ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 364).
- 203 Der «leider» erhielt einen Drittel der Busse. (StAZ A 82.1, 1493).
- 204 «Cunrat Wisling d[icit], Heini Wunderlich und der Baghart habint ettwedick den hasel gefangen und verkoufft über usgang des einungs; und als er darumb ein leider sye und er das gegen jnen andoty, gabint sy jm daran böse spottwort. So habe er uff ein zitt gesehen, dass Andres Wolff öch neiswemeng hasel under den swalen gehept hab, und Heinrich Göldly zögte jm die.» ZRB 1471 (StAZ B VI 227a fol. 348); vgl. QZW Nr. 1237n S. 722.
- 205 Nach Volmers Meinung also andere als die beanstandeten Fische.
- 206 ZRB 1414 (StAZ B VI 202 fol. 43).
- 207 Ebd.
- 208 StAZ A 21.1 Mappe 6 Nr. 8.
- 209 Fischereinung des Zürichsees 1386 (StAZ B III 134 [26]).
- 210 ZRB 1521 (StAZ B VI 247 fol. 194).
- 211 Eid der Beschauer im Weissen Buch (Satzungsbuch) der Stadt Zürich. (StAZ B III 5 S. 239).
- 212 «In sonderheit söllent sy je ze zyten die heringtonnen, wann die etwan halb lür sind, glych wie am ersten beschicht, geflißenlich beschowen und etwan mit süden ald braten probieren.» Eid der Heringbeschauer (StAZ B III 5 S. 239).
- 213 «Es klaget Jecli Buss [...] uf Bertschin Bachs, dz sich fügte, dz er swiren welt slachen uf dien legren, die im unser herren gen hatten; da sprach Bertschi Bachs zû im frevenlich und schalklich: <und dz du ein streich tûst, so tûst öch nie mer kein me> und nam öch den stakel in bed hend und stalt sich als frevenlich gegen im, dz er nüt mocht gelassen, er müst es dien räten klagen.» ZRB 1384 (StAZ B VI 192 fol. 270r);
«Es klaget Jo Wiss [...] uf Jeclin Rikenbach den jungen, dz er im sin rüschen frevenlich und schalklich zerhöwen hat.» (ebd. fol 271r);
«Es klaget Ber[tschi] Bachs [...] uf Uelin Vischer, dz er im sin rüschen usser sinen legern gezogen hat frevenlich und schalklich, über dz er wol wiste, dz es dem Bachs leit was, über dz si stallung hatten geben und nam die stallung Rüdger Grüninger, Meister Joss, vischer. Eberli Kuchler d[icit], dz Bùrgi Bachs sùn und Ueli Vischer an einer rüschen zareten und ietweder teil die rüschen han wolt» (ebd. fol. 319r);
«Aber klaget Ber[tschi] Bachs [...] uf Ueli Vischer, dz sich fügte, dz Bertschi Bachs sin berren setzen wolt, so vert Ueli Vischer vor im anhin und wo er wiste, dz Bertschi leger und berrensetz hat, da satz er in; da für Bertschi Bachs zû im und sprach tugentlich: <Ueli, warumb setzest du mir in mini

- leger? du weist doch wol, dz du unrecht tust.» Darüber tat er's nachdem me und saste ze Swenden werd in dù leger, über dz es Bertschin Bachs leit was und im öch dz seit und darüber, dz si stallung mit einander hatten und nam die stallung Rüdger Grüniger und meister Joss. Es bat öch Ber[tschi] Bachs, Jo[hans] Teschler, R. Kalcher, meister Joss, H. Ungen, dz si mit im füren ze dien legern, dz si sachen, dz Uelis Vischers berren in sinen legern lagen.» (ebd. fol. 319v). Vgl. SIMON-MUSCHEID, Handwerkszünfte, S. 85 f.
- 214 ZRB 1382 (StAZ B VI 191 fol. 281).
- 215 QZZ Nr. 1 S. 6.
- 216 ZStadtb. I Nr. 129 S. 310.
- 217 Erbleihe des Fraumünsters (StAZ C V 3.18).
- 218 Die Schnelle (oder Schutz) war das Überfallwuhr beim Oberen Mühlestege (Id. 9, 1219).
- 219 StAZ W 1 Nr. 1741; VÖGELIN, Altes Zürich I, S. 472; BLUNTSCHLI, Memorabilia Tigurina, S. 132.
- 220 ZRB (StAZ B VI 204 fol. 300).
- 221 ZRB 1384 (StAZ B VI 192 fol. 270r).
- 222 ZRB (StAZ B VI 196 fol. 223r).
- 223 Margret Bachs, Tochter des Zürcher Bürgers und Fischers Johans Bachs, war mit dem Fischer Wernli Unger verheiratet (StAZ W 1 Nr. 628; 1385). Bemerkenswert ist, dass laut dieser Urkunde Wernli Unger den Namen Bachs, also den Familiennamen seiner Frau, annahm.
- 224 ZRB 1378 (StAZ B VI 191 fol. 115 und 118).
- 225 «[...] dz si under ir zunft ze den helgen swerent: wenn si ein meister nement, dz si all sachen, so sy mitenand ze schaffen hant, kont klagen.» (StAZ B VI 191 fol. 282v.)
- 226 Gemäss den Zeugenlisten waren mehr als ein Dutzend Zünfter am Bot dabei; ZRB 1381 (StAZ B VI 191 fol. 226v passim).
- 227 «Man sol richten, als etlich vischer nit recht gerett hant, da man under inen ein zunftmeister nemen solt.» (StAZ B VI 191 fol. 220.)
«[...] dz er dz getorst [d.h. frech] rede, darumb wart er umb pfennig geschetzt [d.h. gebüsst].» (StAZ B VI 191 fol. 281r.)
- 228 StAZ B VI 191 fol. 282v.
- 229 Wüstes Schimpfwort: Vorwurf der Unzucht, Sodomie (Id. 9, 1213).
- 230 StAZ B VI 191 fol. 228r.
- 231 Ein Johans Bachs steht auf der Seite der Buss. Um die Übersicht mit den Namen nicht noch mehr zu erschweren, lasse ich seinen Namen weg. Es ist aber doch bemerkenswert, dass verwandtschaftliche Verbindungen nicht unbedingt bedeuten, dass die Interessen deckungsgleich sind.
- 232 «[...] und waz dz von eines briefs wegen, dz gemein antwerk an gie. [...] und red sunderlich Jos. Vischer, er [d.h. Wyss] müst den brief hie lan, und dz

er es gehit hett, und stach im gegen den ögen, über dz si stallung geben hettin; und red Uolin Vischer, red im öch under ögen, er müst den brief hie lan, dz ers gesnit hett, und wer im mit gnügüt, dz er in haben sôlt; [...] und lüff Chûny Buss öch an die tür und verhûb im die tür, über die stallung und sprach, er welt den brief han.» ZRB 1381 (StAZ B VI 191 fol. 226v).

233 ZRB 1381 (StAZ B VI 191 fol. 228v).

234 ZRB 1382 (StAZ B VI 191 fol. 290v).

235 «[...] dz die all stallung gegen im gemacht [...], und stach im gegen den ögen, über dz si stallung geben hettin; [...] und red vil schalkhafter worten under ögen, darüber dz si stallung vormals geben hatten.» ZRB 1381 (StAZ B VI 191 fol. 226v).

236 ZRB 1381 (StAZ B VI 191 fol. 228r).

237 DILCHER, Strukturen, S. 110.

238 HORSCH, Zünfte, S. 51.

239 QZZ Nr. 8 S. 37.

240 Ebd.

«Als sine meister den Cûnin Saler von jr zunfft gestossen hettint, sye Saler an den genanten meister Jacob Wiss als einen zunfftmeister komen und jnn gebetten [...], er [wölte] die zunft wider enpfachen. Also besamlete er jm der zwölffen, so viel er dero gehalten und ankomen möcht, und keme der genant Cûny Saler für sy und bätte sy, dass sy jm die zunfft wider lichint.» ZRB 1464 (StAZ B VI 223 fol. 356).

241 QZZ Nr. 8 S. 37.

242 ZRM 1487 (StAZ B II 12 S. 28).

243 «Dass er, obgenanter Hûsli, uff siner meister stuben wære und jnn der meister Riggler hinab gon hiesse. Und als aber er, Hûsly, lang jar und tag die stubenhitz und das gûtjar dahin geben und allweg mit jnen gereist und gestüret hab, und er och nit wißde, verschuldt zû haben, deswegen er ab der stuben sölle.» ZRB 1483 (StAZ B VI 234 fol. 390).

244 QZW Nr. 138d S. 75, QZZ Nr. 8 S. 38.

245 ZRB 1390 (StAZ B VI 194 fol. 119r).

246 Ebd.

247 ZRB 1468 (StAZ B VI 226 fol. 23). Ob er Stadtbürger war wie z. B. «Jo. Schmalbart von Ötikon der vischer, unser burger» (Gemächtbuch 1389/90 StAZ B VI 304 fol. 61v), ist nicht bekannt.

248 Reisrodel 1394 und spätere (StAZ A 30.1).

249 StAZ C I 1749.

250 ZStadt. II Nr. 230 S. 88/89.

251 «Sweler zunfftbrüder sinem zunfftmeister nicht wolte gehorsam sin mit wachte oder mit anderen dingen [...]» um 1336, ZStadt. I, S. 88 Nr. 230.

- Auch in Konstanz waren die Zünfte für die Torhut verantwortlich; HORSCH, Zünfte, S. 33.
- 252 «Uff den swirren 4 [Leute] tag und nacht, uff Langenörlis thurm 2 tag und nacht, uff dem thurm uff Dorff 2 tag und nacht, in dem bolwerch vor dem tor 25 tag und nacht, dis obgeschriben söllend die schifflütt und Horgen besorgen.» Verordnung betr. Verteidigung der Stadt [Zürich], Bewachung der Tore usw. (ohne Datum, um 1444) (StAZ C I 1747 S. 3); vgl. StAZ C I 1749, 1753, 1754 und 1756 sowie GYR, Zunfthistorien, S. 101.
- 253 Vgl. den Zürcher Stadtplan im ZSteuerb. III (Beilage).
- 254 «Dis sint die knecht, die wachen süllent von dien zünften [...]; item schifflüt, seiler, vischer süllent uff der hütte all nacht ein knecht haben.» ZRB 1395 (StAZ B VI 196 fol. 74v). «Man sol nachgan und richten, als Hafner, vischer, und Krebser mit Heslibach übel retten, nachtes, als er uff der hütten wachet.» ZRB 1375 (StAZ VB VI 190 fol. 29).
- 255 «Uly Lochman uff der Hütten [...] sye ungevarlich ab der hütten gangen [...]» ZRB 1469 (StAZ B VI 226 fol. 178).
- 256 1526 (StAZ A 29.1 Nr. 10).
- 257 StAZ B VI 236a.
- 258 Undatiert; entstanden zwischen dem österreichisch-zürcherischen Bündnis vom Juni 1442 (Abtretung der Grafschaft Kyburg) und der Eroberung Grüningens durch die Eidgenossen im Juni 1443.
- 259 StAZ A 30.1.
- 260 HÄNE, Johannes, Militärisches aus dem alten Zürichkrieg. Zur Entwicklung der Infanterie. Zürich 1928, S. 9. Diese Begründung Hänes dürfte aber kaum genügen: die Schneider stellten zwar nur 4 lange Spiesse (aus total 60 Mann), die Schmiedezunft jedoch auch bloss 2 Langspiesse unter total 53 Mann.